

14 (2011)  
AUSGABE 3

Besuchen Sie uns auf der Buchmesse!  
Halle 4.2 • Stand P 449

D 52614  
ISSN 1435-7607

# B*online*T

Bibliothek Information Technologie

Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie  
mit aktueller Internet-Präsenz: [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

## FACHBEITRÄGE

Open Innovation in der Praxis – Erfahrungen aus einem ZBW-Ideenwettbewerb

Mehr aus der Schlagwortnormdatei herausholen

## GLOSSE

„Zensur“ in der „Bild-Zeitung“

## NACHRICHTEN

Elektronische Semesterapparate

Bibliotheken im Königreich Norwegen

## BIBLIOTHEKARTAG

Der 100. Deutsche Bibliothekartag als Gesamtkunstwerk!

Das Herzstück: Die Fortbildungsveranstaltungen

Informations- und Medienkompetenz

## INTERVIEWS

- Ellen R. Tise, ehm. IFLA-Präsidentin
- Ute Schwens, DNB
- Anne Bein, Swets

## BAUTRENDS

Leipzig – neues Haus für Magazine, Museum und Musik

## Eine Million eBooks. Eine Plattform.



## Der SwetsWise eBook Katalog

Vereinfachen Sie die Suche, Auswahl und den Erwerbungsprozess von eBooks mit Hilfe einer zentralen, anbieterübergreifenden Plattform.

Wir sind für Sie auf der Frankfurter Buchmesse

Halle 4.2 Stand L431

... und natürlich im ILC (International Library Center) Halle 4.2 P431

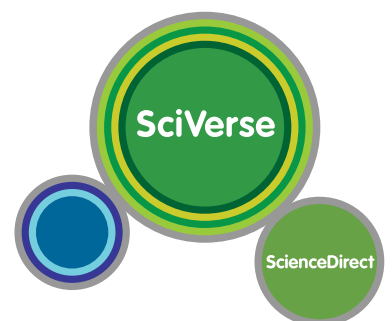


## The roots of discovery

### Opening books to online advantages

- **Convenient:** Available to all users, all the time, in a diverse range of subjects – with no DRM
- **Discoverable:** Free MARC 21 records and a complementary Library Welcome Kit to promote discoverability and use of eBooks
- **Integrated:** Greater interoperability via the SciVerse platform, with integrated content for subscribed users of online books, journals, and Scopus

[info.sciverse.com/sciencedirect/content/books](http://info.sciverse.com/sciencedirect/content/books)



## Schöner Altweibersommer oder heißer Herbst?

■ Unsere bibliothekarische Welt war auch in diesem Sommer wieder voller wichtiger und spannender Themen. Wie sonst sollte man etwa die Diskussion um die Zukunft der Verbünde und der Verbundstrukturen in Deutschland verstehen? In den nächsten Monaten werden die Weichen für eine neue Verbundlandschaft gestellt. Die Konzepte sind geschrieben, Workshops abgehalten und die verbalen Messer gewetzt – nur die Entscheidungen sind noch nicht getroffen: Wird es ein heißer Herbst? Wir bleiben für Sie am Ball!

Denn in der Bibliothekswelt gab es in diesem Jahr kein Sommerloch, sondern ein Entscheidungshoch. Wir alle, liebe Leserinnen und Leser, sind gefordert, Entscheidungen für unsere eigene bibliothekarische Zukunft zu treffen: Denn anders als ein Historiker, der die Geschichte entspannt interpretieren kann, müssen wir die Zukunft gestalten.

Etwa bei der Deutschen Digitalen Bibliothek, die lange hat auf sich warten lassen und nun durchstarten will. Ute Schwens, die Direktorin der DNB in Frankfurt, stellt sich in unserem Interview kritischen Fragen und gibt Antworten.

Wir müssen offen sein für neue Denkmodelle in den Strukturen und Methoden unserer Profession. „Open Innovation in der ZBW in Kiel“ berichtet über ein solches modernes Marketinginstrument für die Bibliotheksarbeit und Michael Fernau weist uns in seinem Zukunftsbeitrag über den Erweiterungsbau der Nationalbibliothek in Leipzig die bauliche Zukunft von Bibliotheken.

Konkrete Zukunftsdetails liefern Heidrun Wiesenmüller und ihre Mitautoren, die für unsere Kataloge



„mehr aus der Schlagwortnormdatei herausholen“ möchten. Wer könnte sich darüber nicht freuen?

Das wichtigste bibliothekarische Großereignis dieses Jahres war gewiss der 100. Deutsche Bibliothekartag in Berlin. Auch diesen „Zukunftsbeitrag des deutschen Bibliothekswesens“ wollen wir in dieser Ausgabe in ausgewählten Rückblicken angemessen würdigen, unter anderem mit einem Exklusiv-Interview mit der – im Juni noch amtierenden – IFLA-Präsidentin Ellen Tise.

Sie sehen also, nichts von Flaute in diesem Sommer, auch nicht im neuen Heft von B.I.T.online.

Ich wünsche Ihnen allen eine spannende und anregende Zukunftslektüre!

Herzlich  
*Ihr Rafael Ball*



## **B.I.T.online Innovationspreis 2012**

*Berufsverband Information Bibliothek e. V.*



## Call for Papers zum Innovationsforum 2012

**der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder auf dem  
101. Deutschen Bibliothekartag vom 22. bis 25. Mai 2012 in Hamburg**

Die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des BIB (Berufsverband Information Bibliothek) lädt Sie, in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift B.I.T.online, ein, Ihre Studienprojekte oder Ihre Diplom- bzw. Bachelorarbeiten aus dem Bereich Bibliothek, Dokumentation und Information auf dem 101. Deutschen Bibliothekartag persönlich vorzustellen. Von den eingereichten Arbeiten werden drei für die Präsentation in Hamburg ausgewählt.

- Jede präsentierte Diplom-, Bachelor- bzw. Projektarbeit erhält den B.I.T.online-Innovationspreis und wird mit Euro 500,- prämiert. Geeignete Arbeiten werden in der Buchreihe „B.I.T.online innovativ“ veröffentlicht.
- Die Preisträger und die Autoren von drei weiteren eingereichten Arbeiten erhalten eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB.

Nutzen Sie diese Chance, sich und Ihre Arbeit der Fachwelt bekannt zu machen. Bitte senden Sie gerne schon jetzt, aber spätestens bis zum 15. November 2011, eine Kurzfassung (ca. 10 Seiten) Ihrer Arbeit bzw. Ihres Projektes und deren Bewertung sowie das Inhalts- und das Literaturverzeichnis, außerdem Ihren Lebenslauf, vorzugsweise per E-Mail an die Vorsitzende der Kommission.

BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder  
c/o Karin Holste-Flinspach  
Stauffenbergsschule Frankfurt am Main  
Arnsburger Straße 44  
60385 Frankfurt am Main  
k.holsteflinspach@yahoo.de





**Mittwoch, 12.10.2011**  
**11:00 Uhr – 13:00 Uhr:**

Sofa auf der „Professional & Scientific Information Stage“ in Halle 4.2; Stand P 457

**Moderation:**  
**Mirko Smiljanic**

Wissenschaftsjournalist für öffentlich-rechtliche Hörfunksender

**Deutsche Digitale Bibliothek – Vision und Realität**

**Wo stehen wir?**  
**Wie geht es weiter?**  
**Wer finanziert?**  
**Wer stellt bereit?**  
**Sind Public Privat Partnerships die Lösung?**

**Gäste:**

Bibliothek: **Dr. Rolf Griebel**  
Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek

Museum: **Lütger Landwehr, Dipl.-Päd.**  
Vorstandsvorsitzender DigiCULT-Verbund eG

Archiv: **Dr. Gerald Maier**  
Stellv. Abteilungsleiter am Landesarchiv Baden-Württemberg

Ministerium: **Wendelin Bieser**  
Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Wirtschaft: **Rolf Rasche**  
Geschäftsführer der ImageWare Components GmbH in Bonn

Verlag: **Matthias Ulmer**  
Geschäftsführer und persönlich haftender Gesellschafter des Verlags Eugen Ulmer

**Donnerstag, 13.10.2011**  
**11:00 Uhr – 13:00 Uhr**

Sofa auf der „Professional & Scientific Information Stage“ in Halle 4.2; Stand P 457

**Moderation:**  
**Dr. Robert Freund**  
Arbeitskreis Wissensbilanz

**WISSENSBILANZ**

Gemeinsam mit der Fachhochschule Köln präsentiert B.I.T.online

**Wissensbilanz – Made in Germany**

Wissen als Chance für den Mittelstand und Non-Profit-Organisationen  
Warum brauchen kleine und mittelständische Unternehmen eine Wissensbilanz?  
Was bringt die Wissensbilanz Non-Profit-Organisationen?

Dieses vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) initiierte Pilotprojekt soll vor allem mittelständischen Unternehmen, aber auch Non-Profit-Organisationen aufzeigen, wie sie ihre immateriellen Werte wie Wissen und Fähigkeiten der Mitarbeiter/innen, interne Strukturen und externe Beziehungen erheben, darstellen, bewerten und besser nutzen können.  
Das Konzept und die Erfahrungen mit der Wissensbilanzierung entstammen dem Projekt „Wissensbilanz – Made in Germany“.

**Freitag, 14.10.2011**  
**11:00 Uhr – 13:00 Uhr:**

Sofa auf der „Professional & Scientific Information Stage“ in Halle 4.2; Stand P 457

**Moderation:**  
**Hendrik Wieduwilt**  
Jurist und Journalist in Berlin. Interessengebiete Internet- und Medienrecht.

**Urheberrecht**

**Technisch ist im elektronischen Lesesaal alles machbar, aber was sagen Wissenschaft, Verlage und Juristen dazu?**

**Gäste:**

Verlag/Börsenverein: **Dr. phil. Christian Sprang**  
Justiziar des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Wissenschaft: **Dr. Stefan Paal**  
Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS

Politik: **Dr. Günter Krings MdB**  
Stellv. Vorsitzender der CDU/CSU Bundestagsfraktion

Bibliothek: **Prof. h.c. Dr. Gabriele Beger**  
Leitende Bibliotheksdirektorin Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

**Freitag, 14.10.2011;**  
**10:45 Uhr – 11:45 Uhr:**

Sofa auf der „SPARKS Stage“ in Halle 4.2; Stand B 408

**Moderation:**  
**Anne Otto**  
Stellv. Leiterin der Kantonsbibliothek Graubünden, Chur

**PDA Patron Driven Acquisition – Fluch oder Segen für die Branche**

- **Ist PDA die Erwerbungsform der Zukunft?**
- **Verärgert PDA den Buchhandel?**
- **Wird die Bibliothek zukünftig kundengesteuert?**
- **Wie verhält es sich mit der Mehrfachnutzung?**

**Gäste:**

**Dorothea Redeker**  
Selbstständige Branchenberaterin für die Buch- und Medienwelt

**Jörg Pieper**  
Programm Manager Schweitzer Academic; Geschäftsleitung Schweitzer Fachinformationen Kamloth&Schweitzer oHG

**Dr. Eric W. Steinhauer**  
Bibliothekar in Hagen

**Dr. Annette Klein**  
Leiterin der Abteilung Medienbearbeitung an der UB Mannheim

**Katrin Siems**  
Vice President Marketing & Sales bei De Gruyter

<b>225</b>	<b>EDITORIAL</b>	
	<i>Rafael Ball</i>	
	Schöner Altweibersommer oder heißer Herbst?	225
<b>230</b>	<b>ABSTRACTS</b>	
<b>232</b>	<b>IMPRESSUM</b>	
<b>226</b>	<b>B.I.T. INNOVATIONSPREIS</b>	
<b>326</b>	<b>HERSTELLERVERZEICHNIS</b>	
<b>233</b>	<b>FACHBEITRÄGE</b>	
	<i>Birgit Fingerle</i>	
	Open Innovation in der Praxis Erfahrungen aus einem ZBW-Ideenwettbewerb	235
	<i>Heidrun Wiesenmüller, Leonhard Maylein und Magnus Pfeffer</i>	
	Mehr aus der Schlagwortnormdatei herausholen Implementierung einer geographischen Facette in den Online-Katalogen der UB Heidelberg und der UB Mannheim	245
<b>253</b>	<b>GLOSSE</b>	
	ERLESENES von Georg Ruppelt Ein sympathischer Fall von „Zensur“ in der „Bild-Zeitung“	253
<b>255</b>	<b>NACHRICHTENBEITRÄGE</b>	
	<i>Katharina Boll und Hans-Günter Schmidt</i>	
	Elektronische Semesterapparate der UB Würzburg	255
	<i>Wolfgang Ratzek</i>	
	Bibliotheken im Königreich Norwegen	261
	<i>Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek im Gespräch mit Svein Arne Tinneland</i>	
	Politisches Engagement und Medienpräsenz	263
	<b>BIBLIOTHEKARTAG 2011</b>	
	<i>Wilfried Sühl-Strohmenger</i>	
	Rundes Jubiläum in Berlin – der 100. Deutsche Bibliothekartag als Gesamtkunstwerk! Bibliotheken für die Zukunft, Zukunft für die Bibliotheken	265
	<i>Bernhard Mittermaier</i>	
	Das Herzstück: Die Fortbildungsveranstaltungen	270
	<i>Preisverleihung des ekz-Ideenwettbewerbs 2011 im Rahmen des 100. Deutschen Bibliothekartages</i>	
	Medienträume werden wahr	272
	<i>Fabian Franke</i>	
	Informations- und Medienkompetenz	275
	<i>Aus der Firmenausstellung</i>	
	Beispiel: Kassenautomaten in Bibliotheken	278

*Im Gespräch mit B.I.T.online-Chefredakteur Rafael Ball:  
Ellen R. Tise, Senior Director, Library and  
Information Service, Stellenbosch University,  
South Africa, IFLA-Präsidentin von 2009 bis 2011  
„IFLA goes Germany“* 279

*Karin Holste-Flinspach*  
B.I.T.online-Innovationspreis 2011  
Ein Kölner, ein Berliner und ein Hamburger! 281

**282 AKTUELLE INTERVIEWS**

*Im Gespräch mit B.I.T.online-Chefredakteur Rafael Ball:  
Ute Schwens, Stellvertretende Generaldirektorin der Deutschen  
Nationalbibliothek*  
„30.000 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen  
haben eine Menge zu digitalisieren.“ 282

*Im Gespräch mit Erwin König: Anne Bein*  
B.I.T.online gratuliert Anne Bein zum  
30-jährigen Dienstjubiläum  
The Queen of Subscription-Services! 285

*Im Gespräch mit Erwin König: Product Designer  
Lukas Vonarburg von Process Design*  
„ ... ohne Einschränkungen ein völlig neues, innovatives  
und in sich stimmiges Produkt zu erschaffen, ohne  
dabei die Leute vor den Kopf zu stoßen.“ 288

**291 REPORTAGEN**

*Frank Förster*  
„It's the context, stupid!“  
ELAG 2011: Sinnzusammenhang – nicht Inhalt  
Bericht von der 35. Jahreskonferenz der ELAG  
in Prag, 24. bis 27. Mai 2011 291

*Gabriele Wolberg*  
5. OCLC Informationstag im Rückblick 294

**296 BAUTRENDS**

*Michael Fernau*  
Ein neues Haus für Magazine, Museum und Musik  
Der 4. Leipziger Erweiterungsbau der  
Deutschen Nationalbibliothek 296

*Gernot U. Gabel*  
Die Pariser Universitätsbibliothek „Grand Moulins“ 302

**305 FIRMENPORTRÄT**

*Jürgen Neitzel*  
Investitionen in die Bibliotheksautomatisierung  
amortisieren sich schnell  
Nedap Librix: Starke Partner für RFID-Lösungen 305

**308 KURZ NOTIERT**

Internationale Händlertage bei Zeitschel 308  
OCLC Web-Scale Management Services in  
den USA freigegeben 308  
OCLC und eBooks on Demand jetzt Partner 308  
Universität Tilburg entscheidet sich für OCLC 308  
Erste Fachwirte für Informationsdienste 308  
Über 1 Million eBooks über SwetsWise verfügbar 308

Springer startet neue Plattform	308
Neschen meldet leichtes Wachstum	309
Monika Ziller, Stellv. Vorstandsvorsitzende der Stiftung Lesen	309
Koordinierungsstelle nimmt Arbeit auf	309
Auszeichnung für Firma Lenk aus Schönheide	309
Ausschreibung: Bibliothekspreis der VGH-Stiftung 2011	309
ZBW erhält LIBER Award for Library Innovation	309
Elsevier und Uni Bielefeld schulen Studenten	309
CLARIN-Zentren schaffen digitales Archiv	309
EBSCOhost® wird zur Plattform für E-Books	310
KIT entscheidet sich für Lösungen von Ex Libris eSubs und Schweitzer Fachinformation	310
Gründer des Project Gutenberg gestorben	310
Cloud Library Service	310
AG Verbundsysteme mit neuer Vorsitzenden	
Historischer Katalog 1872–1942	310
Beltz Digitale Bibliothek	312
VÖBB-Projekt gestartet	312
FernUni Hagen und De Gruyter testen PDA	312
Hanser startet eLibrary	312
Elektronischer Lesesaal „MyBib eRoom“ auf Frankfurter Buchmesse	312
Die Antworten auf alles: 4.2 – Willkommen in der Halle für Wissenschaft und Fachinformation!	313
Ausschreibung für den IK-Award 2011/12	314
Open-Access-Tage 2011	314

**TERMINE**

26. Oberhofer Kolloquium – Web 3.0 – wird es das Web der Informationsspezialisten?	314
Bibliotheksleitertag 2011	314
Auf dem Weg zum digitalen Volltext	314
Bibliotheken öffnen ihre Schatzkammern	
Archive der Zukunft – Wissensordnungen im Sitterwerk	315
Workshop „Forschungsinformationssysteme“	315
Wissenschaftskommunikation im Web of Data	315
Call for Paper: BOBCATSSS-Symposium 2012	316
BibCamp 2012 in Köln	316
Digitale Bibliothek – Metadaten und Vokabularien“	316

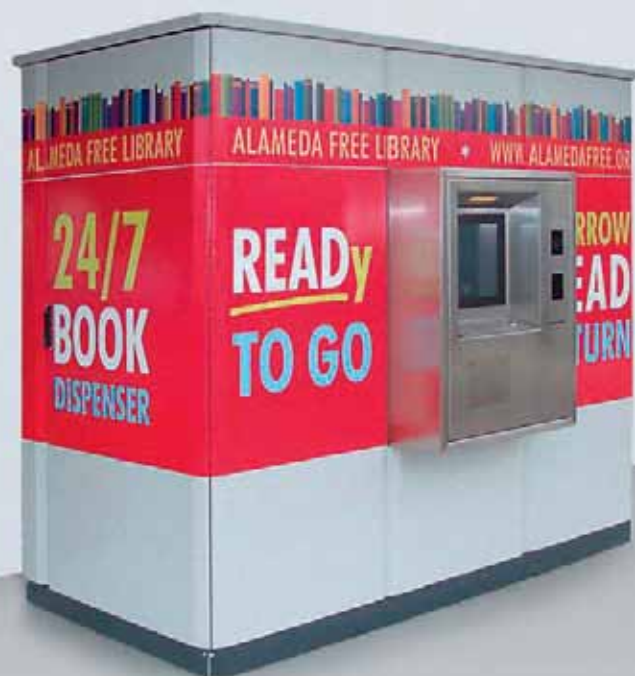
**317 NEUE PRODUKTE**

Grüne RFID-Technologie für Sicherheitssysteme LIBRIX Eco Reader	317
Forschungsverbund erweitert Reichweite von In-Mould RFID-Transpondern	317
Bibliotheca präsentierte Prototyp	317
Mobile Ausleihe via Handy	318
Neue Version X5 von EndNote	318
nPA-Reader von Feig Electronics jetzt mit Zertifikat	318

**319 REZENSIONEN**

Aufruf an potentielle Rezensenten	319
Martin White: The Intranet Management Handbook	
<i>Jürgen Plieninger</i>	320
Kürschners Deutscher Literatur-Kalender, Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender	
<i>Dieter Schmidmaier</i>	320

**mk LibDispenser™  
Die 24/7 Bibliothek ...**



... an jedem Ort  
... zu jeder Zeit

**mk Sorting Systems GmbH**

Glockenstraße 80  
53844 Troisdorf – Deutschland  
Tel +49 228 4598-123  
Fax +49 228 4598-125  
info@mk-sorting-systems.com  
www.mk-sorting-systems.com



## Open Innovation in der Praxis – Erfahrungen aus einem ZBW-Ideenwettbewerb

Birgit Fingerle

Basierend auf den Erfahrungen aus dem ersten Open Innovation-Ideenwettbewerb der ZBW werden in diesem Beitrag Empfehlungen für die Konzeption und Durchführung von Ideenwettbewerben zusammengefasst und typische Fragen in Open Innovation-Projekten beantwortet: Welches sind die Ziele eines Ideenwettbewerbs? Welche Fragestellung, welche Zielgruppen und welche Anreize sind geeignet, um diese Ziele zu erreichen? Sollte eine externe Ideenwettbewerbsplattform eingesetzt oder eine eigene entwickelt werden? Welche Phasen durchläuft ein Ideenwettbewerb? Welche Marketing- und Community-Management-Maßnahmen sollten ihn begleiten? Wie kann die Ideenbewertung und -auswahl gestaltet und die Weiterverfolgung der Ideen nach dem Wettbewerb gesichert werden?

*B.I.T.online 14 (2011) Nr. 3, S. 235*

### Open Innovation

Based on the experiences of the ZBW's first open innovation ideas competition, this article summarizes recommendations for planning and organizing an ideas competition: defining the goals of the ideas competition; identifying the task, target groups and incentives that can achieve these goals; the pros and cons of make or buy for the competition platform; marketing and community management activities to support the competition; organizing the evaluation, selection and follow-up of ideas.

*B.I.T.online 14 (2011) No. 3, p. 235*

## Mehr aus der Schlagwortnormdatei herausholen – Implementierung einer geographischen Facette in den Online-Katalogen der UB Heidelberg und der UB Mannheim

Heidrun Wiesenmüller, Leonhard Maylein und Magnus Pfeffer

Heutige Bibliothekskataloge werten nur einen Bruchteil der in den Schlagwortnormsätzen abgelegten Informationen aus, obwohl die Recherche dadurch signifikant verbessert werden könnte. So können die ISO-Ländercodes, die nicht nur bei Geographika, sondern z.B. auch bei Personen erfasst werden, als Basis für eine Einschränkung nach dem geographischen Raum dienen. Ein erster Ansatz zur Einbeziehung dieser Ländercodes in die Recherche stellt die Einführung einer geographischen Facette dar, wie sie in den auf Suchmaschinentechnologie basierenden Katalogen der UB Heidelberg und der UB Mannheim realisiert wurde.

*B.I.T.online 14 (2011) Nr. 3, S. 245*

### Making the most of the subject authority file – implementing a geographic facet in the catalogs of the Heidelberg and Mannheim University Libraries

In current catalogs, only a fraction of the information stored in subject authority records is actually made use of, although it could significantly enhance retrieval. The ISO country codes, which are recorded not only for geographic subject headings but also e.g. for persons, can be used for limiting a search geographically. As a first approach to integrating these country codes into the retrieval, a geographic facet can be introduced. This has been implemented in the catalogs of the Heidelberg and the Mannheim University Library, which are both based on search engine technology.

*B.I.T.online 14 (2011) No. 3, p. 245*

## Ein neues Haus für Magazine, Museum und Musik – Der 4. Leipziger Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek

Michael Fernau

Der neue Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig verbindet durch ein eigenständiges modernes Gebäude den 1982 fertiggestellten Bücherturm mit dem historischen Bibliotheksgebäude von 1916 und dessen beiden Erweiterungen bis 1963. Präsentiert sich das Gebäude der früheren Deutschen Bücherei mit einer Fassade des Historismus der späten Gründerzeit, so kontrastierte der Bücherturm als fensterloses Silobauwerk mit einer schmucklos weißen Außenhülle. Diese Gegensätze zu einem Ensemble zu verbinden, gelingt dem Erweiterungsbau, der – obwohl selbst mit dem Großteil seiner Nutzflächen Magazinbau – transparent und strahlend auftritt. Der mit farbigen Glaspaneelen vor den Magazinen, einem den Himmel und die Umgebung spiegelnden Schaufenster für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum und einem silberfarbenen Umschlag versehene Baukörper liegt wie ein großer Foliant vor dem neu verkleideten Bibliotheksgebäude an. In diesem Ensemble bildet sich der Anspruch der Nationalbibliothek als Gesamtarchiv des deutschen (seit 1913 in Deutschland veröffentlichten oder im Ausland mit Bezug zu Deutschland erschienenen) Schrifttums und anderer Medienwerke ab. Am 9. Mai 2011 wurde der Erweiterungsbau feierlich eröffnet.

*B.I.T.online 14 (2011) Nr. 3, S. 294*

The new extension building of the German National Library in Leipzig is linking the historical buildings to its modern architecture. The new fourth annex building symbolizes what the library in its daily work tries to achieve: combining the traditional book culture and the world of digital media and communication. The characteristic features add a new architectural element to the location of the German National Library in Leipzig. At the same time, the building links and integrates both functionally and architecturally the historic main building (built from 1914 to 1916, extended lastly in 1963) and the stack towers. Gabriele Glöckler titled her architectural concept „Umschlag – Hülle – Inhalt“: the „cover“, a shiny, silvery weather coat is embracing the „jacket“, which is the exterior structure that defines the building's shape. The „content“ is the skeleton of beams and floors. The facade is the building's opening towards the Deutsche Platz where the library is situated. Translucent coloured glass elements are reflecting the light, mirroring the sky, the buildings and the surrounding nature.

The German National Library collects, records, archives and offers to its users Germany's scientific and cultural heritage. It was founded on the initiative of the Association of German Publishers and Book Sellers (Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig), the City of Leipzig and the Kingdom of Saxony on October the 3rd 1912, as the Deutsche Bücherei (German Library). The new fourth extension Building was inaugurated on May the 9th 2011.

*B.I.T.online 14 (2011) No. 3, p. 294*



beraten

planen

einrichten

betreuen

Foto Marie Jeanne Smets

## Regalsystem UNIFLEX

**SCHULZ  
SPEYER**  
BIBLIOTHEKSTECHNIK

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG  
Friedrich-Ebert-Straße 2a · D-67346 Speyer  
Postfach 1780 · D-67327 Speyer  
Tel.: +49 (0) 62 32 - 31 81-0  
Fax: +49 (0) 62 32 - 31 81-800  
sales@schulzspeyer.de  
www.schulzspeyer.de

▪ **Redaktion**



Chefredakteur  
**Dr. Rafael Ball**  
Direktor der  
Universitätsbibliothek  
Regensburg  
D-93042 Regensburg

Tel.: (0941) 943-3900  
Fax: (0941) 943-1646  
[r.ball@b-i-t-online.de](mailto:r.ball@b-i-t-online.de)



Stellv. Chefredakteur  
**Dr. Bernhard Lübbers**  
Leiter der Staatlichen  
Bibliothek Regensburg  
D-93407 Regensburg  
Tel.: (0941) 630806-0

Fax: (0941) 630806-28  
[b.luebbers@b-i-t-online.de](mailto:b.luebbers@b-i-t-online.de)

▪ **Korrespondierende Mitarbeiter**



**Prof. Dr. Ute Krauss-Leichert**  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften – HH; FB  
Fakultät Design, Medien und  
Information. Department In-

formation, Berliner Tor 5, D-20099 Hamburg  
Tel.: (040) 4 28 75 36 04  
[ute.krauss-leichert@bui.haw-hamburg.de](mailto:ute.krauss-leichert@bui.haw-hamburg.de)



**Dipl.-Ing. Barbara Schneider-Kempf**  
Generaldirektorin der Staats-  
bibliothek zu Berlin  
Potsdamer Straße 33  
D-10785 Berlin

Tel.: (030) 266 23 23  
Fax: (030) 266 23 19  
[barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de](mailto:barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de)



**Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger**  
Leiter des Dezernats  
Bibliothekssysteme,  
Universitätsbibliothek  
Freiburg i. Br.

Schwarzwaldstr. 80  
D-79102 Freiburg i. Br.  
[suehl@ub.uni-freiburg.de](mailto:suehl@ub.uni-freiburg.de)



**Prof. Dr. Wolfgang Ratzek**  
Hochschule der Medien  
FB Information und  
Kommunikation  
Wolframstraße 32

D-70191 Stuttgart  
[ratzek@hdm-stuttgart.de](mailto:ratzek@hdm-stuttgart.de)

▪ **Redaktionsanschrift**

B.I.T.online, c/o Dr. Rafael Ball  
Direktor der Universitätsbibliothek  
Regensburg, D-93042 Regensburg

▪ **Redakteurin**

Angelika Beyreuther  
[a.beyreuther@dinges-frick.de](mailto:a.beyreuther@dinges-frick.de)

▪ **Herausgeber und Verlag**

Dinges & Frick GmbH – B.I.T.online  
Postfach 20 09, D-65010 Wiesbaden

▪ **Hausanschrift des Verlages**

Greifstraße 4, D-65199 Wiesbaden  
Tel.: +49 (0) 6 11 9310941, Fax: 9310943  
[info@b-i-t-online.de](mailto:info@b-i-t-online.de); [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

▪ **Objektleitung**

Erwin König, [koenig@b-i-t-online.de](mailto:koenig@b-i-t-online.de)

▪ **Anzeigenservice**

Ursula Hensel Anzeigenservice  
Hermann-Schuster-Straße 39  
D-65510 Hünstetten-Wallbach  
Tel.: +49 (0) 61 26 570882;  
Fax: 58 16 47  
[ursula.hensel@unitybox.de](mailto:ursula.hensel@unitybox.de)

▪ **Gestaltung**

Dinges & Frick GmbH  
Ursula Cicconi  
[u.cicconi@dinges-frick.de](mailto:u.cicconi@dinges-frick.de)

▪ **Erscheinungsweise, Bezugspreise der Printausgaben für 2011**

viermal jährlich + BIX Sonderheft  
Jahres-Abonnement € 148,-  
Einzelheft € 36,-

Jahres-Abonnement Studenten € 65  
Persönliche Mitglieder der an der BID beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung den Jahres-Abonnementspreis von € 108

(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).  
Im Abo-Preis ist seit 2006 das B.I.T.online-Sonderheft „BIX. Der Bibliotheksindex“ enthalten. Erscheinungstermin jeweils im Juni eines Jahres.

**Versandkosten:** Inland € 12;  
Europa € 20; Welt € 28 (Luftpost wird extra berechnet).

**Kündigung:** Dieses Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

▪ **Autorenhinweise**

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert. Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.

Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst verantwortlich.

Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft

Word oder Open Office Writer-Datei. Abbildungen und Grafiken als hoch aufgelöste JPEG, TIFF- oder GIF-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufgelöstes Foto erbeten und gegebenenfalls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch und Englisch beigefügt werden.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Textbezug werden nummeriert: „Abbildung 1:“ etc. und an der zugehörigen Textstelle mit „(Abb. 1)“ markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text in runde Klammern gesetzt, z.B. (1). Die vollen Literaturzitate und Anmerkungen sind am Ende des Textes zusammenzufassen (Endnoten).



12.-16. Oktober 2011

**FRANKFURTER  
BUCHMESSE**

Neues denken.

Wohin entwickelt  
sich unsere moderne  
Wissensgesellschaft?

Welche Medien und  
Modelle eröffnen  
Ihnen ganz neue  
Chancen und  
Geschäftsmodelle?

Wie lässt sich das  
Wissen der Welt so  
aufbereiten, dass  
möglichst viele  
Menschen es nutzen  
können?

## **DIE ANTWORT AUF ALLES: 4.2**

In Halle 4.2 finden Sie  
die Antwort auf alles –  
unsere Halle für Wissenschaft  
und Fachinformation

Wie erweitert die  
Branche ihr Netzwerk?

Wie sieht die Bibliothek  
der Zukunft aus?

### **Veranstaltungen 2011**

- / Deutsche Digitale Bibliothek:  
Vision und Realität
- / Urheberrecht: Elektronischer Lesesaal –  
technisch alles möglich, rechtlich  
nicht alles erlaubt?
- / MetaData Perspectives 2011 –  
Successful MetaData Strategies
- / Economy and Acceptance of Open  
Access Strategies – in Kooperation  
mit der Universitätsbibliothek  
Frankfurt am Main
- ... und viele mehr!

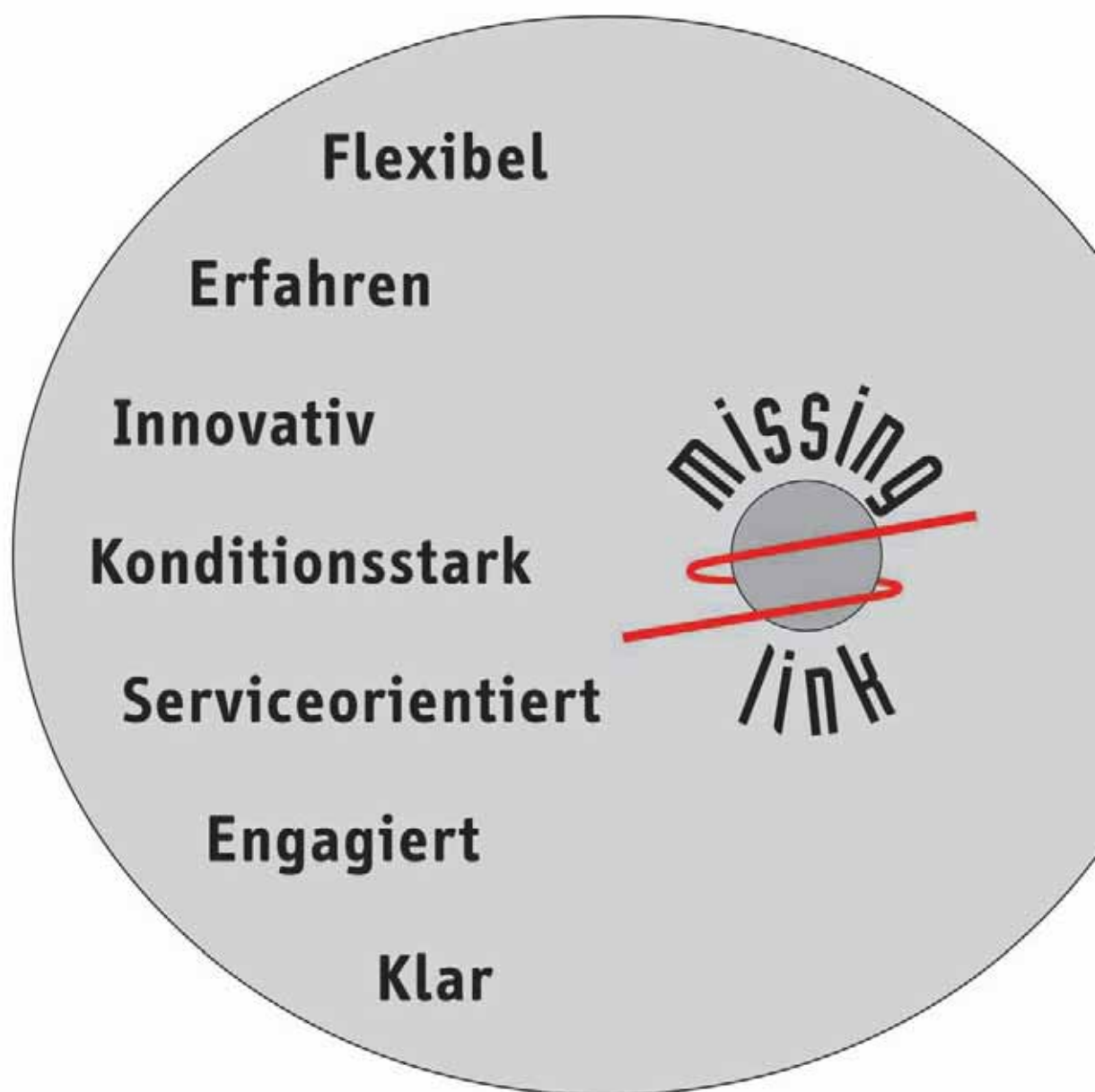
[www.buchmesse.de/4.2](http://www.buchmesse.de/4.2)

**Missing Link**

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

# Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



[www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

[info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de)

**Internationale**

**Versandbuchhandlung**



# Open Innovation in der Praxis

## Erfahrungen aus einem ZBW-Ideenwettbewerb

Birgit Fingerle

*Basierend auf den Erfahrungen aus dem ersten Open Innovation-Ideenwettbewerb der ZBW werden in diesem Beitrag Empfehlungen für die Konzeption und Durchführung von Ideenwettbewerben zusammengefasst und typische Fragen in Open Innovation-Projekten beantwortet: Welches sind die Ziele eines Ideenwettbewerbs? Welche Fragestellung, welche Zielgruppen und welche Anreize sind geeignet, um diese Ziele zu erreichen? Sollte eine externe Ideenwettbewerbsplattform eingesetzt oder eine eigene entwickelt werden? Welche Phasen durchläuft ein Ideenwettbewerb? Welche Marketing- und Community-Management-Maßnahmen sollten ihn begleiten? Wie kann die Ideenbewertung und -auswahl gestaltet und die Weiterverfolgung der Ideen nach dem Wettbewerb gesichert werden?*

### Open Innovation

*Based on the experiences of the ZBW's first open innovation ideas competition, this article summarizes recommendations for planning and organizing an ideas competition: defining the goals of the ideas competition; identifying the task, target groups and incentives that can achieve these goals; the pros and cons of make or buy for the competition platform; marketing and community management activities to support the competition; organizing the evaluation, selection and follow-up of ideas.*

### Open Innovation: Eine Einführung in die Theorie

■ „Innovating Innovation“<sup>1</sup>, die Innovation des Innovationsprozesses an sich durch seine Öffnung für Externe, bildet nach Chesbrough den Hintergrund von Open Innovation. Dieser Trend weg von geschlossenen Innovationsprozessen, die ausschließlich innerhalb einer Organisation durchgeführt werden, nahm seinen Ausgang u.a. mit dem Lead User-Ansatz von von Hippel (1986), lange bevor Chesbrough dafür 2003 den Begriff „Open Innovation“ prägte. Mit der Durchsetzung von Web 2.0-Technologien ist die Integration von Externen in den Innovationsprozess mittlerweile deutlich einfacher geworden und Open Innovation ist damit zu einem interessanten und vielfältigen Ansatz für das Innovationsmanagement geworden.

Der Trend zu Open Innovation lässt sich auch in Zusammenhang mit dem Trend zum Einsatz von Crowdsourcing-Maßnahmen durch Unternehmen sehen, der erst durch das Web möglich wurde. Obwohl die beiden Begriffe „Crowdsourcing“ und „Open Innovation“ teilweise synonym verwendet werden, sind sie nur zum Teil deckungsgleich, da sich Crowdsourcing auf die Auslagerung

aller möglichen Aufgaben aus einer Organisation beziehen kann: „Crowdsourcing ist eine Strategie des Auslagerns von Wissensgenerierung und Problemlösung an externe Akteure durch einen öffentlichen Aufruf an eine große Gruppe. Typischerweise stehen Problemlösung und Ideengenerierung im Zentrum, aber es sind auch repetitive Aufgaben möglich. In der Regel wird dieser Aufruf durch eine Webseite realisiert.“<sup>2</sup>

Open Innovation stimmt dort mit dem Crowdsourcing-Ansatz überein, wo er sich auf die Öffnung des Innovationsprozesses unter Verwendung von Web-Anwendungen bezieht. Open Innovation beruht dabei auf der Grundannahme, dass keine Organisation intern über alles Wissen, das für Innovationsprojekte wertvoll ist, verfügen kann. Nach Reichwald/Piller kann Open Innovation definiert werden als „Die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen sowie externen Experten sowie Kunden und Abnehmern, die sich auf Wertschöpfungsaktivitäten im Innovationsprozess bezieht und auf die Entwicklung neuer Produkte für einen größeren Abnehmerkreis abzielt.“<sup>3</sup>

Open Innovation-Aktivitäten können in zwei Richtungen stattfinden. Beim Outside-In-Prozess wird externes Wissen in die Organisation integriert. Beim Inside-Out-Prozess wird intern vorhandenes Wissen externalisiert, etwa wenn für eine Idee, die in der eigenen Organisation nicht verwendet werden soll, eine Lizenz an ein anderes Unternehmen vergeben wird und darüber Lizenzgebühren eingenommen werden. Bei den meisten Unternehmen steht bislang der Outside-In-Prozess im Mittelpunkt des Interesses.

Verbunden mit den Open Innovation-Aktivitäten im Outside-In-Prozess ist die Hoffnung, durch die Integration des Know-hows und der Kreativität von Externen zu innovativeren, schnelleren, günstigeren und passenderen Innovationsergebnissen zu kommen.<sup>4</sup> Im Vergleich zu Marktforschungsmethoden bieten Open Innovation-Ansätze den Vorteil, dass sie nicht bloß eine punktuelle und passive Kundenorientierung verfolgen, sondern Kundinnen und Kunden und andere Externe aktiv in den Innovationsprozess eingreifen lassen. Dies kann systematisch und im Prinzip über sämtliche Phasen des Innovationsprozesses geschehen. Durch die direkte Integration entfallen u.a. „Übersetzungsprobleme“ wie sie bei Marktforschungsmaßnahmen möglicherweise auftreten können. Durch die Einbindung von Kundinnen und Kunden in Innovationsprojekte können ihre Bedürfnisse, Ideen und Wünsche direkt in neue Produkte und Dienstleistungen einfließen. Die Entwicklung der Innovationen geschieht mit ihnen zusammen.

In diesem Zusammenhang sollte bedacht werden, dass Kundenintegration nicht in jedem Fall zu sehr innovativen Ideen führt. Für erfolgreiche Innovationen ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Mar-

1 Chesbrough, Henry W.; Open Innovation – The New Imperative for Creating and Profiting from Technology; Harvard Business School Press, Boston, MA, 2003, S. ix

2 Gassmann, Oliver; Crowdsourcing: Innovationsmanagement mit Schwarmintelligenz – Interaktiv Ideen finden – Kollektives Wissen effektiv nutzen – Mit Fallbeispielen und Checklisten; Hanser, München, 2010, S. 14

3 Reichwald, Ralf; Piller, Frank: Interaktive Wertschöpfung – Open Innovation, Individualisie-

rung und neue Formen der Arbeitsteilung, Gabler, Wiesbaden, 2009, S. 9

4 vgl. Reichwald, Ralf; Meyer, Anton; Engelmann, Marc; Walcher, Dominik; Der Kunde als Innovationspartner: Konsumenten integrieren, Flop-Raten reduzieren, Angebote verbessern; Gabler, Wiesbaden, 2007, S. 172

ket Pull durch Kundenbedürfnisse und dem Technology Push durch neue Technologien anzustreben. Wichtig ist es, je nach Ausrichtung des Projekts, neben Kundinnen und Kunden weitere oder ausschließlich andere externe Stakeholder in den Innovationsprozess einzubinden. Open Innovation ist hinsichtlich der potentiellen Zielgruppen somit weiter gefasst als die reine Kundenintegration. Eine angemessene Berücksichtigung des Technology Push kann durch Einbindung entsprechender Lösungswissens und Technologie-Know-hows etwa von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erreicht werden. Weitere Zielgruppen von Open Innovation können beispielsweise Kooperationspartner und Lieferanten bis hin zur breiten Öffentlichkeit sein, je nachdem, welche Ziele mit einem Open Innovation-Projekt erreicht werden sollen. Interessant an Open Innovation-Maßnahmen ist, dass sie in allen Phasen eines Innovationsprojekts systematisch zur Einbindung Externer eingesetzt werden können. Je nach Art des Projekts und Phase des Innovationsprozesses kann dabei die Form der Integration Externer ganz unterschiedlich aussehen. Auch der Grad der Offenheit kann bei Open Innovation-Projekten unterschiedlich gewählt werden: Von einem offenen Aufruf an die breite Öffentlichkeit bis zur Ansprache ausgewählter Einzelpersonen. Grundlegende methodische Ansätze für die neuen Kooperationsformen, die im Outside-In-Prozess zwischen Internen und Externen für die zielgerichtete Integration des externen Know-hows angewendet werden, sind:

- Innovationswettbewerbe,
- Communities für Open Innovation,
- Lead User-Integration,
- Toolkits für Open Innovation.<sup>5</sup>

Innovationswettbewerbe können in unterschiedlicher Ausprägung eingesetzt werden: Vom Ideenwettbewerb in der Ideenfindungsphase bis hin zum Programmierwettbewerb, mit dem in der Umsetzungsphase aus einem Konzept eine fertig programmierte Anwendung werden soll. Für Innovationswettbewerbe, insbesondere für Ideenwettbewerbe, gibt es eine Vielzahl an Intermediären, die deren Durchführung auf ihren Open Innovation-Plattformen anbieten.

Beim Einsatz von Communities for Open Innovation reicht die Spannweite ebenfalls sehr weit: Sie geht von der Beobachtung extern bestehender Communities (Netnography) über ihre aktive Ansprache bis hin zur Einbindung eigener Communities in

den Innovationsprozess oder bis zum Aufbau spezieller Communities, die sich ausschließlich mit den Innovationsprojekten einer Organisation beschäftigen. Auch bei Communities ist der Einsatz in verschiedenen Phasen des Innovationsprozesses möglich, etwa bei der Ideenfindung, der Ideenbewertung, beim Test einer Beta-Version oder bei der Vermarktung der Innovation. Im Mittelpunkt des Lead User-Ansatzes steht die Identifikation und Integration von Kundinnen und Kunden mit besonderem Interesse an den eigenen Angeboten und mit besonders zukunftsweisenden Bedürfnisinformationen. Dies kann beispielsweise über Lead User-Workshops geschehen. Toolkits for Open Innovation kann man sich analog zu Produktkonfiguratoren im Web vorstellen, mit dem Unterschied, dass sie die Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen oder zumindest neuer Produktvarianten zum Gegenstand haben. Mit ihnen lässt sich insbesondere eine eher spielerische Ideenfindung bzw. der Ideentransfer verwirklichen.

Herausforderungen bei Open Innovation ergeben sich einerseits aus der Komplexität, der Neuartigkeit und den besonderen Kommunikationsanforderungen dieser Projekte, andererseits aus speziellen Risiken wie

- einer begrenzten internen Aufnahmefähigkeit für externe Innovationsimpulse,
- dem Not-invented-here-Syndrom, das zur Ablehnung externer Ideen führt,
- dass die richtige Idee zur falschen Zeit geäußert wird,
- dass bei der Einreichung vieler Ideen nicht genügend Zeit vorhanden ist, jede einzelne intensiv zu prüfen und weiterzuentwickeln.

### Open Innovation im Bibliotheksumfeld

Viele Gründe sprechen für den Einsatz von Open Innovation-Maßnahmen durch Bibliotheken und Informationszentren: Der steigende Wettbewerbsdruck durch Google und eine Vielzahl anderer Webanbieter führt in Verbindung mit neuen Kundenbedürfnissen, die aus neuen Informationstechnologien und einer sich in diesem Zuge wandelnden Art des (wissenschaftlichen) Arbeitens resultieren, zu einem höheren Innovationsdruck.

Bibliotheken verfügen über hochwertigen Content. Dank der durch Web 2.0-Technologien vereinfachten Einbindung Externer können sie nun im direkten Kontakt mit ihren Kundinnen und Kunden herausarbeiten, wie sie ihnen diese Inhalte jetzt und zukünftig optimal anbieten können. Open Innovation bietet ihnen somit große Chancen für einen Innovationsprozess, an dessen

Ende erfolgreiche Produkte und Dienstleistungen stehen.

Open Innovation-Aktivitäten von Bibliotheken im deutschsprachigen Raum scheinen sich – basierend auf den Ergebnissen einer Web-Recherche – bislang auf Einzelfälle zu beschränken. Hier sind zum einen der Einsatz der Lead User-Methode am Forschungszentrum Jülich zu nennen<sup>6</sup>, sowie eine theoretische Diplomarbeit über mögliche Toolkits für Open Innovation im Bibliothekskontext.<sup>7</sup> Ein Open Innovation-Beispiel auf internationaler Ebene bietet „The Harvard Library Innovation Laboratory“.<sup>8</sup> Darüber hinaus gibt es Open Innovation-Beispiele aus dem weiteren Bibliotheksumfeld, z.B. von Bibliotheksdienstleistern oder aus dem Hochschulbereich wie z.B.

- den „Apps for Library Idea Challenge“ von SciVerse/Elsevier<sup>9</sup>,
- den „Mendeley/PLOs API Binary Battle“<sup>10</sup>,
- den Ideenwettbewerb der HWT des Saarlands<sup>11</sup>,
- die DINI-Ideenwettbewerbe „Lebendige Lernorte“<sup>12</sup> und „Studentische Netzwerke: kreativ – mobil – kooperativ“<sup>13</sup>.

Zunehmende Social Media-Aktivitäten, die sich bei deutschen Bibliotheken beobachten lassen, könnten eine geeignete Basis für vermehrte Open Innovation-Aktivitäten in der Zukunft liefern.

Die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft ist im Social Web sehr aktiv und betreibt ein systematisches Community-Management. In den ZBW-Labs<sup>14</sup> können Externe Prototypen und Beta-Versionen von neuen Anwendungen testen und dazu Feedback geben. Im Herbst 2010 startete die ZBW ihren ersten Open Innovation-Ideenwettbewerb, der im Folgenden vor-

6 vgl. Waldvogel, Peter; „Open Innovation in libraries“ und die Umsetzung in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich. Einsatz der Lead-User-Methode zur Entwicklung eines innovativen Produkts unter Einbezug von Wissenschaftlern; Diplomarbeit, Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur, 2008

7 vgl. Krichel, Monika; Open Innovation in Bibliotheken – Konzept eines Toolkits für User Innovation; Diplomarbeit, Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur, 2007

8 <http://www.librarylab.law.harvard.edu/> [Zugriff am 22.07.2011]

9 <http://www.appsforlibrary.com/> [Zugriff am 22.07.2011]

10 <http://dev.mendeley.com/> [Zugriff am 22.07.2011]

11 <http://www.htw-saarland.de/service/bim/idee> [Zugriff am 22.07.2011]

12 <http://www.dini.de/lebendige-lernorte/beitraege/> [Zugriff am 22.07.2011]

13 <http://www.dini.de/studentische-netzwerke/> [Zugriff am 22.07.2011]

14 <http://zbw.eu/labs/> [Zugriff am 22.07.2011]

5 vgl. Reichwald, Ralf; Piller, Frank: Interaktive Wertschöpfung – Open Innovation, Individualisierung und neue Formen der Arbeitsteilung, Gabler, Wiesbaden, 2009, S. 179



Besuchen Sie uns:

**Frankfurter Buchmesse**  
ILC - Halle 4.2-P431

## Finden Sie auf Anhieb, was Sie suchen. Auch in Ihrem E-Content.

**e·looks**  
by schweitzer

Mit Schweitzer e·looks haben wir eine verlags- und formatunabhängige Plattform für Ihren E-Content geschaffen. Ob E-Books, E-Journals oder auch eigene Dokumente, egal ob epub, PDFs oder E-Books zum Onlinelesen: Verwalten Sie alle elektronischen Inhalte Ihrer Bibliothek unter einer Oberfläche und finden Sie mit Hilfe ausgereifter Index- und Schnellsuchen genau den Inhalt, den Sie suchen. Vertrauen Sie auf unser Know-how als Library Supplier.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.schweitzer-online.de/go/elooks](http://www.schweitzer-online.de/go/elooks)

gestellt wird und in dessen Folge auch die Lead User-Methode zum Einsatz kam.

### Der ZBW-Ideenwettbewerb „The EconBiz Challenge“ als Fallbeispiel

Nach gut zweimonatiger Vorbereitungszeit startete die ZBW Ende Oktober 2010 ihren ersten Open Innovation-Ideenwettbewerb: „The EconBiz Challenge – Ideas for Tomorrow's Economists“<sup>15</sup>. Mit dem Ideenwettbewerb sollte eine bunt gemischte Community aufgebaut werden, die durch

noch ein Nebenziel hinzu. Und zwar der Wunsch, überhaupt einen regen Austausch mit ihrer Community zu etablieren. Da die ZBW während der Laufzeit des Ideenwettbewerbs einen Community-Manager eingestellt hat, ist sie diesem Ziel in der Zwischenzeit schon deutlich näher gekommen. Hilfreich ist es in jedem Fall, ein klar definiertes Ziel zu haben. Je klarer das Bild ist, das man von dem erwünschten Ergebnis vor Augen hat, umso besser kann man die Projektplanung daran ausrichten und systematisch zum Erfolg führen.

Denn was fehlt? Auf jeden Fall sämtliche Elemente, die für den Aufbau einer Community unabdingbar sind; Funktionalitäten, die den Austausch unter den Teilnehmenden, gegenseitiges Feedback zu den Ideen und eine Weiterentwicklung der Ideen ermöglichen würden. Ein anderes wichtiges Thema, das vielleicht nicht so direkt auf der Hand liegt, ist das Management der eingegebenen Ideen. Zumindest ein rudimentäres Ideenmanagement ist unverzichtbar, wenn eine Vielzahl an Ideen erhofft wird.

Für Einrichtungen, die planen, in Zukunft regelmäßig Ideenwettbewerbe durchzuführen, könnte es sich eventuell rechnen, eine eigene Plattform zu entwickeln. (Eine Zwischenbemerkung am Rande: Es sollte dann auch gewährleistet sein, dass die Einrichtung die vielen hereinkommenden Ideen in geeigneter Weise sichten und weiterverfolgen kann.) Allerdings erfolgt mit dem Aufbau einer eigenen Plattform auch eine technologische Festlegung, die in Zukunft vermutlich Investitionen für diverse Weiterentwicklungsaufwände nach sich ziehen wird. Vor dem Hintergrund solcher Überlegungen stand für die ZBW früh fest, auf eine externe Open Innovation-Plattform zu setzen.

Der Markt an Open Innovation-Plattformen wächst derzeit stark und ist für Open Innovation-Neulinge erst einmal schwierig zu überblicken. Wo liegen die Unterschiede, Vor- und Nachteile von bekannten Anbietern wie beispielsweise Atizo, HYVE und Innocentive? Was ist von Facebook-Apps zur Ideenfindung zu halten? Was passt für die eigenen Ziele und die eigene Organisation?

Nach theoretischer Beschäftigung mit Literatur zu Open Innovation und einem ersten groben Marktüberblick wurde im Falle der EconBiz-Challenge ein Konzept erstellt, in dem die Zielsetzung, Aufgabenstellung,

#### Praxistipps für die Zieldefinition:

- Überlegen Sie genau, was das Ziel Ihres Ideenwettbewerbs ist. Welche Art von Input sollen die Teilnehmenden geben, welchen Output soll der Wettbewerb liefern?
- Planen Sie Ihr Open Innovation-Projekt vom Ende her. Wie soll das Endergebnis von der Form her aussehen? Wie soll es nach der Gewinneridee weitergehen?
- Spielen Sie im Vorfeld die einzelnen Phasen des Ideenwettbewerbs in Ihrem Kopf durch.
- Überlegen Sie z.B. im Vorfeld, welche Form die Rangliste der Ideen am Ende haben soll, was mit ihr geschehen soll, ob sie veröffentlicht werden soll.
- Entwerfen Sie einen detaillierten Kommunikationsplan; nicht nur für die Bekanntmachung des Ideenwettbewerbs sondern auch für die Kommunikation der Ergebnisse. Welche Anspruchsgruppen bekommen welche Infos aus dem Ranking der Ideen? Wo wird das Ranking veröffentlicht?

ihre heterogene Zusammensetzung und vielfältiges Know-how innovative Ideen für das Suchportal EconBiz generieren würde. EconBiz<sup>16</sup> war zwar erst zum 1. Oktober 2010 einem Relaunch unterzogen worden, aber damit nicht genug: Neben laufenden Weiterentwicklungsaktivitäten war es für die ZBW wichtig, schon einmal einen Blick in die Zukunft zu wagen und Ideen für das EconBiz in fünf Jahren zu sammeln, um so rechtzeitig dem zunehmenden Wettbewerbs- und Innovationsdruck zu begegnen. Das Aufgreifen dieser Ideen sollte zum einen eine hohe Kundenorientierung sicherstellen, zum anderen auch technologische Trends und Entwicklungen berücksichtigen.

### Eigene Plattform entwickeln oder externe nutzen?

Eine Kernfrage bei der Vorbereitung eines Ideenwettbewerbs beschäftigt sich damit, ob es sinnvoll ist, ihn auf einer extern bestehenden Open Innovation-Plattform durchzuführen oder ob dafür eine eigene Plattform programmiert werden sollte.

Auf den ersten Blick sieht es möglicherweise einfach aus, selbst eine Plattform aufzusetzen. Aber eine selbst erstellte Webseite inklusive Webformular, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Idee und ihre Kontaktdaten eintragen können, wird nicht unbedingt von Erfolg gekrönt sein.

### Ziel des Ideenwettbewerbs

Betrachtet man einen idealtypischen Innovationsprozess, so lässt sich dieser Ideenwettbewerb vor allem der Phase der „Ideenfindung“ zuordnen; war es doch das Hauptziel, Externe bei der Ideenfindung für innovative webbasierte Produkte und Dienstleistungen der ZBW einzubinden. Da sich an die Ideenfindung eine Vorauswahl von Ideen anschloss, diente die EconBiz-Challenge teilweise auch der Innovationsphase „Ideenbewertung & -auswahl“. Für die ZBW kam im Laufe des Projekts



Ansicht der Startseite des Ideenwettbewerbs

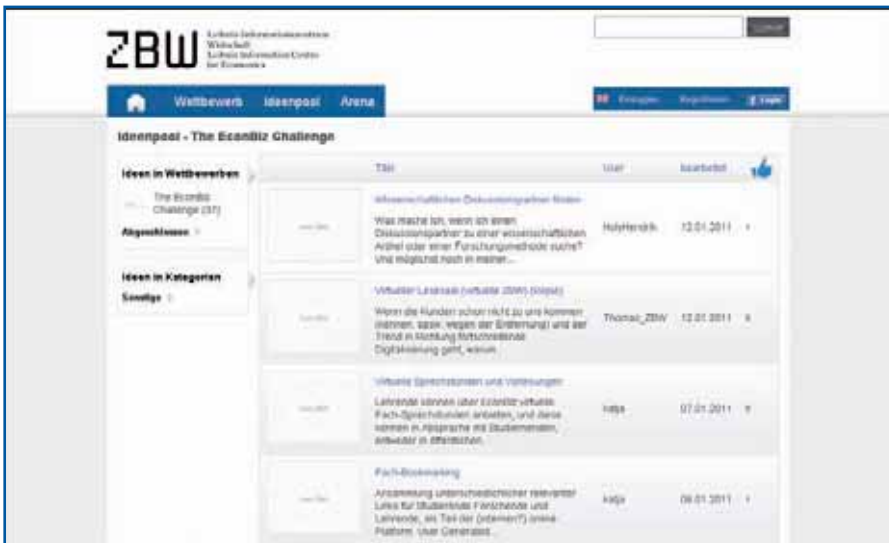
<sup>15</sup> <http://zbw.neurovation.net/>  
[Zugriff am 22.07.2011]

<sup>16</sup> <http://www.econbiz.de/>  
[Zugriff am 22.07.2011]





Ausschnitt aus der Ansicht einer Idee, die von anderen Teilnehmenden kommentiert wurde.



Blick in den Ideenpool

der Ablauf etc. fixiert wurden. Dieses Konzept wurde dann mit verschiedenen Anbietern von externen Wettbewerbsplattformen verglichen. Aufgrund der größten Übereinstimmung fiel die Wahl auf die Neurovation-Plattform.

### Wie war die Wettbewerbsplattform konzipiert?

Die Einstiegsseiten des Ideenwettbewerbs waren öffentlich zugänglich und mit dem Logo der ZBW versehen. Die Anpassung des Wettbewerbs an das Corporate Design der ZBW war wichtig, um von den Branding-Effekten der EconBiz-Challenge zu profitieren. Eine Übersichtsseite bot eine Zusammenfassung zu allen wesentlichen Informationen des Ideenwettbewerbs. Von ihr gelangte man in das Herzstück des Ideenwettbewerbs, den Ideenpool, der alle in dem Wettbewerb veröffentlichten Ideen enthielt. Zu den hier enthaltenen Ideen konnten alle Teilnehmenden ein Feed-

back geben, wodurch mitunter muntere Diskussionen entstanden. Zudem konnten die Teilnehmenden sich direkt untereinander Nachrichten senden. Um alle Ideen komplett einzusehen, zu kommentieren oder eigene Ideen einzugeben, war eine Anmeldung erforderlich, entweder, indem

ein Account kreiert oder, falls vorhanden, der Facebook-Account verwendet wurde. Zudem konnten Personen, die bereits an anderen Ideenwettbewerben auf Neurovation teilgenommen hatten, mit ihrem vorhandenen Account teilnehmen.

Eigene Ideen konnten von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in einem Eingabeformular mit einem kurzen Text beschrieben und mit Stichwörtern versehen werden. Dank eines „Zeichenbretts“ war es möglich, eine Idee zu visualisieren. Alternativ konnte man eine Grafik oder eine ausführlichere Ideenbeschreibung als Anhang hochladen. Für fertig ausformulierte Ideen sah der Workflow der Plattform vor, dass die Ideenbringer sie im Ideenpool veröffentlichen konnten, um dort Feedback der Community einzuholen. Nach einer eventuellen Überarbeitung konnten die Ideen endgültig für die Teilnahme an der Preisverleihung eingereicht werden. Einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer bevorzugten es allerdings, ihre Ideen erst einmal privat zu lassen oder sie direkt einzureichen, ohne dass sie jemals öffentlich im Ideenpool zu sehen waren. Die eingereichten Ideen waren für die Community nicht mehr einsehbar. Dahinter steckte von Seiten des Plattform-Betreibers der Gedanke, sie so vor dem Ideendiebstahl zu schützen. Die Ideengeberinnen und Ideengeber hatten darüber hinaus die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen in Facebook oder anderen Social Networks zu teilen – damit verbunden war der positive Nebeneffekt, zusätzliche Aufmerksamkeit für den Ideenwettbewerb zu erzielen.

In einem persönlichen Bereich konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Ideen eingeben, ihre Kontakte verwalten, Nachrichten senden und empfangen. Angezeigt wurde in diesem Bereich zudem das erreichte persönliche Punktelevel und wofür man neue Punkte erhalten hatte. Für Aktivitäten auf der Plattform wurden Punkte in den Kategorien „Aktivität“, „Kreativität“ und „Vertrauen“ vergeben, etwa für das



Ausschnitt aus „Mein Bereich“ mit der Aktivitätsanzeige und dem Ideencoach

regelmäßige Einloggen, das Einreichen von Ideen oder das Feedback an andere Ideengeberinnen und -geber. So war es beispielsweise möglich, besonders aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erkennen. Eine gute Voraussetzung zur Identifikation von Lead Usern. Ein automatischer Ideencoach gab Tipps, wie man noch mehr Punkte sammeln könnte, um das nächste Punktelevel zu erreichen.

Die Teilnehmenden hatten bei Fragen zudem die Möglichkeit, jederzeit die „ZBW-Moderatorin“ in der Community zu kontaktieren. Hinter dieser Figur stand ein Moderationsteam der ZBW aus dem Innovationsmanagement, dem Marketing und dem EconBiz-Team. Dieses Moderationsteam konnte über einen Admin-Bereich der Neurovation-Plattform die Aktivitäten im Ideenwettbewerb verfolgen. Die enge Abstimmung von Innovationsmanagement, Marketing und Produktmanagement war ein wichtiger Faktor für den Ideenwettbewerb, insbesondere um die Außenkommunikation zu koordinieren.

## Die Fragestellung – Das A und O für den Erfolg

Die richtige Fragestellung und die richtigen Adressaten sind entscheidend für einen erfolgreichen Ideenwettbewerb. Ist die Fragestellung zu breit, gehen möglicherweise viele unpassende Ideen ein. Ist sie zu eng, wirkt sie möglicherweise abschreckend und führt nur zu wenigen Ideen, da der Lösungsraum so begrenzt ist. Spricht die Fragestellung nicht die Sprache der anvisierten Zielgruppen, so erntet sie vielleicht nur ein verständnisloses Achselzucken.

An dieser Stelle lohnt es sich also wirklich einmal, seinem Drang zum Perfektionismus nachzugeben und an der Fragestellung zu feilen. Im Laufe der EconBiz-Challenge wurde daher auch die Fragestellung noch leicht modifiziert – ohne natürlich deren Inhalt zu verändern.

Beim Ideenwettbewerb der ZBW wurde die Fragestellung an EconBiz angeknüpft. Hinter dieser Entscheidung stand die Vermutung, dass eine allgemein gehaltene Frage wie „Welche Web 2.0-Anwendungen sollte eine Bibliothek anbieten?“ zu abstrakt wäre und nur Antworten à la „alle Bücher als PDF“ geliefert hätte.

Zwei Zielgruppen sollten in den Ideenwettbewerb eingebunden werden. Zum einen Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und Studierende, zum anderen Personen aus der IT-Entwicklung und Web 2.0-Begeisterte. Um all diese Personengruppen anzusprechen, wurden zwei unterschiedliche Fragestellungen formuliert:

- „Welche Online-Services oder Anwen-

### Praxistipps für die Formulierung der Fragestellung:

Der erste Schritt, um zu der Fragestellung zu kommen, besteht darin, die Zielgruppe oder Zielgruppen des Ideenwettbewerbs genau zu definieren:

- Wen möchten Sie mit Ihrem Ideenwettbewerb ansprechen?
- Von welcher Zielgruppe erwarten Sie welche wichtigen Impulse, um das Ziel Ihres Ideenwettbewerbs zu erreichen?
- Versetzen Sie sich dann in die jeweilige Zielgruppe: Welche Sprache müssen Sie sprechen, damit Ihr Anliegen bei ihr ankommt? Welche Fragestellung ist für sie attraktiv?
- Testen Sie mit einigen Personen aus der Zielgruppe Ihre Fragestellung. Verstehen diese Personen die Fragestellung bzw. was verstehen sie?
- Überarbeiten Sie Ihre Fragestellung, bis sie die richtige Art an Antworten liefert.

dungen brauchen Studierende der Wirtschaftswissenschaften, Forschende und Lehrende?

- Kennen Sie Web 2.0-Features, die wir unbedingt anbieten sollten?“

Diesen Fragestellungen wurden in der Wettbewerbsbeschreibung dann noch folgende weitere Fragen zur Begleitung und Verdeutlichung an die Seite gestellt:

- „Wie können wir Studierende, Forschende und Lehrende mit wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten unterstützen? Stellen Sie sich einen Online-Arbeitsplatz vor, der diese optimal bei ihrer Arbeit unterstützt.“
- Wie sieht der ideale Online-Arbeitsplatz aus?
- Welche Services oder Anwendungen brauchen Studierende, Forschende und Lehrende, um gut arbeiten zu können?
- Bei welchen Aufgaben werden sie damit unterstützt?
- Wie ist es, diese Online-Angebote zu benutzen? Bringt es Spaß, werden Kreativität, das Knüpfen neuer Kontakte, die Recherche, Analyse oder Aufbereitung von Daten gefördert?
- Kennen Sie Web 2.0-Angebote, die wir auch haben sollten?“

### Von der Zielgruppe zur Community

Wie ist es gelungen, die EconBiz-Challenge bei den Zielgruppen bekannt zu machen und sie zur Teilnahme zu aktivieren? Dafür wurde eine breite Palette an Öffentlichkeitsarbeits-, Werbe- und Social-Media-Aktivitäten gewählt, die schwerpunktmäßig am Beginn der EconBiz-Challenge, manche aber auch im weiteren Verlauf, durchgeführt wurden, u.a.:

- Pressemitteilungen,
- ZBW- und EconBiz-Newsletter,
- Facebook-Seite der ZBW, Ansprache thematisch passender XING-Gruppen, Information persönlicher Netzwerke,
- Banner-Werbung bei Heise online (über eine Medienpartnerschaft) sowie auf [www.econbiz.de](http://www.econbiz.de) und [www.zbw.eu](http://www.zbw.eu).

Diese Aktivitäten stießen auf ein positives Echo, etwa bei der Presse, bei Bloggern oder in den XING-Gruppen.

Marketing-Maßnahmen sollten elementarer Bestandteil der Konzeption eines Ideenwettbewerbs sein. Der beste Wettbewerb nützt nichts, wenn niemand daran teilnimmt. Genügend Ressourcen für Marketing-Maßnahmen sollten daher von Anfang

The screenshot shows the website for 'The EconBiz Challenge: Ideas for Tomorrow's Economists'. The page is in German and includes the following sections:

- THE ECONBIZ CHALLENGE: IDEAS FOR TOMORROW'S ECONOMISTS**
- Aufgabe:**
  - Welche Online-Services oder Anwendungen brauchen Studierende der Wirtschaftswissenschaften, Forschende und Lehrende?
  - Können Sie Web 2.0-Features, die wir unbedingt anbieten sollten?
- Gezielte:** iPad, iPod touch, iPod nano, etc.
- Veranstalter:** ZBW
- Einreichfrist:** 19. Januar 2011
- Bewertung:** Community
- Teilnahmebedingungen:** July
- Beschreibung:**

Wie können wir Studierende, Forschende und Lehrende mit wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten unterstützen?

Stellen Sie sich einen Online-Arbeitsplatz vor, der diese optimal bei ihrer Arbeit unterstützt.

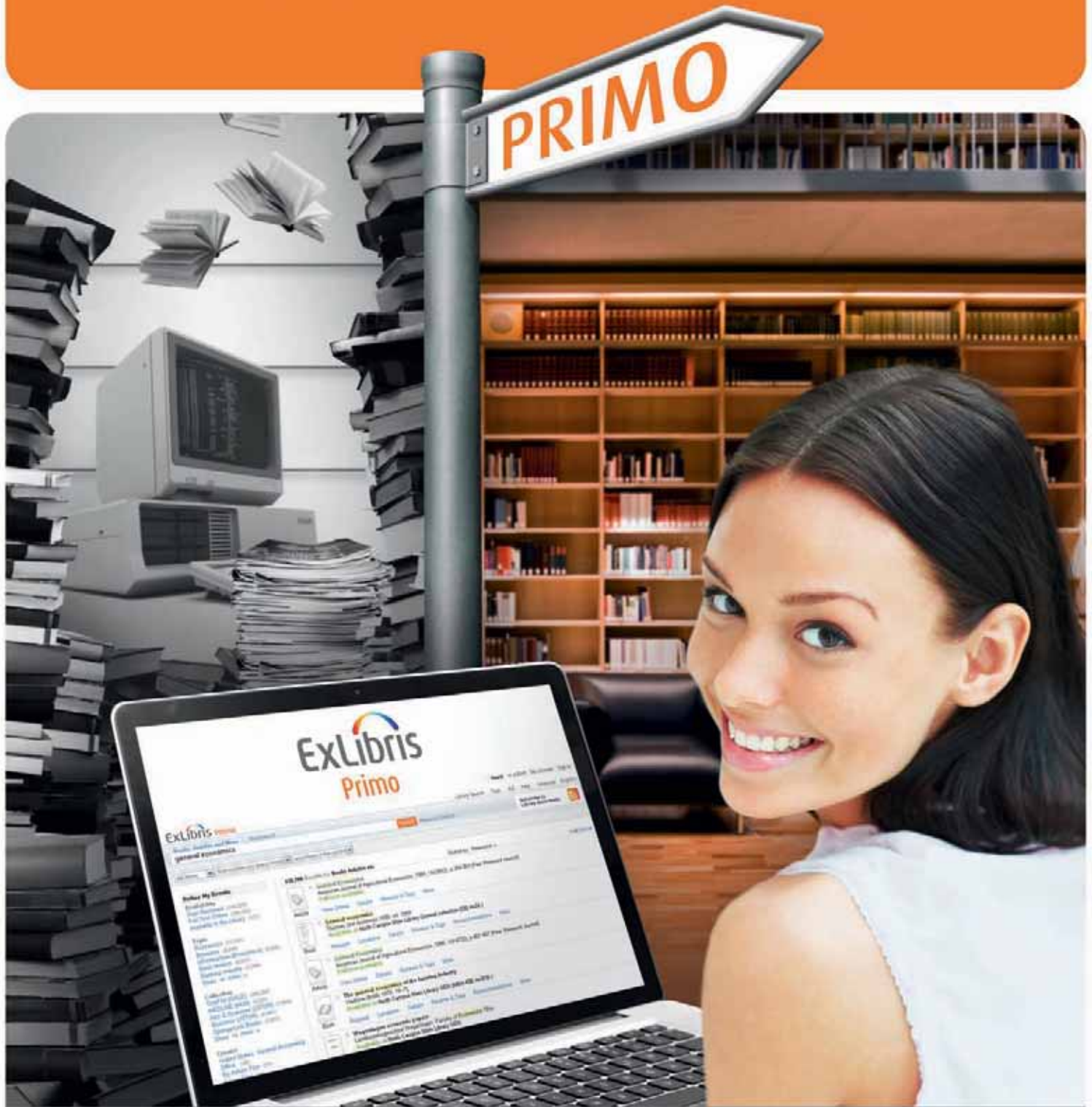
  - Wie sieht der ideale Online-Arbeitsplatz aus?
  - Welche Services oder Anwendungen brauchen Studierende, Forschende und Lehrende, um gut arbeiten zu können?
  - Bei welchen Aufgaben werden sie damit unterstützt?
  - Wie ist es, diese Online-Angebote zu benutzen? Bringt es Spaß, werden Kreativität, das Knüpfen neuer Kontakte, die Recherche, Analyse oder Aufbereitung von Daten gefördert?
  - Können Sie Web 2.0-Angebote, die wir auch haben sollten?

Beschreiben Sie Ihre Idee möglichst genau. Die besten Ideen werden von uns als Lösungsgewinnende für www.econbiz.de weiterverfolgt.

Die Umwandlung der Ideenwettbewerbseiten wird von...
- Bewerten:**
  - Profil
  - Erreichungen (118)
  - Feedbackklausur (37)
  - Technolog Review
  - Jahresbewertung
  - Prof. Dr. Maria Bittl

Übersichtsseite des Ideenwettbewerbs

intuitiv · schnell · relevant



Primo – finden statt suchen

  
ExLibris  
Primo

Ex Libris • E-mail: [info-de@exlibrisgroup.com](mailto:info-de@exlibrisgroup.com) • [www.exlibrisgroup.de](http://www.exlibrisgroup.de)



an einplant werden. Social Marketing-Aktivitäten scheinen sehr wirksam zu sein und sind oft nicht sehr teuer, dafür aber besonders zeitintensiv.

Genauso wie das Networking außerhalb des Ideenwettbewerbs eine große Rolle spielte, war es auch innerhalb der Wettbewerbsplattform ein wichtiges Thema. Durch gleiche Interessen, den Austausch untereinander und die Möglichkeit, persönliche Netzwerke anzulegen, entstand dort eine Community von Ideengeberinnen und Ideengebern.

Ein wichtiges Thema bei allen Arten von Open Innovation-Projekten ist die Gestaltung des Anreizsystems: Welche Anreize sind geeignet, um die angesprochenen Zielgruppen zu der gewünschten Beteiligung zu motivieren? Hier sind verschiedenste Szenarien und Kombinationen denkbar, von der rein finanziellen Vergütung der Siegeridee bis hin zu dem Reiz, einfach seine Ideen bei einem interessanten Produkt einbringen zu können. Für die EconBiz-Challenge wurde eine Kombination an Anreizen gewählt: (a) Die Möglichkeit, sich mit seinen Ideen einbringen zu können (auch durch die Einladung der drei Erstplatzierten zu einem Lead User-Workshop), (b) die Möglichkeit, eigene Reputation mit seiner Idee zu erringen (durch die Öffentlichkeitsarbeit der ZBW, durch die Übergabe einer Urkunde) und (c) eine materiellen Prämierung. Der 1. Platz wurde mit einem iPad ausgezeichnet, der 2. Platz mit einem iPodtouch, der 3. Platz mit einem iPodnano. Wer hat sich letztendlich an der EconBiz-Challenge beteiligt? Nun, neben vielen Vertretern und Vertretern der Zielgruppen, wie wirtschaftswissenschaftlichen Professorinnen und Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Studierenden, Web 2.0-Expertinnen und -Experten etc. kamen etwa Service-Designer und einige Personen aus der „breiten Öffentlichkeit“ hinzu. Dies war, wie der Erfolg des Wettbewerbs zeigte, eine geeignete Zusammensetzung und bestätigte die Entscheidung, die Teilnahme am Ideenwettbewerb nicht restriktiv zu handhaben, sondern jede Person zuzulassen, die etwas Wertvolles beizutragen hatte. Tagesaktuelle Kennzahlen über das laufende Geschehen in der Community sind



Ansicht des Paarvergleichs der Community-Bewertung in der Arena

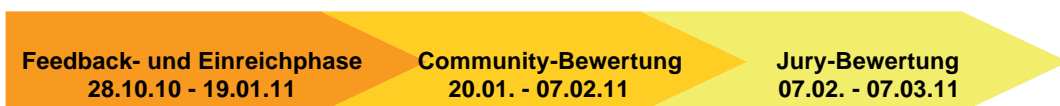
wichtig. Nur mit einem Überblick darüber, wie sich die Besuchszahlen auf der Webseite, die Zahl der angemeldeten Community-Mitglieder, der veröffentlichten und eingereichten Ideen sowie der Austausch innerhalb der Community entwickeln, kann man ein Gespür für sinnvolle Maßnahmen bekommen. Ein fortlaufendes Community-Monitoring ermöglicht es, rechtzeitig steuernd einzugreifen und die Community zu aktivieren.

Ein Thema, das bei der Planung eines Ideenwettbewerbs ebenso schwierig wie auch wichtig ist, ist die Frage nach der internen Beteiligung: Dürfen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der eigenen Organisation beteiligen und falls ja, wie sollten ihre Ideen prämiert werden? Aus Sicht des ZBW-Innovationsmanagements ist eine Beteiligung

ZBW durften sich daher an dem Ideenwettbewerb beteiligen, unter der Maßgabe, dass sie sich in ihren Anmeldedaten durch Verwendung ihrer ZBW-E-Mail-Adresse zu erkennen gaben. Aus Gründen der Fairness wurden die besten Ideen von intern separat prämiert und die aktivsten internen Teilnehmenden zu einem exklusiven Ideenworkshop eingeladen.

### Die Phasen des Ideenwettbewerbs: Von der Ideengenerierung bis zur Prämierung

Abzüglich der rund zweimonatigen intensiven Vorbereitungszeit und der an den Ideenwettbewerb anschließenden Nachbereitung und Verwertung der Ideen bestand die EconBiz-Challenge selbst aus drei Phasen:



#### Chronologischer Ablauf der EconBiz-Challenge

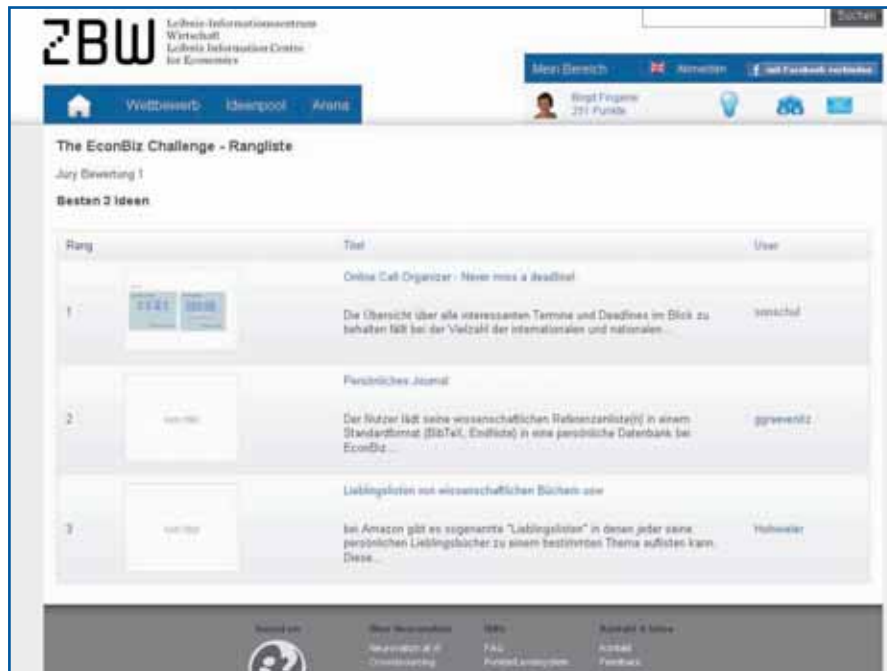
der eigenen Kolleginnen und Kollegen bei der Ideenfindung wichtig und wertvoll. Denn würde ausschließlich außen nach Ideen gefragt werden, würde dadurch zum einen intern vorhandenes Know-how und Kreativität ungenutzt bleiben. Zum anderen könnte damit das im Innovationsmanagement gefürchtete „Not-invented-here-Syndrom“ befördert werden, das zu einer Ablehnung externer Ideen führt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

1. In der „Feedback- und Einreichphase“ wurden die Ideen generiert, sie konnten in der Community veröffentlicht und kommentiert oder mit einem „gefällt mir“ gekennzeichnet werden. Auf Basis dieses Feedbacks konnten sie dann weiterentwickelt werden. Bis zum Ende dieser Phase war die Einreichung von Ideen möglich. Ursprünglich war diese Phase, trotz des Wissens, dass in der Literatur dafür mindestens acht bis zehn Wochen veranschlagt

## 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung





**Kurz-Ansicht der drei Gewinnerideen**

**Praxistipps für die Ideenverwertung:**

Um die Ideen aus dem Ideenwettbewerb in die nächste Phase zu überführen, sollte man sich idealerweise schon in der Vorbereitungsphase überlegen, wie die Ergebnisse weiter verwertet werden sollen:

- Wo sollen die Ideen gespeichert werden? Wer soll darauf zugreifen können?
- In welcher Form sollen die Ideen vorliegen?
- Wer soll die Ideen wie weiter bearbeiten?
- Wer entscheidet, ob und wann welche Idee weiterverfolgt werden soll?
- Welche konkreten Maßnahmen werden ergriffen, um z. B. die Gewinneridee zu einem Konzept auszuarbeiten und ihre Umsetzung voranzubringen?

werden, deutlich kürzer gewählt worden, um die bevorstehende Weihnachtszeit zu berücksichtigen. Von der immer vorhandenen Option, diese Phase zu verlängern, wurde dann auch Gebrauch gemacht, weil deutlich wurde, dass ein längerer Zeitraum wirklich sinnvoll ist, damit die Marketing-Maßnahmen ihre Wirkung voll entfalten können.

2. In der „Bewertungsphase“ wurden alle eingereichten Ideen innerhalb der Community bewertet. Bei der Gestaltung des Bewertungsprozesses war es wichtig, dass wirklich die Ideen und nicht die Ideengeberinnen oder Ideengeber bewertet wurden, um sicherzustellen, dass die beste Idee die meisten Punkte erreicht und nicht die Idee der beliebtesten Person. Umgesetzt wurde dies, indem jeweils zwei Ideen in einer „Arena“ im Paarvergleich gegenüber gestellt wurden und die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer entscheiden sollte, welche von beiden Ideen die innovativere war.

3. Die Phase der „Jury-Bewertung“ fand als einzige nicht direkt auf der Plattform statt. Aus den zehn Ideen, die in der Community-Bewertung am Besten abgeschnitten hat-

ten, wählte eine international besetzte Jury in einer zweiten Auswahlstufe die besten drei Ideen aus. Jury-Mitglieder waren:

- Prof. Dr. Andrea Back, Universität St. Gallen,
- Prof. Dr. Ronald Maier, Universität Innsbruck,
- Prof. Ph.D. Horst Raff, Christian-Albrechts-Universität in Kiel,
- Prof. Dr. Klaus Tochtermann, ZBW und Christian-Albrechts-Universität,
- Waltraud Wiedermann, Geschäftsführerin APA-DeFacto GmbH, Wien.

Die Jury bewertet diese Ideen nach dem Neuheitsgrad und dem Nutzen der Idee sowie nach dem Ausarbeitungsgrad der Ideenbeschreibung.

**Nach dem Ideenwettbewerb ...**

... beginnt die nächste Phase des Innovationsprozesses. Denn mit einer guten Idee beginnt die Arbeit erst. Es ist zwar wichtig, gute Ideen zu haben, aber eine Idee alleine ist noch keine Innovation. Aus Ideen innovative Dienstleistungen oder Produkte zu machen ist eine noch größere Herausforderung.

Aber zunächst einmal hatte die EconBiz-Challenge folgende Ergebnisse geliefert:

- 105 eingereichte und bewertete Ideen,
- 37 weitere Ideen, die zwar auf der Plattform veröffentlicht, aber nicht eingereicht wurden,



**Sonja Schulze, die Gewinnerin mit ihrem iPad, beim Lead User-Workshop**

**Praxistipps für den Start:**

Bevor Sie nun selbst mit Ihrem ersten Ideenwettbewerb loslegen, hier noch einige grundlegende Gedanken, die Sie beachten sollten: Unterschätzen Sie nicht den Aufwand, der mit einem Ideenwettbewerb verbunden ist. Was so leicht aussieht, ist mit vielen Überlegungen und viel Arbeit verbunden. Denn mit der Veröffentlichung eines Ideenwettbewerbs geht die Arbeit erst „richtig“ los. Genügend Zeit muss für seine Betreuung einplant werden, um eine Community aufzubauen und zu aktivieren, wobei der Arbeitsanfall extrem schwankend ist. Marketing-Maßnahmen und Community-Building-Aktivitäten sind in diesem Zusammenhang ebenso zu nennen wie eine kontinuierliche Betreuung der Community. Ein regelmäßiges Monitoring der Community-Aktivitäten (z.B. Anzahl Ideen, Art der Ideen, Anzahl Feedbacks, Anzahl Teilnehmende) ist unerlässlich, um den Ideenwettbewerb systematisch zu steuern und zum Erfolg zu führen. Aber egal wie gut Sie planen, es kann immer etwas dazwischen kommen oder nicht so wie geplant funktionieren. Aber gehen Sie dann gelassen damit um – aus Fehlern lernt man.

Und noch ein gut gemeinter Tipp aus eigener Praxis nach dem Motto „man muss nicht jede Erfahrung selbst machen“: Legen Sie niemals das Ende der Einreichphase für Ideen auf nachtschlafende Zeit ...

- einige Ideen, die darüber hinaus, an der Plattform vorbei, mitgeteilt wurden, entweder direkt per E-Mail oder über XING-Gruppen und
- drei prämierte Ideen.

Mit dem ersten Platz ausgezeichnet wurde die Idee „Online Call Organizer – Never miss

a deadline“ der Osnabrücker Wirtschaftsinformatikerin Sonja Schulze. Der zweite Platz ging an die Idee „Persönliches Journal“ des Münchner Prof. Georg von Graevenitz, Ph.D., und der dritte Platz an den Ingenieur Hansjörg Hohwieler für seine „Lieblingslisten von wissenschaftlichen Büchern“.

In Fall der EconBiz-Challenge wurde bereits auf der Ideenwettbewerbsplattform ein klares Commitment abgegeben, dass die weitere Umsetzung der Gewinneridee in einem Lead User-Workshop vorbereitet werden sollte, zu dem die drei Gewinnerinnen bzw. Gewinner des Ideenwettbewerbs eingeladen werden sollten.

Dieser Workshop hat im Mai 2011 mit großem Erfolg stattgefunden und die ZBW einem Konzept für den Online Call Organizer ein gutes Stück näher gebracht. Teilgenommen haben daran u.a. die Gewinnerin des Ideenwettbewerbs und der Zweitplatzierte. Ihre engagierte Mitarbeit und ihre vielfältigen Ideen beim Ideenwettbewerb belegten, dass Ideenwettbewerbe sich als Methode zur Identifikation von Lead User eignen. Den damit begonnenen Lead User-Prozess wird die ZBW in der weiteren Produktentwicklung fortführen.

Parallel dazu hat ein Service Design-Student seine Masterarbeit aufgenommen, die sich auf die Konzeptentwicklung für den Online Call Organizer im Kontext einer Weiterentwicklung des EconBiz-Veranstaltungskalenders konzentriert. Seine Teilnahme am und Beteiligung an der Moderation des Lead User-Workshops war ein großer Gewinn. Zugleich konnte er so aus erster Hand Ideen und Gestaltungsdetails mitbekommen, die er für seine Arbeit verwenden kann.

Die Umsetzung weiterer Ideen aus dem Ideenwettbewerb wird geprüft. Dazu wurde u. a. bereits ein interner Ideenworkshop durchgeführt.

**Fazit**

Mehr als 100 frische Ideen, tausende von Battles, drei glückliche Gewinnerinnen und Gewinner, reges Feedback in der Community, eine international besetzte Jury, ein halbes Jahr Spannung bei der Vorbereitung und Durchführung, viele neue Erfahrungen und zwei Seiten voller Lessons learned. Das war der erste Open Innovation-Ideenwettbewerb der ZBW.

Hat sich die Durchführung der EconBiz-Challenge für die ZBW gelohnt? Die Antwort ist ein klares „Ja“! Für die ZBW ist die Einbindung von Kundinnen und Kunden sowie anderer Externer bei der Ideenfindung für neue Produkte und Dienstleistungen ein echter Gewinn. Dies bezieht sich nicht allein auf die Bereicherung für den Innovationsprozess, es resultieren aus dem Dialog mit den Zielgruppen auch positive Marken- und Marketingaspekte.

**■ AUTORIN****BIRGIT FINGERLE**

ist Diplom-Ökonomin und als Innovationsmanagerin an der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft verantwortlich für die Organisation und Durchführung der Open Innovation-Aktivitäten der ZBW, u.a. auch für den beschriebenen Ideenwettbewerb.  
ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft  
Düsternbrooker Weg 120  
24105 Kiel  
b.fingerle@zbw.eu



© Sven Wied

## Gesamtlösungen für Digitalisierungsprojekte

MyBib eDoc® Workflow-System

BCS-2® Scansoftware

C-3 Periodikaerschließung

MyBib eRoom Elektronischer Lesesaal

SCANROBOT® Bookeye® Buchscanner

# Mehr aus der Schlagwortnormdatei herausholen

Implementierung einer geographischen Facette in den Online-Katalogen der UB Heidelberg und der UB Mannheim

Heidrun Wiesenmüller, Leonhard Maylein und Magnus Pfeffer

Heutige Bibliothekskataloge werten nur einen Bruchteil der in den Schlagwortnormsätzen abgelegten Informationen aus, obwohl die Recherche dadurch signifikant verbessert werden könnte. So können die ISO-Ländercodes, die nicht nur bei Geographika, sondern z.B. auch bei Personen erfasst werden, als Basis für eine Einschränkung nach dem geographischen Raum dienen. Ein erster Ansatz zur Einbeziehung dieser Ländercodes in die Recherche stellt die Einführung einer geographischen Facette dar, wie sie in den auf Suchmaschinentechologie basierenden Katalogen der UB Heidelberg und der UB Mannheim realisiert wurde.

## Making the most of the subject authority file – implementing a geographic facet in the catalogs of the Heidelberg and Mannheim University Libraries

In current catalogs, only a fraction of the information stored in subject authority records is actually made use of, although it could significantly enhance retrieval. The ISO country codes, which are recorded not only for geographic subject headings but also e.g. for persons, can be used for limiting a search geographically. As a first approach to integrating these country codes into the retrieval, a geographic facet can be introduced. This has been implemented in the catalogs of the Heidelberg and the Mannheim University Library, which are both based on search engine technology.

## Einleitung

■ Datensätze der Schlagwortnormdatei (SWD) enthalten eine Fülle von Informationen, die bisher nur zu einem erschreckend geringen Teil für die Recherche in Bibliothekskatalogen nutzbar gemacht werden. Als Beispiel seien die folgenden beiden Datensätze – ein Sachschlagwort und ein Geographikum – betrachtet, die hier im PICA-Format präsentiert werden (leicht gekürzt<sup>1</sup>):

### Beispiel 1:

800 |s|Web log  
808 |a|Networks Internet-Wörterbuch  
810 30  
816 006.752  
830 |s|Netztagebuch  
830 |s|Blog <Web-Seite>  
830 |s|Weblog \*Du. Informatik  
845 |s|Web-Seite / Server / Logdatei  
850 |s|Soziale Software  
860 |s|Mikroblog

### Beispiel 2:

800 |g|Schwäbische Alb

808 |a|B 1996, Geo-Du.  
810 19.1b  
811 XA-DE-BW;XA-DE-BY  
816 T2--43473  
830 |g|Schwabenalb  
830 |g|Schwäbischer Jura  
830 |g|Rauhe Alb  
830 |g|Jura / Schwaben  
850 |s|Mittelgebirge

Abgesehen von der Angabe der Quelle für die Ansetzungsform (Kat. 808), die i.d.R. nur für Erschließer von Interesse ist, könnten alle erfassten Kategorien für die Recherche von Nutzen sein. Standardmäßig werden jedoch nur die Ansetzungsform (Kat. 800) und die Synonyme (Kat. 830) ausgewertet. Die übrigen Thesaurusrelationen – der Oberbegriff (Kat. 850), der verwandte Begriff (Kat. 860) und ggf. der so genannte mehrgliedrige Oberbegriff<sup>2</sup> (Kat. 845)

2 Der mehrgliedrige Oberbegriff (auch „definitiorische Verweisung“ bzw. „definitiorischer Oberbegriff“) stellt eine Sonderform der hierarchischen Verweisung dar, die vor allem bei Individualbegriffen verwendet wird. Dabei wird eine Schlagwortfolge erfasst, „die der Beschlagwortung (...) ohne Verwendung des Individualnamens entsprechen würde“ (RSWK § 12,4). Beispielsweise erhalten alle Naturschutzgebiete in Baden-Württemberg den mehrgliedrigen Oberbegriff „g. Baden-Württemberg / Naturschutzgebiet“.

– bleiben in den meisten Katalogen ungenutzt. Als Ausnahmen sind u.a. die Kataloge der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands (SWB) zu nennen, in welchen diese Kategorien genauso indexiert sind wie Synonyme.<sup>3</sup> Diese erweiterte Indexierung führt dazu, dass deutlich mehr Titel gefunden werden, die für den Suchenden von Interesse sein dürften: Recherchiert man etwa mit „Soziale Software“, so werden nicht nur Titel mit dem Schlagwort *s. Soziale Software* ausgegeben, sondern auch solche mit dessen Unterbegriffen (z.B. *s. Web log*, *s. Wiki*) und verwandten Begriffen (z.B. *s. World Wide Web 2.0*, *s. Social Tagging*). Die Methode bringt allerdings auch einen gewissen Ballast in der Treffermenge mit sich und sollte deshalb möglichst mit einem Ranking kombiniert werden.<sup>4</sup>

Die Kat. 816 wurde vor einigen Jahren im Zusammenhang mit dem Projekt CrissCross eingeführt, bei dem eine Konkordanz zwischen der SWD und der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) aufgebaut wird.<sup>5</sup> In ihr werden die dem jeweiligen Schlagwort zugeordneten DDC-Notationen erfasst. Eine Nutzung dieser Informationen für die Recherche ist von der DNB seit langem beabsichtigt, bisher jedoch nicht umgesetzt worden. Im Heidelberger HEIDI-Katalog wird diese Information – neben anderen klassifikatorischen Angaben – für die neu eingerichtete Fachfacette ausgewertet. Darüber hinaus gibt es in den Datensätzen

3 Eine etwas andere Strategie wird an der UB Heidelberg verfolgt: Im HEIDI-Katalog werden nur die Oberbegriffe in die erweiterte Indexierung mit aufgenommen. Hintergrund ist die Überlegung, dass bei verwandten Begriffen auch Gegensatzpaare vorkommen.

4 Bei einer solchen weiten Indexierung wird etwa bei der Recherche nach „Mittelgebirge“ auch Literatur zu sämtlichen Mittelgebirgen wie z.B. der Schwäbischen Alb ausgeworfen. Das Ranking würde Treffer zu Unterbegriffen und verwandten Begriffen des eingegebenen Suchbegriffs erst weiter hinten in der Trefferliste anzeigen. Im Heidelberger HEIDI-Katalog wird dies künftig über einen niedrigeren Feld-Boost für Oberbegriffe umgesetzt.

5 Zum Projekt vgl. u.a. Jessica Hubrich: CrissCross: SWD-DDC-Mapping. In: VÖB-Mitteilungen 61 (2008) 3, S. 50-58.

1 Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die folgenden Datenelemente weggelassen: Datensatzcodierung, Verwendungskennzeichen, SWD-Identnummer, Entitätencodierung für den Umstieg auf die Gemeinsame Normdatei (GND), Permutationen des mehrgliedrigen Oberbegriffs.



zwei Typen von systematisierenden Elementen: Zum einen die Notationen der SWD-Sachgruppen (Kat. 810), zum anderen den auf einem ISO-Standard basierenden Ländercode (Kat. 811). Die SWD-Sachgruppen (Kat. 810) untergliedern das Schlagwortvokabular in 36 Hauptgruppen, die in den meisten Fällen noch weiter unterteilt sind.<sup>6</sup> Ein Katalog, in dem die Sachgruppen für die Benutzerrecherche genutzt werden, ist den Verfassern nicht bekannt.<sup>7</sup> Bei den Ländercodes, die den Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags bilden, ist es ganz ähnlich: Bis vor kurzem gab es nur einen einzigen Katalog – den Verbundkatalog des Kunstbibliotheken-Fachverbands Florenz-München-Rom<sup>8</sup> – der sie auswertete. Dies ist umso erstaunlicher, da bereits im Jahr 1993 ein konkreter Anwendungsvorschlag publiziert wurde: Ursula Schulz wies damals im „Bibliotheksdienst“ auf die potenzielle Nützlichkeit der Ländercodes hin und forderte, diese Informationen im Katalog recherchierbar zu machen – freilich nicht als Codes, sondern in einer für Benutzer verständlichen verbalen Form.<sup>9</sup>

Im Frühjahr 2010 wurde das Thema an der Stuttgarter Hochschule der Medien (HdM) aufgegriffen und zunächst theoretisch in einer Bachelorarbeit untersucht.<sup>10</sup> In einem zweiten Schritt wurde im Sommer 2010 eine Testinstallation beim Bibliothekservice-Zentrums (BSZ) aufgesetzt, die es ermöglichte, die Überlegungen anhand realer Ländercode-Recherchen zu überprüfen: Die Erwartungen wurden dabei nicht

nur erfüllt, sondern sogar noch übertroffen! Im November 2010 wurden die Ergebnisse auf der Fortbildungsveranstaltung „Der Katalog der Zukunft (Teil 3): Die Benutzer in den Mittelpunkt!“<sup>11</sup> des VDB-Regionalverbands Südwest an der UB Stuttgart vorgestellt. In einer kleinen Arbeitsgruppe mit Vertretern der UB Heidelberg, der UB Mannheim, dem BSZ und der HdM wurde das Konzept Anfang 2011 weiter ausgearbeitet. Seither sind konkrete Umsetzungen im Heidelberger HEIDI-Katalog und im Mannheimer Primo-Katalog entstanden. Bevor diese Implementierungen im Einzelnen vorgestellt werden, sei zunächst die Grundidee erläutert.

### Ländercodes in der SWD

Die Ländercodes der SWD<sup>12</sup> beziehen sich in der Hauptsache auf die aktuelle politische Zuordnung<sup>13</sup> und beinhalten die Kürzel für einzelne Staaten gemäß DIN EN ISO 3166-1 (z.B. DE für Deutschland, GB für Großbritannien, PL für Polen, EG für Ägypten, NG für Nigeria, CA für Kanada, RE für Reunion). Für die SWD wurde der ISO-Standard um zusätzliche Codes für Kontinente und Meere erweitert. Diese werden auch den Länderkürzeln vorangestellt, so dass sich u.a. die folgenden SWD-Ländercodes in einer zweistufigen hierarchischen Struktur ergeben:

XA	Europa
XA-DE	Deutschland
XA-GB	Großbritannien
XA-PL	Polen
XA-EG	Ägypten
XC-EG	Ägypten
XC-NG	Nigeria
XD	Amerika
XD-CA	Kanada
XL	Indischer Ozean
XL-RE	Reunion

Für Deutschland, Österreich und die Schweiz ist auch noch eine dritte Ebene mit den Verwaltungseinheiten (Bundesland bzw. Kanton) gemäß DIN ISO 3166-2 definiert<sup>14</sup>, z.B.:

XA-DE-BW	Baden-Württemberg
XA-DE-NW	Nordrhein-Westfalen
XA-AT-1	Burgenland
XA-CH-SG	Sankt Gallen <Kanton>

Die hierarchische Struktur ist für die Recherche ausgesprochen günstig, da man z.B. mit einer trunkierten Suche nach „XD?“ sowohl diejenigen Schlagwörter erhält, die den übergreifenden Ländercode für Amerika tragen, als auch diejenigen mit Codes für spezifische amerikanische Staaten. Entsprechend erhält man mit einer Recherche nach „XA-DE?“ Schlagwörter, die entweder den Code für Deutschland oder den für eines der deutschen Bundesländer enthalten.

Die Ländercodes werden bei allen Schlagwörtern erfasst, die einen geographischen Aspekt besitzen. Dies sind keineswegs nur Geographika, sondern auch viele andere Typen von Schlagwörtern – z.B. Ethnographika, Sprachen, Bauwerke, Körperschaften, Historische Ereignisse sowie Sachschlagwörter oder Werke mit einem eindeutigen geographischen Bezug. Der Ländercode für Baden-Württemberg (XA-DE-BW) beispielsweise wurde u.a. bei den folgenden Schlagwörtern erfasst: *g. Schwäbische Alb, g. Schluchsee, g. Vogelherdhöhle, g. Heidelberg, g. Rems-Murr-Kreis, g. Naturschutzgebiet Bühler Tal, g. Hohenzollern <Burg>, g. Ulm / Stadthaus, g. Stuttgart / Wilhelma, g. Badener, g. Schwäbisch, k. Württembergischer Ingenieurverein, k. Deutscher Orden / Kommende Kapfenburg, c. Karlsruhe / Badische Landesbibliothek, s. Badischer Aufstand, s. Ludwigsburger Porzellan, s. Reichenauer Malerschule, s. Reuchlinpreis der Stadt Pforzheim, t. Weingartner Liederhandschrift, t. Stuttgarter Nachrichten.*

Auch bei Personen werden Ländercodes vergeben, allerdings nur auf der zweiten Hierarchiestufe. Auch baden-württembergische Persönlichkeiten wie z.B. Carl Benz oder Theodor Heuss erhalten deshalb nur den Ländercode für Deutschland. Bei Bedarf können auch mehrere Ländercodes vergeben werden, i.d.R. jedoch maximal drei. Wären mehr als drei Ländercodes nötig, so wird der Ländercode für die nächsthöhere geographische Einheit vergeben: Beim Schlagwort *g. Alpen* ist deshalb nur der Ländercode für Europa (XA) erfasst – und nicht die Einzelcodes der acht Staaten, die Anteil an den Alpen haben.

### Ergebnisse der Test-Recherchen

Für die Testinstallation änderte das BSZ die Indexierung des SWB-OPAC in der Weise ab, dass bei der Recherche nach einem Ländercode nicht mehr die Schlagwörter mit dem betreffenden Ländercode ausgegeben wurden, sondern stattdessen die Titel, die

6 Vgl. Deutsche Nationalbibliothek: SWD-Sachgruppen, URL: <[http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/swd\\_not\\_hilfe.htm](http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/swd_not_hilfe.htm)>. Alle URLs wurden zuletzt am 29.07.2011 geprüft.

7 Nicht ausgeschlossen wäre eine Nutzung im Rahmen einer Fachfacette, vgl. dazu Julian Frick: Konzeption einer fachlichen Facette für einen Bibliothekskatalog am Beispiel der Universitätsbibliothek Mannheim. Bachelorarbeit an der Hochschule der Medien, Stuttgart 2011 (Betreuer: Heidrun Wiesenmüller, HdM Stuttgart; Magnus Pfeffer, UB Mannheim). Die Arbeit wird über den OPUS-Server der HdM verfügbar gemacht, URL: <<http://opus.bsz-bw.de/hdms/>>.

8 Dieser Katalog berücksichtigt in der Suchoption „Land oder Region“ auch die Ländercodes, allerdings nur bei geographischen Schlagwörtern. URL: <[http://www.kubikat.org/mrbh-cgi/kubikat\\_de.pl](http://www.kubikat.org/mrbh-cgi/kubikat_de.pl)>.

9 Vgl. Ursula Schulz: Einige Forderungen an die Qualität von Normdateien aus der Sicht der inhaltlichen Erschließung für Online-Kataloge. Teil 2: Geographischer Aspekt. In: Bibliotheksdienst 27 (1993) 3, S. 315-328, hier S. 323: „Die lokale und/oder Verbundsoftware muß (...) für folgende Möglichkeit der Datenaufbereitung und relationalen Datenhaltung sorgen: Wird ein Geographikum, Personen-SW oder Sach-SW, das in der SWD (...) einen Ländercode enthält, (...) vergeben, wird auch der Ländercode (...) in der Titeldatenbank recherchierbar gemacht. Eine interne Konkordanz zwischen Code und verbaler Benennung muß allerdings dafür sorgen, daß dem Benutzer kein Hintertreiben mit Codes zugemutet wird!“

10 Anja Siegel: Geografische Sacherschließungsdaten in Online-Bibliothekskatalogen: Analyse und Nutzungsmöglichkeiten. Unveröffentlichte Bachelorarbeit an der Hochschule der Medien, Stuttgart 2010 (Betreuer: Heidrun Wiesenmüller, HdM Stuttgart; Christof Mainberger, BSZ Konstanz).

11 Heidrun Wiesenmüller: Erschließungsdaten besser nutzen: geographische Recherche mit SWD-Ländercodes, URL: <[http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/522/wiesenmueller\\_laendercodes.pdf](http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/522/wiesenmueller_laendercodes.pdf)>.

12 Für eine ausführliche Übersicht über den Ländercode vgl.: Der Ländercode (LC) für SWD und PND: Leitfaden zu seiner Vergabe, URL: <[http://www.d-nb.de/standardisierung/pdf/h\\_lc\\_leitfaden.pdf](http://www.d-nb.de/standardisierung/pdf/h_lc_leitfaden.pdf)>. Eine Liste der Codes ist unter URL: <[http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/lc\\_hilfe.htm](http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/lc_hilfe.htm)> abrufbar.

13 Einige wenige anwenderspezifische Codes orientieren sich an anderen Kriterien, z.B. „XW“ für Palästinenser in Geschichte und Gegenwart, „XT“ für das Römische Reich oder „XZ“ für fiktive Geographika.

14 Außerdem werden noch Südtirol (XA-IT-32) und Tibet (XB-CN-54) auf der dritten Ebene codiert.



# BibliotheksLeiterTag2011

ZUKUNFTSTHEMEN AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS



Gleich  
anmelden unter:  
[www.bibliotheksleitertag.de](http://www.bibliotheksleitertag.de)

**Innovationen in die Praxis!** Nutzen Sie die Möglichkeit zum Ideen-Shopping am 11. Oktober 2011 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt (Main).

Das erwartet Sie zum Austausch und Dialog über zukunftsorientierte Bibliotheksarbeit:

## **Darwin am iPhone – Die Zukunft des Lesens**

**Dr. Jürgen Neffe**, Journalist und Autor

## **Literaturzeit, Spielzeit und Faszination**

**Lise Kloster Gram**, Aarhus Public Libraries

## **Kundennahe Bibliotheksservices mit Web 2.0-Tools**

**Julia Bergmann**, Trainerin für Informationskompetenz

**Neu: Die Galerie für Ihr Ideen-Shopping, u.a. mit den Themen:**

**Ohne Moos viel los!** **Petra Dobler-Wahl**, Stadtbibliothek Duisburg

**Bibliothek = Work in progress** **Nikolaus Kirchsteiger**, Stadtbibliothek Graz

... und einiges mehr. Weitere Informationen unter [www.bibliotheksleitertag.de](http://www.bibliotheksleitertag.de)



**OCLC GmbH**

Geschäftsstelle Böhl-Iggelheim

T: +49 (0)6324-9612-4100

E: [bibliotheca@oclc.org](mailto:bibliotheca@oclc.org)

mit diesen Schlagwörtern verknüpft sind. Dies ermöglichte es, Anfragen vom Typ „ein bestimmtes Thema in einem bestimmten geographischen Raum“ auf zweierlei Weise durchzuführen – einmal als Kombination aus dem Thema und dem (verbalisierten) Geographikum und einmal als Kombination aus dem Thema und dem entsprechenden Ländercode – und die Ergebnisse miteinander zu vergleichen. Die Testrecherchen wurden im (stichwortindexierten) Schlagwortindex ausgeführt, bei dem, wie bereits erwähnt, auch verwandte Begriffe und Oberbegriffe mit indexiert sind. Bei einem angenommenen Suchinteresse „Tourismus in Baden-Württemberg“ wurde also einmal die Suchsyntax „sw:tourismus baden-württemberg“ verwendet und einmal die Suchsyntax „sw:tourismus lcd:xa-de-bw“. Der Ländercode wurde ggf. trunziert, um alle im jeweiligen Geographikum liegenden Länder bzw. Bundesländer mit zu berücksichtigen. Beispielsweise wurde die Ländercode-Recherche beim Suchinteresse „Klimaänderung in Afrika“ mit „XC?“ durchgeführt und beim Suchinteresse „Sonnenenergie in Deutschland“ mit „XA-DE?“. Die Vermutung, dass sich der Recall bei Verwendung des Ländercodes z.T. erheblich erhöht, wurde durch die Testrecherchen eindrücklich bestätigt. Die Tabelle zeigt einige Beispiele:

Suchinteresse	mit Geographikum	mit Ländercode	Erhöhung Recall
Wirtschaftskrise in den USA	145	173	19,31 %
Muslimen in Österreich	23	33	43,48 %
Umweltschutz in der Schweiz	274	399	45,62 %
Klimaänderung in Afrika	22	52	136,36 %
Tibetischer Buddhismus in Indien	35	90	157,14 %
Tourismus in Baden-Württemberg	51	179	250,98 %
Sonnenenergie in Deutschland	21	74	252,38 %
Rechtsphilosophie in Deutschland	90	447	396,67 %
Höhlen in Baden-Württemberg	8	92	1.050,00 %

### Ergebnisse von Testrecherchen im SWB

Die Erhöhung des Recalls ergibt sich vor allem durch vier Faktoren. Erstens werden über den Ländercode auch Teile des betrachteten Geographikum berücksichtigt, die ja denselben Ländercode tragen: So werden beim Suchinteresse „Tourismus in Baden-Württemberg“ nicht nur Titel gefunden, die sich mit dem Tourismus in ganz Baden-Württemberg beschäftigen und deshalb mit *g. Baden-Württemberg* verschlagwortet sind (z.B. „Tourismuskonzept Baden-Württemberg“), sondern auch solche, die sich mit dem Tourismus beispielsweise in Heidelberg, dem Murgtal oder Ostwürttemberg beschäftigen (z.B. „Typisierung von Städ-

tetouristen am Beispiel von Heidelberger Besuchern“, „Das Murgtal als Fremdenverkehrsgebiet“, „Touristisches Entwicklungskonzept für die Region Ostwürttemberg“). Derartige, vermutlich durchaus relevante Titel werden bei einer Suche mit dem Geographikum „Baden-Württemberg“ nicht gefunden, da sie – gemäß dem Prinzip des engen Schlagworts – mit den entsprechenden spezielleren Schlagwörtern versehen sind (*g. Heidelberg, g. Murgtal, g. Ostwürttemberg*). Zweitens werden bei einer trunzierten Suche mit dem Ländercode auch diejenigen Geographika berücksichtigt, die auf einer untergeordneten Hierarchiestufe liegen: Beispielsweise werden beim Suchinteresse „Klimaänderung in Afrika“ auch Titel zu einzelnen afrikanischen Ländern gefunden (z.B. „Climate change and adaptation in Nigeria“). Auch in diesem Fall bietet die Ländercode-Recherche also einen Ausgleich zum Prinzip des „engen Schlagworts“, das sich in der Recherche häufig kontraproduktiv auswirkt.

Drittens werden bei der Ländercode-Recherche auch Individualbegriffe (Instanzen) im jeweiligen geographischen Raum berücksichtigt. Beispielsweise wird beim Suchinteresse „Höhlen in Baden-Württemberg“ nicht nur die allgemeine Literatur gefunden, sondern auch Literatur zu einzelnen Höhlen wie der Falkensteiner Höhle

(*g. Falkensteiner Höhle*) oder dem Geißlenklösterle (*g. Geißlenklösterle*; das Stichwort „Höhle“ ist hier nur im Oberbegriff enthalten) – denn die Schlagwörter tragen ebenfalls den Ländercode für Baden-Württemberg. Dieser Typ führt zu einer besonders großen Erhöhung des Recalls; die Trefferlisten wachsen leicht auf das Zehn- bis Zwanzigfache an.

Viertens werden über den Ländercode auch Personen berücksichtigt: Beim Suchinteresse „Rechtsphilosophie in Deutschland“ erscheinen in der Trefferliste u.a. auch Treffer zu individuellen deutschen Rechtsphilosophen wie Alfred Verdross und Gustav

Radbruch. Auch dies ist ein sehr positiver Effekt, da viele Themen auch sehr stark von Personen geprägt ist – entsprechend finden sich in den Schlagwortfolgen dann keine geographischen Schlagwörter, sondern Personenschlagwörter. Bereits Ursula Schulz hob diesen Aspekt besonders hervor.<sup>15</sup> Allerdings kann der Ländercode natürlich nur dann weiterhelfen, wenn auch ein entsprechendes Sachschlagwort vorhanden ist – nicht hingegen, wenn die Schlagwortfolge z.B. nur aus dem Personenschlagwort besteht. Auch werden Ländercodes bei Personen, wie bereits erwähnt, nur auf der zweiten Hierarchieebene vergeben, so dass eine Suche mit einem Ländercode der dritten Stufe grundsätzlich keine Personentreffer ergeben kann.

Körperschaftsschlagwörter mit dem entsprechenden Ländercode tragen nur gelegentlich zur Erhöhung der Treffermenge um relevante Titel bei, können aber in manchen Fällen zu Ballast führen: Beispielsweise wurde beim Suchinteresse „Umweltschutz in der Schweiz“ u.a. der Titel „The WTO and international environmental law“ ausgegeben, der sich inhaltlich nicht mit der Schweiz beschäftigt. Auslöser ist hier das Schlagwort *k. World Trade Organization* mit dem Ländercode für die Schweiz denn die WTO hat ihren Sitz in Genf. Das Problem ist jedoch leicht lösbar, denn solche Körperschaften besitzen außerdem den Code „XP“ für internationale Organisationen und können über dieses Kriterium ausgefiltert werden.

Davon abgesehen, wurden bei den Testrecherchen kaum Precision-Probleme festgestellt. Gelegentlich kam es zu Ballast aufgrund von Fehlverknüpfungen: Beispielsweise werden beim Suchinteresse „Muslimen in Österreich“ mehrere Festschriften gefunden, die sich nur ganz allgemein mit dem Islam beschäftigen, in denen aber eine österreichische Persönlichkeit gefeiert wird (z.B. „Islam and its cultural divergence : studies in honor of Gustave E. von Grunebaum“). Das Sachthema kommt aus der ersten Schlagwortfolge (*s. Islam* ist verwandter Begriff zu *s. Muslim*), der Ländercode aus dem Personenschlagwort in der zweiten Schlagwortfolge:

s. Islam ; s. Kultur ; z. Geschichte ; f. Aufsatzsammlung

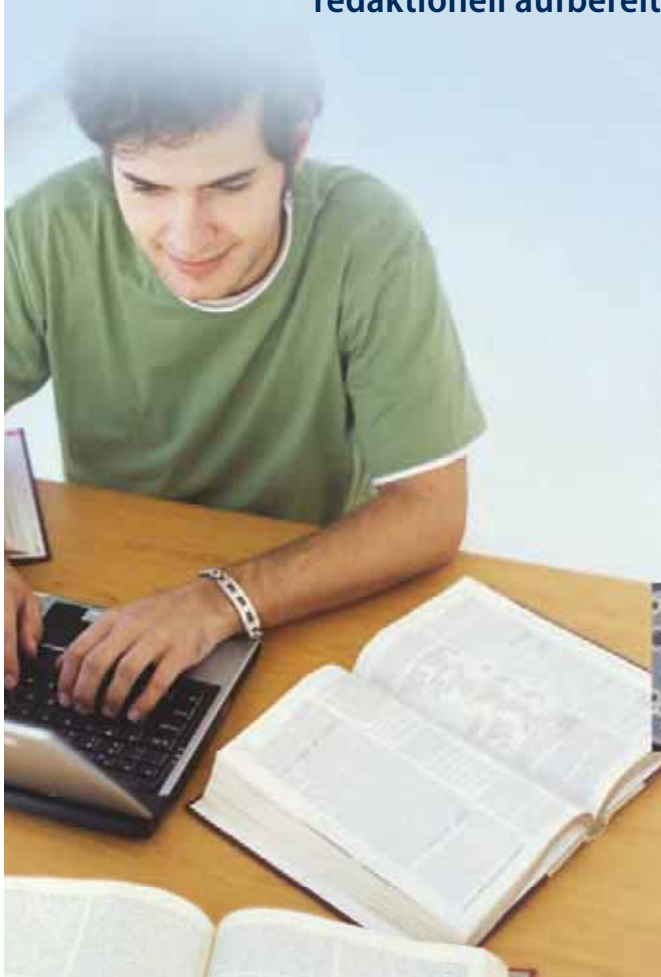
p. Von Grunebaum, Gustave E. ; f. Bibliographie

<sup>15</sup> Vgl. Schulz (wie Anm. 9), S. 319f.: „Jeder Kollege/ jede Kollegin, der/die eine geisteswissenschaftliche Disziplin betreut, möge sich überlegen, wie viel Prozent der zu erschließenden Dokumente sich auf eine Person beziehen und somit durch ein Personen-SW, nicht aber durch ein Geographikum erschlossen werden. In den Philologien mag dieser Anteil über 50 % liegen. Betroffen sind aber alle geisteswissenschaftlichen Disziplinen, deren Gegenstände zu großen Teilen geistige Produkte von Personen sind (...).“

# Springer Score

Der Online-Wissenstrainer für Bachelorstudierende

- ▶ Optimale Vorbereitung durch Prüfungssimulation
- ▶ Kontrolle des persönlichen Lernfortschritts
- ▶ Fachmodul Biologie mit redaktionell aufbereiteten Fragen



Besuchen Sie [springerscore.com](http://springerscore.com)

Dies hat freilich nichts mit der Ländercode-Recherche zu tun, sondern ist ein grundsätzliches Problem, das auch in anderen Zusammenhängen zu Ballast führt und das in technischer Hinsicht durchaus lösbar wäre.<sup>16</sup> Insgesamt ergaben die Testrecherchen also, dass eine Nutzung der Ländercodes den Recall deutlich erhöht, ohne die Precision zu verschlechtern. Zugleich würde dadurch das Input-Output-Verhältnis der Sacherschließung merklich verbessert, indem bisher ungenutzte Informationen in den Normdaten endlich bei den Benutzern ankommen würden.

## Einrichtung einer Geofacette

Die Kataloge der UB Heidelberg und der UB Mannheim arbeiten beide mit Suchmaschinentechnologie: Der HEIDI-Katalog<sup>17</sup> ist eine Eigenentwicklung, die ursprünglich auf Lucene basierte und mittlerweile auf SOLR umgestellt wurde. In Mannheim wird die suchmaschinen-basierte Software „Primo“ von ex Libris eingesetzt.<sup>18</sup> Die Suchmaschinentechnologie erlaubt es, große Treffermengen durch ein Drill-down nach unterschiedlichen Kriterien zu verkleinern. Dafür existieren in beiden Katalogen verschiedene Facetten, z.B. für Erscheinungsjahr oder Sprache. Es bot sich an, den geographischen Bezug in einem ersten Schritt ebenfalls als eine solche Drill-down-Facette zu implementieren.

Über die neue, als „Geographischer Bezug“ bezeichnete Geofacette in den beiden Katalogen lässt sich eine (auf beliebige Weise entstandene) Treffermenge geographisch gemäß der Ländercodes eingrenzen. Diese erscheinen in der Facette in verbalisierter Form und stehen sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch zur Verfügung. In beiden Systemen war es möglich, dabei auch die Hierarchien der Ländercodes abzubilden. Wie bei Drill-down-Menüs üblich, werden anfangs nur die ersten Einträge der Geofacette angezeigt; über einen Link kann dann die gesamte Länderliste ausgeklappt werden. Basis dafür ist eine entsprechende Aufbereitung der Ländercodes. Dabei ist zu beachten, dass es bei der Datenhaltung von bibliographischen Daten einen grundsätzlichen Unterschied zwischen klassischen Bibliothekssystemen und Suchmaschinen gibt: Während Suchmaschinen erwarten, alle zu indexierenden Informationen in den einzelnen Dokumenten zu finden,

## Geographischer Bezug

**Europa** (39)  
 - Österreich (1)  
 - - Niederösterreich (1)  
 - Belgien (1)  
 - Deutschland (19)  
 - - Baden-Württemberg (2)  
 - - Bayern (1)  
 - - Hessen (1)  
 - - Nordrhein-Westfalen (2)  
 - - Rheinland-Pfalz (1)  
 - - Schleswig-Holstein (1)  
 - Frankreich (1)  
 - Portugal (1)  
 - Russland (1)  
**Asien** (2)  
 - China (1)  
 - Südkorea (1)  
**Afrika** (2)  
 - Angola (1)  
 - Namibia (1)  
 - Südafrika (Staat) (1)  
**Amerika** (3)  
 - USA (2)  
 - Venezuela (1)  
**Atlantischer Ozean** (1)  
**Internationale Staatengemeinschaften, internationale Organisationen** (3)  
**Gesamte Welt, Übrige Welt** (1)  
**Römisches Reich** (1)  
**Ausblenden der letzten** 23 ▲

### Abbildung 1

sind in Bibliothekssystemen die Informationen in der Regel verteilt. Dort werden Titel und Normdaten in getrennten Tabellen gespeichert und über Identifikatoren verknüpft. Bei der Aufbereitung der Daten für das Laden in der Suchmaschine werden für jeden Titel all diese Verknüpfungen nachverfolgt und die Informationen in den Titeldatensatz expandiert. Für die technische Umsetzung der Geofacette musste diese Expansion bei den Schlagwortnormdaten um das Feld für den Ländercode erweitert werden. Ist ein Titel beispielsweise mit dem Schlagwort *g. Siebenbürgen* verknüpft, so sieht dies im MAB-Titeldatensatz des Mannheimer Aleph-Lokalsystems zunächst so aus:

902 L \$\$\$gSiebenbürgen\$\$\$9MA0166199

Bei der Expansion werden nun sowohl die Verweisungsformen als auch der Ländercode aus dem zugehörigen Normdatensatz in den Titeldatensatz kopiert, so dass der Suchmaschine die folgende, erweiterte Datenbasis zur Verfügung steht:

902-1 L \$\$\$gSiebenbürgen\$\$\$aSiebenbürgen

952-1 L \$\$\$aXA-RO

952-1 L \$\$\$aSiebenbürgen <Fürstentum>

952-1 L \$\$\$aTranssilvanien  
 952-1 L \$\$\$aTranssylvanien  
 952-1 L \$\$\$aTransilvania  
 952-1 L \$\$\$aTransylvania  
 952-1 L \$\$\$aArdeal  
 952-1 L \$\$\$aErdély

Bei der Umsetzung der Geofacette traten einige interessante Aspekte auf: Diskutiert wurde u.a., welche Reihenfolge sich für die Anzeige der Ländercodes in der Facette am besten eignet. Eine spannende Frage ist auch, ob man in der Facette einen Unterschied zwischen denjenigen Titeln machen soll, die sich genuin auf ein bestimmtes Geographikum beziehen, und solchen, bei denen sich dieser Bezug nur indirekt über die Hierarchie ableiten lässt: Soll es also beispielsweise einen getrennten Eintrag für Titel mit dem Ländercode XA-DE geben, die sich auf das gesamte Deutschland beziehen? Oder genügt ein übergreifender Eintrag „Deutschland“, der solche Titel mit denjenigen zusammenfasst, welche Ländercodes für die einzelnen deutschen Bundesländer (XA-DE-BW etc.) tragen? In Mannheim und Heidelberg sind hier z.T. unterschiedliche Entscheidungen getroffen worden, weshalb es gemäß dem derzeitigen Stand einige kleinere Unterschiede in den Implementationen gibt.

## Implementierung an der UB Mannheim

Da die Menge der Codes vorab bekannt ist, wird die Geofacette im Primo-Katalog als statische Facette implementiert.<sup>19</sup> Bei dieser kann die Reihenfolge in der Anzeige festgelegt sowie eine Übersetzung für unterschiedliche Sprachen hinterlegt werden. Die gewählte Reihenfolge folgt alphabetisch den Codes, bildet die Hierarchie durch Einrückung der Ebenen ab und berücksichtigt auch die besonderen Codes wie z.B. „XT“ für das Römische Reich. Abb. 1 zeigt eine beispielhafte Geofacette in voll ausgeklappter Form.

Um die in den geographischen Codes enthaltene Hierarchie auszunutzen und dem Benutzer einen mehrstufigen Drill-down anbieten zu können, wird die Facette mit allen direkt verknüpften sowie deren hierarchisch übergeordneten Codes befüllt. Ein mit „Baden-Württemberg“ (oder einem anderen Schlagwort, das den Ländercode „XA-DE-BW“ trägt) beschlagworteter Titel erhält also die Einträge „XA-DE-BW“, „XA-DE“ und „XA“. In Mannheim hat man sich bewusst dafür entschieden, keine Unterscheidung zwischen Titeln zu treffen, die direkt mit einem Code der ersten

16 Vgl. dazu Heidrun Wiesenmüller: Schlagwortketten in Online-Katalogen: Realität und Potenzial. In: Bibliotheksdienst 42 (2008) 10, S. 1033-1059, hier S. 1051-1053.

17 URL: <<http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge/heidi.html>>

18 URL: <<http://www.bib.uni-mannheim.de/133.html>>

19 Die Geofacette ist nur im Reiter „Katalog“ aktiv.



**Geographischer Bezug**

- ohne Angabe (6)
- räuml. nicht eingeschränkt (215)
- Europa (69)
  - Europa (gesamt) (8)
  - Deutschland (51)
    - Deutschland (gesamt) (47)
    - Baden-Württemberg (3)
    - Nordrhein-Westfalen (3)
    - Hessen (1)
    - Niedersachsen (1)
  - Großbritannien (8)
  - Schweiz (4)
    - Schweiz (gesamt) (4)
  - Frankreich (2)
  - Russland (2)
  - Schweden (2)
  - Österreich (1)
    - Österreich (gesamt) (1)
  - Italien (1)
  - Ukraine (1)
- Amerika (31)
  - Amerika (gesamt) (1)
  - USA (29)
  - Brasilien (2)
- Asien (23)
  - Asien (gesamt) (1)
  - Indien (22)
  - China (2)

Abbildung 2

oder zweiten Ebene verknüpft sind, und solchen, die diese Verknüpfung aus der Hierarchie erhalten. Man erhält durch einen Klick auf „Deutschland“ also sowohl die Titel mit „XA-DE“ als auch solche, die sich auf ein deutsches Bundesland beziehen. Die Befürchtung war, dass die für eine solche Unterscheidung erforderlichen zusätzlichen Einträge der Form „Deutschland (übergreifend)“ die Länderliste zu sehr vergrößert hätten und für die Benutzer schwer verständlich gewesen wären.

Zusätzlich zur Verwendung in der Geofacette werden die Ländercodes im Primo-Katalog auch als solche indexiert und sind damit in der Suche nach „Schlagwort“ und „alle Felder“ zu finden.

### Implementierung an der UB Heidelberg

An der UB Heidelberg hat man sich dafür entschieden, für die Facette einen Unterschied zwischen den Titeln zu machen, die direkt mit einem Code der ersten oder zwei-

ten Ebene verknüpft sind, und solchen, die diese Verknüpfung aus der Hierarchie erhalten. Entsprechend fällt die Indexierung komplexer aus:

■ Ländercodes der ersten Hierarchie-Ebene: Indexiert wird der angegebene Ländercode selbst (z.B. XA). Handelt es sich um einen Ländercode, für den auch Unter-codes definiert wird, wird zusätzlich der Ländercode mit angehängtem „-00“ indexiert (z.B. XA-00 für „Europa (gesamt)“). Dieser erweiterte Code legt fest, dass sich der Titel explizit auf den gesamten Raum bezieht und nicht nur auf eine Teilregion. Er wird wie ein Code der zweiten Hierarchie-Ebene behandelt: „XA-00“ ist damit ebenso ein Untercode von „XA“ wie beispielsweise „XA-DE“.

■ Ländercodes der zweiten Hierarchie-Ebene: Indexiert wird der angegebene Ländercode selbst (z.B. XA-DE) sowie der übergeordnete Ländercode (z.B. XA). Handelt es sich um einen Ländercode, für den auch Unter-codes (auf der dritten Ebene) definiert wird, wird auch hier zusätzlich der Ländercode mit angehängtem „-00“ indexiert (z.B. XA-DE-00 für „Deutschland (gesamt)“).

■ Ländercodes der dritten Hierarchie-Ebene: Indexiert wird der angegebene Ländercode selbst (z.B. XA-DE-BW) sowie die übergeordneten Ländercodes auf der ersten und zweiten Hierarchie-Ebene (z.B. XA und XA-DE).

In der Geofacette von HEIDI (Abb. 2) stellt sich dies so dar, dass es z.B. einen Eintrag „Deutschland (gesamt)“ gibt, der auf derselben Ebene wie die Einträge für die deutschen Bundesländer angesiedelt ist. Über diesen können gezielt diejenigen Titel ausgewählt werden, die sich originär auf ganz Deutschland beziehen. Der eine Hierarchiestufe höher liegende Eintrag „Deutschland“ vereint diese Titel mit denen, die sich auf die Bundesländer beziehen.

Gesondert behandelt werden Schlagwörter mit dem Ländercode XP: Aufgrund der oben beschriebenen Problematik bei Schlagwörtern für internationale Organisationen werden in diesen Fällen die weiteren Ländercodes des Schlagworts ignoriert.

In der Heidelberger Facette gibt es außerdem einen eigenen Eintrag für diejenigen Treffer, bei denen sich keine Aussage über den behandelten geographischen Raum machen lässt („keine Angabe“); typischerweise sind dies Titel ohne Beschlagnwortung. Ebenfalls extra angezeigt werden die Treffer, die zwar beschlagwortet sind, jedoch kein Schlagwort mit einem Ländercode besitzen – hier handelt es sich also um allgemeine Titel, die sich nicht auf einen bestimmten geographischen Raum beziehen („räuml. nicht eingeschränkt“). Im ersten Fall wird beim Titel der Pseudo-Code



„Sind Ihre Etiketten wirklich so alterungsbeständig, wie beschrieben?“

**Ja.**

Sogar deutlich über 100 Jahre.

Warum?  
Das erfahren Sie im Internet.

Bernhard Pleuser GmbH  
Otto-Hahn-Str. 16  
D-61381 Friedrichsdorf  
Telefon + 49 (0) 6175. 79 82 727  
Fax + 49 (0) 6175. 79 82 729  
info@pleuser.de

[pleuser.de](http://pleuser.de)

„null“ indexiert, im zweiten Fall der Pseudo-Code „00“.

Der HEIDI zugrundeliegende SOLR-Index liefert die Ländercodes und Pseudo-Codes absteigend nach Auftrittshäufigkeit in der Treffermenge an das Frontend. Dort erfolgt eine Umsortierung: Bei der Ausgabe der Facettenwerte im Rahmen einer Recherche werden zunächst (soweit vorhanden) die Pseudo-Codes „00“ und „null“ ausgegeben. Anschließend werden die Codes der ersten Hierarchie-Ebene und nach diesen (eingerückt) jeweils die untergeordnete Codes ausgegeben. Auf jeder Hierarchie-Ebene bleibt die Sortierung nach Häufigkeit erhalten.

Eine Besonderheit der HEIDI-Implementati-on ist es schließlich, dass – anders als sonst in Drill-down-Menüs üblich – auch mehrere Einträge der Facette zugleich ausgewählt

bzw. ausgeschlossen werden können. Gerade für eine geographische Einschränkung ist dies eine sehr sinnvolle Option.

### Denkbare Verbesserungen

Da die Geofacetten auf den Ländercodes der SWD beruhen, greifen sie naturgegebenmaßen nur bei beschlagworteten Titeln. Dies ist ein weiteres Argument dafür, wie wichtig es ist, den Anteil beschlagworteter Titel in unseren Katalogen zu erhöhen. Eine enorme Verbesserung könnte allein dadurch erreicht werden, dass die vorhandenen Sacherschließungsinformationen über Verbundgrenzen hinweg sozusagen „gepoolt“ würden.<sup>20</sup> Zu prüfen ist außerdem, ob die nicht beschlagworteten Titel auch auf anderem Weg mit Ländercodes versehen werden könnten – entweder auf

der Basis von Klassifikationen (RVK, DDC) oder über eine maschinelle Auswertung ihrer Sachtitel.

Ist erst einmal eine breite Basis an Titeln vorhanden, denen Ländercodes zugeordnet werden können, so könnte man zusätzlich zum Drill-down auch eine direkte geographische Suche implementieren – z.B. über eine zusätzliche Auswahlbox in der gefilterten Suche.

Vor dem Hintergrund der neuen Anwendungsmöglichkeiten ist außerdem die Vergabe der Ländercodes neu zu überdenken. So sollte man einem Schlagwort künftig auch mehr als drei Ländercodes zuweisen können, damit Schlagwörter wie *g. Alpen* in differenzierter Weise für die Geofacette ausgewertet werden können. Wünschenswert wäre außerdem die Einführung einer dritten Hierarchie-Ebene bei den USA, um eine Einschränkung auf Ebene der amerikanischen Bundesstaaten zu ermöglichen.

Schon jetzt aber stellen die Geofacetten eine äußerst nützliche Funktionalität dar, die den Benutzern einen echten Mehrwert bringt. Zugleich zeigen sie exemplarisch, wie man bisher ungenützte Elemente in den Normdaten mit verhältnismäßig geringem Aufwand für eine komfortable Nutzung aufbereiten kann.

### ■ AUTOREN

#### LEONHARD MAYLEIN

Informationstechnologie und  
DV-Anwendungen Universitätsbibliothek  
Plöck 107-109  
69117 Heidelberg  
maylein@ub.uni-heidelberg.de

#### PROF. MAGNUS PFEFFER

Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement  
Hochschule der Medien  
Wolframstraße 32  
70191 Stuttgart  
pfeffer@hdm-stuttgart.de

#### PROF. HEIDRUN WIESENMÜLLER

Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement  
Hochschule der Medien  
Wolframstraße 32  
70191 Stuttgart  
wiesenmueller@hdm-stuttgart.de

**Mit der weltgrößten Messe für Technische Kommunikation!**

Bei Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie eine kostenlose Eintrittskarte für die Messe.

# Jahrestagung

mit **tcworld** conference 2011

Rhein-Main-Hallen, Wiesbaden  
18.–20. Oktober 2011

PDF Synergien  
Mobile XLIFF  
Dokumentation  
Social Web  
Customer Experience  
Content Strategies  
XML  
Compliance  
International Management

[www.tekom.de/tagung](http://www.tekom.de/tagung)

Fachbuchjournal [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

<sup>20</sup> Dazu könnte ein von Magnus Pfeffer entwickeltes Matching-Verfahren zum Einsatz kommen, vgl. dazu Self-Classification (Blog), URL: <<http://blog.bib.uni-mannheim.de/Classification/>>.

ERLESENES von Georg Ruppelt

## Ein sympathischer Fall von „Zensur“ in der „Bild-Zeitung“



■ Im Nachgang zu einer großen Ausstellung über die vierhundertjährige Geschichte niedersächsischer Zeitungen, die 1609 mit dem Druck des AVISO in Wolfenbüttel begonnen hatte, erhielt die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover einige Exemplare der „Bild-Zeitung“ aus dem Jahr 1963 geschenkt. Die Bibliothek nahm dieses Geschenk mit großer Dankbarkeit entgegen, was verwunderlich wäre, wenn es nicht eine besondere Bewandnis mit diesen Zeitungsexemplaren gehabt hätte. Und das hatte es in der Tat: Die Zeitungen waren nämlich „zensierte“ Exemplare, die für eine nur ganz geringe Anzahl von Menschen, genauer gesagt: für elf Männer produziert worden waren.

Der Schenkende war ein an der Bibliothek besonders interessierter Bürger, der mittlerweile auch deren Freundeskreis zugehört, und überdies ein begeisterter Sammler. Er hatte 1963 als Praktikant einige Wochen

im Oktober und November in der Redaktion der „Bild-Zeitung“ in Hamburg verbracht, und zwar just zu der Zeit, als sich das Bergwerksdrama von Lengede ereignete. Die „Bild“-Redaktion hatte für die unter Tage eingeschlossenen Kumpel eine Auflage von rund 30 Exemplaren der Tageszeitung hergestellt, die ihnen mit der „Dahlbusch-Bombe“ hinuntergeschickt wurde. Der Praktikant erbat sich von der Redaktion einige Exemplare und bewahrte sie sorgfältig über viereinhalb Jahrzehnte auf. Schließlich schenkte er sie der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek.

Die „Bild“-Exemplare scheinen auf den ersten Blick im Layout identisch mit der bundesweit verbreiteten Auflage zu sein. Beim zweiten Blick jedoch bemerkt man, dass sich Überschriften und Texte an einigen Stellen unterscheiden. Negative Nachrichten oder besorgte Texte der allgemeinen Ausgabe wurden gegen aufmunternde Bei-

träge oder Worte ausgetauscht oder durch neutrale Werbung ersetzt. Aus „Werden die 11 das aushalten?“, wie es in der Balkenüberschrift der regulären Ausgabe heißt, wird in der „Kumpel-Ausgabe“: „Wir holen euch raus!“.

Ein merkwürdiger und überaus sympathischer Fall von Zensur!

### ■ AUTOR

**DR. GEORG RUPPELT**  
ist Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Niedersächsische Landesbibliothek Waterloostraße 8 30169 Hannover  
georg.ruppelt@gwlb.de





# TREFFPUNKT BIBLIOTHEK

Information hat viele Gesichter

[www.treffpunkt-bibliothek.de](http://www.treffpunkt-bibliothek.de)



Die Bibliothek  
hält den  
Horizont offen.

Marietta Slomka, Journalistin  
und Fernsehmoderatorin

Foto: ZDF/Thomas Morice

T A U S E N D V E R A N S T A L T U N G E N

**Bundesweite Bibliothekswoche**

24. – 31. Oktober 2011

I N T A U S E N D B I B L I O T H E K E N



# Elektronische Semesterapparate der UB Würzburg

Katharina Boll und Hans-Günter Schmidt

■ Ohne eine Änderung des Urheberrechtsgesetzes wäre das Angebot elektronischer Semesterapparate undenkbar. Erst mit dem „Gesetz zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft“<sup>1</sup>, dem so genannten „Ersten Korb“, wurde als § 52a des Urheberrechtsgesetzes eine Ausnahme („Schranke“) eingeführt, die es Hochschulen erlaubt,

„[...] veröffentlichte kleine Teile eines Werkes, Werke geringen Umfangs sowie einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften zur Veranschaulichung im Unterricht an Schulen, Hochschulen, nichtgewerblichen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung sowie an Einrichtungen der Berufsbildung ausschließlich für den bestimmt abgegrenzten Kreis von Unterrichtsteilnehmern [...] öffentlich zugänglich zu machen.“<sup>2</sup>

Die Gültigkeit der Vorschrift war zunächst bis 31. Dezember 2006 befristet und wurde seitdem zweimal verlängert – zuerst bis 31. Dezember 2008 und aktuell bis 31. Dezember 2012.<sup>3</sup> Seit dieser Gesetzesänderung ist es möglich, urheberrechtlich geschütztes Material für Lehrzwecke an der Hochschule den Studierenden zur Verfügung zu stellen. Die Idee der Elektronischen Semesterapparate war geboren. Diese Apparate halten die Literatur, die für eine Lehrveranstaltung benötigt wird, elektronisch vor. Die Vorteile für die Dozenten wie für die Studierenden liegen auf der Hand: Die Dozenten sparen sich das zeitraubende Erstellen von Kopiervorlagen und die Studierenden können orts- und zeitunabhängig auf die benötigte Literatur zugreifen. Besonders bei komplexen zweischichtigen, historisch gewachsenen Bibliothekssystemen mit stark verteilt stehenden Beständen ist der Service-

Gewinn für die Studierenden bedeutend. Den Vorgaben des Urheberrechts zufolge muss dabei allerdings sichergestellt sein, dass – beispielsweise durch Kennwortschutz – nur ein abgegrenzter Kreis von Unterrichtsteilnehmern auf die elektronischen Semesterapparate Zugriff hat. An einer Hochschule sind das die Studierenden, die für eine Lehrveranstaltung zugelassen sind, oder die Teilnehmer einer Forschergruppe. Da die Universitäts- und Hochschulbibliotheken die Studienliteratur vorhalten, bietet es sich daher an, dass es gleichermaßen die Bibliotheken sind, die hier als Dienstleister fungieren und Wege finden, elektronische Semesterapparate einzurichten. Für die Hochschule insgesamt bietet ein zentralisierter Semesterapparat-Service die Möglichkeit, digitale Dokumente für die Lehre aus einer Hand, in standardisierter guter Qualität und rechtssicherer Form anbieten zu können und damit individuelle, mitunter auch improvisiert anmutende Semesterapparat-Interpretationen auf einzelnen Lehrstuhl-Homepages obsolet zu machen. Nicht zuletzt aber ermöglichten die etwa zeitgleich mit der Urheberrechtsnovelle in vielen Bundesländern eingeführten Studiengebühren bzw. -beiträge, dass sich neue finanzielle Spielräume für die Einführung innovativer Infrastrukturdienste eröffneten. An der Universität Würzburg begrüßten die an den Beschlüssen zur Mittelverwendung beteiligten Studierendenvertreter uneingeschränkt das Konzept der Universitätsbibliothek zur Einführung Elektronischer Semesterapparate, konnte hier doch überzeugend und transparent die Forderung des Bayerischen Hochschulgesetzes nach einer Widmung der Mittel „zur Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen“ eingelöst werden.

## 1 Wie alles begann oder: Von null auf über neunzig

Bevor die Universitätsbibliothek Würzburg zum SS 2008 mit den Elektronischen Semesterapparaten (ESA) an den Start

ging, mussten die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Hier galt es zunächst, eine geeignete Anwendung bzw. eine Anwendungsumgebung für die elektronischen Semesterapparate zu finden. Die einzigen Softwareprodukte, die sich zu dieser Zeit auf dem Markt befanden, waren ESem<sup>4</sup>, eine Entwicklung des Bibliotheksservice Zentrums Baden-Württemberg, bzw., mit anderer Akzentuierung und Microsoft-Office-Sharepoint-basiert, der Digitale Semesterapparat an der RWTH Aachen.<sup>5</sup> Da seit dem WS 2007/08 mit „WueCampus“<sup>6</sup> an der Universität Würzburg eine E-Learning-Plattform existierte, hätte die Entscheidung für ESem die Einführung einer zusätzlichen Plattform bedeutet. Die Dozenten hätten sich bei zwei Portalen anmelden und die Rechte- und Benutzerverwaltung hätte für jede dieser Anwendungen getrennt geführt werden müssen. Die technischen Voraussetzungen für eine Übernahme der Aachener Lösung waren nicht gegeben. Die UB entschied sich daher in Sinne einer „One-Stop-Lösung“ dafür, elektronische Semesterapparate ausschließlich über die E-Learning-Plattform WueCampus zugänglich zu machen. Von Anfang an stand damit die Vorstellung eines integrierten Bereitstellungssystems im Vordergrund, das mehr sein sollte als nur ein erweiterter Campuslieferdienst. Der Vorteil für die Dozenten und die Studierenden bestand darin, dass sie die Literatur zu einer Veranstaltung, die von der Universitätsbibliothek digitalisiert wird, zusammen mit den weiteren Materi-

4 Das Produkt „ESem“ (Elektronische Semesterapparate) (letzter Zugriff: 16.08.2011) wird nicht mehr weiterentwickelt und gewartet.

5 Vgl. <http://idw-online.de/pages/de/news220724>; <http://www.semantics.de/projekte/eLearning/> (letzter Zugriff: 16.08.2011); P. Stalljohann, Ph. Rohde, Th. van Aken: Ein integrierter, digitaler Semesterapparat. In: S. Seehusen, U. Lucke, S. Fischer (Eds.), Proceedings of the 6. eLearning Fachtagung Informatik (DeLFI 2008), Sep 2008, S. 431-432.

6 „WueCampus“ basiert auf der Open-Source-Software ‚Moodle‘ und wird vom Rechenzentrum der Universität Würzburg gehostet. Gegenwärtig wird Moodle in der Version 1.9 eingesetzt: <https://wuecampus.uni-wuerzburg.de/moodle/> (letzter Zugriff: 16.08.2011).

1 Beschlossen am 10.09.2003 und veröffentlicht im Bundesgesetzblatt Jahrgang 2003, Teil I, Nr. 46 vom 12.09.2003, S. 1774-1788.

2 Ebd., S. 1776.

3 Verabschiedet vom Bundestag am 13.11.2008 in seiner 187. Sitzung (BT-Drs. 16/10569), zugestimmt vom Bundesrat am 28.11.2008 in seiner 851. Sitzung.

alien der zugehörigen Lehrveranstaltung an einem Ort, nämlich im Kursraum einer Veranstaltung auf WueCampus finden können. Systemtechnisch konnte sich das Design einer Software damit auf die Funktionsbereiche Auftragsannahme, Produktionsunterstützung und Dokumentlieferung beschränken, Präsentationsfragen und aufwändiges Rechtemanagement konnten ausgeklammert werden, da hier die Möglichkeiten von WueCampus/Moodle mit genutzt werden konnten. Der von der UB in der Anfangsphase entwickelte Workflow bestand aus den folgenden Arbeitsschritten: Die Dozenten meldeten einen Elektronischen Semesterapparat über ein Online-Formular auf der UB-Homepage. Mit der Meldung lieferten sie der Bibliothek eine Excel-Liste mit den zu digitalisierenden Texten. Die UB beschaffte die Medien, digitalisierte die Beiträge bzw. Aufsätze und lud die Digitalisate als PDF-Dokumente in den entsprechenden Kursraum auf WueCampus hoch. Nach erfolgreich verlaufenen Tests im WS 2007/08 bot die UB zu Beginn des SS 2008 erstmals den Dienst „ESA (Elektronische Semesterapparate)“ an. Insgesamt richtete die UB im Laufe dieses Semesters 94 elektronische Semesterapparate ein. Hierfür wurden 1.256 PDF-Dokumente – d. h. Auszüge aus Büchern bzw. Zeitschriftenbeiträge – auf WueCampus hochgeladen. Die Nachfrage war – wie zu erwarten war – besonders in den beiden philosophischen Fakultäten I (33 ESAs) und II (45 ESAs) am größten. Der neue Dienst der UB wurde von den Dozenten sehr gut angenommen, was durch die Ergebnisse einer Online-Umfrage bestätigt wurde, die die UB im Anschluss an das SS 2008 durchführte.<sup>7</sup>

## 2 Überrollt vom Erfolg: Probleme des Workflows

So positiv die Resonanz auf den neuen Service war, die Schwierigkeiten und Probleme, die ein handgestrickter Workflow letztendlich für alle Arbeitsschritte mit sich bringt, konnten nicht wegdiskutiert werden und verschlangen in der Hochphase der ESA-Produktion wertvolle Arbeitszeit und -kraft, wie sich in den folgenden Semestern immer deutlicher zeigte. Auf Seiten des Rechenzentrums war die Verwaltung der Kursräume auf „WueCampus“ problematisch: Dozenten legten für ein und dieselbe Lehrveranstaltung zwei Kursräume an, einmal über das ESA-Anmeldeformular der UB und ein weiteres Mal direkt in WueCampus. Die doppelt angelegten Kursräume muss-

ten daher in WueCampus zusammengeführt werden.

Für die Einrichtung und Verwaltung der ESAs durch die UB erwies es sich als grundsätzlich problematisch, dass eine Vielzahl händischer Einzelschritte notwendig war. Zentrale Figur der Arbeitsorganisation war eine Diplombibliothekarin: Recherche nach bestellter Literatur, Entscheidung über den günstigsten Beschaffungsweg und Anlieferungskontrolle z. B. bei Literatur, die aus Teilbibliotheken bereitzustellen war, Erstellung von Auftrags Scheinen für die Scan-Produktion im Digitalisierungszentrum, Produktionsüberwachung und Pflege der Auftragsdaten in einer einfach strukturier-

Löschvorgänge geschrieben und wurde kurzfristig die Zahl der studentischen Hilfskräfte aufgestockt, doch bedeuteten mehr Mitarbeiter nicht automatisch proportional mehr Output, im Gegenteil: Angesichts der Vielzahl durchaus komplexer Arbeitsschritte stieg die Anzahl der Produktionsfehler, um deren Behebung sich das nicht gleichermaßen vermehrbare qualifizierte Stammpersonal des Digitalisierungszentrums zu kümmern hatte. Zum WS 2009/2010 schien die Grenze der Belastbarkeit erreicht. ESA beeinträchtigte während der intensiven Produktionskampagnen immer stärker andere Aufgaben des Digitalisierungszentrums, Termine konnten nur noch mit Mühe

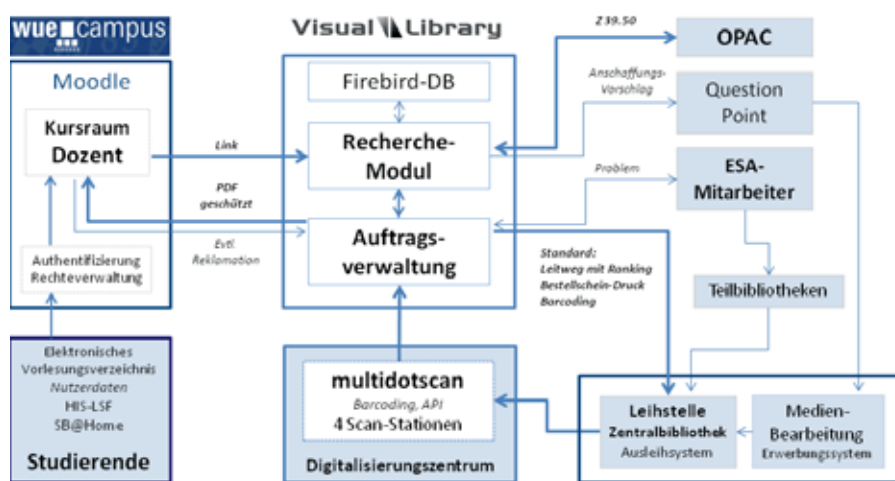


Abbildung 1: Workflow-Konzept Elektronische Semesterapparate der UB Würzburg

ten Excel-Liste, Hochladen der ESA-Digitalisate in den jeweiligen Kursraum auf WueCampus, Fristkontrolle, Kommunikation mit Dozenten und Reklamationsmanagement – alle diese Aufgaben hingen im Wesentlichen an einer Person (bzw. im Urlaubsfall an deren Stellvertretung). Insofern war die Funktionsfähigkeit des ESA-Service maßgeblich von Qualifikation, Engagement und Verantwortungsbewusstsein dieser einen Mitarbeiterin abhängig.

Nicht wesentlich anders sah die Situation an der zweiten UB-Schaltstelle aus, dem Digitalisierungszentrum. Bei den überschaubaren Bestellzahlen zu Projektbeginn schien die Aufgabe, die gewünschten Digitalisate, in der Regel PDFs, zu erzeugen, noch trivial. Spätestens mit dem Sommersemester 2009, als für 146 Semesterapparate 40.000 Scans zu produzieren waren, wurde deutlich, dass ohne Systemunterstützung die immer höher werdende, jeweils abrupt für einige Wochen zu Semesterende bzw. kurz vor Semesteranfang hereinbrechende Auftragswelle nicht mehr zu bewältigen war. Zwar wurden zur Fehlerminimierung Scripts für Digitalisat-Benennung, Kopier- und

gehalten werden, unvorhergesehen auftretende Defekte bzw. Pflegebedarf der Scanner-Hard- und -Software oder Personalprobleme konnten kaum noch abgefangen werden und führten zu Qualitätsproblemen. Ohne Unterstützung des Workflows durch geeignete Software drohte die UB zum Opfer des eigenen Erfolges zu werden.

## 3 Alternativen gesucht – vom handgestrickten Workflow zur automatisierten Verarbeitung

### 3.1 Aus Erfahrung besser: Anforderungen an eine Workflowsoftware für ESA

Wie es besser machen? Die Grundproblematik der „alten“ UB Würzburg konnte nicht von heute auf morgen geändert werden: nicht das traditionell zweischichtige Bibliothekssystem, nicht der besonders in Teil- und Institutsbibliotheken unvollständige elektronische Bestandsnachweis, nicht die fehlenden Einzelbandaufführungen bei älteren Zeitschriftenjahrgängen oder gar die Katalogisierungskonventionen im Bibliotheksverbund Bayern bzw. das „schlanke Datenmodell“ seines Verbundkataloges.

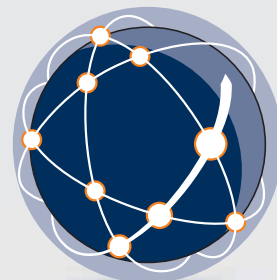
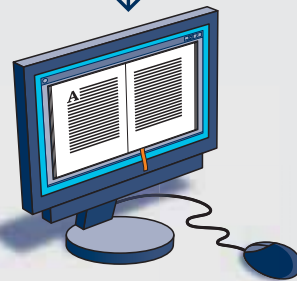
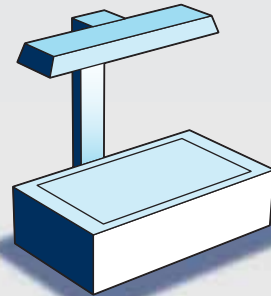
<sup>7</sup> Alle Ergebnisse der Umfrage auf: [http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service0/esa/online\\_umfrage\\_zu\\_esa/ergebnisse\\_der\\_online\\_umfrage/](http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service0/esa/online_umfrage_zu_esa/ergebnisse_der_online_umfrage/) (letzter Zugriff: 16.08.2011).

Die Charakteristik und die spezifisch proprietären Schnittstellendefinitionen des Lokalsystems OCLC-PICA SunRise waren ebenso als Faktoren gesetzt wie die absehbar auch weiterhin beschränkten apparativen und personellen Möglichkeiten der UB. Dokumentdigitalisierung war in größerem Maße nur in der Zentralbibliothek organisierbar; einem verteilten System, das nicht Bücher, sondern Scans aus den rund 70 Bibliotheksstandorten verschickt, war damit von vornherein der Boden entzogen. Gleichermaßen musste eine Eigenentwicklung auf Open-Source-Basis mit Blick auf die dünne Personaldecke ausgeschlossen werden.

Nüchtern betrachtet war an dem ursprünglichen ESA-Konzept jedoch nicht grundsätzlich etwas auszusetzen: Ganz im Gegenteil hatte sich das „One-Stop-Konzept“, das auf der Präsentationsplattform WueCampus/Moodle beruhte, bewährt und maßgeblich zur raschen Akzeptanz des neuen Service beigetragen. Klar zu Tage getreten waren vornehmlich die kapazitiven Limitierungen und die Fehleranfälligkeit eines auf weitgehend händischen Prozessen beruhenden Workflows. Wenn es also Lehren aus der bisherigen ESA-Praxis und neue Desiderate gab, dann waren es folgende Punkte:

- Der Automatisierungsgrad der Produktionskette musste so weit wie möglich erhöht werden.
- Der Workflow musste von der Bestellung bis zur Auslieferung kontrollierbar und nachvollziehbar werden. Ein Auftragsverwaltungsmodul musste über den Bearbeitungsstatus und die momentane Bearbeitungsstation jedes einzelnen Auftrages übersichtlich zu jeder Zeit Auskunft geben können.
- Der Einsatz von qualifiziertem Fachpersonal musste auf Ausnahme- und Problemfälle reduziert werden.
- Das „One-Stop-Konzept“ in WueCampus/Moodle sollte beibehalten und vertieft werden. Anfang und Ende des Lieferzyklus sollten in WueCampus, im jeweiligen Kursraum des Dozenten liegen.
- Dem Dozenten sollte wenig Einarbeitungsaufwand abverlangt werden, das „Look-and-Feel“ der neuen Anwendungen sollte an bekannte Benutzeroberflächen wie WueCampus oder UB-Katalog angelehnt sein.
- Die Identifizierung der benötigten Literatur sollte so weit möglich direkt aus dem Online-Katalog der UB Würzburg heraus erfolgen, ohne Zwischenstufe über individuell erstellte Literaturlisten der Dozenten oder Excel-Listen als improvisierte Zwischenformate.
- Die Leitwegbestimmung für die Besorgung der zu digitalisierenden Literatur sollte weitgehend automatisiert nach einem Ranking der Lieferbibliotheken vorgenommen werden.
- Die Arbeitsumgebung im Digitalisierungszentrum war so eindeutig und fehlervermeidend zu gestalten, dass auch wenig geschulte Hilfskräfte befähigt waren, Digitalisate nach definierten Qualitätsvorgaben zu produzieren und sicher zu verschicken. Die Scanner waren insofern zwingend mit dem Auftragsverwaltungssystem direkt zu verbinden, vorzugsweise über eine Programmierschnittstelle (API).
- Produzierte Digitalisate mussten auf dem Produktions- und auf dem Zielsystem WueCampus gehalten werden, nicht aber dauerhaft auf dem Arbeitsrechner der Scan-Station, an dem sie erzeugt wurden. Insofern war eine Garbage-Collection-Routine vorzusehen, die das Volllaufen der lokalen Festplatten der Scanstation verhindert.
- Nach den Vorgaben des Rechenzentrums war die Einlieferung der Digitalisate per verschlüsseltem Secure-CoPy-Protokoll (SCP) zu bewerkstelligen.
- Das System war datenschutzrechtlich zu prüfen, wurden doch personenbezogene Daten wie z. B. Dozentennamen, Kursraum-IDs, E-Mail-Adressen verwaltet.
- Das System musste mit Blick auf die Tantieme-Verhandlungen zu § 52a UrhG mit der VG Wort eine verlässliche Bestelldatenstatistik liefern können.

# scantoweb



scantoweb: schnell und effektiv. [www.scantoweb.de](http://www.scantoweb.de)

## ► Visual Campus – den Wandel mitgestalten: innovativ – wirtschaftlich – nutzerfreundlich

- Elektronische Semesterapparate
- Elektronische Lehrbuchsammlung
- Publikationsservice
- Campus-Lieferdienst



### 3.2 Ein steiniger Weg: Die Projektphase

Die Suche nach einem kommerziellen Partner, um dieses anspruchsvolle Programm umzusetzen, erwies sich als schwierig. Im Nischenmarkt lokaler Bibliotheksanwendungen waren fertige Softwares selbst für einzelne Aufgabenpakete dünn gesät. Nach einer umfassenden Marktsichtung fiel die Entscheidung zu einer Entwicklungskooperation im Juli 2009 auf die Firmen Walter Nagel GmbH (Bielefeld) bzw. Semantics GmbH (Aachen), die mit den Produkten Visual Library (VL) und multidotscan bereits taugliche Systembausteine mit einer größeren Zahl von Referenzinstallationen vorweisen konnten.

Das Entwicklungsszenarium gestaltete sich jedoch aufgrund der Komplexität des Projektes und der Vielzahl der zu koordinierenden Partner mit ihren nicht immer übereinstimmenden Interessenslagen, Prioritätensetzungen und Terminkalendern zu einem Lehrstück für Projektmanagement. War zunächst schon innerhalb der Universitätsbibliothek erst einmal abteilungsübergreifend Konsens herzustellen, war das universitätsweit zu synchronisierende Terrain noch bedeutend weiter gesteckt (Rechenzentrum: Virtuelle Server, WueCampus-Administration; Zentralverwaltung: Studierendenverwaltung und Daten des elektronischen Vorlesungsverzeichnisses aus dem Campusmanagementsystem HIS-LSF, Datenschutzbeauftragter). Institutionenübergreifend kam als Faktor hinzu, dass das Lokalsystem der UB Würzburg als ASP-Hosting von der Verbundzentrale des Bibliotheksverbundes Bayern betrieben wird, deren Hilfe für einen Kataloganschluss essentiell war. Neben den beiden Softwarefirmen waren schließlich auch die Scannerhersteller ins Boot zu holen. Überdies wurde im Projektverlauf deutlich, dass nicht auf allen Seiten gleichermaßen ein Bewusstsein dafür vorhanden war, dass angesichts der zum 31.12.2012 befristeten Rechtsgrundlage für Elektronische Semesterapparate dem Projekt engere Terminen gesetzt waren. Jeder Monat, der verstrich, bedeutete zusätzliche Kosten für die Universitätsbibliothek. Jedes Semester, das ohne neues System angegangen werden musste, bedeutete potentiell eingeschränkte Amortisation der in das Projekt investierten Mittel. Den Projektverantwortlichen in der UB wuchsen hier aufgrund der laufend auftretenden Dreieckskonstellationen deutlich mehr und unangenehmere Koordinations- und Kommunikationsaufgaben zu, als ursprünglich erhofft.

Ende des Wintersemesters 2010/11 konnte das Rechenzentrum schließlich für drei von der UB ausgewählte Dozenten Testkurse auf WueCampus im neu erstellten System ein-



Screenshot 1: Die Suche im ESA-Auftragssystem

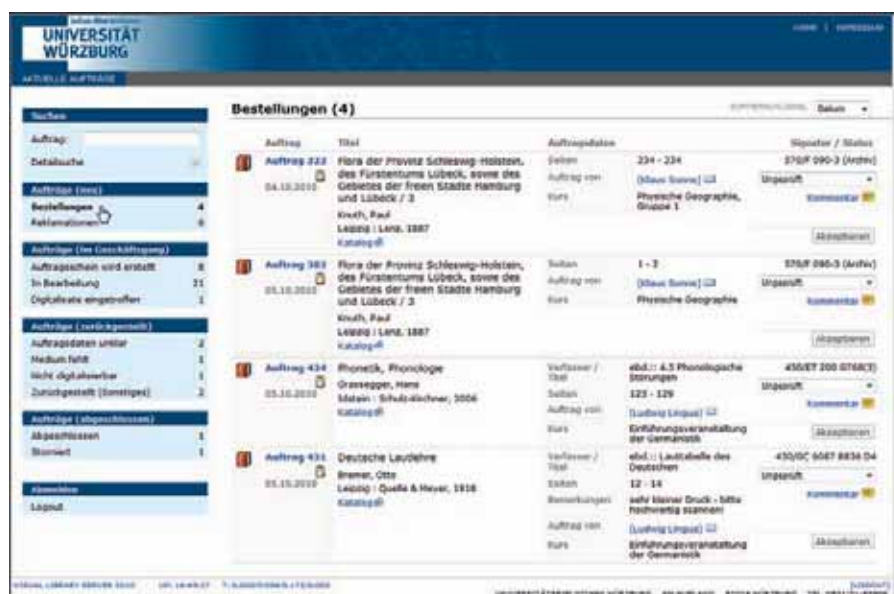
richten. Die Dozenten nutzten bereits seit mehreren Semestern den ESA-Service der UB, waren also mit dem „alten“ Workflow bestens vertraut und konnten daher die Unterschiede zum neuen Workflow sehr gut beurteilen und bewerten. In die Testkurse war die ESA-Workflowanbindung ESA-VL implementiert. Die Dozenten konnten von Anfang bis Mitte Dezember 2010 testweise ESA-Aufträge über das neue System nach dem geänderten Workflow abschicken. Ihre Rückmeldungen und Vorschläge zur Verbesserung konnten – soweit realisierbar – vor dem Umstieg auf den neuen Workflow zum SS 2011 berücksichtigt werden.

### 3.3 Die Dozentsicht

Aus Sicht der Dozenten stellt sich der neue Workflow nun folgendermaßen dar:

- ESA-Bestellungen sind nur aus einem bereits auf WueCampus angelegten Kursraum heraus möglich. Der Dozent meldet daher zunächst einen Kursraum auf WueCampus an.

- Um einen elektronischen Semesterapparat zu beantragen, klickt der Dozent im Kursraum auf WueCampus unter „Elektronischer Semesterapparat“ auf „ESA-Auftrag“.
- Der Dozent gelangt dann in das ESA-Auftragssystem. Über das Suchformular recherchiert der Dozent via Z39.50-Protokoll im Katalog der UB nach Büchern bzw. Zeitschriften, aus denen kleine Teile für seine Lehrveranstaltung digitalisiert werden sollen (Screenshot 1).
- Hat der Dozent das Buch bzw. die Zeitschrift gefunden, macht er unter „Auftrag erteilen“ nähere Angaben zum gewünschten Aufsatz (zu scannende Seiten, ggf. Autor und Titel des Aufsatzes bzw. Beitrags).
- Findet der Dozent nicht oder nicht das Richtige, kann er seinen Digitalisierungswunsch über ein freies Formular mitteilen. Intern werden die eingegebenen Daten an „Question Point“, den digitalen Auskunftsdienst der UB, weitergeleitet. Sie



Screenshot 2: Die Bestellverwaltung im ESA-Administrationsbereich



werden wie die anderen über Question Point eingehenden Anschaffungsvorschläge intern weiterverarbeitet.

- Im ESA-Auftragssystem kann der Dozent zudem sehen, ob Co-Dozenten<sup>8</sup> ESA-Aufträge getätigt haben und welche dies sind. Auch erkennt er, ob zu Parallelkursen<sup>9</sup> bereits elektronische Semesterapparate beantragt wurden und kann die dort bestellte Literatur über die Funktion „Das möchte ich auch haben“ für seinen Kurs bestellen. Implementiert in die Dozentensicht ist eine Statusanzeige, sodass der Dozent tagesaktuell über den Bearbeitungsstand seiner Aufträge informiert ist.
- Über das ESA-Auftragssystem kann der Dozent auch Aufträge reklamieren. Reklamierete Aufträge werden als neue Aufträge wieder ins System übermittelt.
- Die Digitalisate werden nach der Digitalisierung auf einen Dateiserver der Bib-

liothek gespielt. Die Ordnungsstruktur entspricht den eindeutigen Moodle-Kurs-IDs. Von diesem temporären Server werden die Daten regelmäßig automatisch auf den Moodle-Server in den entsprechenden Dateibereich des jeweiligen Moodle-Kursraumes verschoben. Sobald im Dateibereich Digitalisate vorliegen, wird automatisch über ein Moodle-Plugin im Kursraum ein Link auf die Dateien gesetzt. Das Endergebnis unterscheidet sich aus Dozentensicht nicht von den ESAs, die über den Vorgänger-Workflow abgewickelt wurden: Der Dozent findet wie gehabt alle bestellten PDF-Dokumente in einem Ordner „Literatur“ im Kursraum auf WueCampus.

### 3.4 Die Verarbeitung der ESA-Aufträge im System

Große Teile des Workflows konnten automatisiert werden, sodass der ESA-Mitarbeiter nur bei Problemen und Fragefällen in das System eingreifen muss. Auch wurde das Bestellsystem insgesamt transparenter und übersichtlicher gestaltet. Die wesentlichen Punkte seien im Folgenden kurz beschrieben.

#### 3.4.1 Automatisierte Bearbeitung der Aufträge

Die ESA-Aufträge werden nun nach einem von der UB zuvor festgelegten Leitweg-Ranking an die Stelle im Bibliothekssystem in Würzburg geschickt, an der sich das benötigte Medium befindet. Dabei wird zwischen den Standorten Zentralbibliothek und Teilbibliotheken differenziert. Bestellungen auf den Bestand der Zentralbibliothek werden automatisch an die Leihstelle weitergeleitet. Nur wenn das gewünschte Medium in der Zentralbibliothek nicht vorhanden bzw. länger entliehen oder vermisst ist, greift der ESA-Mitarbeiter in die Leitwegsteuerung ein. Der ESA-Mitarbeiter prüft dann die Bestellung und sendet sie an einen dezentralen Bibliotheksstandort. Für alle weitergeleiteten Aufträge erzeugt das System Visual Library (VL) über Nacht automatisch die Bestellzettel im PDF-Format. Diese gelangen per E-Mail an die jeweiligen Bibliotheksstandorte (Zentralbibliothek oder Teilbibliotheken). Sobald dies geschehen ist, ändert sich die Statusanzeige der Aufträge im ESA-System auf „in Bearbeitung“. Die Bestellzettel werden an den jeweiligen Standorten ausgedruckt. Die gewünsch-

<sup>8</sup> „Co-Dozenten“ sind alle weiteren Dozenten einer Lehrveranstaltung.

<sup>9</sup> „Parallelkurse“: Einige Lehrveranstaltungen (z. B. Einführungskurse) finden pro Semester mehrmals statt, d. h. es werden im Vorlesungsverzeichnis und damit auch auf WueCampus Parallelkurse einer Lehrveranstaltung angelegt. Die Parallelkurse werden gewöhnlich von unterschiedlichen Dozenten durchgeführt.

# ENDLICH EIN KASSENAUTOMAT MIT „EINE SORGE WENIGER“-TECHNOLOGIE.

Immer eine Idee voraus hat Crown einen Kassenautomaten entwickelt, der für Sie arbeitet: den Crown BGT. Perfekt geeignet für öffentliche Einrichtungen und Bibliotheken ermöglicht er Ihren Kunden problemlos das selbstständige Erledigen der Zahlungsvorgänge. Mit individueller Softwareschnittstelle lässt sich der Automat in bestehende IT-Systeme einbinden und übernimmt die Verbuchung. Mit dem Crown BGT brauchen Sie sich um den Zahlungsverkehr keine Sorgen zu machen und haben mehr Zeit für die wichtige Kundenberatung. Mehr unter [www.crown-systems.de](http://www.crown-systems.de)



ten Medien werden besorgt und zusammen mit dem Bestellzettel an das Digitalisierungszentrum zurückgeschickt. Über den Barcode auf den Bestellzetteln rufen die Mitarbeiter die Aufträge an den Scanstationen auf und scannen die gewünschten Seiten. Die Scans werden automatisch in VL übertragen. Der Status der Aufträge ändert sich in der ESA-Administrationsebene damit in „Digitalisate eingetroffen“. In einem weiteren Schritt erzeugt VL über Nacht PDF-Dokumente aus den Scans. Diese werden automatisch im Auslieferungsverzeichnis für WueCampus bereitgestellt. Der Auftragsstatus ändert sich dementsprechend in „abgeschlossen“. Durch ein Moodle-Plugin werden die PDF-Dokumente aus dem Auslieferungsverzeichnis automatisch in die entsprechenden Kursräume eingefügt. [Screenshot 2]

### 3.4.2 Auftragsrecherche und Bestellhistorie

In der ESA-Administrationsebene ist es möglich, anhand verschiedener Kriterien nach einzelnen Bestellungen zu recherchieren (Auftragsnummer, Dozent, Kursname, Titel / Autor / Signatur des bestellten Mediums). Bei jedem Auftrag ist die Bestellhistorie angegeben. So kann der chronologische Ablauf eines ESA-Auftrags nachverfolgt werden. Die Statusveränderungen – von „in Bearbeitung“ bis hin zu „abgeschlossen“ – sind aufgelistet sowie alle Kommentare, die der ESA-Mitarbeiter zu einem bestimmten Zeitpunkt eingetragen hat. Der ESA-Mitarbeiter kann nun eventuelle Verzögerungen im Bestellablauf rechtzeitig erkennen und zeitnah darauf reagieren.

### 3.4.3 Anschaffungsvorschläge über das ESA-System

Mit dem neuen Workflow wurde die Möglichkeit geschaffen, Anschaffungsvorschläge an das an der UB Würzburg eingesetzte System „Question Point“ weiterzuleiten. Findet der Dozent nichts über das VL-Suchformular, kann er seinen Digitalisierungswunsch über ein freies Formular mitteilen. Die darin übermittelten Daten werden zum einen als vorläufiger Bestellsatz im ESA-System angelegt. Zum anderen werden sie an Question Point als ESA-Anschaffungsvorschlag

geschickt. Sie werden dann wie die anderen Anschaffungsvorschläge intern weiterbearbeitet. Wird die Quelle, aus der für ESA ein Digitalisat erstellt werden soll, für die UB beschafft, wird aus dem Interimsbestellsatz ein ESA-Auftrag mit Bestellzettel generiert und zur weiteren Bearbeitung an das Digitalisierungszentrum weitergeleitet. Der Vorteil ist, dass nicht vorhandene, aber für ESA und damit für Lehrveranstaltungen benötigte Literatur zeitnah beschafft und für ESA bereitgestellt werden kann. Damit wurde das ESA-System zugleich zu einem Medium, das die Fachreferenten der UB in der Gestaltung ihrer Erwerbungs politik unterstützen kann.

## 4 Ausblick und Fazit

Die UB stieg am 1. Februar 2011 auf die neue Workflowsoftware um. Informiert wurden die Dozenten über das geänderte Anmeldeverfahren über eine Aktuelles-Meldung auf der UB-Homepage sowie über das uniinterne Mitteilungsblatt „einBLICK“. Die UB bot außerdem zwei Informationsveranstaltungen für Dozenten an. Auf der ESA-Seite der UB-Homepage stehen für Dozenten zum einen eine Kurzanleitung und zum anderen eine ausführlichere Version zum Download bereit, die Schritt für Schritt die Einrichtung Elektronischer Semesterapparate skizzieren.<sup>10</sup>

Die bislang eintreffenden Rückmeldungen der Dozenten hoben vor allem die Schnelligkeit des neuen Systems hervor. Auch sei es weniger kompliziert als das vorherige Verfahren. Geplant ist, Ende des Wintersemesters 2011/12 – sozusagen nach einem Jahr Echtbetrieb – eine umfassendere Dozentenumfrage zu starten, um wie bei der ersten Umfrage herauszufinden, inwieweit ESA auf die Akzeptanz der Dozenten stößt und welche Abläufe verbessert bzw. übersichtlicher gestaltet werden können.

Die Universitätsbibliothek Würzburg gehörte zu den ersten Bibliotheken, die versuch-

ten, konstruktiv für ihre Nutzer aus den Möglichkeiten des § 52a UrhG das neue Serviceangebot Elektronische Semesterapparate zu entwickeln. Nach einem „Start auf Sicht mit Bordmitteln“, einer Phase der Erprobung und des Lernens, konnte nun ein weiterer Professionalisierungsschritt gegangen werden. Das neue, integrierte System, das im Wesentlichen aus den direkt miteinander kommunizierenden Systembausteinen WueCampus/Moodle, Visual Library und multidotscan besteht, zeigt schon nach wenigen Monaten Realbetrieb deutliche Einsparungseffekte und trägt wesentlich zur Effizienzsteigerung und zur Entlastung des Stammpersonals von Routinearbeiten bei. Die Universitätsbibliothek kann ihren Nutzern nicht nur spürbar mehr Service bieten, sondern hat damit auch die Voraussetzungen geschaffen, ihr ESA-Angebot campusweit deutlich auszuweiten. Inwieweit sich die Investitionen und laufenden Betriebs- und Pflegekosten – von Seiten der UB oder des Herstellers – langfristig lohnen werden, wird maßgeblich von einer Entfristung der rechtlichen Rahmenbedingungen bzw. ihrer Neufassung in einem „dritten Korb“ und einer damit einhergehenden sinnvollen Tantiemeregelung abhängen.

## ■ AUTOREN

### Dr. Katharina Boll

Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit der UB Würzburg, Am Hubland 97074 Würzburg  
katharina.boll  
@bibliothek.uni-wuerzburg.de



### Dr. Hans-Günter Schmidt

Leiter der Abteilung Handschriften und Alte Drucke und des Digitalisierungszentrums an der Universitätsbibliothek Würzburg, Am Hubland 97074 Würzburg  
hans-guenter.schmidt  
@bibliothek.uni-wuerzburg.de



<sup>10</sup> Siehe: <http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service0/esa/#c224505> (Rubrik „Wie kann ich einen elektronischen Semesterapparat einrichten“, letzter Zugriff: 16.08.2011). Die Firma Semantics stellte der UB diese Dokumentationen zur Verfügung. Die UB hat die Materialien an die lokalen Gegebenheiten angepasst.

## 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung

# Bibliotheken im Königreich Norwegen

Wolfgang Ratzek

Das Königreich Norwegen hat Interessantes zu bieten: So gehört Norwegen zur Weltspitze bei der Erdgas- und Erdölproduktion, in der Offshore-Technologie, in der Aquakultur und bei der Nutzung der Wasserkraft. Und gemessen an der Bevölkerung von rund 4,9 Mio. Einwohnern besitzt Norwegen außerdem mit 225 Tageszeitungen (Kulturstatistikk 2009) die weltweit höchste Dichte und dies gilt auch für den Zugang zum Internet, denn 91 Prozent der 9- bis 79-jährigen besitzen einen solchen (Statistisk årbok 2010).

Auch im Bereich der Bibliotheken gibt es dort viel Interessantes. Zunächst sei vorangeschickt: Norwegen hat ein Bibliotheksgesetz. Dieses garantiert u.a. eine kostenlose Nutzung von Bibliotheksdienstleistungen, wozu die Internetnutzung gehört. Und besonders erwähnenswert ist auch dieses: Norwegische Bibliothekarinnen und Bibliothekare engagieren sich auf allen politischen Ebenen und sind deshalb auch häufig, genauso wie ihre Bibliotheken, Thema in den Tageszeitungen.

Das norwegische Bibliothekssystem besteht aus der Nationalbibliothek, der Norwegischen Hörbuch- und Blindenschriftbibliothek (NLB), etwa 210 Fachbibliotheken, 431 Öffentlichen Bibliotheken (784 mit Zweigbibliotheken), ca. 3000 Grundschulbibliotheken, 388 Gymnasiumsbibliotheken, 18 Provinzbibliotheken (Fylkesbiblioteker) und 34 mobilen Einheiten (Bücherbusse/Buchschiff). Darüber hinaus gibt es in 15 Justizvollzugsanstalten Bibliotheken. In weiteren 30 Justizvollzugsanstalten sollen in den nächsten Jahren Bibliotheksdienste eingeführt werden. Zusätzlich gibt es noch zahlreiche nicht statistisch erfasste Bibliotheken in privaten und öffentlichen Einrichtungen. Die Verantwortung für das Bibliotheksnetzwerk ist aufgeteilt zwischen dem Staat, den 18 Provinzkommunen (Fylkekommune)<sup>1</sup>



Die Nye Deichmanke (links) wird rechts von der Oper entstehen.

und den 430 Kommunen (Stortingmelding).<sup>2</sup>

## Verbände und Fachzeitschriften

Folgende Verbände und Fachzeitschriften gibt es in Norwegen. Der Bibliotekarforbundet (BF) wurde 1993 gegründet, um sich als Fachvertretung (Fagforening) für die Interessen der BibliothekarInnen aus allen Bibliothekstypen einzusetzen. Die Interessensvertretung besitzt lokales und zentrales Verhandlungsrecht bei Tarifverhandlungen, wenn BF-Mitglieder betroffen sind, und bietet Unterstützung bei Problemen am Arbeitsplatz. BF-Vorsitzende ist Monica Deildok. Die monatliche erscheinende Verbandszeitschrift heißt *Bibliotekaren*.

Um einige Jahre älter ist die 1913 gegründete Norsk Bibliotekforening (NBF), die sich als freier, unabhängiger, landesweiter Zusammenschluss versteht und sich für die Entwicklung von Bibliotheken sowie im Informations- und Dokumentationsbereich engagiert. Die NBF ist offen für Institutionen, Einzelpersonen, Schulen oder Bibliotheken. Mit über 3000 Mitgliedern, darunter über 2000 persönlichen Mitgliedern, ist die NBF die stärkste Organisation und u.a. auch in der IFLA organisiert. NBF-Präsident ist Svein Arne Tinnesand (s. Interview). Die NBF-Zeitschrift heißt *Bibliotekforum* und erscheint mit acht Ausgaben jährlich.

Norsk Fagbibliotekforening (NFF) vertritt seit 1948 die Interessen der Spezialbibliothekare und Fachkräfte in den Bereichen Information- und Dokumentation. 1991

wurde die Norsk Dokumentasjonsgruppe integriert, und zwischen Norsk Online Brukergruppe und der NBF besteht seit 1991 eine Kooperationsvereinbarung. Kristin Røien steht dem NFF vor.

Das 2003 errichtete Staatliche Zentrum für Archiv, Bibliothek und Museum abm utvikling, unterstand bis Ende 2010 dem Kulturministerium. Die Kernaufgabe des Zentrums bestand in der Beratung des Ministeriums in ABM-Fragen, in der Projektförderung und in der Herausgabe von Fachliteratur. Seit Januar 2011 ist abm utvikling nunmehr mit den Bereichen Archiv und Museum dem Norwegischen Kulturrat unterstellt. Die Bibliothekssparte ging an die Nationalbibliothek und den Norwegischen Wissenschaftsindex (NVI)<sup>3</sup>.

Die ABM media AS (Oslo) entstand 2009 und versteht sich als wissenschaftlicher Verlag, der freie und unabhängige Zeitschriften in den Bereichen Archive (*Tidsskriftet Arkiv*), Bibliotheken (*Bok og bibliotek*<sup>4</sup>) und Museen (*Museumsnytt*) publiziert.

## Bibliothekssystemanbieter

Im relativ kleinen Norwegen gibt es mehrere bibliothekarische Dienstleister.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Ein System unter anderem zur Förderung von Publikationen in anerkannten internationalen Fachzeitschriften.

<sup>4</sup> Bok og bibliotek wurde früher von abm utvikling herausgegeben.

<sup>5</sup> Die folgenden Angaben beziehen sich im Wesentlichen auf die Websites der Anbieter.

<sup>1</sup> Offiziell werden 20 bzw. 21 Provinzkommunen aufgeführt, aber Oslo und die Inselgruppe Svalbard werden nicht als Provinz geführt und die Stadt Bergen (ehem. 13. Provinz) wurde Teil der Provinz Hordaland.

<sup>2</sup> Nr. 23 (2008-2009) *Bibliotek*, S. 35, ABM utvikling; Statistikk for Arkiv, Bibliotek og Museum 2009. Oslo 2010).

BIBSYS ist eine dem Ministerium für Bildung und Forschung (auf Norwegisch Kunnskapsdepartementet/Wissensdepartement) und der Norwegischen Naturwissenschaftlich-Technischen Universität unterstellte staatliche Agentur. Das in Trondheim angesiedelte Unternehmen bietet umfangreiche Dienstleistungen für wissenschaftliche Bibliotheken. Gegenwärtig arbeitet eine Gruppe an einem neuen Bibliothekssystem, das bei allen BIBSYS-Bibliotheken am 02.01.2013 implementiert werden soll.

Biblioteksentralen (BS) mit Sitz in Oslo versteht sich als Wissensunternehmen, das sich auf Produkte und Dienstleistungen für norwegische Bibliotheken spezialisiert hat. Eigentümer sind die Provinz- und Kommunalverwaltungen sowie Norsk Bibliotekforening. Zugang zum eigenen Webportal BS-online erhalten nur registrierte Nutzer. Durch die Kooperationspartner Bibliotekenes Hus<sup>6</sup>, Bibliotekenes IT-senter und BS Eurobib<sup>7</sup> avanciert BS zu einem Full-Service-Dienstleister.

Die in Larvik ansässige Bibliothek-Systemer AS (Bibliofil) durchlief seit ihrer Gründung 1982 eine beachtenswerte Entwicklung. Es fing damit an, dass die Larvik-Kommune mit den Nachbarkommunen eine neue Bibliothek errichtete, aber nur die Kosten für das Gebäude und nicht für den Betrieb übernahm. Die designierte Bibliotheksleiterin Liv Andresen brauchte ein Ausleihsystem. Die Erfahrungsberichte der Kollegen aus anderen Bibliotheken überzeugten nicht. Nun entstand die Idee für ein selbstentwickeltes System. Mit der Bibliothekseröffnung war das System implementiert, was ein absolutes Novum in Norwegen war. Bibliofil-Geschäftsführer Torkel Hasle betont auf Anfrage, dass die Kommune das System kostenlos zur Verfügung gestellt bekam. Im Laufe der Zeit übernahmen immer mehr Bibliotheken das System. 1988 fiel der Startschuss für die Bibliothek-Systemer AS, die sich auf Linux- und Open-Source-basierte Internet-Lösungen für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken spezialisiert hat, die unter der Marke Bibliofil angeboten werden. Neben Torkel Hasle (80 Prozent) sind seine Mitarbeiter zu 20 Prozent am Unternehmen beteiligt.

Bibliotekservice AS aus Drammen ist Anbieter von Komplettlösungen für Bibliotheken,

### Ausbildungsmöglichkeiten

Hochschule in Oslo (HiO), Fakultät Journalistik, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (JBI): Bachelor/Master in Bibliotheks- und Informationswissenschaft an Fakultät Journalistik, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (JBI) sowie Bachelor/Master in Archiv- und Dokumentationsmanagement.

Universität Tromsø (UiT), Fakultät für Geistes-, Sozialwissenschaften und Lehrerausbildung: Bachelor/Master/Promotion in Dokumentationswissenschaft.

Seit 1997 bietet die Universität Agder (UiA) Lehrveranstaltungen im Rahmen der Lehrerausbildung zum Thema Schulbibliotheken an.

Norwegische Technisch-Naturwissenschaftliche Universität (NTNU) in Trondheim, Institut für Datentechnik und Informationswissenschaft (Bachelor/Master/Promotion): Angeboten werden informativ-wissenschaftliche Themen, z.B. Digitale Bibliothek oder Retrieval.

ken, hat aber auch Angebote für Archive und Museen im Programm. Im Mittelpunkt steht dabei das Web-basierte Tidemann Bibliothekssystem für öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken. Bibliotekenes IT-senter AS (Bibits) in Oslo bietet Systemlösungen für öffentliche Bibliotheken, Schulbibliotheken und wissenschaftliche Bibliotheken. Biblioteksentralen und Forlagsentralen halten je 50 Prozent der Anteile.

Biblioteksystemleverandørene steht seit 1999 für eine Gruppe von Bibliotheksdienstleistern. Neben den oben genannten gehören die Nationalbibliothek, Reindex und abm utvikling dazu. Ziel ist es, gemeinsame Strategien und Projekte zu entwickeln, wie zum Beispiel der nationale Leserausweis, ein spezielles siebenstelliges Bibliothekssiegel für die Fernleihe und einen norwegischen Standard für den Austausch von Fernleihedaten. 2004 startet das Projekt für einen landesweit gültigen Leseausweis, norwegisch Ausleihkarte, der 2005 eingeführt wurde. Tone Moseid, Leiterin der damaligen Projektsteuerungsgruppe, erklärt, dass das Projekt ursprünglich rein technisch ausgelegt war. Es entstand eine Datenbank mit Benutzerinformationen, die auch für die Ausgabe eines landesweiten Leserausweises genutzt wird. Die Datenbank produziert auch das Design eines gemeinsamen Benutzerausweises, der den Slogan „Schlüssel für norwegische Bibliotheken“ trägt. Mit diesem Leserausweis können Medien in der einen Bibliothek ausgeliehen und in einer anderen teilnehmenden Bibliothek zurückgegeben werden. Außerdem können Medien in einer Bibliothek bestellt und einer anderen abgeholt werden. Diese freiwillige Dienstleistung

bieten viele, aber nicht alle Bibliotheken an. Viele Universitäts- und Hochschulbibliotheken nehmen daran teil, da auch die Datensätze der Studierenden integriert sind.

### Weiteres Wissenswertes

Die alte, 1785 gegründete Deichmanske bibliotek ist Norwegens älteste und größte öffentliche Bibliothek. In den 16 über die Stadt Oslo verteilten Abteilungen arbeiten rund 270 Mitarbeiter. Der Bau der neuen Deichmanske bibliotek kommt nicht so recht voran. Bibliotheksleiterin Liv Sæteren hofft, dass 2014 Baubeginn und 2017 Eröffnung sein wird.

Die 2007 gestartete Nationale Digitale Lernarena ist ein Projekt auf Provinzebene. Im Mittelpunkt stehen qualitätsgeprüfte, frei zugängliche und webbasierte Lernmittel für Norwegisch und für die naturwissenschaftlich-technischen Fächer an Gymnasien. Utdanning.no<sup>8</sup> entwickelte das Layout der Website im Auftrag des Ministeriums für Bildung und Forschung. Das Portal basiert auf dem Content-Management-System der Non-profit Organisation Drupal aus Washington D.C. und das System auf der Open Source-Software dopler (Drupal Open Learning Repository).

Das Thema e-Books wird in der norwegischen Fachpresse heiß diskutiert. Die These ist nicht gewagt, dass die norwegischen Bibliotheken, vor allem die Öffentlichen Bibliotheken, den Trend zu spät erkannt haben, was wohl auch daran liegt, dass die norwegischen Verlage sehr spät mit e-Books auf den Markt gekommen sind. Mit dem vermehrten Aufkommen von E-Book-Readern (Norwegisch Lesebrett) wächst aber der Druck.

Am 12. September 2011 gibt es in Norwegen Kommunalwahlen. Das Ergebnis ist deshalb für Bibliotheken bedeutend, weil eine konservative Koalition von Høyre und Fremskrittpartiet eine Privatisierung der Öffentlichen Bibliotheken in Angriff nehmen könnte, genau so, wie es in Dänemark und Schweden angedacht bzw. am Beispiel der Bibliothek Dieselvekstaden im schwedischen Nacka bereits umgesetzt ist.

### ■ AUTOR

**PROF. DR. WOLFGANG RATZEK**  
Hochschule der Medien  
FB Information und Kommunikation  
Wolftramstraße 32  
70191 Stuttgart  
ratzek@hdm-stuttgart.de



<sup>6</sup> Bibliotekenes Hus ist ein virtueller Zusammenschluss von Biblioteksentralen, BS Eurobibb, Bibliotekenes IT-senter und BS nordli, ein Buch- und Lehrmittelportal.

<sup>7</sup> BS Eurobib ist ein führender Bibliotheksausstatter, der auch Archive, Behörden, (Hoch-)Schulen, Kindergärten, Museen und Privatunternehmen bedient. Biblioteksentralen und die schwedischen Lamhults Biblioteksdesign (Tochter in der Lamhults Design Group AB, zu der auch die Schulz Speyer Bibliothekstechnik AG seit 2006 gehört) besitzen BS Eurobib zu gleichen Teilen.

<sup>8</sup> Utdanning.no ist ein nationales Portal für Bildung (utdanning), Karriere und Lernen/Lehren, das zum Ministerium für Bildung und Forschung gehört.



# Politisches Engagement und Medienpräsenz

Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek im Gespräch mit Svein Arne Tennesand

## Wie hat das Bibliotheksgesetz in Norwegen die Bibliothekswelt verändert?

In Norwegen haben wir seit 1935 ein Bibliotheksgesetz. Unsere Öffentlichen Bibliotheken basieren alle auf der Grundlage dieses Gesetzes. Das Gesetz besagt, dass alle Kommunen eine Öffentliche Bibliothek unterhalten und alle Bibliotheksdienstleistungen kostenlos angeboten werden sollen. Darüber hinaus soll die Leitung durch einen Bibliothekar mit Hochschulabschluss erfolgen. Im Frühjahr 2009 veröffentlichte die Regierung einen Bibliotheksbericht. Darin werden die bibliothekspolitischen Rahmenbedingungen bis zum Jahr 2014 dokumentiert.

## Als Bibliothekar, Präsident des Norwegischen Bibliotheksverbandes, Kommunalpolitiker und ehemaliges Mitglied im norwegischen Parlament besitzen Sie einen exklusiven Zugang zu Informationen. Glauben Sie, dass „Bibliothekfragen“ auf die politische Tagesordnung kommen werden?

Ich muss betonen, dass ich kein gewähltes Mitglied im norwegischen Parlament bin. Ich bin vielmehr politischer Berater der Regierungspartei Sosialistisk Venstreparti<sup>1</sup>. Ich glaube, viele Politiker zeigen ein großes Interesse für Bibliotheken. Öffentliche Bibliotheken sind eine wichtige Dienstleistung in allen Gemeinden, und es gibt viele Menschen, die Bibliotheken nutzen. In Zusammenhang mit den Kommunalwahlen im Herbst 2011 arbeiten wir daran, die Bibliotheken noch höher auf die politische Tagesordnung zu bekommen. Im Herbst werden dann die Gemeinderäte gewählt, die für die Bibliotheken verantwortlich sind.

## Sie und viele andere Bibliothekare sind auch politisch tätig. Wie erklären Sie sich das?



Svein Arne Tennesand studierte Bibliothekswissenschaft. Nach dem Studium arbeitete er als Bibliotheksleiter in der Kommunalverwaltung, als Leiter einer Provinzbibliothek (Fylkesbibliotek) und als Leiter des Kulturamtes in der Provinz-kommune (Fylkeskommune). Svein Arne Tennesand war/ist auf vielen politischen Ebenen aktiv, z.B. war er Mitglied des Bundesvorstandes der Sosialistisk Venstreparti und politischer Ratgeber von deren Parlamentsgruppe.

Viele BibliothekarInnen sind sehr sozial engagiert und deswegen engagieren sie sich auch politisch. Es ist in Norwegen auf der kommunalpolitischen Ebene sehr leicht, sich zu engagieren.

## Wie hält sich der Bibliothekar und Politiker Tennesand auf dem Laufenden?

Für mich sind die bibliothekarischen Themen wichtig, aber noch wichtiger sind die politischen Themen. Der Norwegischen Bibliotheksverband (Norsk Bibliotekfore-

ning/NBF) ist eine politische Organisation, somit besteht unsere Aufgabe darin, dass wir an der politischen Diskussion über die Entwicklung von Bibliotheken teilnehmen.

## Wie würden Sie das Leitbild des Norwegischen Bibliotheksverbandes (NBF) umschreiben?

Der NBF muss eine Organisation sein, die es schafft, die wichtigsten Fragen zur Bibliotheksentwicklung aufzugreifen und auf die politische Tagesordnung zu setzen.

## Was wollen Sie als NBF-Präsident erreichen?

Als Präsident wünsche ich mir, bei unseren Politikern ein Bewusstsein zu schaffen für die Rolle von Bibliotheken bei der Entwicklung des Gemeinwesens. Ich wünsche mir natürlich auch, den Norwegischen Bibliotheksverband als eine wichtige Organisation sichtbar zu machen.

## Wie schaffen Sie es, ständig in den Tageszeitungen mit bibliothekarischen Themen präsent zu sein?

Es ist mir wichtig, in der Zeitung zu stehen. Zeitungsbeiträge zu verfassen hat für mich einen besonderen Stellenwert, ebenso wie die Gespräche mit den Redakteuren über die Arbeit des NBF. Meine Aufgabe besteht darin, die Rolle der Bibliothek bei der Bewältigung sozialer Aufgaben hervorzuheben.

## Nutzen Sie Soziale Medien? Falls ja, welche und wie?

Ich bin nicht sehr aktiv, wenn es um Social Media geht. Vor einigen Jahren schrieb ich einen Bibliotheksblog über Politik, habe aber damit aufgehört, weil ich mit der parlamentarischen Arbeit begonnen hatte. Ich habe auch einen Facebook-Account, bin aber nicht besonders aktiv.

## Vielen Dank für das Gespräch.

<sup>1</sup> Die rot-grüne SV oder Sosialistisk Venstreparti/Sozialistische Linkspartei ist links von der (sozialdemokratischen) Arbeiderpartiet angesiedelt. Seit 2005 bilden Arbeiderpartiet, Senterpartiet und SV eine Regierungskoalition.



REUTERS/DAVID GRAY

# DIE FÜHRENDEN FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN IM AUGEN BEHALTEN JETZT NEU: INSTITUTIONAL PROFILES DAS NEUESTE MODUL VON INCITES™

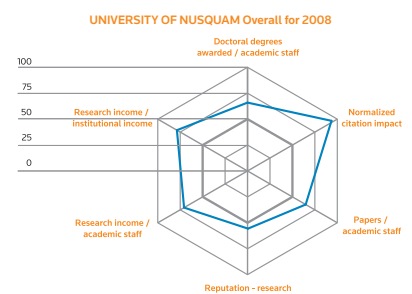
## Ein umfassendes Bild der institutionellen Aktivitäten

Zeichnen Sie mit Institutional Profiles, der neuen Onlineresource für Profil- und Vergleichserstellung der Plattform InCites™, ein klares und akkurates Bild der einzigartigen Stärken, der Möglichkeiten und des Rufs Ihrer Universität.

Institutional Profiles bietet einen standardisierten Satz an Datenpunkten sowie eine Vielzahl quantitativer und qualitativer Metriken über die Forschungsleistung, die Förderung und den Ruf von nahezu 500 führenden Forschungseinrichtungen in 47 Ländern.

Durch die Vereinigung von Angaben über die Einrichtung und ihren Ruf mit Daten aus dem Web of ScienceSM, das weltweit als der zuverlässigste Zitierungsindex gilt, ermöglicht Ihnen Institutional Profiles den objektiven Vergleich Ihrer Leistungen mit jenen anderer Einrichtungen sowie eine Übersicht der Entwicklungen Ihrer Leistungen in den unterschiedlichen Bereichen.

This Research Footprint™ provides a visual map of an institution's performance which can be directly compared to other leading institutions.



UNIVERSITY OF NUSQUAM Overall for 2008		
Data reported by institution	Score	Values
RESEARCH PERFORMANCE for Overall		
Doctoral degrees awarded / academic staff	63	0.31
Normalized citation impact	94	1.67
Papers / academic staff	68	1.89
Reputation - research	60	1.71
Research income / academic staff	68	208,705.33
Research income / institutional income	78	0.46

BESUCHEN SIE UNS AUF: [researchanalytics.thomsonreuters.com/institutionalprofiles](http://researchanalytics.thomsonreuters.com/institutionalprofiles)



THOMSON REUTERS™

Rundes Jubiläum in Berlin –  
der 100. Deutsche Bibliothekartag als Gesamtkunstwerk!

## Bibliotheken für die Zukunft, Zukunft für die Bibliotheken

Wilfried Sühl-Strohmenger

■ Als im Jahr 1900 der damals ins Leben gerufene Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) in seiner Gründungssatzung festlegte, dass es künftig jährliche Treffen der Mitglieder geben sollte, konnte niemand ahnen, was dereinst aus diesen eher beiläufig ins Auge gefassten Zusammenkünften werden würde. Waren es beim ersten Treffen in Marburg eine Handvoll Personen, vorwiegend Bibliotheksdirektoren, so verzeichnete der einhundertste Bibliothekartag sage und schreibe 4.847 Besucherinnen und Besucher, so viele wie noch nie zuvor auf einem Deutschen Bibliothekartag.<sup>1</sup> Dessen Motto lautete: Bibliotheken für die Zukunft, Zukunft für die Bibliotheken. Die enorme Anziehungskraft des Tagungsorts Berlins und seiner zahlreichen alten wie neuen Bibliotheken wirkte weit über Deutschlands Grenzen hinaus: Die Zahl der über 500 ausländischen TeilnehmerInnen belegt dies eindrucksvoll.

Die auf den ersten Blick etwas bizarr wirkende Gigantik des Estrel Convention Center an der Sonnenallee in Neukölln entfaltete rasch einen unwiderstehlichen Charme: Alles unter einem Dach, kurze Wege zwischen Hotel, Restaurantzonen, Firmenausstellung und Konferenzräumen, gut miteinander verzahnt, bestens organisiert, auch wenn in dem klimatisierten Komplex bisweilen unterschiedliche Klimaverhältnisse in den verzweigten Teilbereichen auszumachen waren. Aber davon sprach spätestens nach dem zweiten Tag schon fast niemand mehr, auch nicht von dem einen oder anderen überfüllten Veranstaltungsraum. Diese waren in erfreulicher Zahl und Varietät vorhanden: Drei große Säle, sechs mittlere, dazu einige kleinere Räume. Für zwanglose Besprechungen im kleineren Kreis erwies sich auch der weite Lobby- und Barbereich als gute Möglichkeit. Für die BibliothekartagsbesucherInnen waren die Gastronomiepreise zwar nicht gerade niedrig, aber wem



Feierliche Eröffnung im Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt



Der Festredner Prof. Dr. Norbert Lammert

es zu teuer war, der fand andere Wege. Die reichhaltigen Besichtigungstermine der betreffenden 30 Berliner Bibliotheken gerieten zu echten Rennern, denn keineswegs nur die hoch gehandelten Bauten des Grimmzentrums der Humboldt-Universität, der Philologischen Bibliothek in der Freien Universität, der Universitätsbibliothek der TU / Universität der Künste oder der Staatsbibliothek meldeten „Ausgebucht“, sondern auch viele andere, wie zum Beispiel die

Bundestagsbibliothek, hatten offensichtlich wenig Mühe, die Gruppen für Bibliotheksführungen voll zu bekommen. Über 1.600 Personen waren für die insgesamt 106 Bibliotheksführungen angemeldet.

### Eröffnung im Konzerthaus am Gendarmenmarkt

Den großartigen Rahmen für die von etwa 1500 Personen besuchte Eröffnungsveran-

<sup>1</sup> Für die Übermittlung dieser und weiterer statistischer Angaben zum 100. Deutschen Bibliothekartag Berlin bin ich dem Ortskomitee, namentlich Frau Regine Beckmann (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), zu großem Dank verpflichtet.



staltung bot das von Karl Friedrich Schinkel errichtete Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt. Als Festredner war – dank der Bemühungen des Ortskomitees um Daniela Lülfiing – der Präsident des Deutschen Bundestags, Prof. Dr. Norbert Lammert, gewonnen worden. Bevor er das Wort an die Festversammlung richtete, sprach die Vorsitzende von BIB Susanne Riedel für die veranstaltenden Verbände und eröffnete offiziell den 100. Deutschen Bibliothekartag. Frau Claudia Zinke, Staatssekretärin für Bildung, Jugend und Familie, entrichtete namens des Senats der Stadt Berlin ein Grußwort und die IFLA-Präsidentin Ellen Tise unterstrich durch ihre Gegenwart und ihre Grußworte die internationale Bedeutung des Berliner Bibliothekartags. Weit mehr als eine musikalische Umrahmung bot die Entertainerin Gayle Tufts mit ihren spritzigen „Denglish“-Wortspielen und ihren zündenden Liedern – die Stimmung im Konzerthaus entlud sich in rauschendem Applaus für diesen wunderbaren Auftritt. Selbst der Bundestagspräsident nahm es mit Humor, dass er etwas später als geplant zu Wort kam.

Die mit Spannung erwartete Festrede von Prof. Dr. Norbert Lammert widmete sich zunächst einigen aus heutiger Sicht fast schon kurios anmutenden Details über den ersten Deutschen Bibliothekartag 1900 in Marburg. Aber seine zentralen Ausführungen galten der hohen Leistungsfähigkeit und der eigentlich nicht schlechten finanziellen Ausstattung der rund 11.000 Bibliotheken in Deutschland. Es ginge den Bibliotheken insofern „schlecht“ auf relativ hohem Niveau, vergleiche man deren Zuwendungen aus öffentlichen Haushalten mit denen der Theater und Museen. Zudem sieht er eine markante Steigerung der Ausgaben von 12 Euro pro Einwohner im Jahr

1995 auf 16 Euro pro Einwohner im Jahr 2006. Allerdings provozierte Lammert mit dieser Aussage Kritik, da er beispielsweise nicht auf die Teuerungsrate zwischen 1995 und 2006 als mindernden Faktor hingewiesen hatte. Insgesamt würden 0,24 Prozent des öffentlichen Gesamthaushaltes für Bibliotheken aufgewandt, bei allerdings erheblichen Schwankungen zwischen den Pro-Kopf-Ausgaben der Bundesländer, denn diese betrügen am unteren Ende 5,29 Euro, an der Spitze aber 20,03 Euro. Unter Bezug auf Elisabeth Noelle-Neumann nannte der Bundestagspräsident als sein Credo: Bücher fördern mehr als andere Medien das Denken. Deshalb zahlen sie sich aus, auch wenn sie sich nicht rechnen.

Es folgte schließlich die Verleihung des Publizistenpreises der deutschen Bibliotheken – getragen vom Deutschen Bibliotheksverband und finanziell gefördert von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt – an die Journalistinnen von Radio Bremen, Dr. Silke Behl und Dr. Lore Kleinert, für eine vierstündige Radiosendung zur Geschichte der Bibliothek. Die Laudatio hielt Min. Dir. i.R. Jürgen Schlegel, Vorsitzender der Jury.

### Empfänge und Geselligkeit

Der Bibliothekartag ist auch immer ein Anlass für Geselligkeit und Kommunikation, nicht nur unter den Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, sondern auch des Auslands. Deren Interesse am Bibliothekartag war schon in den vergangenen Jahren zunehmend stärker geworden, aber Berlin markierte mit 500 internationalen Gästen die bisherige Höchstmarke. Bereits am Vorabend des Eröffnungstages fand ein lockerer geselliger Empfang von Bibliothek & Information International (BII) für die gela-

denen ausländischen Gäste im Restaurant Grünfisch in Kreuzberg statt. Vor 75 TeilnehmerInnen sprach Benjamin Blinten namens BII herzliche Worte der Begrüßung. Anwesend war auch die BID-Präsidentin Prof. Dr. Claudia Lux, der EBLIDA-Präsident Gerald Leitner aus Wien sowie mehrere BID-Vorstandsmitglieder. Da das Goethe-Institut den Berliner Bibliothekartag zum Anlass genommen hatte, ein Regionaltreffen von in Afrika tätigen leitenden MitarbeiterInnen durchzuführen, bereicherte diese Gruppe das Treffen noch in besonderer Weise.

Zum offiziellen Empfang der Stadt Berlin bat dann die Bürgermeisterin Frau Ingeborg Junge-Reyer die ausländischen Gäste am 8. Juni in den prächtigen Säulensaal des Roten Rathauses. In ihrer Ansprache hob sie die Bemühungen Berlins für seine rund 800 Bibliotheken mit einem Gesamtbestand von über 34 Millionen Medien hervor und wies insbesondere auf das beabsichtigte Neubauvorhaben für die Zentral- und Landesbibliothek auf dem ehemaligen Flugfeld von Tempelhof hin.

### Zum Jubiläum gehört eine Festschrift

Der 100. Bibliothekartag bot Anlass für die Publikation einer Festschrift, die den Bibliothekartag selbst zum Gegenstand hat. Felicitas Hundhausen (Osnabrück), Daniela Lülfiing (Berlin) und Wilfried Sühl-Strohmenger (Freiburg) hatten sich im Namen der Personalverbände BIB und VDB der Aufgabe unterzogen, dafür Beiträge und VerfasserInnen zu gewinnen, Frau Hundhausen hatte die arbeitsintensive Redaktionsarbeit ausgeführt. Heraus gekommen ist ein vom Olms Verlag sehr ansprechend gestalteter Band mit einem reizvollen Spektrum an historischen, bilanzierenden und zukunftsgerichte-



Die Entertainerin Gayle Tufts





ten Texten. Ehemalige Vorsitzende des VDB und des VdDB (später in BIB aufgegangen) äußern sich zudem im Rahmen von Interviewbeiträgen zu ihren persönlichen Erfahrungen über die Bibliothekartage. Der Erste Vorsitzende des VDB Dr. Ulrich Hohoff stellte – gemeinsam mit dem Verleger Dr. Georg Olms – namens der Personalverbände die Festschrift auf dem Bibliothekartag vor.

### Neue Akzente beim Programm

Das Programmheft wies einen beängstigenden Umfang an Veranstaltungen auf, allerdings in einer imponierenden Vielfalt, mit einer beeindruckenden „Leistungsschau“ des deutschen Bibliothekswesens und einem Laboratorium für Neues (Zukunftswerkstatt, Late Breaker, Postersession, Foren). Von großem Gewinn waren wiederum die in die Themenblöcke integrierten Beiträge ausländischer Kolleginnen und Kollegen. Es ist unmöglich, die Bandbreite des Berliner Bibliothekartagprogramms annähernd repräsentativ darzustellen, aber für die detaillierte Rückschau sei auf den OPUS-Server von BIB verwiesen, denn dort sollen alle Vorträge einsehbar sein.<sup>2</sup>

Die Programmformate dieses Bibliothekartags erreichten eine beachtliche Vielfalt: Vorträge, Kurzvorträge (Late Breaker), Firmenvorträge, Foren, Diskussionsveranstaltungen, Workshops, Treffen, Poster, Arbeits-sitzungen. Im Hauptprogramm waren rund 325 Vorträge im Rahmen von 69 Fortbildungsveranstaltungen verzeichnet, dazu kamen 17 Firmenvorträge und diverse Kurzvorträge. Die Bekanntmachung des neuen Formats „Late Breaker“ kam etwas zu kurz. Sollte dieses Format in Hamburg wieder

<sup>2</sup> Siehe unter URL <<http://www.bib-info.de/verband/publikationen/opus/berlin-2011.html>>.

vorgesehen sein, so regten TeilnehmerInnen an, könnten an den entsprechenden Veranstaltungstagen am Eingang Flyer ausgegeben werden, um für ausreichende Aufmerksamkeit zu sorgen.

Einige interessante Zahlen bietet die Statistik von K.I.T. hinsichtlich des Faktors Gender, denn zwar stellten die Bibliothekartagsbesucherinnen mit 2.633 Personen gegenüber der männlichen Spezies mit 951 Personen deutlich die Mehrheit, blieben jedoch bei der Zahl der Vortragenden (224) knapp hinter den männlichen Referenten (227) zurück, ähnlich hinsichtlich der Moderation von Vortragsblöcken oder dem Vorsitz von sonstigen Veranstaltungen.

### Firmenausstellung

Die Firmenausstellung mit insgesamt 176 Ausstellern auf einer Fläche von 2352 Quadratmetern war geschickt mit den Veranstaltungsräumen verzahnt. Ein beständiger Besucherstrom schob sich durch die Gänge in den Ausstellungszonen und spülte sozusagen die Interessenten in die Messestände hinein. Man sah fast nur zufriedene FirmenvertreterInnen, im Unterschied zu manchem früheren Bibliothekartag hörte man nur vereinzelt Klagen über ausbleibende Besucher an den Ständen. Etwas bedauerlich fanden es manche, dass die Firmenausstellung ab Freitag Vormittag nicht mehr zugänglich war, denn dieser nicht mehr so stark mit Fortbildungsveranstaltungen ausgefüllte Vormittag eignet sich recht gut für einen Rundgang, zu dem man vielleicht vorher einfach nicht die Zeit gefunden hatte.

### Aktionen, Demonstrationen

Es passiert nicht allzu oft, dass der Biblio-

thekartag Anlass für spektakuläre Aktionen oder gar Demonstrationen – sozusagen im „Beiprogramm“ – wird, aber in Berlin war das so. Die Zielankunft der radelnden finnischen Bibliothekare am 6. Juni beim Estrel unter dem Motto „Cycling for Libraries / Unconference“ bedeutete ein solches Highlight, auch wenn die Anfahrt früher als geplant erfolgte und sich deshalb nicht ganz so viele Schaulustige wie eigentlich erwartet eingefunden hatten.

Eine andere Aktion betraf die neue Entgeltordnung (EGO): Auf Initiative von BIB, unterstützt u.a. durch den VDB, wurde binnen kurzem eine Protestfront gegen den geplanten Wegfall der Bewährungsaufstiege auf die Beine gestellt. Auch die Tatsache, dass Bachelorabsolventen in den wissenschaftlichen Bibliotheken nach E 9 eingruppiert werden sollen, ohne jegliche spätere Aufstiegsmöglichkeiten, stieß auf scharfe Kritik. In Windeseile wurde von BIB eine Unterschriftenaktion am Stand der Personalverbände lanciert, die sich einerseits an die Gewerkschaft Verdi in Person von Herrn Bsirske, andererseits an Minister Möllring (Tarifgemeinschaft der Länder TGL) richtete. Sodann gab es ein Diskussionsforum am 7. Juni mit Beteiligung von Verdi und von einigen Bibliotheksdirektoren, ferner des Tarifexperten von BIB Herrn Folter, und schließlich bildete eine Demonstration am 8. Juni um 14 Uhr vor der Zentrale der TGL in Berlin den Höhepunkt dieser Protestaktionen. Etwa 80 TeilnehmerInnen hatten sich dort laut Berichten versammelt.

Von 17 Uhr bis Mitternacht gab es dann am 8. Juni die Lange Nacht der Bibliotheken. Organisiert hatten dies der Landesverband Berlin im DBV, der Regionalverband Berlin/Brandenburg des VDB und die Landesgruppe Berlin von BIB gemeinsam. Die eigens dafür



Firmenausstellung: SCHULZ SPEYER mit neuem Standdesign



Cycling for Libraries

sehr ansprechend gestaltete Programmbroschüre nannte mit einer Übersichtskarte nicht nur alle beteiligten Bibliotheken, sondern führte bei den größeren Bibliotheken jeweils deren Führungen, Vorträge, Präsentationen, Ausstellungen, Lesungen, Diskussionen, Film-, Theater-, Musik- oder Tanzdarbietungen, Performance, spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche und sonstige Events mit den Terminen auf.

Beispielhaft sei einiges aus dem Programm der Universitätsbibliotheken der TU und der Universität der Künste (UdK) vorgestellt: Um 17 Uhr Begrüßung durch die Direktor(inn)en der beiden UBs, danach eine von Choreographiestudierenden des Hochschulübergreifenden Zentrums Tanz Berlin für die Lange Nacht konzipierte Tanzperformance, eine Fotoausstellung zum Thema Formation und Freiraum, Bibliotheksführungen mit Blick hinter die Kulissen, eine Sprechperformance mit dem Titel Bücher-Lesen-Schreiben, die sich – inspiriert von den Inschriften in den Lichthöfen der UB – über mehrere Etagen der Bibliothek erstreckte und von Studierenden des Studiengangs Schauspiel der UdK für die Lange Nacht entwickelt worden war. Unter dem Motto Science Slam stellten WissenschaftlerInnen ihre Forschungsthemen in nur 10 Minuten einem Nicht-Fachpublikum vor. Den Abschluss der Lange Nacht gestaltete das Hornung Trio mit einem Jazzkon-

zert und schließlich gab es eine Silent Disco, bei der jede Besucherin und jeder Besucher einen kabellosen Kopfhörer mit einer Auswahl zwischen zwei DJs per Umschaltfunktion erhielt – wundervolles Finale einer eindrucksvollen Lange Nacht der Universitätsbibliotheken der TU und der UdK.

Weitere Aktionen liefen im Rahmen der Zukunftswerkstatt auf der Aktionsfläche:

- Die VisionenKlausur – lassen Sie Ihren Ideen freien Lauf ...
- eReader im Vergleich – testen Sie!
- Social Software – was ist eigentlich ...?
- Gaming Roadshow – Spielen Sie mit!
- Gegenüber früheren Bibliothekartagen bedeuteten diese Aktionen etwas Neues und Bereicherndes, da die Besucherinnen und Besucher des Bibliothekartages zum Mitmachen und Ausprobieren animiert wurden.

### Festabend

Der Festabend ging im ehemaligen Umspannwerk am Paul Lincke Ufer über die Bühne, mit einer sehr stimmungsvollen Atmosphäre, zumal sehr viel Platz im Freien genutzt werden konnte. Gut unterhalten wurde man mit Kabarett – wegen des Geräuschpegels leider nur unmittelbar vor der Bühne gut hörbar –, mit Jazzmusik im Keller, mit der Disco, die intensives Abtanzen

ermöglichte. Viele kamen sicherlich wegen der Chance zu intensiver Unterhaltung, man wollte sich entspannen und das ausgezeichnete Buffet genießen, manche blieben bis tief in die Nachtstunden und jede(r) amüsierte sich nach ihrer und seiner Façon.

### Abschlussveranstaltung: Internet und digitale Gesellschaft

Die Abschlussveranstaltung erfreute sich dieses Mal eines sehr starken Besucherandrangs, man sah einen fast vollen Saal! Und das war gut so, denn die drei – neben der Moderatorin BID-Präsidentin Prof. Dr. Claudia Lux und dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Prof. Dr. Hermann Parzinger – auf dem Podium anwesenden Mitglieder der Enquetekommission des Bundestags zu Internet und digitale Gesellschaft – Dr. Petra Sitte (Linke), Lars Klingbeil (SPD) und Thomas Jarzombek (CDU/CSU) als Vorsitzender der Enquetekommission – zeigten sich beeindruckt von dem großen Interesse der bibliothekarischen Fachöffentlichkeit an diesem Forum. Es ging zunächst um die Deutsche Digitale Bibliothek, dann um die Informations- und Medienkompetenz.

In seiner Funktion als Vorsitzender des Koordinierungsausschusses der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) konzentrierte Parzinger sich darauf, das komplexe Netzwerk der

Unter dem Motto „Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken“ fand in diesem Jahr der 100. Deutsche Bibliothekartag statt. Als einer der führenden Entwickler für Bibliothekslösungen fühlen wir uns dem Motto des Bibliothekartages besonders verpflichtet, und die hohe Besucherzahl sowohl beim Ex-Libris-Stand als auch während unseres Lösungssymposiums freute uns natürlich sehr. Dabei lag das Hauptinteresse unserer Besucher auf unserem Produkt Ex Libris Alma, einer Anwendung, die es Bibliotheken ermöglicht, bisher unvereinbare Systeme zu konsolidieren, die zur Verwaltung elektronischer, digitaler und gedruckter Medien genutzt werden. Unsere Besucher überzeugten sich, dass das cloudbasierte Ex Libris Alma durch gemeinsame Datennutzung und Zusammenarbeit zukunftsorientierte Serviceleistungen ermöglicht, die so bisher nicht angeboten werden konnten.

Als eines der Messe-Highlights war sicherlich die Präsentation von Janet Lute, Integrated Library System Coordinator an der Princeton University Library, hervorzuheben. Extra aus den USA eingeflogen, referierte Mrs. Lute nachvollziehbar über die Grün-



**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von UB Salzburg, OBVSG und Ex Libris nach der Vertragsunterzeichnung beim Deutschen Bibliothekartag in Berlin**

de der Princeton University Library, sich für Ex Libris Alma zu entscheiden. Darüber hinaus freuten wir uns, dass wir Prof. Dr. Stefan Gradmann von der Humboldt-Universität in Berlin als Redner gewinnen konnten. Sein fundierter Vortrag über die Zukunft der Bibliotheken und Linked Open Data stieß wie erwartet auf lebhaftes Interesse. Neben diesen beiden informativen Vorträgen prä-

sentierte Dr. Axel Kaschte, Ex Libris Strategy Director Europe, unsere Firmen- und Entwicklungsstrategie, gefolgt von einer Live-Demonstration von Ex Libris Alma.

Neben der Begeisterung rund um Ex Libris Alma erfuhr auch die „Discovery und Delivery“-Lösung Primo eine hohe Aufmerksamkeit. Einen ganzen Vormittag wurde die moderne Front-End-Lösung Primo von

Ex Libris von hochkarätigen Referenten diskutiert und analysiert. Am Ende konnten sich die Messebesucher ein umfassendes Bild über den Einsatz von Primo an unterschiedlichen Institutionen machen. Zusätzlich demonstrierte Timm-Martin Siewert, Ex Libris Pre-Sales Consultant, an unserem Stand spannende Features von Primo, sei es das Anlegen eines virtuellen Bücherregals, die visuelle Darstellung des Standortes eines Buches in der Bibliothek und vieles mehr.

Und es gab auch etwas zu feiern: Die deutschsprachige Primo-Community hat ein neues Mitglied! Live auf unserem Stand unterzeichnete Frau Schachl-Raber von der Universitätsbibliothek Salzburg den Vertrag über die Lizenzierung von gleich drei Software-Produkten, Primo, SFX und Metalib. Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns während des 100. Deutschen Bibliothekartages besucht haben, und freuen uns sehr, Sie auch im Mai nächsten Jahres in Hamburg zu begrüßen.

[learn.exlibrisgroup.com](http://learn.exlibrisgroup.com)

PR-Anzeige



beteiligten Einrichtungen – Bibliotheken, Museen, Archive, Wissenschaftliche Institutionen – zu beschreiben, dabei die wichtige Rolle der Deutschen Nationalbibliothek hervorzuheben. Angesichts der vielen beteiligten Player sei die Aufgabe nicht einfach. Zu lösen seien zum Beispiel die Probleme der Prioritätensetzung, der Infrastruktur, der Kooperation zwischen nationalen und regionalen Digitalisierungszentren und der Finanzierung. Neben den kulturellen Beständen sollten auch wissenschaftliche Daten im Sinne von Open Access im Rahmen der DDB verfügbar gemacht werden. Deshalb sei die Max-Planck-Gesellschaft jetzt dazu gekommen.

Die drei Abgeordneten betonten ebenfalls den hohen Stellenwert einer nationalen, nicht nur auf den Bibliothekssektor beschränkten Digitalisierungsstrategie, denn es gehe darum, mehr Menschen an das Wissen heranzubringen. Die Frage des urheberrechtlichen Umgangs (§ 52b UrhG) mit den verwaisten Werken sprach Herr Klingbeil genauso an wie die Grenzen der Schrankenregelungen zum Beispiel hinsichtlich des Ausdrucks und des Zitierens. Hier bedürfe es nutzerfreundlicherer Regelungen. Für Frau Sitte sind besonders die Stadtteilbibliotheken wichtig, denn dort werden den Menschen unmittelbar neue Wissensräume eröffnet. Herr Jarzom-

bek sprach vom „Laptop für jeden Schüler“ – eine Forderung, die in der Enquetekommission eine höhere Priorität bekommen habe. Frau Sitte und Herr Klingbeil wandten ein, dass die Forderung eines Laptops für jeden Schüler allein nicht ausreiche, sondern dafür auch Medienkompetenz nötig sei. Vielleicht sei es auch sinnvoll, Schulbücher digital bereit zu halten, jedoch stünden dem derzeit noch urheberrechtliche Schranken entgegen.

Herr Parzinger verwies im Zusammenhang mit der Medienkompetenz auf das rechtzeitig zum Bibliothekartag fertig gedruckte Empfehlungspapier der BID „Medien- und Informationskompetenz – immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen“, das er „ganz toll“ findet.

Am Schluss räumten die Politiker ein, in den fast fertigen Handlungsempfehlungen der Enquetekommission den großen Stellenwert der Bibliotheken insbesondere bei der Förderung von Medien- und Informationskompetenz bisher nicht angemessen berücksichtigt zu haben und versprachen Nachbesserung.

**Zu verbessern gibt es immer etwas ...**

Natürlich war auch der Berliner Bibliothekartag nicht perfekt, und das konnte

er allein schon angesichts der gewaltigen Dimensionen nicht sein. So erreichten die Programmhefte die angemeldeten TeilnehmerInnen vielleicht einen Tick zu spät, und auch ein Kalendarium für die individuellen Termine wäre ideal gewesen. Da doch schon etliche Kolleginnen und Kollegen am Montag angereist waren, wäre es auch schön gewesen, man hätte sich schon an diesem Tag registrieren können. Und in der Tagungstasche fehlte das sehr schöne Programm zur Langen Nacht der Bibliotheken. Das Team des Berliner Ortskomitees um Daniela Lüfing, Belinda Jopp und Regine Beckmann sowie die K.I.T. Group GmbH haben eine ausgezeichnete Leistung bei der Tagungsorganisation erbracht, die gar nicht hoch genug bewertet werden kann.

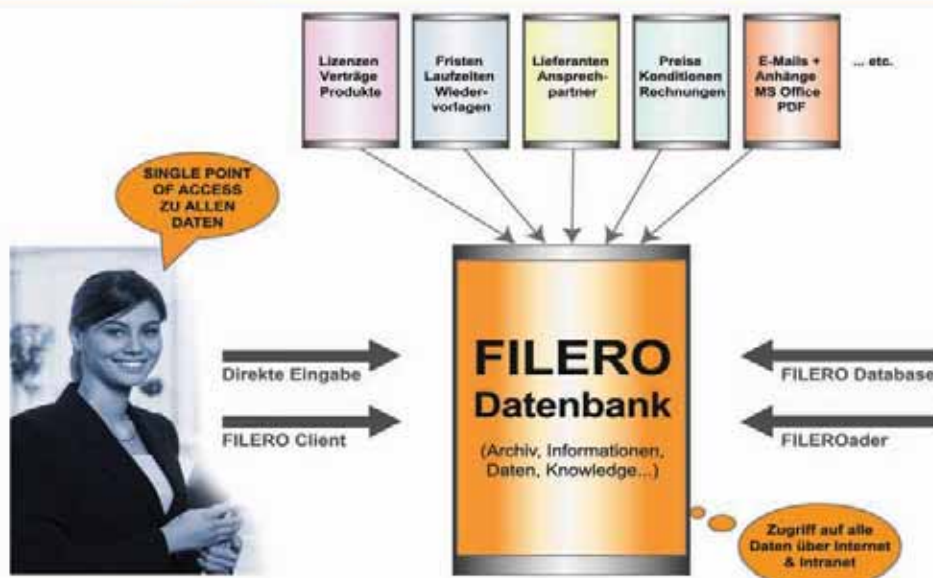
■ AUTOR

**DR. WILFRIED SÜHL-STROHMENGER**

Albert-Ludwigs-Universität  
Freiburg  
Universitätsbibliothek  
Rempartstr. 10-16  
79098 Freiburg  
suehl@ub.uni-freiburg.de



PR-Anzeige



**LIZENZVERWALTUNG  
EFFEKTIV UND PRODUKTIV**

LIB-IT DMS GmbH • Riedbachstr. 5 • 74385 Pleidelsheim  
Tel.: +49 (0) 7144 / 8041-0 • Fax: +49 (0) 7144 / 8041-108  
Mail: info@lib-it.de • www.lib-it.de



# Das Herzstück: Die Fortbildungsveranstaltungen

Bernhard Mittermaier

■ Der Jubiläums-Bibliothekartag versprach etwas Besonderes zu werden, und die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Der 100. Deutsche Bibliothekartag war groß, war vielfältig, war gut.

Das Motto „Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken“ versprach einen Blick nach vorn und keine Rückschau auf die letzten 111 Jahre. Dieses Versprechen wurde eingelöst, denn der Blick zurück war auf wenige Veranstaltungen beschränkt. Die „Zukunftswerkstatt Smartphone-Happening“ und ähnliche Veranstaltungen waren inhaltlich und methodisch das glatte Gegenteil von Rückwärtsge wandtheit.

Herzstück jedes Bibliothekartags sind die Fortbildungsveranstaltungen. In einem Call for Papers wurden Vorschläge für Einzelve rträge und Blockveranstaltungen zu neun Themenkreisen erbeten:

- Blick auf die Informationslandschaft
- Berufsbild: gestern – heute – morgen
- Konzepte und Strategien im Wandel
- Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen
- Berufsethik
- Bibliothek als Ort: real und virtuell
- Bewahren des kulturellen Erbes
- Bibliotheksmanagement im 21. Jahrhundert
- Bibliotheken X.0

Über 700 Abstracts wurden daraufhin eingereicht, von denen knapp jeder zweite Berücksichtigung finden konnte. Diese 350 Vorträge wurden in 85 Fortbildungsveranstaltungen gruppiert, welche selbstredend auch parallel stattfanden – in der Spitze 15 Fortbildungsveranstaltungen gleichzei-

tig! Auf dem Opus-Server der BIB e.V. standen zwei Monate nach dem Bibliothekartag (leider nur) knapp die Hälfte aller in Berlin gehaltenen Vorträge zum Nachlesen bereit. Nachfolgend Eindrücke von vier Veranstaltungen, je einer aus den vier erstgenannten Themenkreisen.

## Exzellente Universitäten – Exzellente Bibliotheken? Auswirkungen der Exzellenzinitiative auf Bibliothek und Fachinformation

Die VDB-Kommission für Fachreferatsarbeit organisierte eine Blockveranstaltung, um aus Sicht der Bibliotheken eine Bilanz der Exzellenzinitiative zu ziehen. „Die Exzellenzinitiative und ihre (ersten) Folgen: Euphorie, Grundsatzkritik, Übergang in die Normalität des Hochschulalltags?“ war der Rahmen, in dem sich die Referate bewegten.

Dagmar Simon (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) stellte die Exzellenzinitiative einleitend vor und berichtete aus ihren Untersuchungen zu den Effekten dieses Förderprogramms sowohl auf die Hochschulen als auch auf das Wissenschaftssystem insgesamt. Sie wies darauf hin, dass die Exzellenzinitiative auch bei nicht geförderten Einrichtungen Mobilisierungseffekte zeige. Bedenklich seien Parallelstrukturen, die an vielen Hochschulen im Zuge der Exzellenzinitiative aufgebaut wurden. Insgesamt sei problematisch, dass die Lehre nur sehr untergeordnet profitiere und dass einer strukturellen Unterfinanzierung der Hochschulen auch durch die Exzellenzinitiative nicht abgeholfen werde.

Michael Mönnich (KIT-Bibliothek, Karlsruhe)

stellte die Fusion der Universität Karlsruhe mit dem Forschungszentrum Karlsruhe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) als wesentlichen Baustein des Erfolgs in der Exzellenzinitiative dar. Durch die Fusion haben sich die Rahmenbedingungen sowie die Struktur und Anforderungen der Benutzerschaft deutlich verändert und zogen in den zu einem einheitlichen Bibliothekssystem vereinigten Bibliotheken nachhaltige Umstrukturierungen und eine Revision des Dienstleistungsportfolios nach sich. Zu den Herausforderungen zählt der zunehmende Arbeitsplatzbedarf für Studierende. Mittel aus der Exzellenzinitiative erhielt die Bibliothek nicht.

Adalbert Kirchgässner (UB Konstanz) berichtete aus der Praxis einer weiteren Exzellenzuniversität, in diesem Fall mit geisteswissenschaftlicher Schwerpunktsetzung. Hier waren Erwerbungs mittel Bestandteil des Antrags für den Exzellenzcluster. Problematisch sei aber, dass die Fördermaßnahmen der Exzellenzinitiative nur zeitlich begrenzt, der Bestandsaufbau einer Universitätsbibliothek aber per se auf Dauer angelegt sei. Bei der Erwerbung aus solchen Sondermitteln können nur Käufe ohne mittel- und langfristige Folgekosten getätigt werden, also z.B. abgeschlossene Objekte oder befristete Lizenzen. Verträge mit einer Umsatzgarantie können nicht neu abgeschlossen werden oder bereits bestehende Verträge erweitert werden. In diesem Zusammenhang sei auch zu diskutieren, ob der Aufbau von Beständen sinnvoll sei, die nur wenige Jahre genutzt werden und ob es hierzu Alternativen gebe.

Die Veranstaltung wurde abgerundet durch den Vortrag von Wilhelm Hilpert (BSB Mün-

## 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung



chen), der aus der Perspektive einer Bibliothek mit sehr starker aktiver Fernleihe und Dokumentlieferung berichtete. Dies gilt auch in Bezug auf Exzellenzuniversitäten – die 7 Exzellenzunis außerhalb Münchens erhalten im Schnitt an jedem Arbeitstag 5 Bücher und Artikel aus der Bayerischen Staatsbibliothek in Fernleihe. Die Bearbeitungsgeschwindigkeit hat sich durch verschiedene Maßnahmen und Umstände deutlich erhöht. Weitere Verbesserungsmöglichkeiten werden nur bei einer Zusammenlegung der Fernleihe mit dem Subito-Lieferdienst gesehen. Während in der BSB selbst die Benutzung starke Zuwächse zu verzeichnen hat, stagniert die Dokumentlieferung seit Jahren bzw. geht leicht zurück. Als Gründe wurden Nationallizenzen, Open Access und die Digitalisierung gemeinfreier Werke angeführt. Für den Referenten daher kein Grund zur Klage, denn dies spiegelte letztlich eine Verbesserung der Informationsversorgung wider.

### Brennpunkt Allianz-Lizenzen

Die GeSIG (German Speaking Serials Interest Group) lud im Rahmen des Themenschwerpunkts „Konzepte und Strategien im Wandel“ zu einer Podiumsdiskussion mit vorgeschalteten Impulsvorträgen über

die Allianz-Lizenzen ein. Podiumsteilnehmer waren mit Anne Lipp (DFG, Bonn), Hildegard Schäffler (BSB München) und Bernhard Mittermaier (Forschungszentrum Jülich) drei Mitglieder der Allianz-AG Lizenzen, Frauke Ralf (Institute of Physics, München) als Vertreterin der Verlage, Monika Krieg (Otto Harrassowitz, Frankfurt) als Vertreterin des Zwischenhandels und Adalbert Kirchgäßner (UB Konstanz) als Vertreter der lizenznehmenden Bibliotheken.

Anne Lipp referierte über die Entstehung der Allianz-Lizenzen, die aus dem seit 2004 bestehenden Programm der DFG-Nationallizenzen hervorgegangen sind. Sie sind eingebunden in die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der Wissenschaftsorganisationen. Des Weiteren wurden die Grundsätze der Allianz-Lizenzen erläutert. Seitens der DFG sind zentrale Fördervoraussetzungen die Mehrwerte Hosting-Recht, Open Access-Publikationsrecht für Autoren der teilnehmenden Einrichtungen und die Moving Wall, mit der die Allianz-Lizenz in eine echte Nationallizenz übergeht.

Hildegard Schäffler informierte über die bisherigen Lizenzierungsaktivitäten. In der Verhandlungsrunde 2010/2011 wurden für 13 Produkte Verträge abgeschlossen, in der laufenden Verhandlungsrunde 2011/2012

sind für 25 Produkte Förderanträge gestellt, 13 weitere Allianz-Lizenzen wurden verhandelt ohne Antrag auf DFG-Förderung. Aus Sicht einer verhandlungsführenden Einrichtung stellte die Referentin dar, welche Fragestellungen es mit Anbietern, Zwischenhändlern und Bibliotheken zu besprechen gab und gibt mit Blick auf die verschiedenen Aspekte des Lizenzierungsgeschäfts, namentlich der Produktauswahl, der Erprobung neuer Geschäftsmodelle, der Sicherung ausreichender Information und Kommunikation sowie neuer Lizenzelemente. So seien z.B. die Anforderungen hinsichtlich Open Access in vielen Verhandlungen durchsetzbar gewesen, es seien aber auch Verhandlungen an diesem Punkt gescheitert.

Die Berichte aus der Allianz-AG Lizenzen wurden komplettiert durch Bernhard Mittermaier, der Zeitplan und Kommunikationskonzept der aktuellen und der nächsten Verhandlungsrunde erläuterte und die Auswahlkriterien für neue Produkte vorstellte. Im zweiten Teil des Vortrags erläuterte Bernhard Mittermaier die Spezifika des Informationsbedarfs einer Großforschungseinrichtung. Die Allianz-Lizenzen seien eine gute Ergänzung des eigenen Bestands in der Breite und hätten oft ein gutes Cost/Download-Verhältnis. Er hob die guten Lizenzbe-

PR-Anzeige

Auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin konnte Missing Link nicht nur mit seinem eigenen 20. Geburtstag, sondern auch mit zahlreichen Neuigkeiten aufwarten. In diesem Jahr kamen besonders viele Gäste, um die spannenden und interessanten Entwicklungen beim Bibliothekslieferanten aus Bremen zu entdecken und am Stand vorgeführt zu bekommen. Die lange eingeführten und viel genutzten elektronischen Vorauswahlen – eVas – sind so optimiert worden, dass auch bibliographische Quellen, die die Bibliotheken selbst nutzen und für sich erschlossen haben, in die Neuerscheinungsselektionen einfließen können. Auch das Einspielen von Bestelldatensätzen aus den eVas heraus in das LBS der Bibliothek sind möglich gemacht worden. Durch diese optimierten Funktionalitäten wurde auch die Ausarbeitung echter Approval Plans erleichtert, sodass hier neue Projekte im Rahmen von SSGs angestoßen werden konnten. Im Bereich der digitalen Bücher gab es ebenfalls



viele Entwicklungen, die die Missing Link-Kunden entdecken konnten. So wurden Einblicke in den Ablauf nutzergesteuerter Erwerbung von eBooks bei MyLibrary ebenso vorgestellt wie die neue Funktionalität bei eBooks, die den zeitlich beschränkten Download von gekauften Titeln auf Nutzer-

Devices ermöglicht, ohne die volle Nutzbar-

keit der für den gesamten Campus bereitgestellten Kopie einzuschränken.

Natürlich hatte Missing Link wie in jedem Jahr auch diesmal Gäste aus dem Verlagsbereich am Stand, die ihre Produkte in Zusammenarbeit mit den Bremern vorstellten. So wurde die neue Hanser-Plattform an zwei Tagen von Dubravka Hindelang vielen Interessierten ausführlich vorgestellt. Und die Institution of Chemical Engineers, ICE, vielen mit den Titeln des Verlages Thomas Telford bekannt, stand über den gesamten Zeitraum des Bibliothekartages über seine e-Produktpalette einleitend und erläuternd zur Verfügung.

Morgan & Claypool, ein junger ambitionierter Verlag mit Produkten aus den Bereichen Informa-

tik und Ingenieurwissenschaften, der alle Titel „e-first“ publiziert, hat ebenfalls rechtzeitig zum Jubiläumjahr einen Vertrag über den exklusiven Vertrieb seiner eBooks mit Missing Link abgeschlossen. Mit seiner Datenbank „Synthesis Digital Library of Engineering and Computer Science“ bietet der Verlag für alle Bibliotheken, die in diesen Bereichen Schwerpunkte haben, eine wichtige Informationsquelle an.

Die Begegnungen und Kontakte zu bestehenden und neuen Kunden aus dem In- und Ausland waren in diesem Jahr außerordentlich zahlreich, informativ und belebend. Die Abendveranstaltung mit Kunden aus Bibliotheken jedweder Couleur, die sich beim Essen in angenehmer Atmosphäre in Neukölln zu unterhaltsamen Gesprächen und Erfahrungsaustausch trafen, rundete diese Berliner Großveranstaltung zu einer für Missing Link überaus erfolgreichen Tagung ab.

#### Missing Link • Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 • 29199 Bremen

Tel.: (04 21) 50 43 48 • Fax (04 21) 50 43 16

e-mail: [info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de)

<http://www.missing-link.de>





Preisverleihung des ekz-Ideenwettbewerbs 2011 im Rahmen des 100. Deutschen Bibliothekartags

## Medienräume werden wahr

■ Nach dem Erfolg 2009 veranstaltete die ekz.bibliotheksservice GmbH zum zweiten Mal einen Ideenwettbewerb für Architekten, Innenarchitekten, Designer, Studenten und Planer. Gesucht wurden Entwürfe für die Gestaltung neuer unkonventioneller Räume in Bezug auf die Gesamteinrichtung und die Entwicklung eines Einzelmöbels für eine Jugendbibliothek. Das Motto lautete „medien(t)räume: raumvisionen“. Die Entwürfe sollten eine Atmosphäre schaffen, die zum Verweilen einlädt, das Interesse von Jugendlichen weckt und ihnen den Zugang zur „Wissenswelt Bibliothek“ ermöglicht. Das Raumkonzept galt es am Beispiel der Jugendbibliothek der Stadtbibliothek Leipzig mit einer Größe von 180 Quadratmetern zu entwickeln. Rund 140 Wettbewerbsarbeiten wurden eingereicht und eine Jury – bestehend aus Architekten, Bibliothekaren sowie Medienexperten – wählte die drei Preisträger aus. Moderiert wurde die Veranstaltung von der Juryvorsitzenden Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig.

Den ersten Preis für ihre „Medienräume“ erhielten Janka Riedel aus Hamburg, Annika Ehmsen und Gerrit Hoffschulte aus Kiel. Ihr gemeinsamer Entwurf überzeugt durch einen visionären Blick auf eine Jugendbibliothek des 21. Jahrhunderts. Das traditionelle Bibliotheksbild wird durch eine gelungene Verknüpfung von Alt und Neu, von Real und Virtuell entscheidend modernisiert. Funktionale Multitouchwände dienen als Raumteiler und lassen aufgrund ihrer Transparenz einen großzügigen Raumeindruck entstehen. Dem Entwurf ist es auf hervorragende Weise gelungen, das Freizeit- und Medienverhalten Jugendlicher konzeptionell und gestalterisch in der Medienauswahl, Medienrecherche und -präsentation aufzugreifen. Die Suche nach Informationen über das Touchscreen-Prinzip,

die thematische Präsentation wie auch die Mitbestimmung Jugendlicher bei der Bestückung der Bücherwand mithilfe eines virtuellen Voting-Prinzips sind zukunftsweisend.

Mit „Stellwerk“ belegten Felix Amtsberg aus Graz und Johannes Hartmann aus Hamburg den zweiten Platz. Traditionelle Regalsysteme werden durch ein von der Decke hängendes tropfenförmiges Modulsystem ersetzt, das funktional sowohl dem Verweilen und Arbeiten („Leseseter“) als auch der Medienpräsentation („Büchertropfen“) dient. Die „Tropfen“ lassen sich im Raum verschieben und ermöglichen so eine hohe Flexibilität. Über einen integrierten Tastbildschirm lassen sich alle im Regal befindlichen Medien anzeigen und über LED-Tracker direkt finden. Technische Grundlage ist ein GPS-gesteuertes Findesystem. Die Wirkung des Raumes ist in diesem Entwurf einzigartig: Die im Raum verteilten scheinbar schwebenden „Tropfen“ wie auch ein überzeugendes Farb- und Lichtkonzept lassen eine gleichsam poetisch anmutende Bibliothekswelt entstehen.

Auf den dritten Platz kam Ralf Schubert aus Koblenz mit „Lamorph“. Der Entwurf überzeugt durch ein modulares, funktional-ästhetisches und individuelles Konzept im futuristischen Stil. Es entsteht eine eigene, abgeschlossene Welt, die Raumschiff-Assoziationen à la Star Wars wachruft. Hier wird der Funktion der Jugendbibliothek als Erlebnis- und Freizeitort ein besonders hoher Stellenwert eingeräumt. Während die ersten beiden Entwürfe Jugendliche im Alter von 13 bis 25 Jahren ansprechen, wirkt er in Struktur und Design besonders für Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren „authentisch“. Auch männliche Jugendliche dürften sich von dieser ganz eigenen und modernen „Space-Welt“ angezogen fühlen. ♦

dingungen und die Bedeutung der Open Access-Klauseln für die OA-Politik der Einrichtung hervor.

Frauke Ralf äußerte sich kritisch zu den Allianz-Lizenzen; sie halte Einzelverträge oftmals für besser. Die Literaturversorgung sei insgesamt zum Teil schlechter geworden. Andererseits habe sich die Sichtbarkeit ihres Verlages erhöht, auch sei die Zahl der Publikationen aus Deutschland bei IOP gestiegen. Aus Sicht der Verlage sei die Open Access-Komponente besonders problematisch, weil hier ein Kernstück verlegerischer Tätigkeit berührt sei. Sie verwies im Übrigen auf die von ihrem Verlagshaus wenige Tage zuvor angekündigte Open Access-Option (Open Choice) in 23 IOP-Zeitschrif-

ten, wobei der Verlag streng darauf achte, dass keine doppelte Bezahlung über Subskriptionsgebühr und Open Access-Gebühr („Double-Dipping“) erfolge.

Monika Krieg stellte dar, welche Dienstleistungen Agenturen für Bibliotheken und Verlage erbringen. Zu den Dienstleistungen zählen die Konsolidierung von Bestellungen, Lieferungen und Rechnungen, die Rechnungsstellung auf Einzeltitelbasis in Kundenwährung und die Aufbereitung von Auswertungen und Statistiken. Zu den Auswirkungen der Allianz-Lizenzen führte sie aus, dass aufgrund geringerer Volumina und eines höheren Verwaltungsaufwands die Prozesskosten gestiegen seien, weshalb nun die Servicegebühren steigen müssten.

Eine Konsequenz sei aber auch, dass Agenturen ihre Produktportfolios überdenken und ggf. neue Geschäftsfelder erschließen müssten. Monika Krieg empfahl die „Library Choice“-Initiative der ASA (Association of Subscription Agents & Intermediaries) als Leitbild für den Umgang mit Agenturen: Bibliotheken sollten frei sein in ihrer Entscheidung, ob sie Agenturdienstleistungen in Anspruch nehmen möchten oder nicht. Adalbert Kirchgässner erläuterte Positionen, die die Erwerbungsleiter der baden-württembergischen Universitätsbibliotheken erarbeitet haben. So wird festgestellt, dass es grundsätzlich sinnvoll sei, Objekte von allgemeinem Interesse national zu verhandeln. Allianz-Lizenzen ermöglichten güns-

tigeren Zugriff auf bisher nicht erreichbare Inhalte (wenn die Grundfinanzierung lokal gesichert ist) und eröffnen die Möglichkeit, durch zentrale Finanzierung lokale Mittel freizubekommen. Die großen Bibliotheken mit dezentralen Systemen begrüßten den Sog zu e-only durch die campusweiten Lizenzen, da dies die zentrale Bewirtschaftung befördere. Dagegen könnten kleine Hochschulen die Kosten vielfach nicht aufbringen. Dies konterkariere den Anspruch, flächendeckend und aktuell Wissenschaft und Lehre zu versorgen. Ein zentraler und später intensiv diskutierter Punkt – war die Forderung, dass es einen „Ausschluss der Lieferanten“ nicht geben dürfe, weil deren Dienstleistung bei der Rechnungsstellung (Aufgliederung nach Instituten, Anbindung an Bibliotheksverwaltungssysteme, korrekte steuerliche Behandlung) erforderlich sei. Die Verhandlungsführer sollten bei den Herstellern eine Marge für die Händler berücksichtigen. In der Diskussion wurde zum einen gefordert, dass in Lizenzverhandlungen verstärkt Pay-per-View / Pay-per-Use als Alternative zur Lizenz berücksichtigt werden sollten. Dies würde den Bedürfnissen kleinerer Hochschulen, von Forschungseinrichtungen und Spezialbibliotheken entgegen kommen. Zum anderen wurde die

Rolle der Agenturen intensiv und kontrovers diskutiert. Seitens der Allianz-AG Lizenzen war nochmals klargestellt worden, dass von ihrer Seite kein Ausschluss von Agenturen gewollt sei. Es wurde aber kritisch hinterfragt, wer die Finanzierung der Agenturdienstleistungen übernehmen müsse, die Allgemeinheit oder diejenigen, die sie in Anspruch nehmen. Noch grundsätzlicher wurde hinterfragt, welche Rolle die Agenturen in einer e-only Welt überhaupt noch spielen.

**Mensch gegen Maschine? Zur Zukunft des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes**

Von den 85 Fortbildungsveranstaltungen waren 26 (also fast jede Dritte!) dem Themenfeld „Berufsbild: Gestern – heute – morgen“ zugeordnet. Man kann dies sicher als Ausweis eines großen Bedürfnisses nach Selbstvergewisserung des Berufstandes ansehen. Bezeichnend war auch, dass in der Veranstaltung „Mensch gegen Maschine? Zur Zukunft des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes“ gleich drei Referenten das 160 Jahre alte Spitzweg-Bild „Der Bücherwurm“ verwendeten, um sich hiervon abzusetzen. Achim Bonte (SLUB Dresden) stellte dem

theoretischen Berufsbild des höheren Dienstes die berufliche Praxis gegenüber. Die von der Arbeitsagentur oder dem Deutschen Beamtenbund vermittelten Berufsbilder stellten weiterhin Erwerbung, Erschließung und Vermittlung in das Zentrum bibliothekarischer Tätigkeit. Tatsächlich nehme diese klassische Fachreferatsarbeit einen immer kleineren Teil der Arbeit ein, immer wichtiger würden Aufgaben in IT-Projekten oder im Drittmittelmanagement. Die SLUB Dresden sei aufgrund des geforderten Personalabbaus zum Outsourcing von Aufgaben und verschiedenen Rationalisierungsmaßnahmen gezwungen. Dazu zählen der Einsatz eines Approval Plans im Rahmen des Dresdner Erwerbungsmodells und die Reduzierung der intellektuellen Sacherschließung. So wird seit 2007 abgesehen von den SSG-Beständen auf verbale Sacherschließung verzichtet; die Aufstellung nach RVK erfolgt durch den gehobenen Dienst. Erprobt wird außerdem ein „Fachreferat auf Zeit“, in dem junge Graduierte / Doktoranden sich in ihrem Spezialgebiet an der Fachreferatsarbeit beteiligen. Marcus Schröter (UB Freiburg) stellte die Frage nach der „Wissenschaftlichkeit“ des wissenschaftlichen Bibliothekars und ermöglichte damit der 1998 im „Bibliotheksdienst“ geführten Diskussion ein Revi-

PR-Anzeige

**Frische Perspektiven für alle Bibliotheken – OCLC auf dem Bibliothekartag**

Nicht nur der Teilnehmerrekord, nicht nur die netten Berliner, nicht nur die Currywurst mit Berliner Weiße am OCLC Stand – nein, auch die positive Resonanz auf den ersten gemeinsamen Auftritt von OCLC und ehemals BOND Bibliothekssysteme als neuem, starken Anbieter, machten den 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin zum gelungenen Event. Sowohl die Bibliotheca2000- als auch die OCLC Kunden und Interessenten fühlten sich auf dem 80 m² Stand sichtlich wohl, gut betreut und beraten.

Das Schwerpunktthema bildete wie bereits im Vorjahr Stand- und Weiterentwicklungen der OCLC Web-Scale Management Services und die OCLC Search and Discovery Plattform WorldCat Local, die mittlerweile auch in Europa mehr und mehr Bibliotheken **überzeugt. Anhand von Anwendungsbeispielen** aus der Praxis, in Vorträgen und Gesprächen wurden die neuen Services dem interessierten Fachpublikum präsentiert.

Mit „OPEN“ stellte OCLC sein neues Web-OPAC-Portal für BIBLIOTHECA2000/plus vor. OPEN bietet im Paket alles, was eine moderne Bibliothek für eine erfolgreiche Präsenz im Internet braucht. Dementsprechend groß war das Interesse und die Warteschlangen an den Präsentationsterminals.



Wir danken allen Besuchern und Interessenten und freuen uns auf Hamburg 2012.

Alle OCLC Präsentationen finden Sie zum Nachlesen auf der OCLC Homepage [www.oclc.org](http://www.oclc.org) (News und Events/Veranstaltungen/Präsentationen).

Eine weitere Gelegenheit für Information und Dialog mit OCLC bietet sich auf dem **7. Bibliotheksleitertag am 11. Oktober** in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main oder auf der **Frankfurter Buchmesse**. Besuchen Sie uns in **Halle 4.2 Stand N417**. Für Informationen und zur Anmeldung wenden Sie sich bitte an Elisabeth Denk, Tel.: +49 (0)6324 9612-4100 oder per E-Mail: [bibliotheca@oclc.org](mailto:bibliotheca@oclc.org)





val. Er differenziert zwischen Geisteswissenschaftlern, welche für die Betreuung der Kurse zur Benutzung von Bibliothek und historischen Sammlungen zuständig seien und den für die digitale Bibliothek zuständigen Kollegen aus dem STM-Bereich. Beide würden auf Basis ihrer wissenschaftlichen Ausbildung Bibliothek gestalten. Marcus Schröter stellte außerdem Ergebnisse der online-Umfrage „Fachreferat: Gestern – heute – morgen“ der Kommission für Fachreferatsarbeit des VDB vor. Um ein Ergebnis herauszugreifen: 40% der antwortenden Fachreferenten halten Outsourcing bei der Erwerbung für möglich, sogar 48% bei der Erschließung.

Rafael Ball (UB Regensburg) betonte in seinem Vortrag „Das Ende aller Nischen“ unter Verweis auf die Wieder-Buzás-Kontroverse 1959 bis 1962, dass die Diskussion über die Rolle des wissenschaftlichen Bibliothekars schon viele Jahrzehnte andauere. Er forderte, diese top-down geführten Diskussionen zu beenden und die Rolle der Bibliothekare bottom-up von den Aufgaben her zu definieren. Zu diesen gehörten die konsequente Ausrichtung an den Kundenbedürfnissen, die professionelle Vermarktung von Informationsdienstleistungen, die Vernetzung in den Fakultäten und insgesamt eine Professionalisierung und Output-Orientierung. Das Dienstleistungsportfolio müsse aktiv gesteuert werden; dies schließe auch die Abschaffung obsolet gewordener Angebote mit ein. Hauptziel müsse eine aktive, kundenorientierte Dienstleistungspolitik sein.

Andreas Mittrowann (ekz, Reutlingen) erläuterte das Berufsbild aus Sicht eines Bibliotheksanbieters. Er bezog sich dabei im Wesentlichen auf eine Studie des Chartered Institute of Library and Information Professionals (CILIP) über die Frage, welche Qualifikationen Bibliothekare in 10 Jahren am dringendsten benötigten. Am wenigsten wichtig seien Katalogisierungskenntnisse, am wichtigsten soziale Fähigkeiten. Die ekz lege Wert auf ein erfolgreich absolviertes Studium, kommunikative Fähigkeiten und vertrieblichen Biss. „Hire for attitude, train for skill“ sei leitendes Prinzip in der Personalauswahl.

### Auf dem Goldenen Weg zu Open Access

Die Session war gemeinsam von der DINI AG „Elektronisches Publizieren“ und der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage vorbereitet worden. Sie wurde eröffnet mit einem Übersichtsvortrag durch Frank Scholze (KIT-Bibliothek, Karlsruhe) zum Stand von Open Access. Er stellte Strategien und Grundsatzpositionen der verschiedenen Akteure vor und erläuterte aktuelle Ent-

wicklungen sowohl beim grünen als auch beim goldenen Weg. Als aktuell besonders wichtige Themen benannte er u.a. die Double Dipping-Problematik, die unterschiedliche ökonomische Bewertung bei betriebs- und volkswirtschaftlicher Perspektive sowie Fragen von Qualität und Evaluation. Hierzu betonte er, dass Open Access Katalysator einer neuen Review- und Begutachtungskultur sein könne, wenn nämlich Open Peer Review an die Stelle anonymer Begutachtung trete.

Margo Bargheer (SUB Göttingen) stellte die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage mit deren Gemeinsamkeiten und Unterschieden vor. Zum Teil sehr jung, zum Teil seit langem am Markt etabliert, stellen sie ein Aushängeschild ihrer Hochschule dar und tragen dazu bei, dass die wissenschaftlichen Publikationen der Hochschulangehörigen Verbreitung finden. In aller Regel fühlen sich die Universitätsverlage dem Open Access-Gedanken verpflichtet, was z.B. daran festzumachen sei, dass 18 der 20 AG-Mitglieder über eine explizite OA-Strategie verfügen. Deren konkrete Ausgestaltung ist sehr heterogen und hängt insbesondere von der jeweiligen Publikationskultur ab. Sehr interessant waren die Erfahrungen mit dem Google Books-Partnerprogramm, wo viele Buchausschnitte äußerst große Nutzungszahlen haben.

Božana Bokan (Center für Digitale Systeme, FU Berlin) stellte das Open Journal Systems (OJS) vor, eine Open-Source-Software für die Verwaltung und Publikation von elektronischen (Open-Access-) Zeitschriften. OJS zählt mit derzeit weltweit ca. 7.000 Installationen zu den am häufigsten verwendeten Publikationsmanagementsystemen. An der FU Berlin werden mit Unterstützung der DFG im Projekt „Funktionaler Ausbau von und Mehrwertdienste für Open Journal Systems“ für den deutschen Raum spezifische Entwicklungsnotwendigkeiten identifiziert und koordiniert. Dies betrifft insbesondere die Integration von OJS mit anderen Systemen (u.a. DNB, BASE, DRIVER, VG Wort) und weitere häufig angefragte Funktionalitätsverbesserungen.

Eines der wichtigsten Nachweisinstrumente im Bereich OA-Zeitschriften ist bekanntlich das an der Universität Lund (Schweden) gepflegte Directory of Open Access Journals (DOAJ). Der Bibliotheksdirektor Lars Björns-hage zeichnete seine Entwicklung von den Anfängen 2002/2003 mit 300 Zeitschriften bis in die Gegenwart mit über 6.500 Zeitschriften nach. Sie erscheinen in über 50 verschiedenen Sprachen und stammen aus 111 Ländern. Derzeit sind für rund die Hälfte der Zeitschriften Metadaten auf Artikelbene verfügbar. Wenn dies, wie geplant, weiter ausgebaut wird, entwickelt sich das

DOAJ zu einem vollwertigen Nachweisinstrument wissenschaftlicher Publikationen in OA-Zeitschriften. Zu Diskussionen führte der Appell an die Bibliotheken, sich an der Finanzierung dieser Aufgaben zu beteiligen – schließlich gibt es immer mehr Projekte, die dazu übergehen, von den Nutzern auf mehr oder minder freiwilliger Basis Finanzierungsbeiträge zu erwarten.

Die Confederation of Open Access Repositories e.V. (COAR) ging, wie Petra Hätscher (UB Konstanz) berichtete, aus dem EU-Projekt DRIVER hervor. Ziel war die Herstellung von Interoperabilität (→ DRIVER-Guidelines) als Voraussetzung für die erfolgreiche Vernetzung von Repositorien. Nunmehr wird versucht, die Zusammenarbeit von Repositorien zu verbessern und ihre Vernetzung zu fördern. Der Verein hat derzeit 59 institutionelle Mitglieder, davon acht aus Deutschland. Die Geschäftsstelle ist an der SUB Göttingen angesiedelt. Arbeitsprinzipien sind Subsidiarität und ein bottom-up-Ansatz, was in Wortmeldungen aus dem Publikum ausdrücklich gelobt wurde. In diesem Zusammenhang wurde auch der top-down-Ansatz bei der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (KII) kritisch hinterfragt.

Anja Lengenfelder (MPDL, München) stellte die Ergebnisse von SOAP vor. Die „Study of Open Access Publishing“ war im 7. Rahmenprogramm von der EU gefördert worden und hatte die Aufgabe, Angebot und Nachfrage zum Open Access-Publizieren herauszuarbeiten und gegenüberzustellen. Projektteilnehmer waren Verlage, Bibliotheken und Forschungsförderer. Zu den wichtigsten Ergebnissen zählt, dass inzwischen knapp 10% aller Artikel Gold-OA publiziert werden (entweder genuin OA oder hybrid) und dass sich die Finanzierungsquellen bei kleinen Verlagen (vorwiegend Sponsoring und Subskription) von der bei großen OA-Verlagen (vorwiegend Publikationsgebühr, Mitgliedschaft und Werbung) unterscheiden. Ergebnisse einer Umfrage unter über 38.000 Wissenschaftlern aus 162 Ländern ergab 89% Zustimmung zur Aussage, dass der eigene Fachbereich von OA profitiere. Die Neigung selbst OA zu publizieren ist in einigen Fachdisziplinen allerdings deutlich geringer ausgeprägt.

#### ■ AUTOR

##### DR. BERNHARD MITTERMAIER

Leiter der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich  
52425 Jülich  
b.mittermaier@fz-juelich.de





# Informations- und Medienkompetenz

Fabian Franke

## Die Teaching Library auf dem Weg der Professionalisierung

„Die Teaching Library auf dem Weg der Professionalisierung“ – so nannte sich der größte geschlossene Vortragsblock mit acht Vorträgen zur Informationskompetenz und deren Vermittlung in Bibliotheken – und genau so könnte auch die aktuelle Situation der wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken in Deutschland charakterisiert werden. Mehr als 20 Vorträge auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag 2011 zu Informations- und Medienkompetenz zeigen sehr deutlich, dass dieses Thema angekommen ist bei den Bibliotheken wie auch bei den Bibliothekarinnen und Bibliothekari-

ren. Die Vermittlung von Informationskompetenz ist im bibliothekarischen Alltag präsent – nicht unbedingt als herausgehobene Aufgabe, aber doch als eine Kernaufgabe neben vielen anderen.

Es gab in Berlin nicht nur den einen Vortragsblock zu Informationskompetenz, vielmehr spielten verschiedene Aspekte der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz in unterschiedlichen Themenblöcken immer wieder eine Rolle, sei es bei der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken, bei der Einführung von Discovery-Services, bei Qualitätssicherung und kollegialer Beratung oder in den „Late-Breaker-Sessions“.

Im Zusammenhang mit innovativen Lösun-

gen und neuen Technologien ging es u.a. um den Nutzen von Smartboards und den Einsatz von Geocaching, einer modernen Form der „Schatzsuche“ mit GPS-Geräten, bei IK-Veranstaltungen. Wurden in den vergangenen Jahren noch häufig Einzelbeispiele aus „Teaching-Library-Leuchttürmen“ präsentiert, liegt der Schwerpunkt jetzt bei der Entwicklung von Standards zu den didaktischen Grundlagen, zu Leistungsnachweisen, zu Aufwand und Ertrag, zur Zusammenarbeit in lokalen, regionalen und überregionalen Netzwerken und zum Anforderungsprofil an die Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Teaching Library. Dabei wird die Bedeutung der Vermittlung von Informationskompetenz im Aufgab-

PR-Anzeige

Der diesjährige, 100. Bibliothekartag in Berlin war für Schweitzer Fachinformationen ein besonderes Ereignis. „Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken“. Entsprechend diesem Motto stellte Schweitzer seine zukunftsweisenden Serviceleistungen im Bibliotheksmarkt vor. Der nutzergesteuerte Erwerb (Demand-Driven-Acquisition) von E-Books über die von Schweitzer in Deutschland vertriebene Plattform E-Book-Library EBL war Thema eines gut besuchten Vortrags. Das Thema scheint im deutschen Bibliotheksmarkt endgültig angekommen zu sein, zumal mit dem konsequenten Ausbau der Plattform um deutschsprachige Inhalte die Attraktivität des Angebots stetig zunimmt.

In Ergänzung zu seinen Dienstleistungen rund um das Thema E-Books sowie eines automatisierten Approvalplansystems stellte Schweitzer sein neuestes Produkt e-looks vor. Mittels e-looks können Bibliotheken vollkommen verlagsunabhängig E-Journals, E-Books und Pakete unter einer komfortablen, modernen Oberfläche ihren Kunden zur Verfügung stellen.

Als einer von fünf Hauptsponsoren dokumentierte Schweitzer sein besonderes Engagement im Bibliotheksmarkt und wie wichtig die Veranstaltung sowie der Austausch mit dem Bibliotheksmarkt der Zukunft insgesamt eingeschätzt wird.

**Jörg Pieper, Programmleitung Bibliotheken und E-Content Entwicklung Schweitzer Fachinformationen,**  
[j.pieper@schweitzer-online.de](mailto:j.pieper@schweitzer-online.de)



spektrum von Bibliotheken weiterhin durchaus unterschiedlich gesehen. Die Stimmen, die darin aber nur eine Modeerscheinung sehen oder eine zweifelhafte Rechtfertigung für die Existenz von Bibliotheken im digitalen Zeitalter, werden jedoch deutlich leiser, nicht zuletzt durch die Behandlung in der Allianz-Initiative Digitale Information und durch den Bericht zur Medienkompetenz der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages, der in der Abschlussveranstaltung ausführlich diskutiert wurde. Dazu aber später mehr – zunächst soll ein kurzer Überblick über einige auf dem Bibliothekartag diskutierte Schwerpunktthemen aus dem Bereich der Informations- und Medienkompetenz folgen.

### Förderung von Informationskompetenz aus berufsethischer Sicht

„Warum ist die Förderung von Informationskompetenz ein berufsethisches Gebot?“ Diese Frage stellte Wilfried Sühl-Strohmer (UB Freiburg) gleich zu Beginn des Bibliothekartages. Wenn die Informationskompetenz bereits in der Berufsethik angekommen ist, wer könnte dann noch zweifeln, dass sie tatsächlich zu den Kernbereichen bibliothekarischen Handelns gehört, muss sich der unvoreingenommene Beobachter daraufhin fragen. Und die Antworten von Sühl-Strohmer gehen eindeutig in diese Richtung. Er stellt die Bedeutung von Informationskompetenz für die Teilhabe an demokratischen Prozessen und damit für das Funktionieren der Demokratie heraus. Die Aktualität dieser Zusammenhänge liegt auf der Hand. Er konstatiert allerdings auch: „Zu einer nennenswerten Auseinandersetzung mit ethischen Problemen im Berufsalltag kommt es in den Bibliotheken viel zu wenig.“ Insbesondere kommt die Vermittlung ethischer Normen, wie sie im fünften Standard der Informationskompetenz für Studierende festgelegt sind, in der Praxis meist viel zu kurz. Diese Beobachtung sollten wir zum Anlass nehmen, eine intensive Diskussion über ethische Aspekte bei der Vermittlung von Informationskompetenz zu führen.

### Informationskompetenz und Discovery-Services

Auch auf dem Bibliothekartag behaupteten Skeptiker der Aktivitäten zur Förderung von Informationskompetenz in Bibliotheken, dass Schulungen nur wegen der Nutzerunfreundlichkeit der bibliothekarischen Rechercheinstrumente notwendig seien. Die Ressourcen für IK-Veranstaltungen sollten Bibliotheken besser in die Entwicklung

intuitiver und einfacher Discovery-Services investieren. So unerlässlich die Verbesserung der Recherchesysteme auch ist, übersieht eine solche Argumentation doch, dass gerade dann – wie auch bei der Nutzung von Google und anderen Internet-Suchmaschinen – die Bewertung der gefundenen Informationen unverzichtbar ist. Die Kompetenzen dazu, wie auch zur ethisch vertretbaren Nach- und Weiternutzung, müssen in jedem Fall verstärkt erworben werden. Und wenn nicht in Bibliotheken, wo dann?

### Informationskompetenz und Schule

Schülerinnen und Schüler sind eine wichtige Zielgruppe für öffentliche wie für wissenschaftliche Bibliotheken. Beim Bibliothekartag waren drei Schwerpunkte zu beobachten: die Einrichtung und Förderung von Schulbibliotheken, die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken wie zwischen Bibliotheken untereinander und die Entwicklung von Standards. Beispielhaft für die lokale Kooperation von Bibliotheken sei die Arbeitsgruppe „Regensburger Bibliotheken für Schulen genannt“, die ein zielgruppenspezifisches IK-Angebot koordiniert und ein gemeinsames Marketing betreibt. Neue Tendenzen gibt es bei den Standards der Informationskompetenz für Schülerinnen und Schüler: Die AG Informationskompetenz im Bibliotheksverbund Bayern arbeitet zusammen mit dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München an einem neuen Entwurf.

### Academic-Internet – IK-Veranstaltungen für Fortgeschrittene

Für Studienanfänger und -anfängerinnen sind Bibliothekskurse vielerorts etabliert und in den Studienplänen verankert. Doch wie geht es dann weiter? Zwar gehören Kurse zur Literaturverwaltung vielerorts bereits zum Standardrepertoire, doch wie unterstützen wir Studierende in höheren Semestern und Master-Studierende, bei denen es nicht mehr primär um Katalognutzung, sondern auch um die wissenschaftliche Recherche in Datenbanken, die Nutzung von Internetquellen und die Weiterverarbeitung von Literatur und Informationen geht? Interessante Entwicklung gibt es an der UB München („Academic Internet“) und an der UB Bamberg („Im Netz der Wissenschaft“), wo zielgruppenspezifisch Themen wie professionelle Internet-Recherche, soziale Netzwerke oder Urheberrechtsfragen behandelt werden. Von Alternativen zur Leistungsmessung durch Klausuren oder Multiple-Choice-Tests wurde aus der UB Konstanz berichtet. Hier erstellen die Studierenden E-Portfolios und verfassen eine Reflexion darüber.

### Anforderungsprofil

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten müssen die Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Teaching Library besitzen? Wer könnte das Anforderungsprofil besser definieren als die Spezialistinnen und Spezialisten in den Bibliotheken, die die IK-Veranstaltungen planen und durchführen? An einer entsprechenden Umfrage im Vortragsblock zur Teaching Library nahmen 130 Bibliothekarinnen und Bibliothekare teil. Sie halten – in dieser Reihenfolge – Stimmbildung und das sichere Auftreten vor Gruppen, Spontaneität und didaktische Kenntnisse für die wichtigsten Kompetenzen. Erworben wurden diese jedoch überwiegend im Selbststudium oder in der Praxis, nicht etwa in der Ausbildung oder durch Fortbildungen. Hier zeigen sich offenbar große Defizite in den Ausbildungsplänen und Fortbildungsangeboten. Die Ergebnisse der Umfrage sollen ausführlich im Tagungsband vorgestellt werden.

### Aufwand und Ertrag

Im Zuge der Etablierung der Vermittlung von Informationskompetenz als Kernaufgabe in Bibliotheken stellt sich in immer stärkerem Maße die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Ertrag. Die Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik lassen jedoch nur unvollständige Rückschlüsse darauf zu, welche Ressourcen die einzelnen Bibliotheken einsetzen und welchen Stellenwert die Vermittlung von Informationskompetenz dort einnimmt. Eine Grundlage für die Abschätzung der eingesetzten personellen Ressourcen könnte jedoch die gemeinsame IK-Statistik auf [www.informationskompetenz.de](http://www.informationskompetenz.de) sein, an der sich 66 wissenschaftliche Bibliotheken im Jahr 2010 beteiligt haben. Dabei wird die angegebene Zeitdauer je nach Art und Eigenschaft der Veranstaltung mit festgelegten Faktoren multipliziert, um so eine Abschätzung des Gesamtzeitaufwands zu erhalten. Die entsprechenden Faktoren sollen nun in den regionalen Arbeitsgruppen diskutiert werden. Was dann in Deutschland noch fehlt und auch in den USA nur ansatzweise existiert ist eine Studie über den Nutzen von Informationskompetenz: Erzielen informationskompetente Studierende bessere Studienergebnisse und sind sie erfolgreicher im Beruf?

### Informationskompetenz in den USA

Für viele der auf dem Bibliothekartag diskutierten Fragen und Herausforderungen bei der Vermittlung von Informationskompetenz erhoffen wir uns Impulse aus den USA, die auf diesem Gebiet zumindest einige Jah-

re Vorsprung haben. Deshalb erschien ein Beitrag der Kollegin Dawn Childress von den Penn State University Libraries in einer Late-Breaker-Session sehr interessant. Tatsächlich kam vieles den deutschen Kolleginnen und Kollegen sehr bekannt vor: Kurse sind schlecht besucht, die Integration in die Curricula gelingt nicht immer, Web-Seiten der Bibliotheken werden oft nicht gelesen. Letztendlich hielt Dawn Childress den Tipp bereit, den auch wir in jedem Fall beherzigen sollten: Die Bedürfnisse der Studierenden herausfinden und mit ihnen auf allen möglichen Wege in Kontakt treten.

**Informationsdefizite bei Mitgliedern der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“**

In der Abschlussveranstaltung räumten die anwesenden Mitglieder der Enquete-Kommission ohne Umschweife ein, dass ihnen die Aktivitäten von Bibliotheken für die Vermittlung von Medienkompetenz nicht bekannt seien und sie sie deshalb in ihrem Beicht zur Medienkompetenz auch nicht berücksichtigt hatten. Offenbar herrscht in den Köpfen vieler Politikerinnen und Politiker weiterhin ein Bild von Bibliotheken als Büchersammlungen vor, die höchstens noch etwas für die Leseförderung tun. Mit

Beiträgen aus dem Publikum in der Podiumsdiskussion versuchten die anwesenden Bibliothekarinnen und Bibliothekare, diese Auffassung zu revidieren, in dem sie auf die zahlreichen Initiativen sowohl der öffentlichen wie auch der wissenschaftlichen Bibliotheken hinwiesen. Mit ersten Erfolgen: In der Version des Berichts der Projektgruppe Medienkompetenz vom 22. Juni empfiehlt die Enquete-Kommission die explizite Aufnahme der Medienpädagogik als Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken.

**Fazit**

Nach den Angaben in der Deutschen Bibliotheksstatistik führten die wissenschaftlichen Bibliotheken im Jahr 2010 fast 49.000 Stunden Schulungen und Kurse für mehr als 486.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch. Unbestritten gehört die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz inzwischen zur Kernaufgabe vieler öffentlicher wie wissenschaftlicher Bibliotheken und gilt vielerorts als unverzichtbare bibliothekarische Dienstleistung. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind „Learning Faciliators“ für Studierende, für Schülerinnen und Schüler und für alle, die sich im Sinne des lebenslangen Lernens fortbilden. Jedoch müssen viele Strukturen, die für tra-

ditionelle bibliothekarische Kernleistungen bei der Erwerbung, Katalogisierung und Bereitstellung von Medien seit langem existieren, für die Vermittlung von Informationskompetenz noch aufgebaut und etabliert werden. In diesem Sinne befindet sich die Teaching Library tatsächlich (noch) auf dem Weg der Professionalisierung. Zu den beim Bibliothekartag diskutierten Schritten auf diesem Weg gehört neben der Umsetzung der erarbeiteten Standards, Leitlinien und Checklisten in die Praxis in besonderer Weise die deutschlandweite Vernetzung der regionalen Arbeitsgruppen und Netzwerke. Dazu wird die Gründung einer Kommission Informationskompetenz im Deutschen Bibliotheksverband angestrebt, die während der Herbsttagung der Sektion 4 vorbereitet werden soll.

**■ AUTOR**

**DR. FABIAN FRANKE**

Direktor der  
Universitätsbibliothek  
Bamberg  
Postfach 2705  
D-96018 Bamberg  
Tel. (0951) 863-1500  
fabian.franke@uni-bamberg.de



Gilgen Logistics entwickelt massgeschneiderte Komplettlösungen mit Eigenprodukten für die In-house Logistik. Kunden aus Dienstleistung, Handel und Industrie schätzen unsere Kompetenz - und dies seit mehr als 35 Jahren. Was auch immer Sie bewegen wollen - wir steuern, kontrollieren und optimieren Materialflüsse in der gesamten Intralogistik.

**Logistik für Bibliotheken**

- Automatisches Buchtransportsystem zwischen Archiven und Ausgabe-/Rückgabestellen mecom®
- Leistungsfähige Mediensortierung
- Buchsorter mit automatischer Rückführung in die Magazin- und Freihandbereiche
- 24-h-Medienausgabe und Rückgabeterminale
- Flexible Zwischenlagerung für Vorreservierungen



[www.gilgen.com](http://www.gilgen.com) / [info@gilgen.com](mailto:info@gilgen.com)

**Gilgen Logistics AG**, Wangentalstrasse 252, CH-3173 Oberwangen  
Tel. +41 31 985 35 35, Fax +41 31 985 35 36

**Gilgen Logistics GmbH**, Hauert 20, D-44227 Dortmund  
Tel. +49 231 9750 5010, Fax +49 231 9750 5040



## Aus der Firmenausstellung

### Beispiel: Kassenautomaten in Bibliotheken

■ Crown Systems ([www.crown-tec.de](http://www.crown-tec.de)) präsentierte auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag Praxisbeispiele und Lösungen für den automatisierten Zahlungsverkehr. Zu sehen war der Kassenautomat Crown BGT. Dieses System unterstützt Bibliotheken dabei, ihr Cashmanagement zu vereinfachen. „Unsere Gespräche drehten sich vor allem darum, wie sich über automatisierte Abläufe im Zahlungsverkehr der Service erhöhen lässt“, sagte Crown Systems Vertriebsleiter Thomas Fett im Anschluss an den Bibliothekartag.

Einen wichtigen Impuls dafür gab Brigitte Behrendt. Crown hatte die Leiterin der Stadtbibliothek Mönchengladbach zu einem Firmenvortrag eingeladen, bei dem sie über ihre Erfahrungen beim Einsatz des Kassenautomaten BGT in ihrer Einrichtung berichtete. Die Kassenautomaten, Teil eines umfassenden Selbstbedienungskonzeptes auf der RFID-Basis, entlasten die Bibliotheksmitarbeiter deutlich, da die Abwicklung an manuellen Kassen entfällt und die Abrechnungen stark reduziert werden. Brigitte Behrendt beschrieb, wie die dadurch gewonnenen Freiräume für den Kundenservice und die Weiterentwicklung der Bibliothek genutzt würden. Dass die Kunden ihre Zahlungen selbstständig bar und unbar erledigen sowie Geld wechseln können, steigere dabei auch den Servicelevel. Die Zahlung erfolge einfacher, schneller und diskreter. Voraussetzung dafür sei, dass die Bedienung der Automaten so komfortabel wie möglich konzipiert wurde und alle Menschen ihn problemlos nutzen können.

Wie dies in der Praxis aussieht, konnten die Besucher des Bibliothekartages auf dem Crown-Stand erkunden. An den ausgestellten Automaten ließ sich live ausprobieren, wie einfach sie sich bedienen lassen. Dabei werden die Nutzer bei allen Vorgängen interaktiv über einen übersichtlichen Touchscreen mit einer schematischen Animation durch alle Vorgänge geführt. „Unser Ziel ist es, dass auch Personen mit wenig Erfahrung im automatisierten Zahlungsverkehr von der Nutzung der Automaten einen Mehrwert haben“, so Thomas Fett in Berlin.

B.I.T.online befragte dazu die Mönchengladbacher Bibliotheksleiterin Brigitte Behrendt.

#### *Frau Behrendt, die Stadtbibliothek Mönchengladbach wird mit jährlich über 500.000 Besuchern intensiv genutzt. Wie können Sie diese Zahl erreichen?*

An unseren vier Standorten bieten wir 300.000 Medien zum Lesen, Sehen, Hören. Wir verstehen uns längst aber nicht mehr als reine Ausleihstation. Die Stadtbibliothek ist moderner Medien- und Informationsdienstleister, Lern- und Kommunikationsort. Mit dem Einsatz innovativer Technologie optimiert sie ihren Betrieb und verbessert ihren Service kundenfreundlich. Ökonomische Arbeitsweise bei größtmöglicher Kundenzufriedenheit ist Maxime unserer Arbeit. Als eine der ersten Bibliotheken in Deutschland kommuniziert die Stadtbibliothek Mönchengladbach mit ihren Kunden auch via Facebook. Eines unserer Kernarbeitsfelder ist die Förderung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz. Hier verfolgen wir intensiv nachhaltige und innovative Konzepte. Unser Projekt „Lesekalische Früherziehung“ in Kooperation mit Borussia Mönchengladbach wurde in diesem Jahr als einer von 365 ausgewählten Orten im Wettbewerb „Deutschland – Land der Ideen“ prämiert.

#### *Was unternehmen Sie, dass diese Angebote auch wahrgenommen werden?*

Das Wichtigste dafür ist ein optimaler Ser-

vice rund um die Angebote. So können unsere Kunden zum Beispiel im Internet 24 Stunden am Tag die Bestände einsehen und Medien vormerken. Im eigenen Konto lassen sich unter anderem die entliehenen Titel anzeigen und verlängern. Ausleihe, Rückgabe und Gebührenzahlung können die Besucher an verschiedenen Automaten selbst in die Hand nehmen. Der gesamte Bestand wurde dafür mit RFID-Etiketten ausgestattet, die durch drahtlose Datenübermittlung u.a. die Ausleihe ganzer Medienstapel in einem Schritt ermöglichen. Die Rückgabe kann rund um die Uhr erfolgen. Alle Vorgänge verlaufen diskret und ohne Wartezeiten.

#### *Wie ist die Akzeptanz der Automaten bei den Kunden?*

Die Resonanz ist sehr positiv. Voraussetzung für ein erfolgreiches Selbstbedienungskonzept ist ein umfassender Ansatz, der neben Technik auch Raum und Einrichtung sowie Kundenkommunikation berücksichtigt. Entscheidend dabei ist, dass die Selbstbedienung an Automaten einen Mehrwert bietet. Kunden schätzen vor allem die bequeme, einfache, zeitsparende und diskrete Handhabung.

#### *Welche Anforderungen muss ein Kassenautomat erfüllen, damit dieser Mehrwert entsteht?*



Auch Personen, die wenig Erfahrung im automatisierten Zahlungsverkehr haben, sollen Automaten problemlos bedienen können. Die Vorgänge müssen sich daher leicht und intuitiv erledigen lassen. Bei den von uns eingesetzten Kassenautomaten Crown BGT läuft die Nutzung interaktiv über einen übersichtlichen Touchscreen. Eine schematische Animation dient dabei als Wegweiser. Die Zahlung kann wahlweise in bar oder per EC-Karte erfolgen. Die flexible Konfiguration der akzeptierten Münzen und Scheine sowie deren sichere Annahme in jede Richtung sind in diesem Zusammenhang wichtig. Der Automat wechselt auch Bargeld für den Parkautomaten, den Kaffeeautomaten oder Taschenschrank. Wir haben großen Wert darauf gelegt, dass die Identifizierung mit dem Bibliotheksausweis bei Verbuchung und Bezahlung einheitlich erfolgt.

#### *Wie sehen die Mitarbeiter den Einsatz von Kassenautomaten?*

Für die Mitarbeiter der Bibliothek ist dieses Verfahren eine enorme Erleichterung. Bei 1,2 Millionen Ausleihen pro Jahr und einer differenzierten Gebührenstruktur fiel ein sehr hohes Zahlungsvolumen an den manuellen Kassen an. Diesen kompletten Aufwand übernehmen heute die Crown BGT. Zudem ist die Kundenakzeptanz für zu zahlende Gebühren an Automaten größer. Auch die Abrechnung, die früher täglich gemacht werden musste, wurde mit dem Kassenautomaten auf einmal wöchentlich reduziert. Unverzichtbar für einen effizienten Betrieb der drei Kassenautomaten in unserem dezentralen System ist das webbasierte Administrationstool und sind die Alarmmails, die das System bei Störungen verschickt. Dies alles schafft Freiräume für die Mitarbeiter, die diese für den Kundenservice und die Weiterentwicklung der Bibliothek nutzen. Und damit schließt sich der Bogen zu Ihrer Eingangsfrage. ♦

## „IFLA goes Germany“

Im Gespräch mit B.I.T.online-Chefredakteur Rafael Ball: Ellen R. Tise, Senior Director, Library and Information Service Stellenbosch University, South Africa, IFLA-Präsidentin von 2009–2011

*Ellen Tise, thank you very much for coming. It's a great pleasure for us having you here in the interview. You are the IFLA president and you come from South Africa. Our readers are very interested to hear, what kind of new trends, new strategies you have seen in librarianship around the world. Are there many similarities in terms of challenges and problems being faced, or are there very different solutions and ideas in the various countries? Have you come across any special trendsetters? We are very interested to hear about this.*

Thank you very much for having me. Yes, as the IFLA president, my term ends in August this year at the IFLA conference in Puerto Rico, I have had the great privilege of being exposed to so many countries and regions (throughout the world). I would also like to mention, that in addition to IFLA president, I am the senior director of the library information service at Stellenbosch University in South Africa. My personal background and 25 year career have mostly been in university libraries, yet through the library association in South Africa as well as through the IFLA, I have had the opportunity to visit many libraries including school libraries and public libraries and so on.

So to answer the question regarding what my observations are about new trends or challenges facing libraries all over the world, I am probably not in the position to really speak for all parts of the world, but certainly the ones where I have been over the last three and a half years. I have seen the major impact, as is well known, that information technology has had on libraries and how libraries have had to change, how libraries have had to insure that they stay up-to-date. Many people see the internet and issues like Google books in the US and how that has actually made people more aware of the probable change in terms of the access to information taking place at libraries.

That is probably the key thing. As a greater abundance of information becomes more



widely available in different forms, through different information providers, more people want to have access to it because in today's society, so much revolves around knowledge and information. Therefore, libraries were founded under the principle of providing access to knowledge and information, as far as possible equal access, in order to empower people and enable them to develop. As a result of the changes taking place and historical differences which exist in different parts of the world, there is, in some places, an unequal balance in terms of who has control over the information and thus, it has become a commodity, making it often more expensive to access certain types of information. Those are the key challenges in terms of what the internet has brought us, what Google has brought us. Therefore, libraries, due to these financial implications cannot afford to acquire and make available everything that users require nowadays.

On the one hand it's the issue surrounding access, which libraries all over the world seem to be facing. On the other hand, of course, are the terms preservation and insurance. There is a lot of information that has

been produced over the last ten years but it has been produced in forms and formats that are instantaneous like social media. We see the impact of twitter and blogs; take, for instance, what has been happening recently in the Middle East, all that information is instantly processed and accessible. So now, one of the biggest challenges that libraries face, is how to capture and collect this information because, in essence, it has to be collected.

*Ellen, do you see any different trends among the different countries? For example in the US, the Scandinavian countries, or the Eastern part of Asia? Any trendsetter regions which currently fulfill these things you just formulated in a better way than other countries or which organizes the access better or which have better financial systems? Or do you think this is a very similar problem all over the world?*

I think it is a very similar problem all over the world. Because we are all facing this challenge, in terms of being able to afford, as we have in the past, everything that

we could possibly wish to make available through our libraries. But now information is being collected all over the place. It's not simply go, and, you know, the book will physically be there at the library. Nevertheless, there are some differences between countries and the amount of government and institutional funding allocated to libraries. They recognize the value and public good that libraries still provide, and therefore, if you want to have equal access, you know not free but equal access, and the freedom to be able to access information, then there needs to be funding, and unfortunately, libraries in some parts of the world receive more funding than others.

Also, the goal of many libraries now is to change the spaces in which they provide the information. They don't simply dedicate a lot of funding to purchasing printed material. I know, for example, in the US, the university libraries no longer buy books for the sake of adding to the collection, but rather make purchases according to the current demand. They then invest more in developing tools and ways to access the information. They wish to provide more spaces, flexible spaces in the library which can accommodate the new learning and research needs of the users. Working collaboratively with the users is very important. The goal is, of course, to constantly update the online access and add more tools as they develop, basically to avoid becoming static.

Some libraries, in some parts of the world, are much more advanced in terms of that, for example in Scandinavia. I have been to a couple places in Asia, and the major trend there is that more and more libraries are investing in ebooks, and no longer focusing so much on print books. This is an issue that everyone faces, as we provide more access to electronic information, we must also deal with the ramifications of licensing and copyright laws and so on. This is where an organization like IFLA plays a major role and we have recently launched two new major initiatives to combat these issues. One deals with exceptions and limitations of copyright laws, in which we will be seeking a treaty that will be discussed now. The other initiative promotes open access as a new tool to make more scientific information available.

*Coming back to your own country and your own experience in your own library; we have heard that there are very interesting projects going on there. Can you tell us something about projects which you have tried as director in your own library?*

Yes, linking up with my previous comments, libraries have to provide more collaborative spaces. Many libraries are now moving their stock of books and journals into storage and creating new, inviting and vibrant spaces in the library. So we at Stellenbosch University opened two new facilities in our library. The first one is a learning center where we have integrated discussion rooms, multimedia workstations with iPads and computers where students can still download



software and any free content music. We are also bringing in more ebook readers and even have an art room where students can do painting and designing. The students decide. We have a system of communication which allows the students, mainly undergraduates, to decide how to use the space. Within a two month period we had 62,000 visitors to this one facility. We have also recently opened a new research center. I know that this trend has also been popular in Australia and other places as a way to prepare for the future and provide interactive learning and research spaces.

Some people have said that it looks like an airport lounge. It doesn't look like a library. The design is sophisticated, but it allows, again, for individual study – we have interactive writing boards, we have spaces where students can also work in groups, and they can practice presentations. We have projectors, we have coffee machines. Students can relax and access the outside garden. It is noteworthy that people have not only commented positively on the facilities, but also on the philosophy behind these new spaces. It's about providing creative spaces, and also creating new knowledge and providing access to that knowledge. We collaborate with many other divisions at the university. We hold workshops. We developed a writing center which provides a variety of services, for example, help with research proposals, counseling services, statistical analysis services and advising on theses and dissertations. We plan to incor-

porate more and more students, e.g. PHD-students that are helping other PHD-students. We have video conferencing, which allows them to interact with other groups, in the other libraries, all over the world. The fundamental philosophy here is to provide a wide range of support services. We also work closely with publishers and entrepreneurs because we realized that the library has to do much more than just provide access to information and spaces where knowledge can be acquired. Students need more than that. They need to know things like the latest search techniques and how to publish in a world class journal. So we also work in collaboration with a variety of external partners such as Elsevier. We have an Elsevier week, where we make people aware of the different databases for their particular subjects, career workshops and so on. The professors at our university really appreciated this, and they said that through these initiatives and the research centers that I mentioned earlier, we have shown how much more value the library actually adds. And they really see us as a strategic partner at the university.

*Ellen, that's wonderful and very modern. Thank you very much. The last question, if you would allow? You are here in Germany at the 100th anniversary library conference. Is it your first time being here? What kind of impressions have you had here at the Deutsche Bibliothekartag?*

Well, I arrived yesterday, it is the first time that I've attended the annual congress, and it's wonderful to be here at the Centennial celebration. I learned yesterday it is the second largest librarians conference in the world, bigger than some of our IFLA congresses. It is very special because German libraries and librarians have played a leading role in the development of libraries and I think, from an international perspective, has left a major mark all over the world. Since my arrival there has been a lot of excitement and I have taken part in some great discussions. Unfortunately I won't be able to attend all of the panel discussions because I have to leave tomorrow. I am looking forward to the dedication of the German colleagues and to learning more about the developments here. And then of course, to making sure that German librarians continue to be very active in the IFLA. *(Laughs)*

*Thank you very much. I hope you have a nice stay here in Berlin and that you enjoy the conference.*



## B.I.T.online-Innovationspreis 2011

# Ein Kölner, ein Berliner und ein Hamburger!

Karin Holste-Flinspach

■ Die Preisträger des B.I.T.online-Innovationspreises 2011 – in diesem Jahr drei männliche Young Professionals – stellten im Rahmen des 100. Deutschen Bibliothekartages der Öffentlichkeit ihre Abschlussarbeiten vor. Das Interesse an der Verleihung des B.I.T.online-Innovationspreises war riesengroß und das überwiegend junge Publikum wurde in einem überfüllten Vortragsraum mit abwechslungsreich vorgetragenen Referaten für das große Interesse belohnt.

Zwar kann der Innovationspreis noch nicht 100, aber zwischenzeitlich immerhin schon 54 Preisträgerinnen und Preisträger zählen. Die bisherigen Preisträger kamen von den Hochschulen mit bibliotheksaffinen Studiengängen in Berlin, Bonn, Darmstadt, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Köln, Leipzig, Potsdam und Stuttgart. Hamburg, Stuttgart und Köln – in dieser Reihenfolge – waren die drei Hochschulen mit den meisten ausgezeichneten Arbeiten.

Die dieses Jahr ausgezeichneten Arbeiten wurden als Abschlussarbeiten bibliothekarischer Studiengänge in Köln, Berlin und Hamburg geschrieben. Ihre Themen – Linked Open Library Data, Bibliotheks-Apps und Krisen-PR – sind kennzeichnend für eine Bibliothekslandschaft, die sich in vielfältiger Hinsicht im Umbruch befindet und die Auszeichnung je einer Diplom-, Bachelor- und Magisterarbeit ist typisch für die momentane Abschlussvielfalt an deutschen Hochschulen.

Zunächst referierte Ralf Drechsler (Bibliotheks- und Informationsmanagement Department Information, Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg) über „Krisen-PR für Bibliotheken in finanziellen Notlagen“. Ein hoch aktuelles Thema angesichts der finanziellen Notlagen, in denen sich immer mehr Öffentliche Bibliotheken, die gesetzlich nach wie vor nicht abgesichert sind, aufgrund der schwierigen Haushaltslage der Städte und Gemeinden befinden. Die Bachelorarbeit<sup>1</sup> zeigt Handlungs-



Die Preisträger mit Susanne Riedel und Erwin König

empfehlungen zur Krisenkommunikation und zum Krisenmanagement für Stadtbibliotheken auf, und zieht dafür Lehr- und Grundlagenliteratur, Fallbeispiele erfolgreicher Krisen-PR deutscher Unternehmen und Experteninterviews heran.

In der Berliner Magisterarbeit<sup>2</sup> (Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität) von Fabian Fürste geht es um „Linked Open Library Data. Bibliographische Daten und ihre Zugänglichkeit im Web der Daten“. Er stellt dar, wie Linked Open Data geeignet ist, die Bedürfnisse einer großen Nutzerschaft zu bedienen. Denn die Möglichkeit, bibliographische Daten in einem gemeinsamen Datenmodell miteinander in beliebige Beziehungen setzen zu können, hebt bisherige Beschränkungen externer Datenkommunikation auf und ermöglicht die Indexierung und Verarbeitung bibliographischer Daten durch Suchmaschinen. Eine Adaptierung bietet ferner eine Reihe nützlicher Nebeneffekte wie die Suche nach bisher nicht möglichen Kriterien, beispielsweise nach literarischen Erstlingswerken von Autoren, die nicht älter als 40 Jahre alt wurden u.ä. Unter positiver Resonanz der Fachöffentlichkeit haben bereits einige bibliothekarische Einrichtungen wie die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln den Weg von Open Data beschritten.

Ob und mit welchem personellen und finanziellen Aufwand Bibliotheken potenti-

elle Kunden mithilfe bibliothekarischer Apps erreichen können, steht im Fokus der dritten prämierten Diplomarbeit<sup>3</sup> mit dem Titel „Untersuchung bibliothekarischer Applikationen für Mobiltelefone hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens“. Sie wurde von Hans-Bodo Pohla an der Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, als Diplomarbeit eingereicht. Er analysiert die technischen Möglichkeiten und stellt bereits existierende Angebote, überwiegend amerikanischer Bibliotheken, vor, prüft sie auf ihren Nutzen und ihre zukünftig denkbaren Ausweitungen. Grundsätzlich könnte in naher Zukunft jede Bibliothek eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Applikation besitzen, auch wenn zurzeit die Heterogenität der Systeme die technische Realisierung noch erschwert.

Im Anschluss an ihre Vorträge erhielten die Preisträger von Erwin König am zentral in der Firmenausstellung platzierten Stand des Verlags Dinges & Frick ihre Urkunden und je prämierte Arbeit einen Scheck in Höhe von 500 Euro, den B.I.T.online-Innovationspreis. Beim anschließenden Sektempfang gratulierten neben dem Chefredakteur von B.I.T.online, Dr. Rafael Ball, auch zahlreiche weitere Gäste. Die Vorsitzende des BIB, Susanne Riedel, überreichte eine Gutschrift für ein Jahr Vereinsmitgliedschaft. Und jetzt kann die Neugier auf die Preisträger 2012 und ihre Themen beginnen!

1 Drechsler, Ralf: Krisen-PR für Bibliotheken. Handlungsempfehlungen für die Krisenkommunikation Öffentlicher Bibliotheken in finanzieller Notlage. (B.I.T.online INNOVATIV 2011, Band 32), ISBN 978-3-934997-35-6

2 Fürste, Fabian M.: Linked Open Library Data: Bibliographische Daten und ihre Zugänglichkeit im Web der Daten. (B.I.T.online INNOVATIV 2011, Band 33) ISBN 978-3-934997-36-3

3 Pohla: Bibliothekarische Apps: Untersuchung hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens. (B.I.T.online INNOVATIV 2011, Band 31) ISBN 978-3-934997-37-0

# „30.000 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen haben eine Menge zu digitalisieren“

**Wie weit ist das Projekt Deutsche Digitale Bibliothek gediehen?**  
**B.I.T.online** Chefredakteur Rafael Ball fragte Ute Schwens, die stellvertretende Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Sie verantwortet die Digitalisierungsstrategie der DNB und ist damit auch für die Koordination der Deutschen Digitalen Bibliothek zuständig.

**?** Frau Schwens, als stellvertretende Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) sind Sie neben vielen weiteren Aufgaben für die Digitalisierungsstrategie der DNB verantwortlich. Dazu gehört auch die Koordination der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB). Wie weit ist dieses Projekt jetzt gediehen?

Die erste Projektphase geht – bedingt durch die Mittel aus dem Konjunkturprogramm II der Bundesregierung, die bis zu diesem Zeitpunkt ausgegeben werden müssen – bis Ende 2011. Zu diesem Zeitpunkt will der Projektleiter, das Fraunhofer Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS), einen Prototypen der DDB abliefern. In diesem Prototypen sind zunächst nur „Start-Daten“ enthalten, die aber ab Anfang 2012 sofort um Lieferungen weiterer Institutionen ergänzt werden sollen. Neben der Lieferung des Prototypen soll Ende 2011 außerdem eine Reihe von Werkzeugen stehen, die die Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen beim Hochladen von Daten in die DDB unterstützen sollen. Das ist der Projektplan – na ja, wir haben jetzt Spätsommer, von daher können Sie sich vorstellen, dass die Projektarbeit auf Hochtouren läuft, damit diese Termine gehalten werden können.

**?** Selten war das Thema Digitalisierung politisch so präsent wie im Moment: Worauf führen Sie das zurück?

Wenn ich auf Deutschland schaue, hängt das in meinen Augen sehr stark mit solchen Projekten wie Europeana und DDB zusam-



Ute Schwens

men. In diesem Kontext werden in nicht unerheblichem Umfang Gelder bereitgestellt, um Digitalisierung bzw. die Entwicklung der notwendigen Infrastruktur dafür voranzubringen. Bisher war das neben einzelnen Länderförderungen doch eher die Domäne der DFG, oder?

Ein zweiter Aspekt ist die ständige Auseinandersetzung mit den Aktivitäten von Google und mit der Fragestellung, wie viel kommerzielle Abhängigkeit man sich in der digitalen Welt leisten will.

Auf jeden Fall sollten wir die hohe Aufmerksamkeit dafür nutzen, mehr Mittel für Digitalisierungsprojekte selbst zu generieren – über die öffentlichen Haushalte genauso wie über die vorhandenen Förderstrategien oder aufzubauende Kooperationen mit der Wirtschaft.

**?** Regierung und Opposition fordern gleichermaßen eine nationale Digitalisierungsstrategie. Man sieht sogar „zwingenden

Handlungsbedarf auf nationaler Ebene“. Hat die DNB dafür bislang nicht genug getan?

Die Deutsche Nationalbibliothek hat nicht die Aufgabe, eine nationale Digitalisierungsstrategie zu entwickeln oder auch nur zu koordinieren – was hätte sie also tun sollen, dass es bislang nicht reicht?

Nein, das Thema nationale Digitalisierungsstrategie ist einer der Schwerpunkte der Arbeit des Kompetenznetzwerks DDB und seines Vorstands. Momentan wird gerade das „Wie“ der Einbeziehung aller wesentlichen Partner besprochen.

**?** Vor kurzem hat Kulturstaatsminister Neumann verlauten lassen, dass Bund, Länder und Kommunen die Digitalisierung des schriftlichen Kulturguts alleine nicht stemmen könnten. Er begrüßt deshalb Kooperationen mit der Privatwirtschaft. Was genau hat der Kulturstaatsminister vor? Wird Google jetzt die Bibliotheken Deutschlands in einer groß angelegten Aktion abschnappen? Lassen Sie

# zeta

Schöner kann man nicht scannen.

Besser auch nicht.

Original auflegen und los geht's!

Der neue *zeta* liefert in null Komma nichts hochwertige Daten mit höchster Auflösung und freier Wahl bei der Datenausgabe. Das Buch wird schonend von oben gescannt.

Verzerrungen im Buchfalz, verknickte Pläne oder schief aufgelegte Originale rückt die Software automatisch gerade.

Das nennen wir plug'n'scan!



#### Besuchen Sie uns

18.10. - 21.10.2011 Innsbruck / Österreich  
31. Österreichischer Bibliothekartag  
09.11. - 11.11.2011 Jülich / Deutschland  
33. ASpB-Tagung im Forschungszentrum Jülich  
16.11. - 18.11.2011 Köln / Deutschland  
EXPONATEC - Internationale Fachmesse für  
Museen, Konservierung und Kulturerbe

**ZEUSCHEL**



doch bitte für unsere Leser die „Katze aus dem Sack“.

(lacht) Ich werde mich hüten, in einem laufenden Vergabeverfahren die Katze aus dem Sack zu lassen.

Nein, im Ernst – wir sind seitens der DDB sehr froh, dass wir im Frühjahr die politische Unterstützung hatten, eine Dienstleistungskonzession für die Digitalisierung von Objekten aus Bibliotheken, Archiven und Museen auszuschreiben. Das Verfahren läuft noch, so dass hier momentan keine Informationen weitergegeben werden können.

Kulturstaatsminister Neumann, aber auch andere Politiker sowie Bundestagsabgeordnete stellen sich aber nicht nur Kooperationen mit Firmen wie Google vor, sondern durchaus weitere mit der Privatindustrie, die bezüglich der vorstellbaren Leistungen breit gefächert sind. Beispiel: Kooperationen mit einem Softwarehaus bezüglich der Entwicklung erforderlicher Anwendungen im Digitalisierungsumfeld. Und Geld aus der Privatindustrie für die sog. „Boutique-Digitalisierung“ besonderer Sammlungen ist natürlich auch vorstellbar.

**?** In Frankreich soll man 750 Millionen Euro für die Digitalisierung in Aussicht

gestellt haben. Wie viel braucht Deutschland für die DDB?

Das haben wir, ehrlich gesagt, noch nicht hochzurechnen gewagt. 30.000 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen – und so viele sind es tatsächlich, wie sich jetzt langsam herausstellt – haben eine Menge zu digitalisieren.

Da hänge ich mich doch am liebsten an die Zahl, die der Deutsche Bibliotheksverband im Frühjahr bei einem parlamentarischen Abend genannt hat: 10 Millionen Euro jährlich für die Bibliotheken. Aus anderen Sparten kommen demnächst sicher weitere solcher Abschätzungen, die auch eine realistische Größe bezüglich der Umsetzung darstellen.

**?** Wie ist die nationale Digitalisierungsstrategie Deutschlands mit europäischen Aktivitäten synchronisiert?

Es gibt die nationale Digitalisierungsstrategie in Deutschland noch nicht, also ist auch noch nichts mit europäischen Aktivitäten synchronisiert.

**?** Was bedeutet es künftig für die Nutzer einer Universitätsbibliothek oder einer Stadtbücherei, wenn die Schrift-Bestände von 30.000 deutschen Einrichtungen künftig in der

Deutschen Digitalen Bibliothek zu finden sein werden?

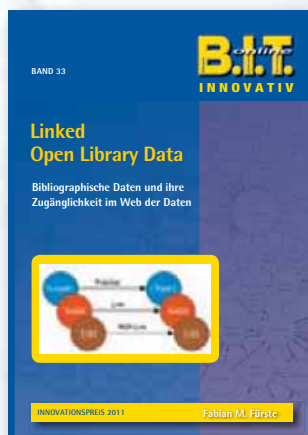
Hier muss ich gleich korrigieren: nicht nur die Schriftbestände, sondern auch andere Medienarten sollen in der DDB enthalten sein, also z.B. auch Ton, Bild, Film oder 3D. Und hier liegt auch die Bedeutung für alle Nutzerinnen und Nutzer: Zu einem Thema findet man eben nicht nur Texte, sondern auch die Objekte dazu, die in Archiven, Museen oder bei den Denkmalämtern liegen. Das ist die Verbesserung, die allen zugute kommt.

Voraussetzung dafür ist natürlich der möglichst schnelle Aufbau dieses unterschiedlichen Contents. Und um hier nicht nur auf ältere, urheberrechtsfreie Materialien zurückgreifen zu können, müssen dringend die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Einbeziehung z.B. vergriffener und verwaister Werke aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschaffen werden. Darüber hinaus wollen wir natürlich auch mit Rechteinhabern aktueller Medien kooperieren.

Frau Schwens, wir danken Ihnen herzlich für das Interview.



**BAND 32**  
Ralf Drechsler  
**Krisen-PR für Bibliotheken**  
Handlungsempfehlungen für die Krisenkommunikation Öffentlicher Bibliotheken in finanzieller Notlage  
ISBN 978-3-934997-35-6  
132 Seiten  
Euro 24,50



**BAND 33**  
Fabian M. Fürste  
**Linked Open Library Data**  
Bibliographische Daten und ihre Zugänglichkeit im Web der Daten  
ISBN 978-3-934997-36-3  
144 Seiten  
Euro 24,50



**BAND 34**  
Hans-Bodo Pohla  
**Bibliothekarische Apps**  
Untersuchung hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens  
ISBN 978-3-934997-37-0  
112 Seiten  
Euro 24,50

B.I.T.online gratuliert  
Anne Bein zum 30-jährigen Dienstjubiläum

## The Queen of Subscription-Services!

Erwin König im Gespräch mit Anne Bein

**?** *Liebe Frau Bein, zunächst gratuliere ich Ihnen natürlich ganz herzlich zu Ihrem 30jährigen Dienstjubiläum bei Swets, was ja wirklich eine ungewöhnlich lange Verweildauer bei einer Firma bedeutet. Können Sie sich noch an Ihren ersten Arbeitstag erinnern?*

Herzlichen Dank für die Gratulation. Sie haben Recht, heutzutage erscheinen 30 Jahre als eine sehr lange Zeit und ich hätte nie geglaubt, dass ich so lange bei einer Firma bleiben und auch noch nach 30 Jahren Freude und Spaß haben würde. Sie werden es kaum glauben, aber ich kann mich tatsächlich noch an meinen ersten Arbeitstag erinnern. Das war in Lisse – nach meinem Umzug von Berlin in die Niederlande. Vor Ort wurde ich von den beiden damaligen Geschäftsführern Adrian Swets, der in dritter Generation die Familie repräsentierte, und Herrn Cees Schuurman in Empfang genommen und allen leitenden Mitarbeitern vorgestellt. Dabei hatte ich auch gleich die Gelegenheit, meine rudimentären und gerade neu erlernten Kenntnisse in der niederländischen Sprache auszuprobieren. Die Kollegen waren dann auch so freundlich, das positiv zu bewerten. Ich war die erste deutsche Mitarbeiterin vor Ort, deshalb fand ich es besonders wichtig, Sprachkenntnisse aufzubauen.

**?** *Warum sind Sie damals überhaupt zu Swets gegangen?*

Nach meiner langjährigen Erfahrung im wissenschaftlichen Verlagsbereich, u.a. 10 Jahre beim Springer Verlag Berlin, war ich in meiner letzten Position auch mitverantwortlich für Agenturen – wobei mir Swets als eine der innovativsten Firmen auffiel. Swets war bereits damals, so würde man es heute bezeichnen, state-of-the-art im IT-Bereich sowie der internationalen, strategischen Ausrichtung.

**?** *War zu diesem Zeitpunkt bereits ein deutsches Büro in Planung?*

Was für eine Frage. Unsere Region gehörte schon immer zu den Kernmärkten.



Anne Bein

Zunächst sollte und wollte ich auch erst mal einige Jahre in den Niederlanden bleiben, um dort vor Ort die gesamte Organisation, die ganzen Abläufe, die Kunden und Verlage, kennenzulernen. Nach einer bestimmten Zeit sollte ich dann nach Deutschland zurückgehen und dort ein Büro aufbauen, und zwar für die deutschsprachigen Länder und Osteuropa.

**?** *Die Verweildauer von Mitarbeitern – nicht nur in dieser Branche – ist ja heute teilweise bei wenigen Monaten angekommen. Wie kommt es, dass Sie es bei Swets so lange ausgehalten haben?*

Das frage ich mich auch, warum es Swets so lange mit mir aushält. (lacht) Aber im Ernst, wir haben bei Swets weltweit viele langjährige Mitarbeiter. Das hat verschiedene Gründe, nach denen Sie zu Recht fragen. Zunächst mal ist die gesamte Branche wirklich sehr spannend. Die Positionierung als Agentur – oder wie man heute sagt, als Information-Service – zwischen Verlagen, Bibliotheken und Endnutzern hat Vor- und Nachteile. Unser Umfeld ist sehr komplex. Hinzu kommen dramatische Veränderungen in unserer Industrie, wie z. B. die Digitalisierung, der zunehmende Einfluss des

Internets usw. Dieses interessante Arbeitsumfeld ist sicher eine der Hauptmotivationen.

Von großer Bedeutung ist es, Freude und Spaß an der Arbeit zu haben. Ein wesentlicher Faktor – heute spricht man gerne von Motivation – sind die Menschen: unsere Kunden, unsere Partner, meine Swets Kollegen und natürlich unsere Anzeigenpartner.

**?** *Wie erklären Sie sich die häufigen Personalwechsel in vielen Firmen? Man stellt doch immer wieder fest, wenn man Kontakt über einen längeren Zeitraum hat, dass die Mitarbeiter in den letzten Jahren häufig wechseln. Es ist nicht mehr so wie vor 10 oder 15 Jahren.*

Vielleicht sind es allgemeine Entwicklungen, denen man sich nicht verschließen kann? Es gibt natürlich auch besondere Gegebenheiten, gerade im Bereich der freien Wirtschaft, wenn z.B. eine Firma das Portfolio verändert, Schwerpunkte neu setzt, aus Kostenüberlegungen gewisse Routinedienstleistungen, wie das auch im Verlagswesen und unserer Branche durchaus üblich ist, in andere Länder verlegt, um unter dem Gesichtspunkt des Kostendrucks wettbewerbsfähig zu bleiben. Insgesamt sind die Menschen mobiler geworden. Und es gibt, was aber nicht auf uns zutrifft, für junge Menschen oft nur noch Jahres- oder Zeitverträge, die mit Projekten verbunden sind. Was Swets oder Swets Frankfurt angeht: Uns gibt es seit 26 Jahren. Wir haben mit sieben Mitarbeitern angefangen. Die statistische Verweildauer und Betriebszugehörigkeit beträgt in Deutschland 10,3 Jahre. In unserem Kundenservice in Frankfurt sind bis auf einen Mitarbeiter alle Kollegen zwischen zehn und zwanzig Jahren bei Swets.

**?** *Das spricht für Ihr Unternehmen.*

Ja. Auch im Vertrieb, der naturgemäß immer etwas dynamischer ist, haben wir Mitarbeiter, die über zehn Jahre da sind, aber auch neue Mitarbeiter. Ich persönlich bin immer für eine gesunde Mischung, gerade auch

im Vertrieb und im Bereich Produktentwicklung, also eine Mischung von erfahrenen Mitarbeitern, als auch neuen Mitarbeitern von außen, durchaus aus anderen Branchen, um neue Ideen einzubringen.

**?** *Das ist eine gute Philosophie! – In 30 Jahren Verlags- und Agenturbranche haben sich Revolutionen ereignet: Die Medien haben gewechselt, die öffentlichen Budgets sind eingebrochen, die Wettbewerber haben sich konsolidiert, die Zeitschriftenkrise ist noch immer ungelöst. Wie haben Sie diese Zeitwenden erlebt?*

Zuerst darf ich ergänzen: Ich bin schon weit über 40 Jahre in der Branche, das ist tatsächlich eine lange Zeit. Wir sind nicht auf die Barrikaden gegangen, die Revolutionen wurden meistens von außen an uns herangetragen. Im Übrigen, wir haben bereits seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts eine permanente „Zeitschriftenkrise“. Sie sprachen von der Konsolidierung der Wettbewerber. Ich glaube nicht, dass die Konsolidierung beendet ist, zumindest nicht im deutschsprachigen Raum. Wenn man Deutschland mit den Märkten z.B. in England und in den Niederlanden vergleicht, ist dort die Anzahl der Wettbewerber deutlich geringer. Und die Brüche? Diese hängen maßgeblich, mit den Paradigmenwechseln zusammen, wie man heute zu sagen pflegt, mit der Digitalisierung, dem Internet, der elektronischen Verfügbarkeit und den damit verbundenen Erwerb- und Geschäftsmodellen. Das tangiert die gesamte Wertschöpfungskette – ich will nicht alle Begriffe und Mitspieler aufzählen – und dadurch ist natürlich eine permanente Repositionierung aller Beteiligten zwingend notwendig. Die sportliche Herausforderung besteht darin, traditionelle Anforderungen, verbunden mit neuen Aufgabenstellungen an einen Informations-Service wie den unseren, sinnvoll zu kombinieren und in ein betriebswirtschaftliches Gleichgewicht zu bringen. Das gilt verstärkt für die letzten Jahre und auch für die Zukunft unserer gesamten Branche: Wir sind alle gezwungen, ob wir es wollen oder nicht, wesentlich mehr und betriebswirtschaftlich orientierter zu arbeiten.

**?** *Welche persönlichen „Meilensteine“ würden Sie in den 30 Jahren Ihrer Swets-Zeit spontan nennen?*

Der Aufbau einer Abteilung in der Zentrale in Lisse. Und dann die Vorbereitung für und die Aufbauphase der deutschen Niederlassung in Frankfurt. Gerade in dieser Phase hatte ich ungeheure Freiräume und Möglichkeiten, Pläne umzusetzen und zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen und einfach – zu machen!

**?** *Also ganz persönliche Herausforderungen zu meistern ...*

... oder sich Aufgaben selbst zu stellen. Und eben auch einen Mentor zu haben wie Adrian Swets, der diese strategischen Freiräume zuließ und Vertrauen hatte. Das heißt nicht, dass es die heute nicht mehr gibt, doch die Rahmenbedingungen haben sich geändert. Für mich kam dann noch in den 1980er-Jahren mit dem Fall der Mauer sowie der Öffnung der osteuropäischen Länder hinzu, dass wir schon sehr frühzeitig Kontakte in Osteuropa aufgebaut und vertieft hatten. In Ungarn waren wir die erste westliche, also kapitalistische, Firma, die offiziell zum Bibliothekskongress eingeladen wurde und Workshops gegeben hat. Das waren natürlich wichtige Meilensteine. Oder, wenn man in Polen in dieser Zeit in einer Bibliothek war und uralte und wunderschöne Handschriften in die Hand gedrückt bekam. Das sind natürlich schon besondere Momente. Zudem hatte ich auch die Möglichkeit, für Swets 20 Jahre lang mit der IFLA durch die Welt zu reisen. Die IFLA war für Dienstleister von großem Interesse. Da gab es schon einschneidende Erlebnisse, wie z. B. auf den Philippinen als Tischdame neben Marcos zu sitzen, auf den Kronprinzen in Japan zu treffen, oder vor zwanzig Jahren in Moskau, als IFLA Teilnehmer, darunter ich, während des Putsches im Hotel festsäßen, umzingelt von Panzern.

**?** *Wenn das keine Highlights sind!*

Ja, echte Highlights. Sagt jemand, dass unsere Branche langweilig ist?

**?** *Und die inhaltlichen Meilensteine oder Highlights?*

Da ist natürlich die rapide Veränderung der Medientypen ganz wichtig: Auf Papier und Microfilm folgte die CD-Rom, dann die ersten elektronischen Zeitschriften sowie die anderen digitalen Angebote und die Auflösung der Medientypen. Wir sprachen von Bestandsaufbau und -entwicklung. Heute sprechen wir verstärkt von Semesterapparaten, Grundbeständen und einzelnen Artikeln.

Auch gab es Änderungen bei den Verlagsangeboten, Partnerschaften und Konstellationen. Von der intellektuellen Entwicklung her war das eine sehr spannende Zeit, die ich nicht missen möchte.

Natürlich hat sich auch die Rolle der Verlage stark verändert. Wir haben mehr Berührungspunkte: Der Verlag ist nicht nur Kunde oder Lieferant, sondern auch Mitbewerber. Die Geschäftsbeziehungen zu unseren Bibliothekskunden sind auf der einen Seite

partnerschaftlich – das ist eine hohe Motivation in diesem Beruf –, aber gleichzeitig bedeutet es, dass man immer flexibel bleiben, immer das Ohr am Markt haben muss. Sehr spannend finde ich natürlich auch die Entwicklung der Suchmaschinen und Discovery Services, wobei ich mich frage, wo Bibliothekssysteme langfristig ihren Platz haben werden und wie sie eingesetzt werden können. Das sind alles Fragestellungen, die die Neugier erhalten. – Oh, ich habe ein Highlight vergessen: Ich habe Erwin König vor 13 Jahren kennengelernt!

**?** *Frau Bein, wir kennen uns doch schon länger! Wir haben uns 1985 bei der DGI-Tagung in Darmstadt das erste Mal getroffen! Im Maritim-Hotel, da war es ganz dunkel und schummrig ...*

... ach ja, das Abendessen an dem riesengroßen runden Tisch. Das war Wahnsinn.

**?** *(lachen) Jetzt habe ich aber noch eine weitere ernste Frage: Wie haben sich aus Ihrer Sicht Ihre Kunden – in erster Linie die öffentlich finanzierten Bibliotheken – in den letzten 30 Jahren verändert?*

Sie sind älter geworden ...

**?** *... das auf jeden Fall! Die Gebäude verfallener, die Leiter älter, die Budgets geringer.*

Man kann das nicht so über einen Kamm scheren. Wenn man von der materiellen und finanziellen Ausstattung ausgeht, dann sind nach dem Fall der Mauer sehr hohe Investitionen und Mittel in die neuen Länder geflossen. Dort gibt es z.T. wunderbare Bibliotheken und Bibliotheksgebäude mit einer guten Ausstattung. Aber auch z.B. in Nordrhein-Westfalen ist in den 1970er-Jahren durch die Gründung der neuen Gesamthochschulen sehr viel Geld geflossen. Universitäten fallen unter die Hoheit der einzelnen Bundesländer, von daher ist da auch eine Vielfalt gegeben. Es hängt natürlich auch davon ab, wo die Schwerpunkte der einzelnen Bibliotheken liegen. Es ist und bleibt komplex. Vieles hängt auch mit dem Generationenwechsel zusammen: mit der zunehmenden Affinität zu neuen Medien, zu neuen Dienstleistungen.

**?** *Was erwarten Sie denn in Zukunft für die Geschäftsbeziehungen zwischen Agenturen und Bibliotheken?*

Die zunehmende Komplexität betrifft alle Marktteilnehmer. Finanzielle und personelle Einschnitte und erhöhte Nutzeranforderungen zeigen Perspektiven für den Handel auf. Das heißt Zuhören. Was will der Kun-



de? Was braucht der Kunde? Was kann man dem Kunden anbieten? Wie können wir als Dienstleister Bibliotheken unterstützen, ihr Budget so optimal wie möglich einzusetzen und Arbeitsabläufe zu optimieren. Ich erwarte, dass mittelfristig die Big Deals mehr und mehr unter Druck kommen. Die Frage ist, wie sich die Konsortien in Deutschland entwickeln. Von großer Bedeutung halte ich auch die Positionierung der Verbände: Welche Rolle werden sie in Zukunft spielen? Es gehört zum unternehmerischen Alltag, ist aber auch eine Herausforderung,

Es gibt natürlich bei uns formale Einarbeitungspläne und wir verfügen über eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Ich sitze z.B. mit jedem Mitarbeiter aus dem Vertrieb einmal pro Woche zusammen, um mich mit ihnen auszutauschen und mein Wissen und meine Erfahrung einfließen zu lassen. Natürlich gilt das auch für den elektronischen Produktbereich, eigentlich für sämtliche Bereiche, dass man dieses Wissen und die Erfahrungen systematisch in die Organisation und an die Menschen heranträgt. Ganz wichtig ist es auch, Neuem gegen-

nicht mehr vor, zu wechseln. *(lacht)* Und vielleicht ist man auch kulturell geprägt? Ich möchte wirklich nicht auf einer sozialen Plattform enthüllen, dass ich in eine bestimmte Stadt eine Geschäftsreise unternehme und welche Menschen ich dort treffen will. Meiner Meinung nach ist das nicht unbedingt zielführend. – Einbrecher müssen nicht unbedingt wissen, dass ich nicht zu Hause bin. *(lacht)* – Es muss auch nicht die gesamte Branche sowie meine Mitbewerber wissen, wo ich gerade bin. Vielleicht ist das altmodisch? Hinzu kommt der Datenschutzaspekt. Wir sind natürlich geprägt durch die große Datenschutzdebatte in den 1980er-Jahren. Damit gehe ich sehr vorsichtig um. Ich nutze zwar allerhand, aber ich möchte auch nicht zu viel Zeit verlieren. Das ist eine ganz große Verführung.



Erwin König traf Anne Bein im Frankfurter Büro

Bibliotheken bei sämtlichen Fragestellungen bezüglich der Erwerbung, der Abläufe, des Managements und der Bereitstellung von Content, Lösungen anzubieten. Lösungen, die sowohl die Produkte, Werkzeuge, Partner und vor allen Dingen Service beinhalten.

**?** *Der Service spielt weiter eine ganz große Rolle.*

Natürlich, wobei der Handel den Mehrwert der jeweiligen Dienstleistung klarer herausarbeiten und kommunizieren muss. Denn Service kann nicht kostenlos sein.

**?** *Wie geben Sie das Wissen weiter, das Sie in den 40 Berufsjahren so reichhaltig angesammelt haben?*

Punkt eins: Für eine Firma ist es unerlässlich, dass dieses Wissen und die Erfahrung in die zentralen strategischen Diskussionen einfließen und auch Berücksichtigung finden. Trainings- und Weiterbildungsprogramme, unter Einbeziehung des E-Learnings sind Bestandteile unseres Wissensmanagements. Punkt zwei: Wie gibt man solche Informationen an Mitarbeiter und Kollegen weiter?

über offen zu sein und es mit dem eigenen Wissen und der Erfahrung zu verknüpfen, und das Ergebnis in mögliche neue Dienstleistungen und Produkte für unsere Zielgruppen einzubringen.

**?** *Kam das bei Ihnen auch mal vor, dass Sie zu sich sagten, also, diesen neuen Trend mache ich jetzt nicht mit, z.B. das Twittern oder so was?*

Ja, durchaus, ich stehe den sozialen Netzwerken mit einer gesunden Skepsis gegenüber. Ich habe für mich entschieden bei Facebook nicht aktiv zu werden. Das machen Kollegen. Wobei für mich persönlich, aus meiner vielleicht traditionellen Denke, Facebook etwas ist, was mehr in den privaten Sektor gehört. Trotzdem teste ich alles aus, ob ich einen persönlichen Nutzen erkennen kann.

**?** *Richtig, das sehe ich auch so. Führen Sie das auf unser Alter zurück?*

Es hat wohl mehrere Aspekte. Wenn ich z.B. LinkedIn nehme, dies ist eine Plattform für das berufliche Umfeld z.B. auch als Stellenmarkt interessant. Ehrlich gesagt, ich habe

**?** *Was geben Sie Neueinsteigern dieser Branche mit auf den Weg?*

Ich bin generell sehr vorsichtig, Menschen etwas zu raten. Man muss einen nüchternen Blick auf die Branche haben. Wer die Entscheidung bewusst fällt, dass die Branche persönlich zu ihm passt und mit einer gehörigen Portion Neugier rangeht, dem kann dieser Industriezweig nach wie vor Spaß machen und Perspektiven bieten.

**?** *Noch eine ganz persönliche Frage: Wie schaffen Sie es, immer so gut gelaunt zu sein?*

Da muss ich zunächst meinen Eltern für das Naturell danken, das sie mir mitgegeben haben. Und dann hängt es auch häufig vom Umfeld und der Eigenmotivation ab. Ich finde das Leben viel zu kurz, um schlechte Laune zu haben. Selbst wenn ich mich an einem Tag mal wirklich sehr ärgere, muss ich am Ende des Tages doch wieder Vieles relativieren und mir sagen: Was ist das verglichen mit den wirklichen Problemen und Herausforderungen des Lebens! Außerdem habe ich Spaß an der Arbeit.

**?** *Das klingt gut! Haben Sie zum Schluss noch einen persönlichen Wunsch an unsere Leser?*

Mein Wunsch an alle Beteiligten, einschließlich mir, ist, in der heutigen Zeit mit ihren Umbrüchen und der zunehmenden Komplexität weiterhin eine offene und partnerschaftliche Kommunikation zu pflegen, damit wir den Marktentwicklungen gemeinsam erfolgreich begegnen können.

**?** *Das ist ein schönes Schlusswort, Frau Bein, vielen herzlichen Dank für das Gespräch.*

Ich danke auch.

# „ ... ohne Einschränkungen ein völlig neues, innovatives und in sich stimmiges Produkt zu erschaffen, ohne dabei die Leute vor den Kopf zu stoßen.“

**Zeutschel präsentiert mit zeta ein völlig neuartiges Design-Konzept für Buchscanner und Buchkopierer. Entwickelt wurde dieses von der Design-Agentur Process Design aus der Schweiz.**

**Process Design ([www.process.ch](http://www.process.ch)) ist eine vielfach international ausgezeichnete Branding- und Designagentur mit Büros in Zürich, Luzern, Taipei und Shanghai. Die Entwicklung von Marken und Produktidentität, Markenstrategie und Produktdesign sind die wichtigsten Kernkompetenzen. Process kreiert einmalige Markenwelten und erfolgreiche Produkte, die ihre Kunden zu Spitzenreitern ihrer Branche machen.**

**Erwin König sprach mit dem Product Designer Lukas Vonarburg über die Zusammenarbeit mit der Firma Zeutschel, die Herausforderungen bei der Entwicklung des zeta und das erste Kundenfeedback.**



(v. l.) Die Product Designer Lukas Vonarburg und Tobias Nüesch über das Design-Ziel: „Die Benutzer sollten zeta innerhalb kürzester Zeit selber installieren und intuitiv anwenden können, ähnlich der heutigen Nutzung eines Smartphones.“

dann einen zweitägigen Kick-off Workshop, wo bereits erste Konzeptideen, die Komponentenanzahl, die Bedienabläufe, usw., intensiv diskutiert wurden. Auch wurden erste marketingstrategische Fragen mit den Spezialisten vor Ort geklärt.

gegenüber uns als Designteam war lobenswert. Neue Ideen wurden nicht schon im vornherein, wegen schwieriger technischer Umsetzung, abgelehnt, sondern erst mal überprüft und anschließend mehrheitlich umgesetzt.

**?** *Wie kam Zeutschel zur Firma Process Design Luzern?*

Process Design hat bereits 2005, für den Microfilmplotter OP 500, mit der Firma Zeutschel zusammengearbeitet. Da wir als Designagentur den Verantwortlichen von Zeutschel in guter Erinnerung geblieben sind, fragten sie uns fünf Jahre später für ein neues Projekt an. Diesmal ging es um die Neuentwicklung eines innovativen Buchkopierer und -scanners.

**?** *Wie konkret war der Auftrag von Zeutschel formuliert?*

Sehr konkret. Wir bekamen von der Firma Zeutschel ein exaktes Briefing im Vorfeld des Projektes. Process Design organisierte

**?** *Welche Design-Ziele sollten mit zeta erreicht werden?*

Mit dem neuen Design will Zeutschel neue Märkte im Office-Bereich erschließen. Fernziel war ein preisgünstiges und möglichst kompaktes, platzoptimiertes System für Schulen, Kanzleien und Bibliotheken zu entwickeln. Die späteren Benutzer sollten das Gerät innerhalb kürzester Zeit selber installieren und intuitiv richtig anwenden können, ähnlich der heutigen Nutzung eines Smartphones.

**?** *Was war an der Design-Entwicklung von zeta so besonders?*

Die Offenheit und das Engagement der gesamten Entwicklungscrew von Zeutschel

**?** *Welche Herausforderungen mussten gemeistert werden?*

Buchkopierer und -scanner sind bisher eher eine Nischenanwendung. Neuheiten und Innovationen haben es in diesem Markt-Umfeld von jeher schwer. Diese Tatsache war unser Antrieb, ohne Einschränkungen ein völlig neues, innovatives und in sich stimmiges Produkt zu erschaffen, ohne dabei die Leute vor den Kopf zu stoßen.

**?** *Was ist an dem zeta Design so einzigartig, gerade im Vergleich zum Wettbewerb?*

Aus der Sicht des Designs würden wir behaupten, dass zeta das einzige Buchscanngerät auf dem Markt ist, dem

man die gestalterische Arbeit ansieht, und das man auch gut und gerne in einen repräsentativen Raum, wie etwa eine Bibliothek oder Kanzlei, stellen kann. Weiter unterstützt zeta mit seiner Usability-Lösung den Trend, Informationen und Dokumente dezentral zu scannen und anschließend elektronisch weiterzuverarbeiten.

**?** Welche Vorteile ergeben sich aus dem neuen Design für den Anwender, auch praktischer Art?

Durch den 15" Zoll Touchscreen ist ein intuitives und übersichtliches Scannen möglich. Das Interaktionsdesign, d.h. die gesamte Benutzeranwendung wurde von Process Design analysiert und die Ergebnisse flossen dann in das eigens von Zeutschel entwickelte Betriebssystem mit ein. Auch hier war das Ziel, dass der Benutzer den zeta-Scanner ohne Schulung sofort und intuitiv selber bedienen kann.

**?** Welche Arbeitsschritte waren bis zum finalen zeta-Scanner zu durchlaufen?

Process Design entwickelte zuerst mit dem Engineeringteam von Zeutschel ein technisches und benutzerorientiertes Grundkonzept. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden in zwei verschiedene Designvarianten umgesetzt. Die Firma Zeutschel hat dann demokratisch im Team entschieden, welcher der beiden Entwürfe final weiterverfolgt werden sollte.

**?** Warum fiel der definitive Entscheid auf diese eine Designvariante?

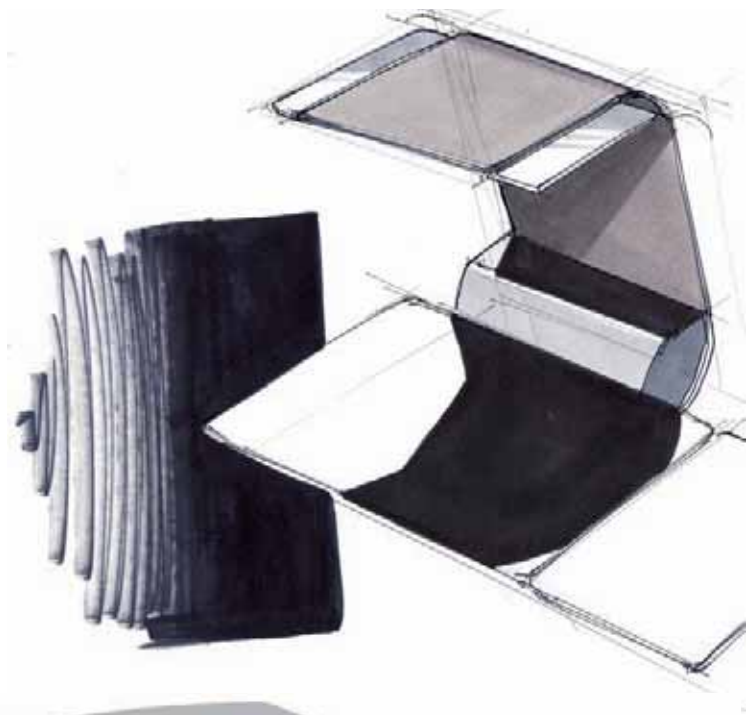
Wir von Process Design waren von beiden Entwürfen überzeugt, dass diese die technischen und marktspezifischen Anforderungen erfüllen. Für uns war jedoch von Anfang an die zeta-Variante diejenige mit dem meisten Potential und der mit Abstand eigenständigsten Formsprache.

**?** Welches Feedback von Kundenseite bekam das neue Design?

Das wahrscheinlich beste und erfreulichste Feedback kam von der CeBit 2011, wo der Buchscanner zeta zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit präsentiert wurde. Das positive Echo auf das neue Design von Kun-

denseite und der Presse war und ist enorm. Zeutschel durfte bereits an der CeBit eine Vielzahl von Bestellungen entgegennehmen und auch aus dem Office- und IT-Umfeld gibt es erste Interessenten. Dieser Erfolg ist auch für uns Designer eine große Genugtuung und der schönste Lohn in unserem Beruf.

*Vielen Dank, Herr Vonarburg, für das Gespräch.*



## 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung

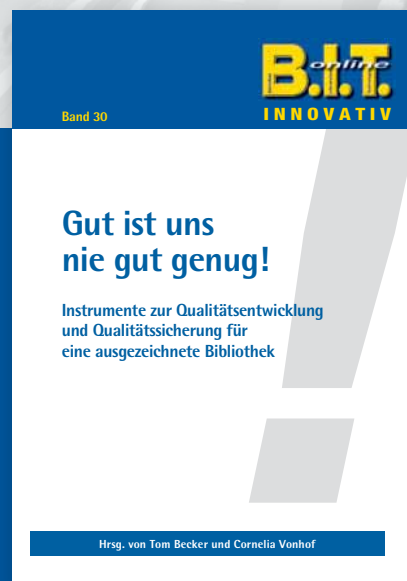




**B.I.T.online** präsentiert aus der Praxis für die Praxis. Ein Buch zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für eine ausgezeichnete Bibliothek

# Gut ist uns nie gut genug!

Herausgegeben von Tom Becker und Cornelia Vonhof



Das Streben nach Perfektion – nach einer ‚ausgezeichneten‘ Bibliothek – ist der Leitfaden dieses Buches. „*Gut ist uns nie gut genug!*“ ist der Anspruch, der uns mit Blick auf die Praxis dazu verführen soll, nie stehen zu bleiben und uns als kundenorientierter Dienstleistungsbetrieb immer wieder aufs Neue einem zielgerichteten kontinuierlichen Verbesserungsprozess freiwillig zu unterwerfen.

In den Aufsätzen werden aus unterschiedlichen Perspektiven Ideen, Konzepte, Methoden und Instrumente für ein passgenaues Qualitätsmanagement in Bibliotheken aufgezeigt.

## Ein kleiner Auszug der Themen des Buches ...

Die ausgezeichnete Bibliothek ▪ Erfolgreiches Innovationsmanagement ▪ Ideen fallen nicht vom Himmel ▪ Evaluation und Qualitätssicherung ▪ Leinen los! ▪ Das Trouble-Ticketsystem ▪ Wandel im Quadrat ▪ Die Portfolio-Analyse zur Profilierung ▪ Lebensstilanalyse ▪ Profibildung und Zielgruppenanalyse ▪ Informationslogistische Rollen

## ... und der mitwirkenden Autoren

Cornelia Vonhof, Ursula Georgy, Jens Ilg, Ute Engelkenmeier, Petra Häuslbauer, Katharina Lück, Tom Becker & Marion Hekmann, Frauke Schade, Martin Szlatki, Anette Hagenau, Tom Becker & Andrea Born

ISBN 978-3-934997-33-2, 2010

Brosch., 380 Seiten, € 29,50 zzgl. Versandkosten

Dinges & Frick Verlag Wiesbaden

Bestellung auf [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de) oder einfach per Mail an [dfverlag@dinges-frick.de](mailto:dfverlag@dinges-frick.de)

# „It's the Context, stupid!“

## ELAG 2011: Sinnzusammenhang – nicht Inhalt

Bericht von der 35. Jahreskonferenz der European Library Automation Group (ELAG)

Frank Förster

■ Die „European Library Automation Group“ ist ein Zusammenschluss von über 450 Bibliothekaren und IT-Spezialisten aus 27 Ländern Europas. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Einsatz von neuen Technologien in Bibliotheken und Dokumentationszentren zu evaluieren und dabei Entwicklungen zu steuern und voranzutreiben. Gegründet wurde die ELAG bereits vor 35 Jahren, weshalb der Begriff „Technologien“ mehr als nur einen benutzerfreundlichen Online-Katalog abdeckt. Drängende Themen der vom 24. bis 27. Mai 2011 in Prag stattgefundenen Konferenz waren zum Beispiel Open Access, Interoperabilität, Semantic Web und – nicht zuletzt – Nutzererwartungen.

Die jährliche Konferenz wird jeweils im Frühsommer in einer europäischen Universitäts- oder Forschungsbibliothek mit naturwissenschaftlich-technischem Schwerpunkt ausgerichtet. 2011 begrüßte Martin Svoboda als gastgebender Direktor der Národní Technická knihovna (Technische Nationalbibliothek) 165 Teilnehmer der ELAG-Gemeinde in Prag, und zwar in einem gerade einmal zwanzig Monate zuvor eröffneten Neubau, einem mit neuester Technik und bester Nutzerfreundlichkeit ausgestatteten und architektonisch preisgekrönten Gebäude. Dort gibt es u.a. die Ausleihe der Bücher mittels RFID-Chips, energiesparende Elemente, einen Rund-um-die-Uhr offenen Lese- und Arbeitsraum, 67 Öffnungstunden in der Woche. Die künstlerische Gestaltung des Atriums und die exklusiv designten Sessel und Stühle gewähren jedem Benutzer einen angeregten und beruhigten Rückzugsraum für die eigenen Studien.

### Prag 2011

Der Titel der diesjährigen Konferenz ist einem ironisch-polemischen Artikel von Paul Saffo aus dem Jahre 1994 entlehnt.<sup>1</sup> Darin weissagt Saffo, dass nicht der Inhalt



(„content“), sondern der Sinnzusammenhang („context“) und somit die Perspektive („point of view“) der entscheidende Parameter bei der Bewältigung eines überwältigenden Angebots an Medieninhalten sein würde; und wer beides bereitzustellen vermag, dirigiert (gezielt) Nutzerbedürfnisse: „The future belongs to neither the conduit or content players, but those who control the filtering, searching, and sense-making tools we will rely on to navigate through the expanses of cyberspace.“ (Saffo, a.a.O.) Der vor über fünfzehn Jahren getroffenen Vorhersage kann nur zugestimmt werden angesichts der schier bedrohlich wirkenden Masse an medialer Versorgung, die jegliche Eindämmungs- und Bereinigungsversuche als einerseits gut durchdacht und andererseits allseits anerkannt (vulgo: standardisiert) bestellt sehen muss, will nicht der Nutzer darin förmlich ertrinken, sich verirren oder gar davor kapitulieren. Die Bibliotheken als Verwirklichungsort einer Reihe von vielen (teilweise rechtlich verpflichteten) Bewahrern des kulturellen Erbes – das nicht-kulturelle Erbe bleibt in Bibliotheken zumeist ausgeklammert – sehen sich vor den Findling am Sisyphos-Berg gestellt, durch Normdatenvergabe, Klassifikationen, Vokabulare, Schlagwortlisten und dergleichen die medialen Inhalte in eine sinnhaf-

te Struktur zu pressen, um dem Nutzer das sichtbarmachende Finden, das eindeutige Identifizieren und das treffende Auswählen reibungs- und verlustfrei zu ermöglichen. „New interface metaphors and arcane search schemes will proliferate as we thrash out the best way to make agents ever more capable diplomats, shuttling between users and media.“ (Saffo, a.a.O.) Das zieht auch nach sich, dass die sogenannte *serendipity* in nachberechenbaren Bahnen verlaufen kann.

### Vorträge

Etwa fünfzehn halbstündige Vorträge werden für jede Konferenz bestätigt, die sich in einem im Voraus gesteckten und zuvor erwähnten Rahmen – „Kontext“ – bewegen sollten. Die spannendsten Titel echauffierten sich hierbei, wie sich leider herausstellte, als die langweiligsten Vorträge. Die Frage sollte angebracht sein, ob nicht generell bei Konferenzen nur Vortragende angenommen werden sollten, die nicht nur einen Beitrag mit Potential anbieten, sondern auch eine „Lizenz zum Vortragen“ besitzen. Folienerklärende Vorträge sind Ausdruck mangelnder Vorbereitung; die eigene Nachbereitung solcher Beiträge ist vielfach effektiver. Das vollständige Programm der Konferenz

<sup>1</sup> Paul Saffo, „It's the Context, Stupid!“, Wired Magazine, vol. 2, nr. 3, März 1994, <http://www.wired.com/wired/archive/2.03/context.html>

und die Abstracts der Vorträge liegen online vor (<http://elag2011.techlib.cz/en/>); die Folien sollen folgen. Die vier instruktivsten Vorträge seien kurz näher beleuchtet:

Lukas Koster und Ad Aerts (beide Amsterdam) hellten mit ihrem Beitrag „Linking libraries to the real world“ den mit ansonsten etwas ermüdenden Referaten gespickten ersten Tag auf. Mit theatraler Metaphorik lüfteten sie den Vorhang für eine andere Art interaktiven Vortrags. In verteilten Rollen spürten sie – mit Anspielungen auf Becketts „Warten auf Godot“ – der Kluft zwischen Bibliotheks- und Nutzerkontext nach. Sie plädierten dafür, implizite Beziehungen explizit zu machen und im aufeinander zugehen die Kontexte verschränken zu lassen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Sally Chambers und Valentine Charles (beide The European Library, Den Haag) griffen bei ihrem Vortrag „Aligning library-domain metadata with the Europeana Data Model“ darauf zurück und erläuterten die Granularität von fachgebietsbasierten Metadaten, wie sie vom Datenmodell der Europeana bereitgestellt werden wird. Die Aggregation von Surrogaten desselben physischen Objekts (also: digitale oder physische Kopien jedweder Art) zwingt zu genau bestimmten Zuweisungen an jedes einzelne dieser verschiedenen Ressourcen. Daneben wird der Kontext durch Raum, Zeit, Agens, begriffliches Konzept und Ereignis genauer umrissen.

Barbara Tillett (Library of Congress, Washington) beschrieb eindringlich in ihrem Beitrag „Building Blocks for the Future:

Making Controlled Vocabularies Available for the Semantic Web“, wie aus den bibliographischen Einträgen von Medieneinheiten im Online-Katalog gezielt Informationen abgesammelt werden. Die Normdatensätze der Autoren und sonstigen Personen werden um diese zusätzlichen Angaben angereichert, zum Nutzen einer globalen bibliographischen Kontrollierbarkeit.

Auch wenn das Innovationspotential in ihrem Vortrag „Visualizing Library Data“ in unternehmensnaher Aufgeregtheit und hastig gestrickt scheinenden Folien ein wenig unterging, konnte Karen Coombs (OCLC) doch sehr nutzernahe Beispiele davon bringen, wie eine von Visualisierungen unterstützte Suche in den Dimensionen Zeit, Raum und Thematik gelingen

kann. Eine gewisse Copy-Paste-Fehlerquote der Per-Hand-Katalogisierer wird dabei entdeckt.

### Lightning Talks

Von enthusiastischer Hingabe zeugten die spontan arrangierten „Lightning Talks“, die ebenfalls Teil jeder ELAG-Konferenz sind. Hier vermelden Teilnehmer in fünfminütigen Ausführungen aktuelle Entwicklungen und geben einen kurzen Einblick in laufende Arbeiten. Mit ihrem Ankündigungsschwerpunkt übertreffen diese Kurzbeiträge die mitunter langatmigen und geplanten halb-



stündigen Vorträge in Informationsgehalt und Neuigkeitswert teils um Längen. Herausgegriffen seien wiederum nur die vier bemerkenswertesten:

So konnte Thomas Hickey (OCLC) die Erfolgsfakten des „Virtual International Authority File“ (VIAF) benennen. Es sind nunmehr über zwanzig Personen-Normdatenbanken verfügbar, die Zuarbeitung zum „International Standard Name Identifier“ (ISNI) ist arrangiert. Durch den Aufbau von „Search/Retrieve via URL“ (SRU) sind über hundertfünfzigtausend monatliche Zugriffe zu verzeichnen. Verfügbar gemacht werden die Personendaten über die aktuellsten Formate.

Tanja Mer un (Ljubljana, Slowenien) gab einen Einblick in benutzerdienliche Appli-

kationen bibliothekarischer Daten, denen die „Functional Requirements for Bibliographic Records“ (FRBR) Inspiration und Folie bieten. Sie versprach für die nächste ELAG-Konferenz erste Erfolgsmeldungen, weil diese Anwendungen demnächst im slowenischen Nationalkatalog durch den Nutzer zur Erprobung anstünden.

Pieter van Boheemen (Wageningen, Niederlande) zeigte automatisch gesteuerte Analysen, die zur Aufhübschung der eigenen Publikationslisten durch die Hinzuziehung von ISI-Daten dienlich seien. Vor allem den Arbeitgebern würde hier ein Mittel an die Hand gegeben, eine wissenschaftlich-objektive Beurteilung der einzustellenden Akademiker anhand von „publication credits“ auszuloten. Leichte Zweifel an der Glaubwürdigkeit eines solchen Vorgehens seien hier angebracht.

Den brandaktuellsten Lightning Talk gab Barbara Tillett zu den in der Konferenzwoche verkündeten Abschiedsplänen vom MARC-Format. Sie rief dazu auf, der Library of Congress konkrete Vorschläge anzubieten, wie die bibliothekarisch-erschließende Zukunft aussehen könne (<http://www.loc.gov/bibliographic-future/>). Für Analysen des laufenden Tests des neuen Regelwerks „Resource Description and Access“ (RDA) in den Vereinigten Staaten lag die ELAG-Konferenz allerdings zwei Wochen zu früh.

### Workshops

Workshops gehören zu jeder ELAG-Konferenz dazu, denn sie versteht sich als praxisorientiertes Forum für den Anstoß von technikgetriebenen Entwicklungen im Bibliotheksbereich. Aus einem Pool von Erfahrungswerten innovativer IT-

Abteilungen einzelner Bibliotheken soll die ELAG quasi als Taktgeber im Konzert einzelner Lösungsvorschläge hochgehalten werden. Der Austausch von Erfahrungen gelingt hierbei am besten im Diskutieren von Konzepten; das Nahebringen von Fertigkeiten schafft sich im engen Kreis engagierter Interessierter Raum. Insgesamt zehn Workshops sind jeweils über die ersten beiden Konferenztage verteilt. Am dritten Tag gaben die Initiatoren der Workshops Einblick in die ausgearbeiteten Konzeptionen und Empfehlungen.

Die Botschaften in diesem Jahr gingen zum einen an die Katalogisierung: Lasst MARC sterben! Und öffnet die Bibliotheksdaten! Denn umwälzende Neuerungen in der Art und Weise, wie Medieneinheiten zu katalo-



logisieren, zu indexieren und zu verschlagworten (kurz: in den jeweiligen Kontext zu stellen) sind, sind mit RDA noch stärker in den Mittelpunkt gerückt worden. Die Katalogkarte und ihr elektronisches OPAC-Pendant als zugegeben langlebige und intellektuell für den Benutzer gut zugängliche Möglichkeit, sich einen gezielten Überblick über ein einzelnes, bibliothekarisch abgrenzbares Objekt zu verschaffen, sollte bibliotheksseitig (also weitestgehend unter Unwissen des Nutzers) zum einen als eine kontextuell verknüpfte Katalogansicht mit Daten aus Quellen verschiedener Herkunft wiederkehren. Zum anderen sollte deshalb eine kollaborative Erschließung zwischen Bibliotheken, Dokumentationszentren und Nutzern erfolgen. Die Forderung nach einer Definition einer intellektuell abgrenzbaren Medieneinheit, die durch einen Katalogeintrag gespiegelt wird, gibt sich darin zu erkennen, dass nicht nur Bücher zu indexieren sind, sondern gleichfalls Aufsätze, Gedichte oder Erzählungen einen eigenen Platz im OPAC beanspruchen dürfen. Eigenschaften von Medieneinheiten im weiteren Sinne ergeben sich so aus der Summe von zugeschriebenen Merkmalen und adressierten Beziehungen.

### Fazit und Ausblick

Die beiden zuletzt genannten Empfehlungen – erstens die Speisung eines Katalogeintrages aus Quellen unterschiedlichster Herkunft in Form eines datenintegrierenden Netzwerkes und zweitens die Erschließung intellektueller Einheiten im Katalog über das Buch hinaus – sind das wesentliche Fazit der Konferenz. Die Initiativen der Linked Data Community lassen die bisherige Kartenkatalogpraxis überholt erscheinen. Die bibliothekarische Revolution ist in vollem Gange. Dennoch, Bibliothekare und Informationsspezialisten, denkt daran: Arbeitet lokal, aber denkt global! Im Frühsommer 2012 wird Palma de Mallorca (Spanien) der Austragungsort der nächsten ELAG-Konferenz sein. Vielleicht gibt es bis dahin noch ein paar technische Finessen mehr, um dem Nutzer eine eigengenerierte Perspektive zu schaffen, die den bibliothekarisch-medialen und den Semantic-Web-verlinkten Inhalten die gewünschte Höhe, Breite und auch Tiefe gibt. Denn nur so entsteht eine Perspektive.

### ■ AUTOR

#### FRANK FÖRSTER, M.A., M.L.I.S.

Koordinator Geisteswissenschaftliche Datenbank  
Christian-Albrechts-Universität Kiel  
Graduiertenschule „Human Development in Landscape“  
24098 Kiel  
ffoerster@gshdl.uni-kiel.de



**easy**  **check**  
library technologies

# STAPELWEISE MEHR KOMFORT MIT EASYCHECK!

## RFID- und EM-Technik für Bibliotheken in jeder Art und Größe

- . Konvertierung
- . Thekenverbuchung
- . Selbstverbuchung
- . Mediensicherung
- . Rückgabe und Sortierung
- . Softwarelösungen

Zahlreiche Eigenentwicklungen und hochwertige Einzelkomponenten starker Partner stehen für zeitgemäße und zukunftssichere Lösungen. Wir unterstützen Arbeitsabläufe in Bibliotheken – einfach, sicher, kundenfreundlich.

### EasyCheck GmbH & Co. KG

Steinbeisstraße 12  
73037 Göppingen  
DEUTSCHLAND  
Fon +49 (0)7161 808600-0  
Fax +49 (0)7161 808600-22  
mail@easycheck.org

[www.easycheck.org](http://www.easycheck.org)

## 5. OCLC Informationstag im Rückblick

Gabriele Wolberg

■ Der OCLC Informationstag ist mittlerweile zum festen Bestandteil im Eventkalender geworden. So sind auch in diesem Jahr 120 Zuhörer der Einladung ins Senckenberg Museum gefolgt, um in fünf Präsentationen mehr über die neuesten OCLC Entwicklungen zu erfahren, aber darüber hinaus auch anhand von Anwendungen und Erfahrungen im alltäglichen Einsatz den Mehrwert und Nutzen dieser kennenzulernen.

Dr. Annette Dortmund (OCLC GmbH) eröffnete mit ihrem Beitrag „Bibliothekmanagement im Netz – vernetzt“ das Programm und erklärte dem Fachpublikum, wie OCLC Bibliotheken mittels seiner neu entwickelten Web-Scale Management Services sicher in die „Cloud“ begleiten und vernetzen will. Dazu gehörten auch Informationen zu: Entwicklungsstand – Meilensteine – erste Implementierungen in Europa – Perspektiven.

Ein Teil des OCLC Zukunftssystems ist auch seine Search and Discovery Plattform WorldCat Local. Dieses Endnutzerportal ermöglicht Nutzern in einer Suche den Zugriff auf über 800 Millionen Objekte unterschiedlichster Art und Beschaffenheit, was Jürgen Keck (OCLC GmbH) in seinem Vortrag „Search, Discovery, Content: WorldCat Local“ anhand von Suchbeispielen in bereits implementierten WorldCat Local Anwendungen anschaulich dokumentierte.

Ebenfalls real und täglich vielfach im Einsatz ist das Literaturverwaltungssystem „Citavi“. Hans Siem Schweiger (Swiss Academic



Senckenberg Museum Frankfurt am Main

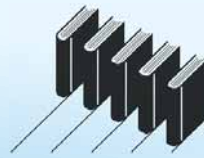
Software GmbH) zeigte, wie Citavi in Verbindung mit WorldCat Studenten und Verfassern wissenschaftlicher Publikationen mit „Copy & Paste“ das Leben erleichtern kann. Das gleiche gilt für EZproxy – OCLC Zugangs- und Authentifizierungslösung. Hans-Christian Wirtz (Stadt- und Landesbibliothek Dortmund) ließ in seiner Präsentation „Praktischer Einsatz und Vorzüge von EZproxy am Beispiel der StLB Dortmund“ keinen Zweifel am hohen Nutzwert dieser Lösung für seine Bibliothek und deren Nutzer.

Wie Bibliotheken auch mobile Endgeräte für ihre Dienstleistungsangebote nutzen können, zeigte Andreas Neumann am Beispiel des mobilen OPACs der Bayerischen Staatsbibliothek, an dessen Umsetzung er maßgeblich beteiligt war. Dabei stellte er eindrucksvoll dar, wo die Probleme einer solchen Anwendung liegen, was zu beachten ist, aber auch welche Perspektiven und Chancen sich daraus ergeben.

Alle Vorträge sind auf der OCLC Homepage unter News und Events – Veranstaltungen/Präsentationen nachlesbar.

### 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung



*Ihr Partner für Archiv-,  
Bibliotheks- und DokumentationsSysteme*

## BIS-C 2000

**4th. generation**

**Archiv- und  
Bibliotheks-**

**Informationssystem**

### DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: Qualität und Kompetenz  
Software: Innovation und Optimierung  
Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount  
Web 2.0 und Catalogue einrichtung  
Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - Open Source

Über 22 Jahre Erfahrung und Wissen	Sicherheit
Leistung	Offenheit
Standards	Verlässlichkeit
Stabilität	Adaptierung
Generierung	Erfahrenheit
Service	Support
Outsourcing	Zufriedenheit
Dienstleistungen	GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-Mets

**Wir freuen uns auf  
Ihren Besuch am  
Bibliothekartag  
Innsbruck  
(18.-21. Okt. 2011)**

**Congress-Center  
Innsbruck  
Stand 36**

### Archiv

### Bibliothek

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem		Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing	multiThreading	
skalierbar	stufenlos	
Unicode	multiLingual	
Normdaten	redundanzfrei	
multiMedia	Integration	

### Portale

<http://vthk.eu>  
<http://landesbibliotheken.eu>  
<http://bmlf.at>  
<http://bmwfj.at>  
<http://volksliedwerk.org>  
<http://behoerdenweb.net>  
<http://wkweb.at>  
<http://oendv.org>

**DABIS.at**

Heiligenstädter Straße 213  
1190 - Wien, Austria  
Tel.: +43-1-318 9 777-10  
Fax: +43-1-318 9 777-15  
eMail: [office@dabis.eu](mailto:office@dabis.eu)  
<http://www.dabis.eu>

**DABIS.com**

**DABIS.de**

Herrgasse 24  
79294 - Sölden/Freiburg, Germany  
Tel.: +49-761-40983-21  
Fax: +49-761-40983-29  
eMail: [office@dabis.de](mailto:office@dabis.de)  
<http://www.dabis.de>



# Ein neues Haus für Magazine, Museum und Musik

Der 4. Leipziger Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek

Michael Fernau

*Der neue Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig verbindet durch ein eigenständiges modernes Gebäude den 1982 fertiggestellten Bücherturm mit dem historischen Bibliotheksgebäude von 1916 und dessen beiden Erweiterungen bis 1963. Präsentiert sich das Gebäude der früheren Deutschen Bücherei mit einer Fassade des Historismus der späten Gründerzeit, so kontrastierte der Bücherturm als fensterloses Silobauwerk mit einer schmucklos weißen Außenhülle. Diese Gegensätze zu einem Ensemble zu verbinden, gelingt dem Erweiterungsbau, der – obwohl selbst mit dem Großteil seiner Nutzflächen Magazinbau – transparent und strahlend auftritt. Der mit farbigen Glaspaneelen vor den Magazinen, einem den Himmel und die Umgebung spiegelnden Schaufenster für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum und einem silberfarbenen Umschlag versehene Baukörper liegt wie ein großer Foliant vor dem neu verkleideten Bücherturm und schließt zugleich direkt an die Fassadengliederung des Bibliotheksgebäudes an. In diesem Ensemble bildet sich der Anspruch der Nationalbibliothek als Gesamtarchiv des deutschen (seit 1913 in Deutschland veröffentlichten oder im Ausland mit Bezug zu Deutschland erschienenen) Schrifttums und anderer Medienwerke ab. Am 9. Mai 2011 wurde der Erweiterungsbau feierlich eröffnet.*

*The new extension building of the German National Library in Leipzig is linking the historical buildings to its modern architecture. The new fourth annex building symbolizes what the library in its daily work tries to achieve: combining the traditional book culture and the world of digital media and communication. The characteristic features add a new architectural element to the location of the German National Library in Leipzig. At the same time, the building links and integrates both functionally and architecturally the historic main building (built from 1914 to 1916, extended lastly in 1963) and the stack towers. Gabriele Glöckler titled her architectural concept „Umschlag – Hülle – Inhalt“: the „cover“, a shiny, silvery weather coat is embracing the „jacket“, which is the exterior structure that defines the building’s shape. The „content“ is the skeleton of beams and floors. The facade is the building’s opening towards the Deutsche Platz where the library is situated. Translucent coloured glass elements are reflecting the light, mirroring the sky, the buildings and the surrounding nature.*

*The German National Library collects, records, archives and offers to its users Germany’s scientific and cultural heritage. It was founded on the initiative of the Association of German Publishers and Book Sellers (Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig), the City of Leipzig and the Kingdom of Saxony on October the 3rd 1912, as the Deutsche Bücherei (German Library). The new fourth extension Building was inaugurated on May the 9th 2011.*

■ „Funktion kriert Form!“, so apostrophiert die Architektin Gabriele Glöckler ihre Inspiration für die Gestaltung der Gebäudehülle, die der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig einen neuen Auftritt verschafft: Da liegt ein Buch, ein riesiger Foliant. Er liegt vor einem hellen Turm, dem 1982 fertiggestellten weiß strahlenden Magazinturm der Bücherei, der sich wie ein paar weiße, leere Seiten ausnimmt. Der Umschlag des Folianten umfasst, um in diesem Bild zu bleiben, farbig gegliederte Regalborde, die sich über einer Treppe schwebend bis zum historischen Bibliotheksgebäude fortsetzen und den Blick auf die nun 240 Meter lange Fassadenfront des Neubaus und der his-

torischen Gebäude neu akzentuieren. So gewinnt Leipzig ein neues Wahrzeichen als Stadt der Bücher. Nach Henselmans Uni-Riesen, dem dominanten Hochhaus in Form eines halb geöffnet stehenden Buches, das zusammen mit dem mittelalterlich historisierenden Turm des Neuen Rathauses die Stadtsilhouette prägt, ein weiteres Buch – jetzt als sinnfälliges Bild für die Aufgaben der Nationalbibliothek. Die variationsreiche Gliederung der Glasfassade, ihre Ein- und Durchsichten und die Spiegelbilder, in denen das historische Bibliotheksgebäude zu sehen ist – sie stehen auch für die Vielfalt der Funktionen des Neubaus. Magazine für Medienwerke aller Art, das Buch- und

Schriftmuseum als Schaufenster und die Musik, das Deutsche Musikarchiv, das alles findet sich hier wieder, gehört hier hinein.

## Eröffnungsfeier mit Bach und Breakdance

Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Magazinen, die Funktion und Präsentation des Deutschen Buch- und Schriftmuseums sowie die Lebendigkeit und Schönheit der Musik gaben der Eröffnungsfeier des mittlerweile vierten Erweiterungsbaus des Leipziger Bibliotheksgebäudes reichhaltige thematische Anknüpfungspunkte. Mehr als 300 Gäste aus Kultur und Politik und viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalbibliothek nahmen am 9. Mai 2011 an den Veranstaltungen teil. Im bald 100 Jahre alten Großen Lesesaal des historischen Gründungsbaus, der durch den jüngsten Erweiterungsbau neu eingebunden wurde, rahmte der Gewandhausorganist Michael Schönheit auf dem Hammerflügel akustisch die Grußworte und Reden mit Werken von Bach und Schumann. Die Feier wurde auch in benachbarte Lesesäle und nach Frankfurt am Main, an den zweiten Standort der Nationalbibliothek, per Video übertragen.

Die Generaldirektorin Elisabeth Niggemann und der Kulturstaatsminister des Bundes Bernd Neumann, der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesbauministeriums Jan Mücke und der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung, die insbesondere die kulturbewahrenden und städtebaulichen Funktionen der Erweiterungsbaumaßnahme herausstellten, leiteten mit Grußworten ein. Peter Conradi, ehemaliger Präsident der Bundesarchitektenkammer und Vorsitzender der Jury des Architekturwettbewerbs für den Erweiterungsbau, würdigte den Bau in seiner Festrede als einen Ort der Demokratie, an dem alle Menschen

*In der Fassade des Erweiterungsbaus spiegelt sich der Gründungsbau*







Foto: Luftbildpilot Harald Anders

**Luftbild mit Stadtsilhouette; der vierte Leipziger Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek mit dem Gründungsbau (vorn rechts) und dem Bücherturm**



Foto: Max Mayer

**Räume und Vitrinen der künftigen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek im Erweiterungsbau**



Foto: Max Mayer

Zugang zum gesammelten Wissen haben. Auf dem folgenden Weg vom Großen Lesesaal durch das historische Büchereigebäude in den jüngsten Erweiterungsbau wurde für die Festgäste deutlich, was Conradi meinte, als er zugleich den Anspruch auch demokratischen Bauens auf repräsentative Räume formulierte.

In den Finanzierungsverhandlungen für die Baumaßnahme waren die Mittel für künstlerische Gestaltungen des Neubaus zwar sehr knapp angesetzt worden. Der Begründung dafür, das Gebäude sei sich selbst Kunst genug, kann man sich aber heute kaum entziehen: Von den neuen Räumen des Deutschen Musikarchivs im Bibliotheksbau beispielsweise durchqueren die Besucher ein großzügiges Foyer und kommen im zweiten Stock des Erweiterungsbaus in eine Treppenhalle vor dem Museumslesesaal, die sich über 40 Meter in einer geraden Flucht zum Erdgeschoss erstreckt und dort eine lichte Höhe von 16 Metern erreicht. Überwölbt wird die durch Glaswände wie eine Freitrepppe wirkende Installation von einem 5 bis 6 Meter auskragenden Büro- und Magazinblock in den Obergeschossen – und keine Stütze zerteilt das Bild der Himmelstreppe. Das ist wahrlich großartig.

Am Fuß der Treppe, im Atrium des Buch- und Schriftmuseums der Nationalbibliothek, vor der neuen Ausstellungshalle, erlebten die Gäste der Eröffnungsfeier eine Performance der mehrfach als Weltmeister ausgezeichneten Breakdance-Formation „Flying Steps“ aus Berlin: Urban Dance zu modernen Beats und zu klassischer Musik. Von der klassischen Interpretation zu aktuellem Hip-hop war da eine Spanne abgesteckt, wie sie sich umfassend in den Sammlungen der Nationalbibliothek findet und hier ausgebreitet wurde.

Der fulminante Auftritt der Breakdance-Virtuosen Flying Steps lockte die Besucher in das neu geschaffene Reich des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. Die kulturprägenden Medien Schrift, Buch und digitale Netze soll die neue Dauerausstellung in der Ausstellungshalle auf rund 1.000 Quadratmetern ab März nächsten Jahres präsentieren. Damit will das Museum eine kurze Mediengeschichte der Menschheit erzählen, die den Bogen von der Entstehung der Schrift über die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern bis hin zu den

**Treppenfoyer des Erweiterungsbaus als Verbindungsweg zum Gründungsbau**





Foto: Maix Mayer

*Neuer Lesesaal des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek (Museumslesesaal)*



Foto: Maix Mayer

*Neues Musikfoyer mit Ausstellungsbereich des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek im Gründungsbau*



Foto: Maix Mayer

*Neuer Lesesaal des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek (Musiklesesaal)*



Foto: Maix Mayer

*Fahrregalanlage im Magazin*

digitalen Netzwelten der Informationsgesellschaft spannt. Noch aber tritt die Halle in einem Zwischenzustand auf, wie sie der Fotograf Maix Mayer kunstvoll menschenleer und ohne Ausstellungsobjekte einfängt: Die Vitrinen in weiten Schwüngen die Halle gliedernd als selbstgenügsame Kunstwerke. Dieser bauliche Auftritt erschließt das Museum, noch ohne die Medienaussstellung, als Schaustück – und von der Straße aus als Schaufenster der Nationalbibliothek. Mit einem Empfang in der Ausstellungshalle klang die Eröffnungsfeier aus. Hier begann ein Rundgang durch den Erweiterungsbau mit der Frage, ob man sich eine Museumsausstellung, die Präsentation schutzbedürftigen Materials, bei Tageslicht vorstellen kann. (Um die Antwort vorwegzunehmen: ja, denn die eingebaute Spezialglasfassade filtert alle kurzweilige Schadstrahlung aus dem Tageslicht aus.)

### Umschlag, Hülle, Inhalt

„Umschlag, Hülle, Inhalt“ hat die Architektin ihr Konzept für den Entwurf genannt, mit dem sie 2002 den Architekturwettbewerb für die 4. Erweiterung des Komplexes am Deutschen Platz in Leipzig gewann. In einer zeitgemäßen Materialität setzt sie mit großer Geste die horizontalen Gliederungslinien des historischen Bibliotheksgebäudes fort, nimmt den Fassadenbogen um den ovalen Platz konkav auf, bricht ihn dann aber, schwenkt und geht mit der Ausformung des Buchrückens über der Ausstellungshalle in eine leicht konvexe Linie über. So öffnet sich nun das Entree zum Deutschen Platz an der Straße des 18. Oktober, der Magistrale vom Leipziger Rathaus zum Völkerschlachtdenkmal. Von hier aus, von diesem Hauptzugang zu dem Wissenschaftsviertel in Leipzigs Südosten, domi-

nirt das Bild des Buchumschlags, der sich um die vier oberen Magazingeschosse des Neubaus legt, und es macht dabei zugleich seine Funktion deutlich. Zusammen mit der darunter verborgenen Betonhülle schützt der Umschlag Medienmagazine, die sich in Fahrregalen über alle Stockwerke auf eine Regalbordlänge von aneinandergelegt 136 Kilometern erstrecken. Er legt sich um die Betonhülle und ermöglicht zugleich eine gebäudeklimatisch nützliche Hinterlüftung. Die Errichtung neuer Magazinkapazität für die alle Bezüge zu Deutschland umfassenden Sammlungen der Nationalbibliothek war seit Mitte der 1990-Jahre geplant und über die Zeit natürlich dringlicher geworden. Täglich gehen in Leipzig 1.000 neue Medienwerke ein (in Frankfurt am Main sind es wegen der Sicherung eines zweiten Exemplars noch einmal so viele, mit denen vor 13 Jahren ein Neubau bezogen



Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Bärbel Kaiser

*Besichtigung des Neubaus nach dem Festakt mit (erste Reihe von links) Parl. Staatssekretär Jan Mücke (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung), Elisabeth Niggemann (Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek), Staatsminister Bernd Neumann (Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien) und Burkhard Jung (Oberbürgermeister der Stadt Leipzig)*



Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Bärbel Kaiser

*Eröffnungsgäste im Museumsfoyer*



Foto: Klaus-D. Sonntag

*Treppenfoyer des Erweiterungsbaus als Verbindungsweg zum Gründungsbau; links der neue Museumslesesaal*



Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Norbert Bensch

*Festakt im Großen Lesesaal des Gründungsbau; Grußwort des Staatsministers Bernd Neumann (Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien)*

wurde) und benötigen Aufstellort. Die Fertigstellung der Magazine mit ihren 136 lfd. km Regalböden im Sommer 2010 erlaubte daher die Aufgabe diverser Zwischenlager in Messehallen und die Befüllung der neuen Räume mit den ersten 17 lfd. km Material. Ein System von Erweiterungsbauten war bereits bei Errichtung des Gründungsbau 1914–16 mit bedacht. Etwa alle zwanzig Jahre, so nahm man bei der Gründung der Nationalbibliothek, der damaligen Deutschen Bücherei in Leipzig, an, würde eine Erweiterung notwendig werden, um den Zuwachs der deutschsprachigen und sonst in Bezug zu Deutschland stehenden Medienproduktion aufzunehmen. Oskar Pusch, der Architekt des Büchereigebäudes, hatte dafür einen Plan, der gleich 200 Jahre in die Zukunft reichte. Hinter der Gebädefront im eklektizistischen Stil des Historismus der späten Gründerzeit in Deutsch-

land sollte es mit Anbauten und Innenhöfen fast symmetrisch weitergehen, bis ein ganzes Bibliotheksviertel im Format eines Schlosskomplexes entstanden wäre. Schon bei der ersten Erweiterung 1934–36 löste Oskar Pusch sich hiervon für den Innenausbau und wandte sich der dann schon nicht mehr ganz neuen Sachlichkeit des Bauhauses zu. Nach einem zweiten Anbau, Puschs Ratschläge einbeziehend, von Gerhard Helmer 1959–63 als geometrisch gradliniger Kontrast zur westlichen „Nierentisch-Ära“ entworfen, wurde es mit der dritten Erweiterung von Dieter Seydlitz rigide sachlich, funktional. Ganz eigentlich als Ingenieurbau entstand nämlich 1976–82 ein Büchersilo, ein reiner Magazinbau für fünf Millionen Medienwerke. Dieser 55 Meter hohe fensterlose Bücherturm prägte bald 30 Jahre lang den Eingang zum Deutschen Platz, setzte die städtebauliche Konzeption der

Punkthochhäuser an der vom Rathaus kommenden Magistrale fort, hielt aber Abstand zum historischen Büchereigebäude. Gabriele Glöckler hat diesen Turm jetzt neu mit vorgehängten weißen Fassadenplatten verkleiden lassen und den Turm mit seinen fünf Segmenten um einen Verbindungskern damit ein gutes Stück breiter und heller gemacht. So konnte sie ihn optisch (und technisch) in ein Ensemble integrieren, das die notwendigen Magazin-, Benutzungs- und Bürotrakte der Nationalbibliothek zusammenfasst und miteinander verbindet. Nun sind in Leipzig 16 Millionen Medienwerke der Sammlungen der letzten hundert Jahre untergebracht und es ist Platz für den Zugang der nächsten 15 bis 20 Jahre geschaffen. Mit der Errichtung der dafür und für Ausstellungsbereiche und Büros erforderlichen 14.000 Quadratmetern Nutzfläche wurde eine klimatische



Sanierung/Isolierung des fast 30 Jahre alten Bücherturms realisiert und es wurde eine neue Buchtransportanlage eingebaut, die alle Teile des Gebäudeensembles mit dreifachtem Transportvolumen erschließt. Das alles hat – für das Format nach fachlicher Einschätzung durchaus günstig – 59 Millionen Euro gekostet.

Die technischen Anforderungen an den Erweiterungsbau und die damit verbundenen Baumaßnahmen auch im Bestand sind hoch. Nicht nur sind die Traglasten für die Kompaktauf- und Ausstellung von Büchern, Tonträgern, CDs und anderen Materialien über neun Stockwerke mit 17,5 Kilonewton pro Quadratmeter enorm, es sind auch bestandschützende Klimaparameter einzuhalten. 18°C +/- 2 Kelvin und eine relative Luftfeuchte von 50 % (für die Tonträgermagazine von 30 %) mit einer zulässigen Schwankung von +/- 5 Prozentpunkten müssen gewährleistet sein. Ein (angesichts der notwendigen Hydrophobie von Papiersammlungen fast völlig) wasserfreies Brandschutzkonzept ist gefordert sowie eine energetische Optimierung mit einem aus nachhaltigen Quellen gespeisten Kühl- und Heizungssystem durch Geothermie.

Zudem waren bauliche Lösungen zu finden, damit in die Ausstellungshalle des Buch- und Schriftmuseums mit seinen empfindlichen Exponaten kein schädliches Licht einfällt. Mit einer in fünf Schichten aufgebauten Verglasung gelang es den Technikern, aus dem für das menschliche Auge nicht sichtbaren Bereich des Tageslichts die Schadstrahlung vollständig und aus dem sichtbaren Bereich zu 95 % auszufiltern. So kann sich tatsächlich ein Museum (nach Maßgabe der weiteren konservatorischer Bedingungen) dem Publikum im Hellem zuwenden.

Einen neuen Lesesaal und Büroräume hat das Buch- und Schriftmuseum bei dieser Gelegenheit ebenfalls bekommen. Der Lesesaal – generös auf alle Benutzungsbedürfnisse zugeschnitten – mit Tischen für Großformate, Hinterleuchtungsfeldern und Rechercheplätzen bietet auch ein paar breite bequeme Drehsessel und damit eine entspannte Ecke für Leseverlockungen.

Von hier aus, vorbei an einem bis zum kommenden Herbst noch geheimnisvoll verschlossenen goldenen Schautresor, kommt der Besucher zurück Richtung Musikfoyer im historischen Bibliotheksgebäude. Dort werden historische Tonträger und Abspielgeräte in einer kleinen Ausstellung gezeigt, die in den Vitrinen um Besucherbänke herum gruppiert ist.

### Umzug des Deutschen Musikarchivs

Ein erheblicher Umplanungsbedarf für den

2002 konzipierten Erweiterungsbau war 2004 drängend geworden: Das Deutsche Musikarchiv, 1969/1970 in Fortsetzung der Arbeit der Deutschen Musik-Phonothek (1961–1969) in West-Berlin als Teil des Frankfurter Hauses der Deutschen Nationalbibliothek, der damaligen Deutschen Bibliothek, gegründet, um eine zentrale Sammlung von Musikalien und Tonträgern und ein musikbibliografisches Informationszentrum in Deutschland aufzubauen, brauchte neuen Platz. Den durch einen jährlichen Zuwachs von ca. 7.500 Musikalien und 25.000 Tonträgern und Musikvideos zügig steigenden Bedarf an Magazinfläche konnte schon länger absehbar das Berliner Haus des Musikarchivs, eine großbürgerliche Villa im Berliner Südosten, nicht befriedigen. Zugleich erwies sich für verschiedene Anforderungen des Benutzungsbetriebs und der Magazinierung von Schwergewichten wie den Tonträgersammlungen dieses Herrenhaus als baulich ungeeignet. Das Domizil des Deutschen Musikarchivs wurde zu eng. Nach einer eingehenden technischen Analyse durch die Staatsbauverwaltung und einer Wirtschaftlichkeitsuntersuchung durch das Bundesverwaltungsamt erwiesen sich ein Umzug und eine bauliche Integration in den Leipziger Erweiterungsbau als die günstigste Variante. Im Erweiterungsbau war weitere Magazinfläche für 1,4 Millionen Berliner und die in die Sammlung zu integrierenden 300.000 Leipziger Musikalien und Tonträger samt zu erwartendem Zuwachs in zwei zusätzlichen Tiefgeschossen unterzubringen. Die Tonstudios und Büros konnten in die Nachnutzungsplanung für die früheren Museumsräume aufgenommen werden. Für den Lesesaal aber wurde ein eigenes Bauteil erforderlich. Dieser Lesesaal wurde im westlichen Innenhof des Bibliotheksgebäudes errichtet.

Er bietet ein großzügiges Ambiente auf höchstem technischem Standard. Dazu sind die Kataloge via W-LAN allgegenwärtig zugänglich, Musiktitel werden an fest installierten PCs mit Kopfhörern zur Verfügung gestellt, einige Lesesaalplätze sind mit Klaviaturen ausgestattet. Es gibt eine von Umgebungseinflüssen entkoppelte Hörkabine mit Mehrkanalton. Zur Bereitstellung von Umschnitten auch historischer Tonträger sind ein Tonstudio und ein Umschnittplatz eingerichtet, die im Digital-Studio ARD-Standard erreichen und mit ihren altertümlichen Analog-Gerätschaften am Umschnittplatz diesen Standard hinter sich lassen.

Mit dem Leipziger Bau erstmals bekamen die Bestände des Deutschen Musikarchivs eigens und nur für ihren Komfort errichtete Magazine. Die Klimaparameter sowie eine durch Klimaschleusen und notfalls durch Vorkonditionierung gewährleistete, an völ-

lige Stabilität grenzende Veränderungsträgheit der Klimasituation bieten eine optimierte Unterbringung für Musikalien und für Tonträger unterschiedlichster Materialarten, Verbundwerkstoffe und Beschichtungen. So fanden bereits zum Ende des Jahres 2010 über 600.000 kg Medienwerke mit einem Volumen von rd. 1.300 Kubikmetern eine gute neue Heimat in Leipzig.

### Form und Funktion: erstes Echo

Die Besucher der Eröffnungsveranstaltung waren von dem großartigen Auftritt dieser Architektur beeindruckt. Dabei und in vielen Führungen zur Architektur und den Funktionen des Gebäudes für Magazine, Museum und Musik beantworten sich dann auch ungezählte praktische Detailfragen. Sie haben anscheinend – mit tatkräftiger Unterstützung der Bibliotheksmitarbeiter und des Staatsbauamts – wirklich an alles gedacht: Gabriele Glöckler, die Entwurfsarchitektin, und Peter Vorbeck, der Baumeister.

Im Wechsausstellungsraum des Deutschen Buch- und Schriftmuseums schließlich zeigte der Leipziger Fotokünstler Maix Mayer unter dem Titel „Raumbuch“ eine Auswahl von Arbeiten, die während der Errichtung des Erweiterungsbaus entstanden sind und denen in Berlin eine Galerieausstellung gewidmet ist. Die Medien fanden in dem Neubau ein prächtiges Bildmotiv und diskutierten zustimmend auch seine Konzeption. Frankfurter Allgemeine, Süddeutsche und die Neue Züricher Zeitung kommentierten. Die dynamischen Bilder aber finden sich mit einer weltberühmten Breakdancer Formation in Youtube (Stichworte: Eröffnung Nationalbibliothek).<sup>1</sup>

### ■ AUTOR

**MICHAEL FERNAU**  
ist Direktor und ständiger Vertreter der Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.

Deutsche Nationalbibliothek  
Deutscher Platz 1  
04103 Leipzig  
direktion-leipzig@dnb.de



<sup>1</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=MKKgkKikNFk>



# Die Pariser Universitätsbibliothek „Grands Moulins“

Gernot U. Gabel

■ Die studentische Revolte des Jahres 1968, deren Schockwellen die politische Führungsschicht Frankreichs fast in Panik versetzte, veranlasste die Regierung zu einer Gesetzesinitiative, mit der die riesige „Université de Paris“ in dreizehn unabhängige Hochschulen aufgespalten wurde. Dieser legislative Coup des Jahres 1970 kam für die Studierenden, Professoren und die Verwaltung der traditionell Sorbonne genannten Universität überraschend, da ein dem Projekt angemessener planerischer Vorlauf unterblieben war. In den neuen Hochschulstandorten, zuvor lediglich Abteilungen oder fachliche Schwerpunkte der Sorbonne, musste man sich einige Zeit räumlich wie personell mit Provisorien abfinden, denn das französische Wissenschaftsministerium sah sich nicht in der Lage, die nötigen Finanzmittel für ein umfassendes Neubauprogramm auszuweisen. An allen über die Seine-Metropole verstreuten Hochschulstandorten bestimmte vielfach der Raumangel das Tagesgeschäft und Verbesserungen ließen sich nur mittelfristig erhoffen. Diese Devise galt auch für die Université Paris VII, die gemeinsam mit einer zweiten Hochschule einen aus den frühen 1960er-Jahren stammenden Gebäudekomplex als äußerst beengtes Domizil erhielt. Vom Raumangel besonders betroffen war ihre zentrale Universitätsbibliothek, die nur über knapp 700 qm Nutzfläche verfügte und den Besuchern jahrelang nur einige Dutzend Leseplätze bieten konnte.

## Das urbane Renovierungsprojekt

Zu Beginn der 1990er-Jahre erkannten die Verantwortlichen im französischen Wissenschaftsministerium, dass aufgrund der zunehmenden Studentenzahlen ein umfassendes Neubauprogramm für die Universitäten der Landeshauptstadt unumgänglich war. Bis zu diesem Zeitpunkt erhielt die Förderung von Hochschulen in der Provinz Priorität, da sie jahrzehntelang unter einer unzureichenden Finanzierung gelit-



Foto: Gernot U. Gabel

Ansicht vom Park

ten hatten. Ab dem Jahr 1989/90 galten für sie die Förderprogramme des Rahmenplans „Universités 2000“, der an vielen Universitätsstandorten zu einer erheblichen Ausweitung der Raumkapazitäten führte. Mit dem Anstieg der Studentenzahlen an den 13 Pariser Universitäten konnte man sich im ministeriellen Planungsstab aber der Einsicht nicht mehr verschließen, dass ein mittelfristig angelegtes Finanzierungsprogramm, quasi eine Fortschreibung des ersten Rahmenplans, auch für die Landeshauptstadt nötig war. Dieses ehrgeizige Modernisierungsprojekt erhielt den Titel „Universités du Troisième Millénaire“ (Plan U3M). 1998 kam die Vereinbarung zwischen dem Staat und den Gebietskörperschaften des Großraums Paris zustande, die Finanzierung erfolgte im Rahmen des auf sieben Jahre angelegten „Contrat de Projet État-Region“ (CPER).

Die Université Paris VII (UP7), die sich in Lehre und Forschung auf die Gebiete Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissen-

schaften und Medizin konzentrierte, hatte während ihres Domizils auf dem sogenannten „Campus Jussieu“, gelegen am südlichen Seineufer in Nähe des „Jardin des Plantes“, ein ambitioniertes Entwicklungsprogramm entworfen, dessen Raumkonzept sich aber im historisch geprägten und eng bebauten Umfeld des Campusgeländes nicht realisieren ließ. Als man auf dem Jussieu-Gelände in dem von ihr genutzten sechsgeschossigen Bau mit Rastergrundriss auch noch Asbest entdeckte und damit eine mehrjährige Renovierungsphase einzuplanen hatte, forcierte die Hochschulleitung seit Beginn der 1990er-Jahre Pläne für eine Umsiedlung des Campus an den östlichen Stadtrand, in das sogenannte Quartier Tolbiac. Dort waren gerade die Arbeiten für den Riesenbau der viertürmigen Nationalbibliothek angelaufen, mit dem zugleich eine urbane Aufwertung des von Industrieanlagen geprägten Stadtviertels einsetzen sollte. Im Herbst 1996 beschloss der Verwaltungsrat der UP7 (die 1993 für den Philosophen

Denis Diderot als Namenspatron votiert hatte) die Verlagerung der Hochschule auf das ZAC (Zone d'Aménagement Concerté) „Paris-Rive-Gauche“ genannte Gelände im 13. Arrondissement, das direkt an die Seine grenzt und als zu entwickelndes Büro- und Wohnquartier ausgewiesen war.

Das großflächige, zwischen dem Fluss und einer mehrspurigen Eisenbahnstrecke gelegene Areal wurde von einem riesigen Mühlenkomplex dominiert, der in den Jahren des Ersten Weltkriegs entstanden war, als die französische Regierung mit Notmaßnahmen eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung der Pariser Bevölkerung sicherstellen musste. Mit der Bauausführung war der Pariser Architekt Georges Wybo betraut worden, der bereits das Nobelkaufhaus Printemps und das Kasino im mondänen Badeort Deauville gestaltet hatte. Der massive Komplex der „Grands Moulins de Paris“, entstanden in den Jahren 1917–1921, blieb bis 1996 als Getreidemühle in Betrieb. Die Universitätsleitung bekannte sich zur industriellen Tradition des avisierten Campusgeländes und erklärte sich einverstanden, den massiven Baukörper der Getreidemühle zu erhalten und diesem Gebäudekomplex eine zentrale Funktion bei der Campus-Neugestaltung zuzuordnen. Im Frühjahr 2002 war die Finanzierung des Umzugsprojekts, gemeinschaftlich getragen vom Erziehungsminis-



Foto: Gernot U. Gabel

Ansicht von der Seine

terium, der Region Île-de-France und der Stadt Paris, vertraglich sichergestellt.

### Die Bibliothek

Die Campus-Verlagerung der UP7 zählt zu den Prioritäten des Plans U3M und man erzielte früh Konsens dahingehend, als ers-

tes die Getreidemühle umzugestalten und dort der Universitätsbibliothek die größten Nutzflächen zu überlassen. Den ausgeschriebenen Architekturwettbewerb hatte 2001 der international tätige Architekt Rudy Ricciotti gewonnen (sein Büro hatte bereits mehrere Museen, Kulturzentren und Bibliotheken gestaltet). Die Bauarbeiten setz-



Foto: Gernot U. Gabel

Innenhof mit Bibliothekseingang



Lesesaal  
im 4. Ober-  
geschoss



Foto: Gernot U. Gabel

ten 2002 ein. Zunächst entfernte man die Maschinen und Anlagen des Mühlenbetriebs aus den vier um einen langgestreckten Hof gruppierten Gebäudeflügeln (einige Schauobjekte wurden allerdings selektiert; sie werden heute in einem Schacht neben den Fahrstuhl Anlagen ausgestellt). Zudem wurden die niedrigen Zwischengeschosse herausgebrochen. Erhalten blieben neun Etagen mit Deckenhöhen zwischen 3,5 und 7 Metern. Von der Industrieverglasung freigeräumt wurden auch die sich über mehrere Etagen erstreckenden und in Rundbögen auslaufenden Fenster, die eine ansprechende Glasgestaltung erhielten. Die Grundzüge der Fassade blieben somit weitgehend erhalten, und mit seinen schlanken Fenstern wirkt das Gebäude heute von der Flussseite äußerlich eher wie ein großes, elegantes Kaufhaus.

Die Bibliothek erhielt fünf Etagen in dem der Seine zugewandten Gebäudeteil als Nutzflächen zugewiesen, dazu auf den Etagen 2 und 3 Stellflächen in den beiden langgestreckten Querflügeln. Einschließlich der Kellergeschosse für die Büchermagazine stehen ihr ca. 11.000 qm in dem

etwa 15.000 qm fassenden Baukörper zur Verfügung. Auf den frei zugänglichen Etagen wurden 1.420 Leserplätze eingerichtet, davon etwa 70 Prozent mit Elektroanschlüssen und Datenzugang. Im Erdgeschoss sind Anmeldung und Ausleihe platziert, auf den vier Stockwerken darüber befinden sich Regale mit einer Kapazität für ca. 250.000 Bände. Die Kellergeschosse wurden mit Kompaktregalen bestückt, deren Kapazität mit ca. 350.000 Bänden beziffert wird.

Dem Architekten war daran gelegen, dass die Bibliotheksräume den industriellen Ursprung des Ensembles nicht verleugnen. Die Betonmauern blieben teils unverputzt, andere erhielten einen Anstrich, ebenso sind die rohen Betondecken sowie die darunter verlegten Kabelkanäle sichtbar. Die Regaleinheiten, die Tischoberflächen und Lampen sind in Grautönen gehalten, ebenso ein Teil der Stühle, auf zwei Etagen hat man auch ein kräftiges Rot gewählt. Gruppenarbeitsräume wurden auf zwei Geschossen eingerichtet und auf jeder der vier Etagen mit Fachliteratur befinden sich Auskunftsplätze.

Die Bibliothek, die im Juni 2008 ihre Tore

für Benutzer öffnete, ist heute mit einem Medienbestand von rund 200.000 Einheiten für die Literatur- und Informationsversorgung von rund 25.000 Studierenden der UP7 zuständig. Allerdings konnte die Verlagerung des Campus bislang erst teilweise erfolgen, weil noch nicht alle Universitätsbauten fertiggestellt sind. Das charaktervolle Mühlengebäude, angrenzend an einen kleinen Park, hebt sich von den typischen Bürohausfassaden der Neubauten positiv ab, und die Bibliothek kann ihre Benutzer damit locken, dass sie hunderte von Arbeitsplätzen mit einem Blick auf die Seine bietet.<sup>1</sup>

#### ■ AUTOR

**DR. GERNOT U. GABEL**

Jülichstraße 7  
50354 Hürth  
g-gabel@t-online.de

<sup>1</sup> [www.univ-paris-diderot.fr](http://www.univ-paris-diderot.fr)

## 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung



Nedap Librix: Starker Partner für RFID-Lösungen

## Investitionen in die Bibliotheksautomatisierung amortisieren sich schnell

Jürgen Neitzel

■ Angesichts der vielen hundert Stadt-, Gemeinde-, Hochschul- und Fachbibliotheken, verfügt der Markt für automatisierte Bibliothekslösungen in Deutschland über ein enormes Potenzial. Als Mitglied der Nedap Konzerngruppe sieht sich der niederländische RFID-Spezialist Nedap Librix bestens positioniert und will mit innovativen Produkten und einem professionellen Service- und Wartungskonzept seine Marktposition in Deutschland ausbauen.

„Unser Hauptvorteil liegt darin, dass Nedap ein RFID-Konzern ist. 80 Prozent aller Aktivitäten der insgesamt neun Konzerntöchter beschäftigen sich mit RFID. Diese Konstellation beschert uns vielfältige Synergien, von denen der Geschäftsbereich ‚Nedap Librix‘ profitiert. Innerhalb des Konzernverbundes verfügen wir zudem über ein gesundes finanzielles Fundament“, erklärt Wouter Klunder, Marktgruppenleiter von Nedap Librix.

Dieses hilft dabei, sich in einem schwierigen und anspruchsvollen Marktumfeld zu behaupten. Der Sparzwang im öffentlichen Bereich hat auch für das Bibliotheks-umfeld weitreichende Auswirkungen. Oftmals, so die Beobachtung von Wouter Klunder, gehen die Entscheidungsträger den einfachen Weg und schließen Bibliotheksstandorte, anstatt Investitionen in effizienzsteigernde Maßnahmen wie die Bibliotheksautomatisierung zu tätigen.

„Und das“, so Wouter Klunder, „obwohl sich diese Investitionen nachweislich – einige unserer Bibliothekskunden haben detaillierte Rentabilitätsberechnungen angestellt – bereits nach zwei bis drei Jahren amortisieren.“

### Die Zukunft im Blick

Die Nedap Entwickler arbeiten kontinuierlich daran, die Leistungsfähigkeit und Funktionalität von RFID-Systemen nachhaltig zu optimieren. Stolz verweist Wouter Klunder auf die grüne RFID-Technologie für Sicherheitssysteme: „Mit dem Librix Eco Reader können Bibliotheken im Vergleich zu Standard-Modellen jährlich bis zu 60 Prozent Energiekosten einsparen.“ Das RFID-Lesegerät ist mit einem Relais ausgestattet, das den Anschluss an Gates, Drehkreuze, Schiebetüren und Überwachungskameras ermöglicht.

Eine optimale Steuerung der Sicherheitsanlagen und weiterer IT-basierter Systeme ermöglicht das Browser-basierte Management-Tool Librix Online. Dieses bietet von einer zentralen Stelle aus den vollen Überblick über wichtige Arbeitsvorgänge innerhalb der Bibliothek sowie über die aktuel-

le Leistung der eingesetzten Ausrüstung. So werden Anwender zum Beispiel darüber informiert, wenn die Kommunikationsgeschwindigkeit von und zum Bibliotheks-Verwaltungssystem sinkt. Zudem unterstützt *Librix Online* Bibliotheken bei der Ermittlung des Kundenverhaltens. So zeigt das System an, welche Geräte gerade aktiv genutzt werden. Im Rahmen einer Sonderaktion erhalten Neukunden von Nedap Librix die Management-Software drei Jahre kostenlos zur Verfügung gestellt.

### Neue Zielgruppen erschließen

Neben der Hauptaufgabe, die Verwaltungsabläufe innerhalb der Bibliotheken effizienter und kundenfreundlicher zu gestalten, will Nedap Librix Bibliotheken dabei unterstützen, neue Angebote zu kreieren und neue Zielgruppen zu adressieren.

Mit dem „Smallest Branch“ setzt Nedap hier Akzente. Dabei handelt es sich um einen Selbstverbucherschrank, mit dem



500 bis 600 Bücher in Umlauf gebracht werden können. Nachdem sich der Benutzer per Mitgliedskarte identifiziert hat, öffnet der Schrank automatisch und gewährt Zugriff zu der dort deponierten Buchauswahl. Anschließend wird ein Beleg ausgedruckt, auf dem alle entnommenen Medien zusammen mit ihrem Rückgabedatum vermerkt sind. Prinzipiell nach dem gleichen Verfahren erfolgt die Medienrückgabe.

Einsatzbereiche für das System sieht Nedap Librix sowohl in der stetig steigenden Zahl von Pflege- und Seniorenheimen, als auch als Fachbibliothek für Spezialliteratur in einzelnen Fakultäten von Universitäten.

Das Argument, dass insbesondere ältere Bibliotheksbesucher möglicherweise Probleme mit einer steigenden Automatisierung haben könnten, lässt Hans Bragt, Vertriebsleiter Nedap Deutschland nicht gelten: „Unsere Erfahrungen in anderen europäischen Ländern belegen eher das Gegenteil. Im Gegensatz zu jungen Leuten, die Automaten häufig nach dem ‚Try-and-Error-Prinzip‘ bedienen, setzen sich ältere Leute sehr intensiv mit den Bedienungshinweisen auseinander und haben deshalb meist keinerlei Probleme.“

### Sicher im Betrieb

Neben innovativen Produkten ist ein Höchstmaß an Flexibilität eine Grundvoraussetzung für langfristigen Erfolg in diesem Segment. Qualifikationen, die Nedap Librix kürzlich bei der Stadtbibliothek Hannover unter Beweis stellen konnte. 17 Stadtteilbibliotheken und eine Zentralbibliothek werden mit RFID-Sicherheitsschleusen und RFID-Selbstbucherlösungen ausgestattet. Zugute kommt Nedap Librix die Nähe zur Firmenzentrale im niederländischen Groenlo, wo die RFID-Produkte nicht nur entwickelt, sondern auch gefertigt werden.

Auch im Servicebereich setzt der niederländische Anbieter auf höchste Professionalität. „Sofern uns unsere Kunden den Remote-Zugriff auf ihr Bibliothekssystem gestatten, können wir bei Betriebsstörungen per Knopfdruck eine automatische Fehlersuche einleiten und eventuelle Probleme per Ferndiagnose identifizieren und beheben“, erläutert der deutsche Vertriebschef Hans Bragt.

Neben dieser gleichermaßen schnellen wie kostensparenden Service-Option verfügt Nedap über ein bundesweit flächendeckendes Service-Netz. „Falls die Bibliothek nicht über das optionale Ferndiagnosesystem verfügt oder sich das Problem auf diesem Weg nicht beheben lässt, informiert unsere zentrale Hotline die lokalen Service-Techniker. Im Normalfall sind die Spezialisten noch am gleichen Tag Vor-Ort und lei-



ten Maßnahmen zur Fehlerbehebung ein“, so Hans Bragt.

### Transparenz soll Vertrauen fördern

Neben erfolgreichen Referenzprojekten soll nach Vorstellung der Nedap-Verantwortlichen eine offene und transparente Unternehmensdarstellung dazu beitragen, die Marktposition im Bereich der Bibliotheksautomatisierung zu stärken.

„Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, wo Nedap bereits Spitzenpositionen einnimmt, haben wir in Deutschland noch

Entwicklungspotenzial. Langfristig wollen wir mit unseren Produkten in jeder dritten deutschen Bibliothek vertreten sein“, definiert Hans Bragt das ehrgeizige Ziel seines Unternehmens.

Interessenten und bereits bestehende Kunden lädt Nedap deshalb im Herbst diesen Jahres an drei alternativen Terminen dazu ein, im niederländischen Nedap-Entwicklungszentrum einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Ein Alleinstellungsmerkmal im Gegensatz zu Wettbewerbern, die ihre RFID-Lösungen aus Komponenten konfigurieren, die sie in unterschiedlichsten Teilen der Welt einkaufen.

Besucher erhalten die Chance, sich Vor-Ort sowohl von der Fachkompetenz in Sachen RFID als auch von den hohen Qualitätsstandards im Fertigungsbereich zu überzeugen. „Die Gäste können direkt mit unseren Entwicklern sprechen und einen Eindruck davon gewinnen, weshalb wir unsere Produkte mit einer dreijährigen Garantie ausstatten“, erklärt Wouter Klunder und fährt fort: „Nedap bietet Bibliotheken die Investitionssicherheit eines großen Konzerns, der es sich zum Ziel gesetzt hat, RFID als Schlüsseltechnologie in vielen Bereichen des täglichen Lebens zu etablieren.“

<http://www.nedaplibrix.de/>

### ■ AUTOR

#### JÜRGEN NEITZEL

Löwenstr. 46a  
70597 Stuttgart  
j.neitzel@neitzel-service.de





INNOVATIVE LÖSUNGEN  
DURCH INTELLIGENTE  
SOFTWARE

**FILERO**<sup>®</sup>

[www.filero.de](http://www.filero.de)

**Enterprise Information Management System**

- Informations- / Wissensmanagement
- Archivierung (E-Mails, Dokumente, Schriftverkehr, ...)
- auch für CRM, ERM u. a. Anwendungen

**LIBERO**<sup>®</sup>

[www.libero.de](http://www.libero.de)

**Integriertes Bibliotheksmanagementsystem**

- Link zu LibraryThing
- Zotero Support
- Catalog Enrichment mit Syndetics
- Standortanzeige für Medien mit BibMap
- SmartBrowser
- Virtuelles Regalbrowsing
- RSS-Feeds
- Tagging und Bookmarking



**VIDEOS**

[www.filero.de](http://www.filero.de)



**VIDEOS**

[www.libero.de](http://www.libero.de)

**LIB-IT GmbH – LIB-IT DMS GmbH**

Riedbachstr. 5 · 74385 Pleidelsheim · Germany · Telefon +49 (0) 71 44/ 80 41-0  
Telefax +49 (0) 71 44/ 80 41-1 08 · [admin@lib-it.de](mailto:admin@lib-it.de) · [www.lib-it.de](http://www.lib-it.de)

**LIB-IT**



## Internationale Händlertage bei Zeutschel

Die Internationalen Händlertage standen bei Zeutschel in Tübingen dieses Jahr im Zeichen des 50-jährigen Firmenjubiläums. Von einem Anbieter wissenschaftlicher Mikrofilm-Geräte hat sich Zeutschel zum Weltmarktführer bei Buchscannern und zu einem Lösungsanbieter für alle Anforderungen rund um die Massendigitalisierung entwickelt. „Diesen Weg“, so GF Jörg Vogler, „sind wir mit vielen unserer internationalen Partner gemeinsam gegangen.“ Anwesende wie Brian Graham von Best-Tec aus UK, S. Domchai von DMS Thailand und Mohammadreza Khoshatefeh von RPI aus Iran arbeiten seit Anfang der 1980er-Jahre mit Zeutschel zusammen, andere seit



mehr als 20 Jahren. Das Wachstumspotenzial für Digitalisierungslösungen – Buchscanner und Software eingeschlossen – beziffert Jörg Vogler auf mehr als 30 Prozent in den nächsten drei Jahren. Neben Produktvorstellungen und Unternehmensnews sahen die Internationalen Händlertage viel Zeit für einen aktiven Dialog vor und auch das Networking und soziale Beisammensein kam mit einem Abendessen auf dem Stuttgarter Fernsehturm und einem Barbecue-Grillfest nicht zu kurz.

## OCLC Web-Scale Management Services in den USA freigegeben

Seit Anfang Juli 2011 stehen die OCLC Web-Scale Management Services nun offiziell allen interessierten Bibliotheken in den USA zur Verfügung. Im Vorfeld hatten sich bereits 32 öffentliche und wissenschaftliche US-Bibliotheken für die Nutzung von OCLC Web-Scale Management Services entschie-

den, um damit Metadaten zu verwalten, Erwerbungen vorzunehmen, die Titelausleihe abzuwickeln, die Lizenzverwaltung zu vereinfachen und den gesamten Arbeitsablauf in den Bibliotheken zu verbessern. WMS wird mittelfristig auch in Deutschland Bibliotheken jeden Typs und jeder Größe zur Verfügung stehen.

## OCLC und eBooks on Demand jetzt Partner

OCLC und der europäische Dokumentlieferdienst eBooks on Demand (EOD) sind eine Partnerschaft eingegangen. Sie eröffnet dem Nutzer von WorldCat.org neue Optionen. Er kann die Digitalisierung von Büchern über EOD nun direkt über WorldCat.org veranlassen. Als erste der EOD-Bibliotheken macht die Bayerische Staatsbibliothek ihre Bestände auf diesem Weg bestellbar.

## Universität Tilburg entscheidet sich für OCLC

Die Universitätsbibliothek Tilburg hat die Web-Scale Management Services (WMS) und WorldCat Local von OCLC als neue Bibliotheksmanagementlösung mit integriertem Search and Discovery Service ausgewählt. Als Termin für die Inbetriebnahme ist Juni 2012 vorgesehen. Ein wichtiger Faktor für die Entscheidung war die Tatsache, dass die Web-Scale Management Services von OCLC schon bei 15 Bibliotheken im Produktivbetrieb sind.

## Erste Fachwirte für Informationsdienste

Ende Mai 2011 legten die bundesweit ersten Fachwirte für Informationsdienste ihre Fortbildungsprüfung nach Absolvierung eines im Januar 2009 begonnenen Lehrgangs beim Verwaltungsseminar Frankfurt erfolgreich ab. Zugelassen wurden Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste oder eines Vorläuferber-

rufes und zusätzlicher Berufserfahrung. 13 Prüflinge, überwiegend aus wissenschaftlichen Bibliotheken, bestanden die Prüfung mit gutem Erfolg. In Hessen ist die Fortführung der Lehrgänge geplant.

## Über 1 Million eBooks über SwetsWise verfügbar

Durch Vertragsabschlüsse mit einer Reihe der weltweit führenden Verlage und Portaldienstleister konnte eine Vielfalt an Inhalten zusammengefasst und eine umfangreiche Sammlung an elektronischen Büchern aufgebaut werden. SwetsWise bietet Bibliothekaren und Informationsspezialisten eine intuitive Benutzeroberfläche an, über die sie eBook-Inhalte auswählen und erwerben können. Kunden können sowohl Einzeltitel als auch eBook-Sammlungen zu denselben Preis- und Einkaufsbedingungen erwerben, wie sie auch von den Verlagen und Portaldiensten direkt angeboten werden. Weitere Informationen über das eBook-Angebot von SwetsWise:

[www.swets.com/swetswise/ebooks](http://www.swets.com/swetswise/ebooks)

## Springer startet neue Plattform

Springer Science+Business Media hat unter dem Namen [SpringerReference.com](http://SpringerReference.com) eine neue Plattform für Wissenschaftler, Unibibliotheken und Forschungslabors entwickelt. Dort finden sich Beiträge aus den elektronischen Referenzwerken von Springer zu den unterschiedlichsten Fachgebieten, die permanent aktualisiert werden. Die Plattform bietet somit Live-Inhalte, die bereits gelesen werden können lange bevor die gedruckten Ausgaben erscheinen. Über die Plattform können Wissenschaftler Aktualisierungen von Beiträgen jederzeit oder nach Bedarf einreichen. Dadurch ist es möglich, gesichertes Forschungs- und Fachwissen mit der höchst möglichen Aktualität zur Verfügung zu stellen. Beim Start der neuen Plattform [SpringerReference.com](http://SpringerReference.com) haben die Nutzer Zugriff auf 146 große Referenzwerke. Dies entspricht über 185.000 Einzelbeiträgen bzw. 220.000 Seiten.

## Neschen meldet leichtes Wachstum

Für das erste Halbjahr 2011 verzeichnet Neschen Wachstum. Im Inland, den USA, Nord- und Osteuropa hat das Unternehmen teilweise zweistellige Wachstumsraten erzielt. Aufgrund von Lieferschwierigkeiten einiger Rohstofflieferanten bei neuen Neschen-Produkten sowie enttäuschenden Absatzzahlen in Großbritannien, Südeuropa, im Mittleren Osten und Japan wird das Umsatzziel jedoch verfehlt. Konzernweit hat Neschen im 2. Quartal 2011 nur ein geringes Umsatzwachstum realisieren können. Nach einer Umsatzsteigerung von 4,0% im ersten Quartal verminderte sich das Wachstum im 2. Quartal auf 1,8% gegenüber dem Vergleichszeitraum.

## Monika Ziller, Stellv. Vorstandsvorsitzende der Stiftung Lesen

Die Vorsitzende des dbv, Monika Ziller, ist neue stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Stiftung Lesen. Ihr Vorgänger Dr. Joerg Pfuhl wurde zum Vorstandsvorsitzenden des ehrenamtlichen Stiftungsvorstands gewählt. „Die Stiftung Lesen und die Bibliotheken in Deutschland können gemeinsam sehr viel für eine lebendige Lesekultur erreichen – das zeigt der Erfolg der zahlreichen Initiativen in den vergangenen Jahren“, erklärt Monika Ziller. „Mein Ziel ist es, diese Partnerschaft noch auszubauen und damit das bildungspolitische Profil von Bibliotheken weiter zu schärfen – als attraktives und offenes Bildungsangebot für alle.“



## Koordinierungsstelle nimmt Arbeit auf

„Die Bewahrung von Handschriften, Archivalien und Büchern ist für unsere Kultur genauso wichtig wie der Erhalt von Kunstwerken und historischen Bauten“, sagte Kulturstaatsminister Bernd Neumann, auf dessen Initiative die Gründung der von Bund und Ländern eingerichteten Koordinierungsstelle zurückgeht. Die bei der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und dort bei der Staatsbibliothek zu Berlin eingerichtete Koordinierungsstelle nahm am 1. August 2011 unter Leitung von Dr. Ursula Hartweg die Arbeit auf. Die Koordinierungsstelle wird

sich auf nationaler Ebene der aktuellen und zukunftsweisenden Fragen der Sicherung schriftlich überlieferter Bestände in Archiven und Bibliotheken annehmen. Im Haushalt des Kulturstaatsministers sind hierfür jährlich 500.000 Euro vorgesehen; über die Kulturstiftung der Länder beteiligen sich die Länder mit weiteren 100.000 Euro. Die Koordinierungsstelle wird durch einen Fachbeirat beraten, dem Vertreter bedeutender Archive und Bibliotheken angehören.

## Auszeichnung für Firma Lenk aus Schönheide

Unter dem Thema „Mittelständler tragen unsere Wirtschaft“ wurde am 03. September 2011 im Magdeburger Maritim-Hotel die erste von vier Auszeichnungsveranstaltungen der Oskar-Patzelt-Stiftung für die Ehrung mit dem „Großen Preis des Mittelstandes“ durchgeführt. Aus den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt konnten von den in Deutschland nominierten 3.552 kleinen und mittelständischen Unternehmen 13 Preisträger und 20 Finalisten geehrt werden. Eines dieser geehrten Unternehmen ist die Firma Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH aus Schönheide im Erzgebirgskreis. Nach bereits vier Nominierungen durch den Landkreis und der Auszeichnung als Finalist des Großen Preises des Mittelstandes 2010 wurde diese Auszeichnung erstmals nach Schönheide geholt.

## Ausschreibung: Bibliothekspreis der VGH-Stiftung 2011

Die VGH-Stiftung schreibt in Kooperation mit dem Landesverband Niedersachsen e.V. und dem Landesverband Bremen e.V. im dbv den „Bibliothekspreis der VGH-Stiftung 2011“ aus. Damit werden Bibliotheken in Niedersachsen und Bremen für ihre vorbildliche und innovative Arbeit ausgezeichnet. Um den mit 10.000 Euro dotierten Bibliothekspreis können sich hauptamtlich geführte Bibliotheken bewerben. Für Büchereien im ländlichen Raum, deren Gemeinden bis zu 15.000 Einwohner umfassen, ist der mit 5.000 Euro dotierte „Bibliothekspreis für kleinere Bibliotheken“ vorgesehen. Zusätzlich können auf Beschluss der Jury maximal zwei Sonderpreise in Höhe von insgesamt 3.000 Euro für besondere Leistungen vergeben werden. Bewerbungen sind spätestens bis zum 15. No-

vember 2011 zu richten an: VGH-Stiftung, Stefanie Thiem, Schiffgraben 6-8, 30159 Hannover. Die Bewerbungsunterlagen sind unter [www.vgh-stiftung.de](http://www.vgh-stiftung.de) zu finden.

## ZBW erhält LIBER Award for Library Innovation

Am 30. Juni 2011 nahm Prof. Dr. Tochtermann in Barcelona für die ZBW den LIBER Award for Library Innovation in Empfang – eine Ehrung für nachhaltige und zukunftsorientierte Zukunftsstrategien für wissenschaftliche Bibliotheken und Infrastrukturanbieter. Der Beitrag „The Role of Libraries in the Future Internet“ von Prof. Dr. Klaus Tochtermann und Dr. Tamara Pianos wurde mit zwei weiteren Abstracts aus 75 eingereichten Papieren ausgewählt. Verliehen wurde der LIBER Award für die Beiträge, die sich am überzeugendsten mit innovativer Arbeit in Bibliotheken im Sinne des Themas der 40. Jahreskonferenz „Getting Europe ready for 2020: the libraries' role in research, education and society“ beschäftigen. Besondere Kriterien waren hierbei: Innovationsgrad; Bedeutung für die breite Bibliotheksgemeinschaft; Skalierbarkeit der Idee; Erwarteter ROI. Der LIBER Award wurde von LIBER ins Leben gerufen und wird von Elsevier gesponsert.

## Elsevier und Uni Bielefeld schulen Studenten

Der erste Publikationskurs für Zeitschriften (Journal Publishing) an der Universität Bielefeld wurde abgeschlossen. Entstanden ist dieser Kurs durch die Zusammenarbeit einer Gruppe von Professoren, Pädagogen und Master-Studierenden der naturwissenschaftlichen und technischen Fakultät der Universität Bielefeld mit Elsevier. Dieser neuartige Kurs vermittelt Kenntnisse in der interdisziplinären Forschung. Ein auf dem Elsevier Editorial System basierendes Verfahren für die Online-Manuskriptvorlage wurde eigens auf die Vorgaben des Kollegiums aus Bielefeld zugeschnitten. Die Studenten, denen dabei alle Funktionen für Autoren, Begutachter und Herausgeber zugänglich waren, erhielten somit einen „Insider-Einblick“ in den Publikationsprozess.

## CLARIN-Zentren schaffen digitales Archiv

Das Projekt CLARIN (Common Language Resources and Technology Infrastructure)



ergänzt den Zettelkasten in den Philologien durch die digitale Recherche in großen Datenbeständen und trägt damit zur Leistungsfähigkeit der Geisteswissenschaften bei. Das BMBF fördert die deutschen Partner im Verbundprojekt CLARIN-D mit 8,5 Millionen Euro für einen Zeitraum von zunächst drei Jahren. Unter der Federführung der Universität Tübingen (Projektkoordinator Prof. Hinrichs vom Seminar für Sprachwissenschaft) beteiligen sich acht Partner in Deutschland: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Institut für Deutsche Sprache, Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Universität Hamburg, Universität Leipzig, Universität München, Universität des Saarlandes und Universität Stuttgart.

### EBSCOhost® wird zur Plattform für E-Books

EBSCO Publishing's (EBSCO) Angebot von über 300.000 E-Books und Audiobooks *eBooks on EBSCOhost* (ehemals NetLibrary) ist nun vollständig in die EBSCOhost-Oberfläche integriert. Damit bietet *eBooks on EBSCOhost* als eBook-Plattform die Möglichkeit der gemeinsamen Recherche der eBook-Kollektion mit Fachdatenbanken. Die E-Book Inhalte renommierter Verlage können nun auch in neuen Erwerbungsmodellen bezogen werden: Buch für Buch kann flexibel entschieden werden, ob ein einfacher Zugang, Single User, oder ob eine simultane Recherche von mehreren oder unbegrenzt auf das Buch erfolgen darf. Weitere Erwerbungsmodelle, wie Kurzzeitmiete, Subskriptionsmodelle und erweiterte Nutzergesteuerte Erwerbung (PDA) werden in den nächsten Monaten eingeführt.

### KIT entscheidet sich für Lösungen von Ex Libris

Die KIT-Bibliothek hat sich für den Einsatz der Recherhelösung Primo, bereitgestellt als Primo Direct Service, entschieden. Primo Direct wird von Ex Libris in einer Cloud-Umgebung betrieben und bietet, neben der Reduzierung der Betriebskosten, die Möglichkeit in Eigenregie die Datenaufbereitung über das webbasierte Primo-Back-Office vorzunehmen – z.B. kann das Ranking von lokalen Ressourcen auf diesem Weg beeinflusst werden. Diese umfangreichen Anpassungsmöglichkeiten gewährleisten eine flexible und dauerhafte Optimierung der Bibliotheksservices für die Nutzer.

### cSubs und Schweitzer Fachinformationen

cSubs und Schweitzer Fachinformationen haben sich zu einer innovativen Partnerschaft zusammen geschlossen, in welcher cSubs für europäische Kunden von Schweitzer Fachinformationen die benötigten Zeitschriftenabonnements und US-amerikanische Literatur bestellt. Diese Zusammenarbeit verknüpft die Kernkompetenzen beider Unternehmen und macht eine lückenlose Lieferkette zwischen den USA und Europa möglich. Daraus resultiert ein erstklassiger Wissensmanagementservice für multinationale Unternehmen, akademische Institutionen und Buchhandlungen weltweit.

### Gründer des Project Gutenberg gestorben

Michael. S. Hart, der Gründer des Project Gutenberg, starb am 6. September in Urbana im US-Bundesstaat Illinois im Alter von 64 Jahren. Hart startete das Project Gutenberg als Student an der Universität von Illinois, als er am 4. Juli 1971 die US-amerikanische Unabhängigkeitserklärung an einem Terminal abschrieb und abspeicherte. Der Text war nach damaligen Maßstäben so umfangreich, dass er nicht als E-Mail verschickt werden konnte. Danach machte sich Hart daran, systematisch Texte zu digitalisieren, die frei von Urheber- und Copyrightrechten als Güter der „Public Domain“ angesehen wurden. Freiwillige auf der ganzen Welt halfen bald beim Einscannen und Korrigieren der Texte. Nach Angaben des Project Gutenberg sind derzeit 36.000 Bücher in 60 Sprachen frei verfügbar.

### Cloud Library Service

Der sogenannte „3M Cloud Library eBook Lending Service“ basiert auf der Technologie-Infrastruktur von txtr und bietet Bibliotheken eine komplett neue Lösung in Sachen digitaler Ausleihe. Der Dienst beinhaltet digitalen Content, eine Hardware-Ausrüstung für Bibliotheken und entsprechende Apps fürs Ausleihen und Lesen. 3M Library Systems arbeitete bei der Entwicklung eng mit der deutschen txtr GmbH zusammen, die dazu ihre eReading-Infrastruktur beisteuerte. 3M bietet damit einen auf Cloud-Technologie basierenden eBook-Ausleihservice für Bibliotheken an, eine end-to-

end eBook Lösung, mit der digitale Inhalte einfach und unkompliziert gelesen, geteilt und bezahlt werden können.

### AG Verbundsysteme mit neuer Vorsitzenden

Seit dem 4. Juli 2011 ist Dr. Silke Schomburg, die Leiterin des Hochschulbibliothekszentrums des Landes Nordrhein-Westfalen, neue Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme. Sie löst in diesem Amt Reiner Diedrichs, den Direktor der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds, ab. Nach abgeschlossener Promotion an der RWTH Aachen und Bibliotheksreferendariat ist Dr. Silke Schomburg seit 2001 im Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) tätig. Sie hat in diesen Jahren in unterschiedlichen Projekten und Bereichen des hbz gearbeitet und wurde 2007 zur stellvertretenden Direktorin ernannt. Ende April 2011 wurde ihr die Leitung des hbz vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen übertragen. Die Mitglieder der AG Verbund danken Herrn Diedrichs für die geleistete Arbeit und wünschen Frau Dr. Schomburg alles Gute für ihr neues Amt. (Renate Behrens-Neumann, Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme, [behrens@dnb.de](mailto:behrens@dnb.de))

### Historischer Katalog 1872–1942

Siebzig Jahre fristete der „Historische Katalog“ der Badischen Landesbibliothek aus den Jahren 1872–1942 ein Dasein im Verborgenen. Jetzt wird er wieder ans Licht geholt – und gleichzeitig in seiner digitalen Version im Internet bereitgestellt. Unter <http://ipac.blb-karlsruhe.de> kann ab sofort darin recherchiert werden. Mit Mitteln aus dem Landesrestaurierungsprogramm des Landes Baden-Württemberg ist er im Jahr 2010 instandgesetzt worden. Er wird als historische Quelle von Forschern immer wieder und in letzter Zeit verstärkt nachgefragt.

### Beltz Digitale Bibliothek

Die Verlagsgruppe Beltz stellte zum 100. Deutschen Bibliothekartag die Beltz Digitale Bibliothek vor. Ab Juni 2011 können Bibliotheken und Buchhandlungen Lehr- und Fachbücher aus den Programmen Pädago-





## - Partner der Bibliotheken -

### Referenz in Premnitz / Brandenburg

Für die Erwachsenenbibliothek in Premnitz konnte die Firma Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH Ihr Regalsystem Letec zum Einsatz bringen. Die Stahl-Stahl-Kombination wurde in pulverbeschichteter Ausführung mit Stirnseitenverblendungen in Design-Holz-Lochung und teilweise fahrbar verwendet. Weiterhin wurden für die Bibliotheksnutzer verschiedenes Bereichsmöbel angeschafft, unter anderem Wühltröge, Taschenbuchdrehsäulen und Lesesessel sowie Sitzgelegenheiten. Das Regalsystem ist auch mit Holzfachböden und Beleuchtung lieferbar. **Fragen Sie bei uns an, wir beraten Sie gerne!**



### Weiterbildungsveranstaltung: Bibliotheken Planen - Bauen - Nutzen

Im Zeitraum Oktober / Dezember 2011 wird im Schulungs- und Konferenzzentrum die 1. überregionale Weiterbildungsveranstaltung mit Fachreferenten aus Bibliotheken, öffentlichen Einrichtungen und der Wirtschaft durchgeführt, welche grundlegendes Fachwissen zu den Themen vermittelt. Begleitet wird diese Veranstaltung von Prof. Dr. Flemming, Bibliotheksdirektor der Städtischen Bibliotheken Dresden und Vorsitzender des dbv im Landesverband Sachsen. In ländlich attraktiver und entspannender Gegend wird den Teilnehmern das Flair einer Lernoase vermittelt. Abseits von täglichem Stress und Alltagsproblemen wird hochgradige Wissensvermittlung geboten. Zusätzlich finden Exkursionen in öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken unter fachkundiger Führung statt. Zum reibungslosen An- und Abreisen wird für öffentliche Verkehrsteilnehmer ein Shuttle-Bus an und ab Zwickau organisiert. Kostenplan pro Teilnehmer: 550,00 € je Modul incl. Übernachtung, 390,00 € je Modul ohne Übernachtung. Alle Teilnehmer erhalten selbstverständlich ein Teilnahmezertifikat. Detailliertes Programm und Anmeldung auf [www.BiblioLenk.de](http://www.BiblioLenk.de).

## Schulungs- und Konferenzzentrum für Bibliotheken



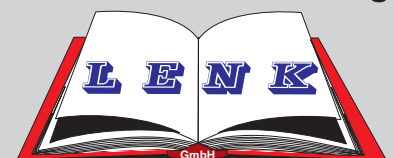
### 1. Innovationsmesse erfolgreich beendet

Am 16. und 17. September 2011 wurde im Schulungs- und Konferenzzentrum für Bibliotheken in Schönheide die 1. Innovationsmesse für Bau, Baunebengewerbe und Objekt-ausstattung durchgeführt. Nachdem am ersten Tag die Messe ausschließlich für Fachpublikum geöffnet war und die Kooperationen zwischen den Unternehmen und Partnern im Vordergrund stand, war die Messe am zweiten Tag mit einem Tag der offenen Tür für die alle Interessierten verknüpft. So konnten Innovationen in der Möbeldesign u.a. mit flexiblem Sandstein oder auch ein neuartiges Design-Verfahren in der Beschichtung von Stahl genauso bestaunt werden wie die Verarbeitung von Marmor, Mineralwerkstoff. Auch innovative Energiekonzepte waren Teil der Ausstellung. Photovoltaik-Anlagen sowie ein neues Konzept zum konstruktiven Sonnenschutz durch elektrisch dimmbare Fensterverglasung, welche die Wärme aus dem Gebäude ausschließt, waren hierbei ein großes Thema. Die Firma Bibliothekseinrichtung Lenk hat dabei weitere leistungsstarke Partner für die Komplett-einrichtung von Bibliotheken gewonnen.



- Bibliothekseinrichtung
- Schulungseinrichtung
- Behindertenmöbel
- Konferenzräume und -anlagen
- EDV-Technik, ThinClients
- Sondermöbel

### Bibliothekseinrichtung



Auerbacher Str.1A 08304 Schönheide  
Tel.: +49 37755 509-0 Fax: +49 37755 509-20  
eMail: [Kontakt@BiblioLenk.de](mailto:Kontakt@BiblioLenk.de)

# www.BiblioLenk.de



gik, Psychologie und Weiterbildung digital beziehen. In Kooperation mit Preselect Media GmbH werden die E-Book-Pakete Institutionen, Hochschulen und Unternehmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz angeboten. Preselect als eingeführter Partner für elektronische Verlagsinhalte betreut die technische Plattform sowie die vertrieblichen Aktivitäten. Zugriff auf einmal erworbene Werke haben die Käufer über das Portal content-select.com und Deep Links. Umfangreiche Metadaten stehen über den GBV für alle angeschlossenen Bibliotheken bereit und sind zusätzlich als MAB2- und MARC 21-Abzug erhältlich. Nutzungsstatistiken entsprechen dem COUNTER Code of Practice und können tagesaktuell online abgerufen werden.

## VÖBB-Projekt gestartet

Am 27. April 2011 erhielt Bibliotheca RFID Library Systems den offiziellen Zuschlag, alle Bibliotheken des Verbunds Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB) mit dem BiblioChip RFID-System auszustatten. Dem VÖBB gehören 80 Bibliotheken und neun Fahrbibliotheken an. Bereits im Juli 2011 konnte das RFID-System in zwei Spandauer Bezirksbibliotheken in Betrieb gehen. Im August folgte Steglitz-Zehlendorf. Das gesamte RFID-Projekt wird voraussichtlich im September 2013 abgeschlossen sein. Das Gesamtvolumen des Auftrags ist beachtlich: Etwa 150 Selbstverbucher, 100 Sicherungstore und 40 BiblioReturns werden installiert. Je nach Größe und Anforderungen wird jede Bibliothek individuell eingerichtet. So kommen neben den modernen Gates VII und einfachen bis multiplen Sortieranlagen auch unterschiedlich ausgestattete BiblioSelfChecks des Typs Venus zum Einsatz. Standortabhängig werden die Geräte mit einer EC-Bezahlfunktion, dem BiblioSecurity Locking System speziell für die AV-Medienverbuchung und einem RFID-Kartenleser bestückt. Der VÖBB, der Ausleih- und Katalogisierungsverbund der 12 Berliner Bezirke und der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB), stellt einen Bestand von mehr als 6,3 Millionen Medien zur Verfügung. Dieser kann online recherchiert und via Fernleihe in jede gewünschte Bibliothek oder gar nach Hause bestellt werden. In 2010 wurden mehr als 23 Millionen Ausleihen und knapp 500.000 überbezirkliche Medientransporte registriert. Mit RFID wird der Komfort dieses modernen Services gesteigert und das Medienmanagement effizienter und sicherer. Das Projekt zur Einführung von RFID trägt den Namen „TENIVER

– Technologische Innovation in der Informationsversorgung“ und wird vom Land Berlin und der Europäischen Union (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung – EFRE) finanziert.

## FernUni Hagen und De Gruyter testen PDA

De Gruyter stellt der FernUniversität in Hagen einen umfassenden Testzugang zu seiner Fachliteratur zur Verfügung. Ein Jahr lang dauert die Testphase, die das neue Erwerbungsmodell „Patron Driven Acquisition“ erproben soll. Start der Testphase war der 1. August 2011. Die FernUniversität ist die erste Hochschule, mit der De Gruyter dieses Erwerbsmodell testet, ein anderer Test mit dem Forschungszentrum in Jülich läuft bereits. Den Studierenden und Lehrenden an der FernUniversität stehen damit sämtliche relevanten elektronischen Verlagsinhalte für die in Hagen vertretenen Fächer zur Verfügung. Anhand der Nutzung der Zeitschriften, Datenbanken und eBooks entscheidet die Universitätsbibliothek Hagen dann über den dauerhaften Erwerb der Inhalte. Begleitet wird die Testphase vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Prof. Michael Seadle und seine Mitarbeiter wollen das Recherche- und Informationsverhalten während der Testphase analysieren.

## Hanser startet eLibrary

Seit August 2011 haben Bibliotheken über die Hanser eLibrary die Möglichkeit, auf über 650 verfügbare E-Books aus dem Hanser Fachverlag zuzugreifen. Das Angebot umfasst E-Books aus den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik, Konstruktion, Kunststofftechnik, Mathematik/Naturwissenschaften, Qualitätsmanagement, Bautechnik und Wirtschaft. Jährlich werden rund 200 elektronische Bücher hinzukommen. Die Lehr- und Fachbücher werden sowohl in Paketen als auch über das pick-and-choose-Verfahren angeboten und sind über den Buchhandel als Vertriebspartner erhältlich.

## Elektronischer Lesesaal „MyBib eRoom“ auf Frankfurter Buchmesse

Das Fraunhofer IAIS und ImageWare zeigen auf der Frankfurter Buchmesse vom 12. bis

16. Oktober 2011 in Halle 4.2, Stand N424 neue Technologien zur automatischen Erschließung und Präsentation von Digitalisaten in einem geschützten elektronischen Bereich. Die Präsentation umfasst den kompletten Workflow: Von der Digitalisierung über die automatische Bildbearbeitung und Indexierung bis zur Präsentation im elektronischen Lesesaal. Das System eröffnet die Möglichkeit, unter Einhaltung des Urheberrechts eine Vielfalt an Medien sicher digital bereit zu stellen. MyBib eRoom schützt sowohl Rechteinhaber als auch Nutzer vor Daten-Missbrauch. Unterschiedliche Authentifizierungs- und Autorisierungsmöglichkeiten erlauben es den Benutzern, rechtssicher auf (Lehr)Bücher, Zeitschriften, Verträge, Pläne und andere sensible Dokumente zuzugreifen. Die Buchmesse-Präsentation simuliert Workflow-Szenarien aus dem Bibliotheks- und Verlagsumfeld. Die Kooperationspartner zeigen die Digitalisierung von Vorlagen mit einem Scanroboter. Anschließend erfolgen eine OCR-Erkennung und die Indexierung. Das Ergebnis ist der Export der Daten in den elektronischen Lesesaal MyBib eRoom. Im Fokus der MyBib eRoom-Präsentationen stehen die „EMMA-digital-Anwendung“, „Bambalinas“ (Digitalisate argentinischer Theaterzeitschriften aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts) sowie die „B.I.T.online“ (Digitalisate der Fachzeitschrift aus dem Bibliotheksbereich). Sowohl für die Nutzer als auch für die Content-Lieferanten ermöglicht der elektronische Lesesaal weit mehr als die reine Betrachtung digitalisierter Dokumente am Bildschirm: „Meist reicht den Nutzern das digitale Abbild einer Buch- oder Zeitungsseite alleine nicht aus“, betont Dr. Stefan Paal, Projektleiter am Fraunhofer IAIS. „Wichtig ist, dass die Dokumente inhaltlich erschlossen und strukturiert werden, damit Nutzer sie durchsuchen und Bezüge zu anderen Dokumenten finden können.“ Dabei kommen zum Beispiel Algorithmen zur Bildoptimierung und -stabilisierung zum Einsatz. Automatische Verfahren zur semantischen Erschließung großer digitalisierter Dokumentsammlungen ermöglichen die gezielte Suche und Verknüpfung von Informationen in den Dokumentbeständen. Mit dem elektronischen Lesesaal MyBib eRoom können die digitalisierten Dokumente sicher und nahezu in Echtzeit über das Internet bereitgestellt werden. Auf dem Computerbildschirm erscheinen die Digitalisate originalgetreu und bewahren damit den Charakter der gedruckten Medien. Die Technologien rund um die automatische Erschließung digitalisierter Medien schaffen in vielen Bereichen neue Möglichkeiten zur Vernetzung von Wissen – insbesondere im Internet.

Veranstaltungstipps während der Buchmesse 2011 auf [www.b.i.t.online.de](http://www.b.i.t.online.de) und zusätzlich:

**Freitag, 14.10.2011, 10 Uhr – Halle 4.2, Stand N424: Alice Schwarzer besucht die Präsentation der „EMMAdigital“-Anwendung im Rahmen des elektronischen Lesesaals MyBib eRoom.**

## Die Antwort auf alles: 4.2 – Willkommen in der Halle für Wissenschaft und Fachinformation!

Wie wird unser Wissen in Zukunft digital aufbereitet und verkauft? Wie sieht die Bibliothek der Zukunft aus? Und was macht die „Weltmaschine“ auf der Buchmesse? Antworten auf diese Fragen bietet die Halle 4.2 – der Marktplatz für Wissenschaft, Fachverlage, Bibliothekare und „Information Professionals“. Hier wird die Digitalisierung in den Produkten längst hoch professionell umgesetzt: So bereiten Verlage aus den Bereichen Recht, Wirtschaft, Steuern (RWS) und Scientific, Technical, Medical (STM) ihre Inhalte mit Hilfe von Metadaten passgenau für die Kunden auf. Dazu wird im Rahmen der Frankfurt Academy die erste Metadaten-Konferenz „MetaData Perspectives“ (13. Oktober 2011, 9.00–14.00 Uhr, Congress Center Messe Frankfurt, Raum Illusion) eröffnet. Ein weiteres und umstrittenes Trendthema ist „Open Access“: Soll Wissenschaft zukünftig kostenlos und für alle zugänglich sein? Welche Rolle spielen Verlage und der Buchhandel? Diese Fragen werden bei einem Diskussionspanel auf der neuen SPARKS Stage („Von On Demand bis Open Access? Science-Content digital“, 12. Oktober 2011, 10.45–11.45 Uhr, B 408) sowie auf einem Symposium („Economy and Acceptance of Open Access Strategies“, 14. Oktober 2011, 11.00–16.00 Uhr, Halle 4.0, Raum Europa 1) beantwortet.

Als Marktplatz der Fachinformation zieht die Halle 4.2 eine ganz spezielle Kundengruppe an: „Information Professionals“ und „One-Person Librarians“. Diese Experten des Informationsmanagements kaufen für ihre Institute, Kanzleien oder Unternehmen im großen Stil passgenaue Fachinformationen bei Verlagen ein und machen sie in den Datenbanken verfügbar. Dieser Zielgruppe bietet die Buchmesse eine Networking-Initiative („ipCONNECT“, 14. Oktober 2011, ab 11.00 Uhr, Halle 4.2) inklusive Blog, Konferenz und iPad-Tour durch die Halle 4.2 an. Die Information Professionals vernetzen sich dabei mit den Fachverlagen und bloggen darüber per iPad. Ziel ist es, den Nutzen neuer Medien und Technologien für das eigene Informationsmanagement aufzuzeigen.

In Halle 4.2 feiert im Rahmen der digitalen Initiative Frankfurt SPARKS auch der „Hot Spot Professional & Scientific Information“ Premiere. Auf dieser besonderen Ausstellungsfläche treffen Anbieter von Inhalten auf Anbieter von Technologien. Um das „Content meets Technology“-Prinzip erlebbar zu machen, demonstriert eine Hightech-Taktstraße die Entstehung eines elektronischen Lesesaals. In diesem Kontext wird auf dem B.I.T.-Sofa über die „Deutsche Digitale Bibliothek – Vision und Realität“ (12. Oktober 2011, 11.00–13.00 Uhr) und über „Urheberrecht – technisch ist alles machbar, aber was sagen Wissenschaft, Verlage und Juristen dazu?“ (14. Oktober 2011, 11.00–13.00 Uhr) diskutiert. Geradezu sinnlich stellt sich die Welt der Wissenschaft dann durch die „Weltmaschine“ dar: In Halle 4.2 wird der original Large-Hadron-Collider-Kontrollraum des Forschungsinstituts CERN als Sonderaufbau zu sehen sein. Deren Physiker informieren vor Ort und via Live-Cam über die Simulation der ersten Pikosekunde nach dem Urknall.



NEU  
mit  
OCR-Erkennung

## e-Scan Buchkopierer

Fortschritt und Qualität müssen nicht kostspielig sein. Der e-Scan kombiniert ein modernes Konzept und einen attraktiven Preis.

Bestellen Sie bis zum 30.11.2011 und Sie erhalten zu jedem e-Scan den passenden Tisch kostenlos dazu.

**Walter Nagel**  
innovative Organisationslösungen

[www.walternagel.de](http://www.walternagel.de)





## Ausschreibung für den IK-Award 2011/12

Der Informations- und Kommunikationsring der Finanzdienstleister e.V. (IK) möchte mit der jährlichen Verleihung des IK-Award den (akademischen) Hochschulnachwuchs fördern und für aktuelle und zukünftige Themenfelder interessieren. Mit dem Preis sollen herausragende Abschlussarbeiten (Diplom, Bachelor, Master), aber auch Semester-, Praktikums- und Hausarbeiten mit klarem Bezug zu den verschiedenen Tätigkeitsfeldern des IK mit Priorität auf pragma-

tische, operative, umsetzbare Inhalte und Lösungsansätze sowie zukunftsorientierten Ideen zum Informationsmanagement im Finanzdienstbereich bzw. Nachbarteilbereichen ausgezeichnet werden.

Die Arbeiten sollen einen Beitrag zur Weiterentwicklung der IK-affinen Fachdisziplinen leisten, den Wissensstand erhöhen, einen nachhaltigen Praxisbezug aufweisen sowie die Übertragbarkeit auf andere Bereiche ermöglichen.

Von den eingereichten Arbeiten werden bis zu drei Arbeiten prämiert. Die Preisträger erhalten ein Anerkennungszertifikat des

IK. Die Auszeichnung ist zudem mit einem Geldpreis (1. Preis: 750 €, 2. Preis: 500 €, 3. Preis: 250 Euro) sowie der Übernahme der Reise- und Unterbringungskosten für die Preisverleihung verbunden. Die Preisverleihung wird einmal jährlich im Rahmen des IK Symposiums/der Mitgliederversammlung/des Workshops durchgeführt. Die einzureichenden Unterlagen müssen komplett bis 31.12.2011 (Posteingang!) beim IKBeirat in Printform und als Digitalversion auf Datenträger eingereicht werden.

Weitere Information: [Vorstand@ik-info.de](mailto:Vorstand@ik-info.de)

## TERMINE

### • Open-Access-Tage 2011 an der Universitätsbibliothek Regensburg am 4./5. Oktober

In diesem Jahr finden am 4. und 5. Oktober die Open-Access-Tage an der Universitätsbibliothek Regensburg statt.

Die Veranstaltung richtet sich an alle Interessenten, welche im wissenschaftlichen Forschungs- und Kommunikationsprozess an Bibliotheken, Forschungs- und Förderinstitutionen beteiligt sind. In einem informativen Programm mit Vorträgen und Veranstaltungen wird ein breites Spektrum der neuesten Entwicklungen im Bereich Open Access behandelt.

Auch in diesem Jahr findet hierzu parallel eine Open-Access-Messe statt, auf der sich Open-Access-Projekte, -Verlage, -Zeitschriften und Repositorien vorstellen und verschiedene Dienstleister ihre Aktivitäten im Bereich Open Access präsentieren.

Weiterführende Information und die Online-Anmeldung finden sich unter [http://open-access.net/de/aktivitaeten/open\\_access\\_tage/programm/](http://open-access.net/de/aktivitaeten/open_access_tage/programm/)

### • Web 3.0 – wird es das Web der Informationsspezialisten?

Aufgrund des sich rasant entwickelnden Webs und als Vision eines semantischen Webs 3.0, welches die Bedeutung von Information autark für Computer und ihre Anwender nutzbar machen soll, stellt sich beim 26. Oberhofer Kolloquium der DGI die Frage: „Web 3.0 – wird es das Web der Informationsspezialisten?“.

Vom 10. bis 12. November 2011 gehen auf der Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. (DGI) im Hotel Sach-

sen-Anhalt in Barleben/ Magdeburg die Spezialisten der Informationsbranche dieser Frage nach.

Neben dem Eröffnungsvortrag „Im Netzwerk des Gehirns – von Genen, Synapsen und der Speicherung von Information“ von Prof. Eckart D. Gundelfinger [Leibniz-Institut für Neurobiologie, Magdeburg] der die neurobiologische Seite des Web 3.0 anspricht, geht es in verschiedenen Sessions um bspw. den Paradigmenwechsel bei der Informationsvernetzung, Informationskompetenz im Zeitalter von GoogleEarth, Streetview, Facebook, XING & Co. sowie Strategien der Informationsanbieter, Wirtschaftsunternehmen und Suchmaschinen-Unternehmen.

Die Anmeldung und weitere Informationen finden Sie unter

<http://www.dgi-info.de/oberhofer.aspx>

### • Bibliotheksleitertag 2011

Unter dem Motto „Innovationen in die Praxis!“ lädt OCLC zum 7. Bibliotheksleitertag am 11. Oktober in der Nationalbibliothek in Frankfurt (Main) ein. Folgende Praxisvorträge werden geboten:

- Darwin am iPhone – Die Zukunft des Lesens  
Dr. Jürgen Neffe, Journalist und Autor
- Literaturzeit, Spielzeit und Faszination  
Lise Kloster Gram, Aarhus Public Libraries
- Kundennahe Bibliotheksservices mit Web 2.0-Tools  
Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz

Zusätzlich zu den Vorträgen bietet die neue interaktive Galerie „Mission Innovation“ in den Räumlichkeiten der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt die Chance für das „Ideen-Shopping“. Alle Referenten und ausgewählte Bibliotheken, z.B. Nikolaus Kirchsteiger aus der Stadtbibliothek Graz und Petra Dobler-Wahl aus der Stadtbibliothek

Duisburg, zeigen in der Galerie ihre beispielhaften Projekte.

### • Auf dem Weg zum digitalen Volltext

Das Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ) lädt am 11. und 12. Oktober 2011 zu zwei Veranstaltungen unter dem Motto „Historische Dokumente auf dem Weg zum digitalen Volltext“ ein. Am ersten Tag wird das von der Europäischen Kommission geförderte Projekt IMPACT (IMProving ACcess to Text) vorgestellt. Als zentrale Anlaufstelle für die Veranstaltung dient der IMPACT-Blog. Dort werden Interessierte neben den Präsentationen auch „Live“-Berichte vom Workshop und Videomitschnitte der Vorträge finden. Bei der zweiten Veranstaltung geht es um Erfahrungen aus der Digitalisierungspraxis: OCR, Volltexte und Präsentationsformen. Zentrale Anlaufstelle: der MDZ-Blog. Die Anmeldung und weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Bayerischen Staatsbibliothek unter: <http://www.muenchener-digitalisierungszentrum.de/~lza/impact/index.html?c=programm&l=de>

### • Bibliotheken öffnen ihre Schatzkammern

Während der bundesweiten Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“, die unter dem thematischen Schwerpunkt „Schätze“ vom 24. bis 31. Oktober stattfinden wird, werden tausende von Veranstaltungen auf die Angebote und Dienstleistungen der Bibliotheken aufmerksam machen. Die vom dbv initiierte und koordinierte Kampagne erreichte im letzten Jahr mit rund 10.000 Stunden Programm über eine halbe Million Besucher. Hauptförderer ist das BMBF. Über

die Website [www.treffpunkt-bibliothek.de](http://www.treffpunkt-bibliothek.de) können die diesjährigen Veranstaltungen, die nun nach und nach von den Bibliotheken eingetragen werden, weitere Informationen zu den beteiligten Orten und die Liste der prominenten Unterstützer der Bibliotheken abgerufen werden.

- **Archive der Zukunft – Wissensordnungen im Sitterwerk**

An einem zweitägigen Symposium am 4./5. November 2011 widmet sich das Sitterwerk dem in der Kunstbibliothek geschaffenen RFID System und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Fragestellungen. Wie und wo lässt sich, anknüpfend an das entstandene Modell der dynamischen Ordnung, ein Mehrwert ableiten? Das Sitterwerk versteht sich dabei als Denk- und Forschungslabor für die Untersuchung und Weiterentwicklung assoziativer Ordnungssysteme. Zur Konzeption dieser Veranstaltung hat sich das Sitterwerk mit externen, an ähnlichen Themenfeldern arbeitenden Partnern zusammengeschlossen. So wird The Café Society – Teil der Kooperative the woods – vom 21. bis 23. Oktober vorab einen Workshop im Sitterwerk veranstalten. Zum Symposium erscheint eine Publikation. Weitere Informationen auf [www.sitterwerk.ch](http://www.sitterwerk.ch)

- **Workshop „Forschungsinformationssysteme“**

Der zweitägige Workshop am 22. und 23. November 2011 an der KIT-Bibliothek Karlsruhe gibt einen Überblick über Anforderungen, Stand und Nutzen existierender Forschungsinformationssysteme in Deutschland. Der Workshop ist eine Kooperation des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) und der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI). Das Angebot richtet sich an Verantwortliche und Nutzer von Forschungsinformationen und Forschungsinformationssystemen an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen. Forschungsreferenten und Mitarbeitende der Stabsstellen, aber auch Verantwortliche in Bibliotheken und Rechenzentren sowie Anwender und Anwenderinnen der Forschungsinformationssysteme sind zur Teilnahme eingeladen. Das komplette Programm, die Anmeldung sowie Informationen zur Anreise und Unterbringung finden Sie unter: <http://www.dini.de/veranstaltungen/workshops/forschungsinformationssysteme>.

- **Wissenschaftskommunikation im Web of Data**

Vom 28. bis 30. November 2011 richten das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) und die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) zum dritten Mal die Konferenz SWIB11 – Semantic Web in Bibliotheken aus. Die Wissenschaftskommunikation im Web of Data steht im Fokus der Vorträge, Diskussionen und Workshops auf der diesjährigen SWIB11 in Hamburg. Keynotes werden gehalten von Thomas Baker, Dublin Core Metadata Initiative; Christopher Gutteridge, University of Southampton; Herbert van de Sompel, Los Alamos National Laboratory, und Björn Brembs von der FU Berlin. Erstmals bietet die SWIB11 am Tag vor der Hauptkonferenz Workshops und Tutorials an, die für Neueinsteiger/innen eine Einführung in Linked Open Data bieten und einzelne Fragestellungen praxisorientiert vertiefen. SWIB11 richtet sich zum einen an Entscheider/innen in Bibliotheken, die strategische Hintergrundinformation zum Seman-

## Das 4. Wildauer Symposium ,RFID und Medien‘



25. bis 26. Oktober 2011  
Veranstaltungsort  
Technische Hochschule  
Wildau (FH)

Anmelden unter:  
<http://alturl.com/msgnb>





tic Web und zum in jüngster Zeit viel diskutierten „Web of Linked Data“ suchen. Zum anderen wendet sie sich an Praktiker, die ein Semantic Web Projekt in Bibliotheken umsetzen oder umsetzen wollen. Wie in den vergangenen Jahren ist es ein wichtiges Ziel der Konferenz, die informelle Vernetzung von Bibliothekar/innen und IT-Expert/innen zu unterstützen. Das Programm sowie detaillierte Informationen zur Konferenz unter der URL [www.swib.org](http://www.swib.org).

• **Call for Papers:**  
**BOBCATSSS-Symposium 2012**

Unter dem Motto „information in e-motion“ findet vom 23. bis 25. Januar 2012 in Amsterdam das 20. BOBCATSSS-Symposium statt. Im Fokus stehen „e-developments“. Zu den vier Unterthemen „E-Media in motion“, „My information“, „Organization 2.0“ sowie „Access to public information“, können bis zum 1. Oktober 2011 Professoren, Studenten und Spezialisten aus aller Welt Abstracts zu geplanten Vorträgen, Workshops oder Posterpräsentationen einreichen. Selbstverständlich kann man auch ohne eigenen Beitrag an BOBCATSSS 2012 teilnehmen, Kontakte mit Kollegen und Studierenden aus aller Welt knüpfen und das

vielfältige Rahmenprogramm genießen. <http://www.bobcatss2012.org/>

• **BibCamp 2012 in Köln**

Die fünfte Auflage des BibCamps wird am 16. und 17. März 2012 stattfinden. Veranstaltungsort ist die Fachhochschule Köln. Mit ihrem Interesse an innovativen Themen und neuen Diensten und dem gemeinsamen Ziel, den Austausch darüber im Rahmen des BibCamps in ebenso innovativer wie konstruktiver Weise zu befördern, beteiligen sich die Fachhochschule Köln, das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), die Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, die Kölner Stadtbibliothek und die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) an der Organisation und Durchführung. Unterstützt werden sie von Studentinnen und Studenten der FH, die das Projekt ein Semester lang begleiten.

• **Digitale Bibliothek – Metadaten und Vokabularien**

Vom 24. und 25. November 2011 findet an der Universität Graz die Veranstaltung „Di-

gitale Bibliothek – Metadaten und Vokabularien“ statt.

Mit Vorträgen, Workshops und einer Poster-session erschließt die Tagung Themenbereiche, die bei der Gestaltung nachhaltiger Online-Wissensspeicher berücksichtigt werden müssen, wie

- die Bedeutung der Verwendung von Normdaten für digitale Archive und Bibliotheken
- Anwendungsszenarien für semantische Technologien in unterschiedlichen Fachdomänen
- Aktuelle Entwicklungen zu Metadatenmodellen zur digitalen Beschreibung von Objekten des kulturellen Erbes

Detaillierte Programminformationen mit Abstracts und die Online-Registrierung finden Sie auf:

<http://conference.ait.co.at/digbib/index.php/digbib2011/metavok>

Veranstalter:

Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften, Universität Graz AIT Angewandte Informationstechnik Forschungsgesellschaft mbH, Graz (Europeana-Local Österreich)



**Nielsen BookData – die Bibliographie für englischsprachige Literatur aus dem angelsächsischen Raum und aus Europa**

- Bibliographieren und wählen Sie aus mehr als 15 Millionen Titeln aus
- Eine verlässliche Quelle für konsistente MARC - Daten
- Kataloganreicherung für Ihren OPAC
- Datenbasis für die Approval Plans aller wichtigen Bibliothekslieferanten in Europa

**Nielsen Book liefert weltweit Mehrwert für Bibliotheken.**



Für weitere Informationen steht Ihnen Missing Link, unser exklusiver Partner für D, A, CH, gern zur Verfügung. Ihr Kontakt ist:

Klaus Tapken

Tel: +49 421 504348 email: [info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de) [www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

**Besuchen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse vom 12-16 Oktober 2011! Sie finden Nielsen in der Halle 8 am Stand H902 und Missing Link in der Halle 4.2 am Stand J409. Wir freuen uns auf Sie!**





### Grüne RFID-Technologie für Sicherheitssysteme Librix Eco Reader

Nedap Librix stellt das umweltfreundlichste RFID-Lesegerät für Bibliotheks-Sicherheitssysteme vor. Mit dem Librix Eco Reader können Bibliotheken im Vergleich zu Standard-Modellen jährlich bis zu 60 Prozent Energiekosten einsparen. Für zusätzliche Umweltfreundlichkeit sorgt die Bauweise. So ist das Gehäuse komplett recycelbar und alle Bauteile RoHS-konform.

„Der neue Eco Reader ist für Nedap Librix ein wichtiger Baustein, um das Umweltbewusstsein von Bibliotheken weiter zu schärfen. Wir sind der Meinung, dass heute jedes eingesparte Milliwatt an Strom zählt“, betont Wouter Klunder, Marktgruppenleiter von Nedap Librix. Der Librix Eco Reader ist speziell für die Sicherheitsdetektoren von Bibliotheken konzipiert. So ist der Eco Reader mit einem Relais ausgestattet, das den Anschluss an Sicherheitssysteme, Drehkreuze, Schiebetüren und Überwachungskameras ermöglicht.

Jeder Eco Reader wird serienmäßig mit einem Energieverwaltungsmodul ausgeliefert. Damit lässt sich festlegen, in welchen Zeiträumen das Gerät mit Strom versorgt oder vorübergehend ausgeschaltet wird. In Verbindung mit dem Browser-basierten Management-Tool Librix Online können sogar unterschiedliche Zeitspannen für jeden Wochentag vorgegeben werden.

Das Gehäuse des Eco Readers besteht aus Aluminium, das vollständig und ohne Qualitätsverlust wiederverwertbar ist. Zudem entspricht der Eco Reader den Anforderungen der

RoHS (EG-Richtlinie zur Beschränkung der Verwendung bestimmter gefährlicher Stoffe) und enthält kein Blei, Quecksilber, Cadmium, sechswertiges Chrom, polybromiertes Biphenyl (PBB) und keinen polybromierten Diphenylether (PBDE). Der Eco Reader kommt mit einem integrierten Zweikanal-

Multiplexer. So ist es möglich, innerhalb der üblichen RFID-Reichweite die Durchgangsbreite der Sicherheitsdetektoren oder die Erkennungsempfindlichkeit zu erhöhen. Besonders praktisch ist dieses Feature für Audio- und Video-Artikel, die für eine zuverlässige Erkennung mehr Energie benötigen. Ebenfalls im Lieferumfang enthalten ist ein Kundenzählermodul, mit dem sich feststellen lässt, wie viele Benutzer die Bibliothek betreten und verlassen haben. Die dabei erhobenen Daten können mit Hilfe von Librix Online mit der Anzahl der ausgeliehenen Artikel verglichen werden. Dazu ist keine externe Hardware erforderlich, die Verbindung zwischen Lesegerät und Software wird innerhalb weniger Minuten hergestellt.

Aktualisierung, Wartung und eine Änderung der Gerätekonfiguration geschieht einfach und bequem per Website-basiertem Fernzugriff.

[www.nedaplibrix.de](http://www.nedaplibrix.de)



Stark in der Reichweite: Der neue modulare In-Mould RFID-Transponder

### Forschungsverbund erweitert Reichweite von In-Mould RFID-Transpondern

Mit viel Fingerspitzengefühl gelang es den Kooperationspartnern des vom Bundesministerium für Wirtschaft geförderten ZIM-Projektes „MIT – Modularer In-Mould Transponder“ am 29. Juni, die Reichweiten ihrer RFID-Transponder auf bis zu 6 Meter zu optimieren. Möglich wird dies durch die für den UHF-Bereich ausgelegten Dipol-Antennen, die von PAV-Card für die induktive Kopplung mit fingernagelgroßen Chipmodulen entworfen wurden. Der einzelne Chip ist dabei nur rund einen halben Quadratmillimeter klein. „Im Grunde hat der Chip fast keinen Kontakt zur Antenne“, erklärt Dierk Früchtenicht, Entwicklungsleiter von PAV-Card. „Durch eine induktive Koppelschleife und einen besonderen Klebstoff, mit dem der Chip daran befestigt wird, kann dennoch das hochfrequente Radiosignal zwischen dem entfernten Lesegerät und dem Chip übermittelt werden.“ Antennen aus dünnem Kupferdraht werden von Melzer Maschinenbau GmbH per Ultraschall auf dem Etikett fixiert, doch auch der Siebdruck von leitfähigen Pasten (Design und Siebdruck Freudenberg GmbH) führt zu vergleichbar guten Ergebnissen.

PAV ist als Familienunternehmen mit Hauptsitz in Lütjensee bei Hamburg und rund 250 MitarbeiterInnen Anbieter von Druckerzeugnissen, Direktmarketingdienstleistungen, Plastikkarten und RFID-Lösungen für Global Player aller Branchen.

[www.pav.de](http://www.pav.de)



### Bibliotheca präsentierte Prototyp Mobile Ausleihe via Handy

Auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin feierte der Prototyp des ersten mobilen SelfChecks Premiere: Ein NFC-fähiges, privates Smartphone erledigt unmittelbar am Regal die Ausleihe. Die Benutzer können ihre Medien somit mobil verbuchen, verlängern und verwalten. Bibliotheca RFID Library Systems hat für diese Systeminnovation Patentschutz angemeldet. Der Near Field Communication (NFC), ein Übertragungsstandard zum kontaktlosen Datenaustausch über kurze Strecken, wird eine große Zukunft prophezeit. Insbesondere für bargeldlose Zahlungen, papierloses Ticketing, Online-Downloads und Zugangskontrollen gewinnt der Einsatz dieser Technik zunehmend an Bedeutung. Eine spezifisch entwickelte Applikation für NFC-fähige Mobilgeräte ermöglicht dem Benutzer, Medien an jedem beliebigen Ort innerhalb der Bibliothek und sofort nach der Entnahme aus dem Regal zu verbuchen. Stationäre Self-



Checks können somit umgangen und mögliche Warteschlangen vermieden werden. Und: Die Privatsphäre des Benutzers wird erhöht. Die Handhabung ist einfach und schnell: Schlicht das Handy auf die Medien legen und im entsprechenden Menü auf Ausleihe tippen – fertig ist die Verbuchung. Der Abgleich mit dem Bibliothekssystem passiert parallel.

Bibliotheca baut bei dieser Neuentwicklung auf seine Zusammenarbeit mit NXP Semiconductors, die bereits 2004 ein NFC-Forum gegründet haben, um die Implementierung und Standardisierung dieser Technik voranzutreiben. Die Weiterentwicklung dieses Prototyps ist in vollem Gange. Die Ausleihe via Smartphone wird bald ausgereift bzw. lieferbar sein und einen festen Platz in Bibliothecas Produktfamilie eingenommen haben.

[www.bibliotheca-rfid.com](http://www.bibliotheca-rfid.com)

### Neue Version X5 von EndNote

EndNote ist das Literaturmanagement-Programm der Healthcare & Science Sparte von Thomson Reuters, das weltweit von mehreren Millionen Anwendern in Wissenschaft, Forschung, Lehre und Entwicklung eingesetzt wird. EndNote X5 bietet jetzt neue Highlights wie die direkte Anzeige von PDF-Dateien im EndNote-Datenbankfenster, die automatische Aktualisierung von Datensätzen und die Übernahme von Dateianhängen in EndNote. EndNote wird von Adept Scientific in Deutschland, Großbritannien, Irland, Österreich und Skandinavien vertrieben. Adept Scientific ist mit Hauptsitz in Letchworth, Großbritannien und weiteren Niederlassungen in Deutschland, Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden einer der Anbieter wissenschaftlich-technischer Softwarelösungen.

**Anzeige von PDF-Dateien direkt im EndNote-Datenbankfenster:** Der neue Reiter PDF & Quick Edit zeigt den Inhalt angehängter PDF-Dateien an und ermöglicht es, Kommentare hinzuzufügen, Text hervorzuheben, die PDF-Datei zu durchblättern, zu drucken, darin zu suchen oder weitere PDF-Dateien an den Datensatz anzuhängen. Wurden mehrere PDF-Dateien angehängt, können Sie mit einer Auswahlliste schnell die jeweils benötigte Datei auswählen und anzeigen lassen.

**Aktualisierung von Datensätzen:** Mit der neuen Funktion Find Reference Updates lassen sich Datensätze um online ver-

fügbare Angaben ergänzen. EndNote durchsucht dabei Quellen wie PubMed und Web of Science und zeigt Unterschiede zwischen Ihrem Datensatz und den online gefundenen Angaben an. Sie wählen aus, ob Sie weitere Angaben in noch leere Datenbankfelder übernehmen, alle vorhandenen Felder mit den gefundenen Angaben überschreiben oder ob Sie per Hand einzelne Angaben in Ihren EndNote-Datensatz übernehmen möchten.

**Übernahme von Dateianhängen in EndNote Web:** In die EndNote Web-Datenbank können nun auch Dateianhänge übernommen werden. Diese hängen Sie entweder direkt an die Datensätze in EndNote Web an oder fügen sie aus der EndNote-Datenbank in EndNote Web ein. Ebenso können Dateianhänge aus EndNote Web in die lokale EndNote Library übernommen werden. Wenn Sie EndNote X5 für Ihren EndNote Web Account aktiviert haben, stehen in EndNote Web 1 Gigabyte Speicherplatz für Dateianhänge zur Verfügung. In Ihrer EndNote Web-Datenbank lassen sich dann bis zu 25.000 Datensätze speichern.

[www.adeptscience.de](http://www.adeptscience.de)

### nPA-Reader von Feig Electronic jetzt mit Zertifikat

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat den nPa-Basisleser OBID myAXXESS® basic von Feig Electronic zertifiziert. Das RFID-Lesegerät erfüllt damit die hohen Anforderungen an Funktionalität und Sicherheit der Technischen Richtlinie BSI TR-03119 an Chipkartenleser mit nPA-Unterstützung (neuer Personalausweis). Die Richtlinie dient als Basis für Produktentwicklung, Tests, Einbindung und Nutzung von Chipkartenlesern für die Kartenprojekte des Bundes, insbesondere den elektronischen Personalausweis. Zertifizierte Lesegeräte sind untereinander kompatibel, und Kunden können sie auch für weitere Anwendungen wie die Signatur- oder Geldkarte nutzen. Anwendungsentwickler profitieren außerdem von einer einheitlichen Schnittstelle, über die sie Chipkartenleser verschiedener Hersteller verwenden können.

Mit der Zertifizierung setzt Feig Electronic als Experte für Ident- und Automatisierungstechnik Maßstäbe für die eindeutige, einfache und besonders sichere Identifikation mit dem neuen Personalausweis. Darüber hinaus trägt der OBID myAXXESS® basic das Qualitätssiegel „Made in Germany“ – das Produkt wird komplett in Deutschland entwickelt und gefertigt. Feig Electronic produziert und entwickelt seit 20 Jahren RFID-Systeme und bringt Lösungs- und Entwicklungskompetenzen für ISO14443-Anwendungen für den nPA-Markt mit.

Als einer der Hersteller von Smartcard-Readern hatte Feig Electronic im April 2011 mit dem OBID myAXXESS® basic sein erstes hochwertiges nPA-Lesegerät vorgestellt. Anfang 2012 wird die OBID® Produktfamilie um die Modelle OBID myAXXESS® standard (mit Tastatur) und OBID myAXXESS® comfort (mit Tastatur und Display) erweitert. Neben technischer Zuverlässigkeit zeichnen sich die flachen nPA-Leser der OBID myAXXESS®-Produktlinie durch elegantes Design und intuitive Handhabung aus.

[www.feig.de](http://www.feig.de)

## 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung

## Aufruf an potentielle Rezensenten

Liebe Leserinnen und Leser  
von B.I.T.online,

geht es Ihnen auch oft so, dass Ihnen die Zeit für viele wichtige Dinge fehlt? Beruflich und privat müssen wir als moderne Menschen täglich eine ungeheure Menge an Informationen aufnehmen und verarbeiten. Redaktion und Verlag von B.I.T.online haben die Buchbesprechungen untersucht und herausgefunden, dass der Leser oftmals nur selektiv einzelne Teile (zumeist den Schlussabsatz) wirklich liest.

Um diesem Bedürfnis nach konziser Information bei Rezensionen unserer Zeitschrift Rechnung zu tragen, haben Redaktion und Verlag sich entschieden, ab Heft 1/2012 Buchbesprechungen auf 1000 Zeichen Prosatext zu begrenzen und zusätzlich ein kurzes Bewertungsraster einzuführen. Nach der verbalen Besprechung sollen kurz Lesbarkeit, Zielpublikum, praktische Anwendbarkeit benannt sowie ein kurzes Gesamturteil gebildet werden.

Wir erwarten uns von diesen Neuerungen mehr Qualität auf weniger Raum, mehr Rezensionen, und damit letztlich auch mehr Informationen für Sie, liebe Leserinnen und Leser.

Schwerpunktmäßig sollen Neuerscheinungen aus folgenden Themengebieten besprochen werden:

- „Klassische“ bibliothekarische Kernthemen wie Bestandsaufbau, Erschließung, Vermittlung (Informationskompetenz), Bewahrung (z. B. Langzeitarchivierung, Bestandserhaltung im konventionellen Sinne)
- Innovative Technologien generell
- Neue Entwicklungen im Web
- Web 2.0
- Soziale Netzwerke
- Allgemeines Management
- Wissensmanagement

Wenn Sie daran interessiert sind, in unseren Rezensentenpool aufgenommen zu werden, schicken Sie bitte eine e-mail mit Ihren Kontaktdaten sowie Ihrem Tätigkeitsfeld und Ihrer Funkti-

on, Ihrer Bankverbindung sowie der Nennung der Sie interessierenden Themenfelder an folgende Adresse: [rezensionen@b-i-t-online.de](mailto:rezensionen@b-i-t-online.de) Als Aufwandsentschädigung werden künftig 25,- € je abgedruckter Rezension vergütet.

Mit freundlichen Grüßen,  
Verlag und Redaktion von B.I.T.Online

### Beispiel:

Verbale Besprechung [ca. 1000 Zeichen] exkl. vollständiger bibliographischer Angaben (Autor mit Vor- und Zuname, ggfs. Hg., Titel, Untertitel, ggfs. Reihentitel, Ort, Verlag, Jahr, Umfang, Preis)

Zielpublikum [verbal]: Alle Interessierten, Bibliothekare, Informationsspezialisten...

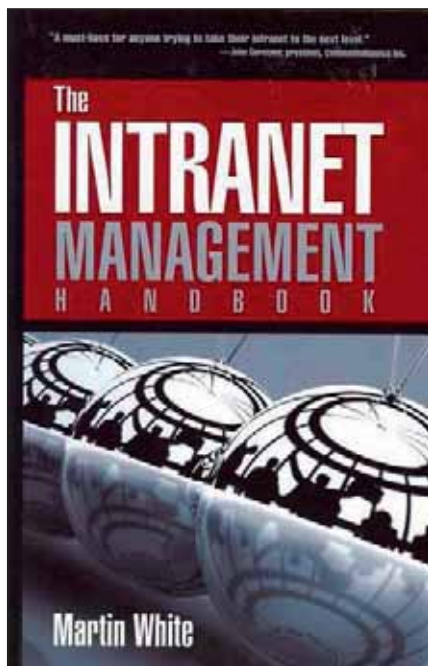
[Punktetabelle]	
Lesbarkeit:	[Punkte 1-6]*
Informationsgehalt:	[Punkte 1-6]
Preis-Leistung:	[Punkte 1-6]

Praktische Anwendbarkeit, sofern relevant:	[Punkte 1-6]
Gesamturteil:	[Punkte 1-6]

\* 1 = sehr gute Lesbarkeit, 6 = ungenügende Lesbarkeit







■ **White, Martin: *The Intranet Management Handbook*.**

London: Facett, 2011. – XX, 233 S. : graph. Darst. 978-1-85604-734-0 GBP 44,95

Intranets zu vergleichen ist schwer, so wird es in diesem Buch ausgeführt, denn es gibt naturgemäß keinen Einblick in sie. Folglich fehlt der direkte Vergleich, der beispielsweise bei der Homepagegestaltung helfen könnte: Man kann sich weder anpassen noch abgrenzen. Noch schwieriger ist es, „best practice“-Beispiele zu finden.

Der Autor dieses Handbuchs ist Berater und wirkte international bei der Implementierung von Intranets mit und so fließen seine diesbezüglichen Erfahrungen hier ein. Er schöpft, das kann man nach der Lektüre sagen, aus dem Vollen. Dabei geht es ihm nicht um Struktur und Inhalte eines Intranets, sondern um das Management, also die Grundlagen, die Technologie, die Planung und die Governance, d.h. Grundlagen und Strategie, eines Intranets. So lauten auch die vier Teile des Buches.

Bevor ich auf die Inhalte eingehe, zunächst diese Frage: Braucht es ein Intranet? Ist es nicht ausreichend, wenn die IT-Abteilung z.B. Ablagen aufsetzt? – Das ist es ja gerade: Zwischen einer mageren Notlösung oder einer überdimensionierten, auch nicht adäquaten Lösung und einer dem Organisationszweck angepassten Anwendung liegen Welten. Dass und wie man viel bewirken kann, das wird in diesem Werk vermittelt.

In den Grundlagen wird erst einmal der Rahmen dessen aufgestellt, was ein Intranet für eine Organisation leisten soll, die Möglichkeiten und Herausforderungen werden herausgearbeitet. Es soll ortsunabhängig zugänglich, teamunterstützend, aktuell, mitarbeiterorientiert, aufgabenorientiert und leicht zu nutzen sein. Die Rolle des Intra-

net-Managers und die Anforderungen an ihn werden beschrieben. Und ein eigenes Kapitel behandelt die Bedürfnisse der Nutzer, wie man diese erhebt und wie man verschiedene „Personas“ als Mittel einsetzt, im Grunde Musterbenutzer, mit deren Hilfe man Anforderungen an das Intranet konsistent durchsetzen kann. Drei weitere Kapitel im Grundlagenteil behandeln die Strategien für die Antragstellung für Mittel, die Entwicklung einer Strategie für die Inhaltserstellung und Überlegungen zur Zusammenarbeit von Nutzern im Intranet.

Im Teil Technik geht es um die technischen Anforderungen und die Auswahl von Software, und speziell um Microsoft Sharepoint, ein Programm, das oft von IT-Abteilungen empfohlen wird, aber offenbar große Anforderungen an Anpassungen hat. Der Teil zur operationalen Planung behandelt zunächst die Einrichtung eines Intraneteams, die Anforderungen an die Mitarbeiter/innen dieses Teams, Intraneteinrichtung als Projektmanagement, Risikoanalyse – ein ganz wichtiger Teil, der anderswo kaum zu finden ist –, Sicherheitsfragen, Usability und Marketing des Intranets. Am Schluss dieses Teils steht ein umfangreicheres Kapitel zur Untersuchung/Messung der Nutzerzufriedenheit.

Der letzte Teil Governance and Strategy lässt sich mit Verwaltung und Weiterentwicklung nur unzureichend übersetzen. Neben einer Diskussion von Rahmenbedingungen geht es hier um Fragen der Weiterentwicklung, der zyklischen Überarbeitung und der Schnittstelle zwischen Intranet und Informationsmanagement.

Die einzelnen Kapitel sind nicht umfangreich und sehr gut strukturiert, die Themen werden pragmatisch auf den Punkt gebracht und oft werden in Tabellen Checklisten aufgelistet und Fallstudien angeboten. Alles in allem ein wertvolles Handbuch, da es nicht Inhalte sondern das Procedere behandelt. Der Autor sagt an einer Stelle in der Einleitung, dass die Anforderungen an Intranets ständig steigen und in Folge dessen natürlich auch die Rolle des Intranetmanagers immer wichtiger werde. Dieser könne aus der IT- oder informationswissenschaftlichen oder bibliothekarischen Richtung kommen. Ein neues Berufsfeld für Bibliothekarinnen/Bibliothekare? Deshalb gehört dieses Werk nicht nur in den Bestand größerer Systeme, sondern auch in jenen der einschlägigen Hochschulbibliotheken.

**Dr. Jürgen Plieninger**

Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft  
Universität Tübingen  
juergen.plieninger@uni-tuebingen.de



■ **Kürschners Deutscher Literatur-Kalender. Jahrgang 67 2010/2011. Redaktion Andreas Klimt. Bd. 1. 2.**

Berlin: de Gruyter, 2011. XVIII, 1.549 S. ISBN 978-3-11-023029-1. Euro 399,00



■ **Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 2011. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart. 23. Ausgabe. Bd. 1-4.**

Berlin: de Gruyter, 2011. XIII, 5.314 S. ISBN 978-3-11-023231-8. Euro 942,00

Ein Dezennium nach der Rezension von Kürschners „Deutschem Literatur-Kalender“<sup>1</sup> und „Kürschners Deutschem Gelehrten-Kalender“<sup>2</sup> in unserer Zeitschrift scheint es sinnvoll, einen Blick auf den Fortgang dieses einmaligen Nachschlagewerkes zu werfen und sie einem großen Kreis von potenziellen Nutzern sehr ans Herz zu legen. Dem erfolgreichen Verleger Klaus G. Saur war es gelungen, die traditionsreichen, für Bibliotheken, Museen, Archive und viele

# STANDARDWERKE ZUM SONDERPREIS

Tagungsbände Leipzig: Preisbindung aufgehoben!



Tagungs- und Kongressband Leipzig 2007

## INFORMATION UND ETHIK

Dritter Leipziger Kongress für Information und Bibliothek  
Schirmherrschaft: Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler

Leipzig, 19. bis 22. März 2007

Herausgegeben von Barbara Lison  
Auszüge online lesen

780 Seiten, ISBN 978-3-934997-17-2, ISSN 1616-5136

Bisher: € 79,00 – (€ 69,00 für persönliche Mitglieder der Verbände)

**Ab sofort zum Sonderpreis von € 19,00**

Versandkosten € 5,30 (Inland), € 11,00 (Ausland)

Unverzichtbar  
für die  
Bibliothek



Tagungs- und Kongressband Leipzig 2004

## INFORMATION MACHT BILDUNG

zum 93. Deutschen Bibliothekartag 2004 in Leipzig  
zugleich 2. Gemeinsamer Kongress von BDB und DGI

390 Seiten, ISBN 3-934997-10-4, 978-3934997-10-3

€ 59,00 (für Mitglieder der Verbände – € 49,00)

**Ab sofort zum Sonderpreis von € 19,00**

Versandkosten € 2,20 (Inland), € 6,00 (Ausland)



Tagungs- und Kongressband Leipzig 2000

## INFORMATION UND ÖFFENTLICHKEIT

zum 90. Deutschen Bibliothekartag 2000 in Leipzig  
zugleich 1. Gemeinsamer Kongress von BDB und DGI

516 Seiten, ISBN 3-934997-03-1, 978-3-934997-03-5

€ 50,10 (für Mitglieder der Verbände – € 40,40)

**Ab sofort zum Sonderpreis von € 19,00**

Versandkosten € 2,20 (Inland), € 6,00 (Ausland)



Bibliotheken, Museen, Archive und viele andere wissenschaftliche Institutionen unverzichtbaren „Kürschner“, beginnend mit dem 62. Jahrgang des Literaturkalenders und der 18. Ausgabe des Gelehrtenkalenders, in seinen Verlag zu übernehmen und in hoher Qualität weiterzuführen.

*Kürschner's Deutscher Literatur-Kalender* berücksichtigt lebende deutschsprachige Schriftstellerinnen und Schriftsteller unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit und ihrem geographischen Lebens- und Wirkensbereich. Er beschränkt sich auf die schöngestigte Literatur im Sinne der Belletristik, wissenschaftliche und Sachbuchautoren sind anderen Nachschlagewerken vorbehalten. Er verzeichnet „in periodischer Folge möglichst vollständig die lebenden Verfasserinnen und Verfasser schöngestigter Literatur in deutscher Sprache mit ihren biographischen und bibliographischen Daten“ (S. VII) in alphabetischer Anordnung. Die Einträge werden auf der Grundlage von Selbstauskünften der Autorinnen und Autoren erstellt und nach sorgfältiger Recherche eingestellt. In dieser Ausgabe finden sich 16.934 Einträge zu Personen und Institutionen, 13.436 davon zu Autorinnen und Autoren, 634 wurden nach Erscheinen des 66. Jahrgangs neu aufgenommen. Die Artikel informieren über

- Lebensdaten, Adressen, Mitgliedschaften in schriftstellerischen Fachverbänden und literarischen Vereinigungen, Preise und Auszeichnungen, literarische Arbeitsgebiete und die Übersetzertätigkeit;
- selbstverfasste oder mitverfasste selbstständige Bücher, bearbeitete Bücher, die Mitarbeit an Büchern und Zeitschriften, herausgegebene oder mit herausgegebene Bücher und Zeitschriften, Filmwerke, Rundfunkarbeiten, belletristische Publikationen in anderer Form (z.B. Tonband oder Video) und Übersetzungen oder Mitübersetzungen;
- grundlegende Veröffentlichungen über die Person.

Im Anhang befinden sich folgende Verzeichnisse, auch diese bearbeitet und aktualisiert gegenüber der vorhergehenden Ausgabe: Ein Nekrolog, der die seit 2008

verstorbenen Personen aufführt, einen Festkalender, literarische Übersetzer (Sprachenübersicht und Verzeichnis der nicht im Hauptteil genannten Übersetzer), belletristische Verlage (1.250!), literarische Agenturen, Kulturredaktionen von Rundfunk- und Fernsehanstalten, deutschsprachige Zeitschriften zur Förderung oder Kritik der Literatur, literarische Feuilletons, Fachverbände und literarische Vereinigungen, Akademien, Literaturhäuser und Literaturbüros, Literaturpreise und Auszeichnungen sowie eine geographische Übersicht mit Postleitzahlenverzeichnis.

*Kürschner's Deutscher Gelehrten-Kalender* in der vorliegenden Ausgabe enthält, ebenfalls in alphabetischer Anordnung, biographische und bibliographische Daten zu 77.425 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, beruhend auf den Auskünften der aufgenommenen Personen und umfangreichen Recherchen seitens der Redaktion, über 4.000 Personen wurden neu aufgenommen. Die Personen sind in der Regel habilitiert oder tragen den Professorentitel und sind in Forschung und Lehre an einer deutschsprachigen wissenschaftlichen Einrichtung tätig, sofern sie sich nicht im Ruhestand befinden. Aufgeführt werden

- Lebensdaten, Adressen, Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Akademien, wissenschaftliche Preise und Auszeichnungen und Hauptarbeitsgebiete;
- selbstverfasste oder mitverfasste bibliographisch selbstständige Bücher, bearbeitete Bücher, die Mitarbeit an Büchern und Zeitschriften, herausgegebene oder mit herausgegebene Bücher und Zeitschriften, Publikationen in anderer Form (z.B. wissenschaftlicher Film) und Übersetzungen oder Mitübersetzungen;
- grundlegende Veröffentlichungen über die Person.

In einem Anhang befinden sich folgende Verzeichnisse: Nekrolog der seit 2009 ermittelten Todesfälle, chronologischer und alphabetischer Festkalender, Register der Personen nach Fachgebieten, Verzeichnis deutschsprachiger Universitäten und Hochschulen sowie ein Verzeichnis deutschsprachiger Akademien der Wissenschaften.

Erstmals werden die in dem Kalender enthaltenen Informationen auf der Plattform „Reference Global“ zugänglich gemacht, die Einträge werden durch vielfältige Recherchemöglichkeiten erschlossen und laufend auf den aktuellen Stand gebracht.

Fazit: Beide Kalender sind Nachschlagewerke und Dokumentationen zugleich. Vorworte und redaktionelle Hinweise informieren ausreichend über leicht zu benutzende Handbücher, die die gebotenen Informationen übersichtlich anordnen und optimal erschließen. Sie sind in ihrer Vollständigkeit und Aktualität einzigartig.

– Der *Deutsche Literatur-Kalender* gibt einen Gesamtüberblick über die deutsche Gegenwartsliteratur ohne literaturkritische Wertung, ausschlaggebend ist die Veröffentlichung eines literarischen Werkes. Damit ist er eine ausgezeichnete Grundlage für die Literaturwissenschaft, insbesondere die Literaturgeschichte und die Literaturkritik ausgangs des 20. Jahrhunderts, von ihm profitieren aber auch Kulturwissenschaftler, Journalisten, Verleger, Buchhändler, Bibliothekare und viele andere Institutionen und Personen.

– Der *Deutsche Gelehrten-Kalender* gibt einen Gesamtüberblick über die Wissenschaftler in deutschsprachigen Ländern, er führt deren Aktivitäten auf, enthält aber keine Bewertung der individuellen wissenschaftlichen Leistung. Er fördert in hohem Maße die interdisziplinäre Zusammenarbeit, auch die internationale Vernetzung der Wissenschaft.

Der Rezensent kann nur hoffen, dass beide Nachschlagewerke häufig genutzt werden – und auch in Zukunft regelmäßig erscheinen werden.

**Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier**

Ostendorfstraße 50

12557 Berlin

dieter.schmidmaier@schmidma.com

1 Kürschner's Deutscher Literatur-Kalender. Jahrgang 62 2000/2001. Bd. 1. 2. München, 2001. XXVI, 1.801 S. (Rezension. vgl. B.I.T.online 5 (2002) 1, S. 88-89.)

2 Kürschner's Deutscher Gelehrten-Kalender. Ausgabe 18 2001. Bd. 1-3. München, 2001. XXXII, 4.334 S. (Rezension. vgl. B.I.T.online 5 (2002) 1, S. 88-89.)

## 110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**  
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung

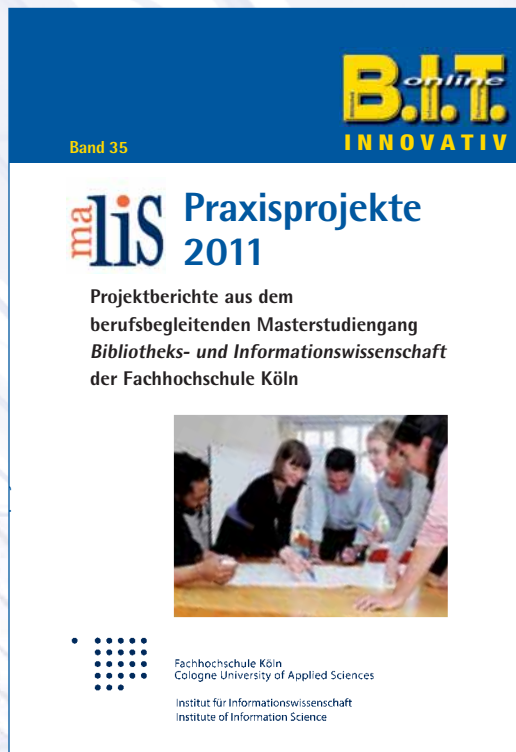




Das Fachbuchjournal.

Jetzt abonnieren: [www.fachbuchjournal.de](http://www.fachbuchjournal.de)





## MALIS – Praxisprojekte 2011

**Projektberichte aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang *Bibliotheks- und Informationswissenschaft* der Fachhochschule Köln**

**Hrsg. von Achim Oßwald, Haike Mainhardt, Hermann Rösch, Inka Tappenbeck**

Dieser Band präsentiert ausgewählte Arbeitsergebnisse von Teilnehmern des berufsbegleitenden Weiterbildungs-Masterstudiengangs „*Bibliotheks- und Informationswissenschaft*“ (Master in Library and Information Science – MALIS) der Fachhochschule Köln. Die Beiträge dokumentieren Resultate von Projekten aus und mit der beruflichen Praxis. Sie eröffnen Einblicke in die spezifische Form des praxisbezogenen Studierens, bei der sich erfahrene Bibliothekare zusammen mit Quereinsteigern aus anderen Disziplinen weiterqualifizieren – und dabei die wissenschaftliche Sicht in vielfältiger Weise konstruktiv mit der beruflichen Praxis im Bibliotheks- und Informationsbereich verbinden. In der hier präsentierten Auswahl spiegeln sich die konzeptionelle Vielfalt und das breite fachliche Spektrum der realisierten Projekte wider. Die Ergebnisse stehen – auch als Open-Access-Veröffentlichungen über die Fachhochschule Köln sowie über den Verlag – der bibliothekarischen Fachöffentlichkeit zur Nachnutzung und Weiterentwicklung zur Verfügung.

### **Band 35:**

ISBN 978-3-934997-38-7, 2011

Brosch., 302 Seiten > € 29,50\*

\* zzgl. Versandkosten € 1,30 (Inland), € 3,00 (Ausland)



## **KÖNIG KUNDE – Kundenzufriedenheit und Kommunikationspolitik**

**Hrsg. von Prof. Krauss-Leichert**

Kundenorientierung ist das Leitthema in den Forschungs- und Entwicklungsprojekten der Studierenden des Masterstudiengangs Informationswissenschaft und -management im Department Information der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg. Dieser Band dokumentiert die Ergebnisse dieser Projekte, bei denen es in den meisten Fällen um die Optimierung von Kommunikationsinstrumenten und -maßnahmen unterschiedlicher Einrichtungen geht, seien es Nonprofit-Organisationen oder wirtschaftlich orientierte Unternehmen. Die Palette der Kooperationspartner und Auftraggeber war entsprechend breit. Sie reichte von öffentlichen Einrichtungen, wie Bibliotheken, Museen, dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk, dem UNESCO Institute for Lifelong Learning oder dem Goethe-Institut bis hin zu weltweit agierenden Unternehmen wie der Telekom.

### **Band 31:**

ISBN 978-3-934997-34-9, 2010  
Brosch., 288 Seiten > € 29,50\*

\* zzgl. Versandkosten € 1,30 (Inland), € 3,00 (Ausland)



Ablagesysteme



**ARBITEC-FORSTER GmbH**  
 Forumstraße 12  
 41468 Neuss  
 Telefon (0 21 31) 38 09-0  
 Telefax (0 21 31) 38 09-234  
 E-Mail info@arbitec-forster.de  
 Internet www.arbitec-forster.de

Automatischer Buchtransport



[www.gilgen.com](http://www.gilgen.com)  
[info@gilgen.com](mailto:info@gilgen.com)

**Gilgen Logistics AG**  
 CH-3173 Oberwangen, Tel. +41 31 985 35 35  
 D-44227 Dortmund, Tel. +49 231 97 50 50 10

Bibliothekseinrichtungen

Bibliothekseinrichtung



Auerbacher Str.1A  
 08304 Schönheide  
 Tel.: +49 37755 509-0  
 Fax: +49 37755 509-20  
 Kontakt@BiblioLenk.de

[www.BiblioLenk.de](http://www.BiblioLenk.de)



**Alles für moderne Bibliotheken:**

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliothekservice GmbH  
 Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen  
 Tel. + 49 7121 144-410/-440  
[www.ekz.de](http://www.ekz.de)

Wir richten Bibliotheken ein!

beraten  
 planen  
 einrichten  
 betreuen



[www.schulzspeyer.de](http://www.schulzspeyer.de)

Bibliothekseinrichtungen



**Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG**  
 Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid  
 Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33  
 Internet: <http://www.zambelli.de>  
 E-mail: info@zambelli.de

Bibliothekssoftware



**Bausteine die einfach passen**

**Ausleihe**  
 Fernleihe  
 Magazinausleihe  
 Bücher-Bus-System  
 Medien-Transit-System



**Katalog**  
 Fremddaten-Pool  
 Online/CD-Daten-übernahme

**Erwerbung**  
 Periodika-Verwaltung

**OPAC**  
 Experten-Abfrage  
 Bürger-Informations-System  
 Wegweiser-Standort-System  
 World-Wide-Web

**Statistik**  
 Controlling

**Verbund-System**  
 Zentral-OPAC  
 Zentral-Katalog



Biber GmbH - Frankfurter Str. 15 · 65239 Hochheim a.M.  
 Tel. 06146/6076-10 · Fax 06146/6076-16

Bibliothekssysteme

**aDIS/BMS**  
 das Bibliotheksmanagementsystem –  
 die anpassbare Standardlösung



**|a|S|tec|**  
 angewandte Systemtechnik GmbH  
 Paul-Lincke-Ufer 7c · 10999 Berlin  
 Tel. 030.617 939 0 · Fax 030.617 939 39  
 info@astecb.astecb.de

**Das integrierte Bibliothekssystem für wissenschaftliche Bibliotheken**

**NOS.4**

**NEU**

Bauer + Kirch GmbH, Pascalstraße 26, 52076 Aachen  
 Fon: 0 24 08 / 95 66 – 20, info@nos.de, www.nos.de

Bibliothekssysteme



EIN ISACS<sup>SOFT</sup>-UNTERNEHMEN

Weyerstraßer Weg 159 · 50969 Köln  
 Tel. 02 21 – 94 99 130  
 Fax 02 21 – 94 99 13-99  
 E-Mail: Sales@BiblioMondo.de



Ihr Partner für Bibliothekslösungen

Heiligenstädter Straße 213  
 A · 1190 Wien  
 Tel.: +43-1-318 9 777-10  
 Fax.: +43-1-318 9 777-15  
 eMail: office@dabis.com  
 InternetServer: <http://www.dabis.com>



INNOVATIVE LÖSUNGEN  
 DURCH INTELLIGENTE  
 SOFTWARE



Enterprise Information  
 Management System  
 DEMO-VIDEOS: [www.filero.de](http://www.filero.de)



Integriertes Bibliotheks-  
 managementsystem  
 DEMO-VIDEOS: [www.libero.de](http://www.libero.de)



**LIB-IT GmbH**  
 Riedbachstr. 5  
 74385 Pleidelsheim  
 Tel.: +49 (0) 7144 / 8041-0  
 Fax: +49 (0) 7144 / 8041-108  
 info@lib-it.de / [www.lib-it.de](http://www.lib-it.de)

[www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

## Bibliothekssysteme

## Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen  
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner,  
mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de

info@missing-link.de

Internationale

Versandbuchhandlung

**BBCOM** – Bibliothekensoftware  
– Hardwarelösungen



Elektronische  
Bauelemente  
GmbH

Pulsnitzer Straße 33  
01900 Großbröhrsdorf  
Tel: 035952/3850, Fax 38510

## Weltweite Kooperation Lokale Verbindungen

### OCLC GmbH

Grünwalder Weg 28g  
82041 Oberhaching  
t +49-(0)89-613 08 300  
f +49-(0)89-613 08 399



www.oclc.org  
www.worldcat.org

Abonnementdienstleistungen - Beschaffen - Abrufen - Managen  
eContent - eBooks - eBusiness

# SWETS

Swets Simplifies

Mainzer Landstraße 625 - 629  
65933 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 633 988 0  
Fax: +49 69 633 988 39  
Web: info@de.swets.com  
www.swets.com

www.b-i-t-online.de

## Brandschutz

# WAGNER®

WAGNER Group GmbH  
Schleswigstraße 1-5  
30853 Langenhagen  
Tel: +49 (0)511-97383-0  
Fax: +49 (0)511-97383-140  
info@wagner.de  
www.wagner.de

## Buchhandel

# schweitzer

Fachinformationen

www.schweitzer-online.de

## Buchsicherung

Hier könnte  
Ihre Annonce  
stehen  
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

## Buch-Stützen

Herstellung von  
Präsentationshilfen aus Acrylglas  
für Bibliotheken, Galerien, Museen.

Wir führen ein interessantes Angebot an

- Displays wie Buchständer,
- Beschriftungen, Informationssysteme,
- Karten-CD-DVD-Ständer ...



**HÖLL DEKOR GmbH**

Spessartblick 9  
63579 Freigericht-Horbach  
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24  
info@hoell-dekor-horbach.de  
www.hoell-dekor-horbach.de

## Datenbanken

# kuerschner.info

DIE BIOGRAFISCHE FAKTENDATENBANK

- 5 000 Politiker aus Bund, Ländern und Europa
- Biografien und Kontaktdaten
- in Ihrer Bibliothek

Fordern Sie noch heute Ihren  
persönlichen **Testzugang** an!

Tel. 02224-3232 · E-Mail info@kuerschner.info  
NDV · Hauptstraße 74 · 53619 Rheinbreitbach

## Fahrregale

# ARBITEC

**ARBITEC-FORSTER GmbH**

Forumstraße 12  
41468 Neuss  
Telefon (0 21 31) 38 09-0  
Telefax (0 21 31) 38 09-234  
E-Mail info@arbitec-forster.de  
Internet www.arbitec-forster.de

# zambelli

MADE IN GERMANY

Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG  
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid  
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33  
Internet: http://www.zambelli.de  
E-mail: info@zambelli.de

## Internetplätze

### netloan

Verwaltung öffentlichen Computer-  
Arbeitsplätze mit Anbindung an Ihre  
Bibliotheks-Software, auch für W-LAN-Nutzer.

InFolio Informationssysteme

Rohrteichstr. 55

33602 Bielefeld

Tel: 0521-96736-0

Mail: post@infolio.eu

# infolio

Informationssysteme

Hier könnte  
Ihre Annonce  
stehen  
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Lager-/Archivsysteme  
Stand- und Rollregale



Mauser Einrichtungssysteme GmbH & Co. KG  
Nordring 25 · D-34497 Korbach  
phone +49 (0) 5631 562-712 · www.mauser-moebel.de  
Ein Unternehmen der VAUTH-SAGEL Gruppe

Langzeitarchivierung

www.savedpictures.com

Langzeitarchivierung von komplexen farbigen Bildinhalten durch Laserbelichtung auf Ilfochrome-Micrographic-Film in höchster Qualität

Fotolabor „M“ GmbH Tel. 0711/669988  
Rotenbühlstrasse 51 a Fax 0711/669988  
70178 Stuttgart mail@savelpictures.com

Leit- und Orientierungssysteme

DAS RAUMINFORMATIONSSYSTEM

info@vscout.biz Tel. (030) 88 46 84-0  
WWW.VSCOUT.BIZ

**WAGNER**

www.wagnerform.de

www.b-i-t-online.de

Mikrofilmherstellung

**Mikropress GmbH**

Ollenhauerstraße 1  
D-53121 Bonn  
Telefon: 02 28/62 32 61  
Telefax: 02 28/62 88 68  
http://www.mikropress.de

Präsentationen

Herstellung von Präsentationshilfen aus Acrylglas für Bibliotheken, Galerien, Museen.

Wir führen ein interessantes Angebot an

- Displays wie Buchständer,
- Beschriftungen, Informationssysteme,
- Karten-CD-DVD-Ständer ...



**HÖLL DEKOR GmbH**  
Spessartblick 9  
63579 Freigericht-Horbach  
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24  
info@hoell-dekor-horbach.de  
www.hoell-dekor-horbach.de

Regale

**ARBITEC**

**ARBITEC-FORSTER GmbH**  
Forumstraße 12  
41468 Neuss  
Telefon (0 21 31) 38 09-0  
Telefax (0 21 31) 38 09-234  
E-Mail info@arbitec-forster.de  
Internet www.arbitec-forster.de

Wir richten Bibliotheken ein!

beraten  
planen  
einrichten  
betreuen

**SCHULZ SPEYER**

www.schulzspeyer.de

**Zambelli**  
MADE IN GERMANY

Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG  
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid  
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33  
Internet: http://www.zambelli.de  
E-mail: info@zambelli.de

RFID-Technologie



**RFID- UND EM-SYSTEME FÜR BIBLIOTHEKEN**

**EasyCheck GmbH & Co. KG**  
Steinbeisstraße 12, 73037 Göppingen  
07161/808600-0, www.easycheck.org

Scanner

**ProServ**

Robert-Bosch-Straße 2-4  
D-61184 Karben

Fon +49 (0)6039 4803-0  
Fax +49 (0)6039 4803-80  
Mail info@proservgmbh.de  
www.proserv-special.de

Zahlungssysteme

Investieren Sie in Bücher - sparen Sie beim Zahlungsverkehr. Mit intelligenten Lösungen von Crown SYSTEMS: Kassensystemen mit individueller Schnittstelle zu Ihrem Bibliothekssystem.

Entdecken Sie Einsparpotentiale durch die Zentralisierung und Automatisierung Ihres Zahlungsverkehrs.



Mehr Informationen unter  
www.crown-systems.de

**Crown SYSTEMS**  
SMART IDEAS THAT WORK FOR YOU.

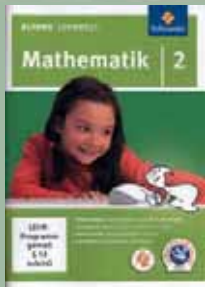
Hier könnte Ihre Annonce stehen  
Tel. 06 11 / 9 31 09 41





world of  
home entertainment

Medienwelt



home

angebot aktuell

die jakob gmbh

die datenbank

das anbot

## Jakob GmbH feiert 25 Jahre Großhandel für Bibliotheken

Als kleines Dankeschön erhalten unsere langjährigen Kunden und die, die uns kennenlernen möchten 20% Rabatt auf ihre nächsten Einkäufe in Form von Einkaufsgutscheinen im Wert von 50,-, 100,- oder 200,- €. Fordern Sie diese Gutscheine unverbindlich unter folgender E-Mail-Adresse oder telefonisch an:  
E-Mail: [a.ponfick@jakob.de](mailto:a.ponfick@jakob.de) - Tel. 0921/796927

Die Jakob GmbH zählt mit ihrer Datenbank bis heute zu den wichtigsten Adressen, wenn es um den Home-Entertainment-Bereich geht – unsere Stärken:

- das umfangreichste Großhandelsangebot Deutschlands
- 100%iges Rückgaberecht - nicht nur auf defekte Waren
- marktgerechte Preise
- individuelle Betreuung
- was Sie bei uns nicht finden, wir finden es für Sie

Die Filmdatenbank der Jakob GmbH war die erste Deutschlands im Bereich Home-Entertainment. Sie umfasst das nahezu gesamte, in Deutschland lieferbare Home-Entertainment-Programm mit vielen Zusatzinformationen rund um das Produkt.

Wir bieten Ihnen die aktuellsten DVDs, Blu-rays, Konsolen- und PC-Spiele, PC-Software, Hörbücher und Hörspiele – bei uns erhalten Sie „Alles aus einer Hand“.

### Jakob GmbH

Bindlacher Str. 8  
95448 Bayreuth

E-Mail: [a.ponfick@jakob.de](mailto:a.ponfick@jakob.de)  
Tel. 0921 / 7969 - 27

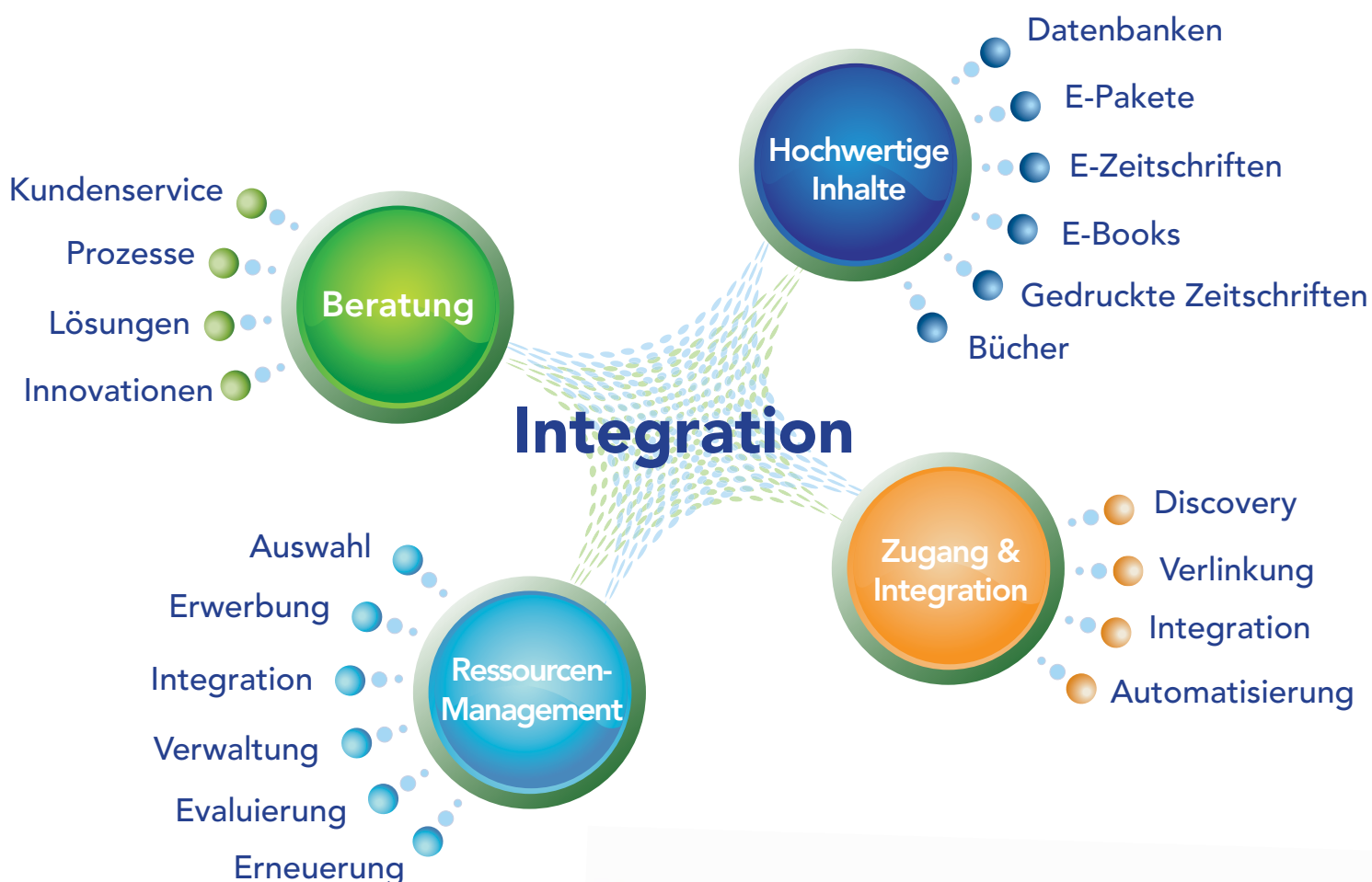
oder

E-Mail: [e.wintermann@jakob.de](mailto:e.wintermann@jakob.de)  
Tel. 0921 / 7969 - 29

[www.jakob.de](http://www.jakob.de)



# Integrierte Lösungen für Ihre Fachinformationen



Treffen Sie uns!

Frankfurter Buchmesse - Stand 4.2 L400  
Österreichischer Bibliothekartag - Stand 12  
ASpB-Tagung in Jülich

**EBSCO**

www.ebsco.de

